universität wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Die Tiere und Fabelwesen im Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff

verfasst von / submitted by

Sebastian Scheuringer, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 190 333 313
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Lehramtsstudium UF Deutsch UF Geschichte, Sozialkunde, politische Bildung
Betreut von / Supervisor:	O. Univ.-Prof. Dr. Stephan Müller

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Sebastian Scheuringer, BA

Danksagung

Gedankt sei an dieser Stelle insbesondere Herrn Prof. Dr. Stephan Müller, dank dem ich nicht nur auf die Thematik gestoßen bin, sondern der mich auch gleich nach dem ersten Gespräch mit dem wichtigsten Werk der Primärliteratur, nämlich dem Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff, herausgegeben von E. Groote, erstversorgte und mich auch sonst in allen Belangen unterstützte.

In einer weiteren Folge möchte ich Herrn Prof. Mag. Dr. Leopold Hellmuth einen Dank aussprechen, da er mich auf sämtliche bedeutende Werke, die Reiseliteratur des ausgehenden Mittelalters betreffend, hinwies.

Ein großes Dankeschön gebührt neben allen meinen Freunden und Bekannten ausdrücklich meiner Familie, insbesondere meinen Eltern Petra und Martin die mir nicht nur seelisch mit Rat und Tat zur Seite standen, sondern auch einige Finanzspritzen für mich auf Lager hatten und mich frei von jeglichen, ablenkenden und irreführenden, Gedanken machten.

Sebastian Scheuringer, im April 2016

In herzen ligt gedanch
beslozzen gar mit guoter tür,
daz sloz wirt aufgeslozzen ganz mit rehter rede slüzzel.
kain red vâht redens vanch:
ob ich der wârhait füezel spür,
sleuzt si nicht auf gedenke gar, si rüert umbsunst den drüzzel.

Konrad von Megenberg, *Buch der Natur*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....11

1 Einleitung.....12

1.1 Hinführung zur Fragestellung/Thematik.....13

2 Allgemeine Aspekte und Erläuterungen.....15

2.1 Der Ritter und Pilgerreisende Arnold von Harff (1471-1505).....18

2.1.1 Biografische Angaben.....18

2.1.1.1 Der Reisebericht Arnolds von Harff 20

2.1.2 Arnolds Pilgerbericht – Überlieferungsgeschichte und erhaltene Manuskripte.....23

2.1.3 Reisen im Spätmittelalter – Motive für die denkwürdige Reise Arnolds von Harff.....27

2.1.3.1 Die Charakterisierung des spätmittelalterlichen Wallfahrtswesens und die Bedeutung der Pilgerziele Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela für Arnold von Harff.....34

2.1.3.1.1 Rom als Pilgerziel Arnolds von Harff.....40

2.1.3.1.2 Die Rolle Jerusalems und der Stadt Santiago de Compostela im Pilgerbericht Arnolds von Harff.....44

3 Die naturkundliche Vorstellungswelt der Pilgerreisenden im ausgehenden Mittelalter – unter besonderer Berücksichtigung des Pilgerberichts des Edelmanns Arnold von Harff.....50

3.1 Zoologie und Tierwissen im ausgehenden Mittelalter.....58

3.1.1 Aristoteles als Urvater der Zoologie – Sein Einfluss auf das spätmittelalterliche Tierwissen.....61

3.1.2 Tierwissen im Zwiespalt von Buchwissen und Erfahrungswissen im Spätmittelalter anhand Arnold von Harff.....63

3.1.2.1 Die Fremdheitswahrnehmung im Spätmittelalter – Das Weltbild im Wandel der Zeit.....68

4 Die Tiere und Fabelwesen im Harff'schen Pilgerbericht.....73

4.1 Von Pferden, Maultieren, Kamelen, Hunden, Tauben und anderem altbekanntem Getier im Harff'schen Pilgerbericht.....83

4.2 Arnold von Harff und der afrikanische Kontinent im Kontext zoologischer Interessen.....89

4.2.1 Das Kreatürliche und das Fabelhafte im Fokus des Pilgerberichts Arnolds von Harff – Eingliederung und die textspezifische Rolle der Illustrationen.....93
4.2.2 Der *Ortus Sanitatis* als bedeutendste Quelle Arnolds von Harff im Hinblick auf die Tierillustrationen?.....97
4.2.2.1 Der Vogel Strauss (*struys*) und seine Bedeutung für den Harff'schen Pilgerbericht – Ein Tier Im Zwiespalt der Tradition.....98
4.2.2.2 Der Leopard als ein gern gesehenes Sinnbild Ägyptens.....103
4.2.2.3 Die *Kocodrullen* (Krokodile)im Harff'schen Pilgerbericht – Eine Gratwanderung zwischen Realität und Fantastereien 106
4.2.2.4 Die *Geraffe* (Giraffe) Arnolds von Harff im Kontext der Ägyptenreise und des spätmittelalterlichen Plagiarismus.....112
4.2.2.5 Der Kampf der Giganten – Die kämpfenden Fabelwesen im Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff.....115
4.2.2.6 Die Harff'schen Kynokephalen als gedachtes Beweismittel eines fingierten Reiseparts.....122
4.2.2.7 Der rheinische Ritter Arnold von Harff im Reich der Schlangen – Von den Kreaturen *Rinatas* und *Tyrus*.....126

5 Schlusswort.....130

6 Literaturverzeichnis.....132
6.1 Primärliteratur.....132
6.2 Sekundärliteratur.....133
6.3 Internetquellen.....146

7 Abbildungsverzeichnis.....147

8 Anhang.....153
8.1 Zusammenfassung und Rückschau.....153
8.2 Die Reiseroute des Ritters Arnold von Harff 156
8.3 Abstract.....158
8.4 Curriculum Vitae.....159

Vorwort

Man ist schon lange versucht, Aussagen über das Leben der Menschen im Mittelalter zu treffen. Sei es die Pest, die Schlachten, Feldzüge, Ritterkämpfe oder die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Entdeckungsfahrten. Alle diese Themen wurden bereits von allen Seiten von der Wissenschaft beleuchtet. Dabei wird allerdings oft außer Acht gelassen, dass in einem Zeitalter wie dem Mittelalter ein Leben ohne die Natur, insbesondere ohne Tiere, nicht möglich gewesen wäre. Realität und Fiktion vermischen sich dabei, vor allem in den Fernreisetexten, oftmals auf eine wundersame Weise und es wird bei näherer Betrachtung der Berichte deutlich, dass Buch- und Erfahrungswissen eine enge Relation zueinander aufweisen. Mein besonderes Interesse gebührt in dieser Arbeit der Tier- und Fabelwelt, wie sie sich im Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff wiederfindet. Dabei spielt auf der einen Seite auch mein angeborenes zoologisches Interesse bezüglich der Motivation zur Beschäftigung mit diesem Thema eine entscheidende Rolle, auf der anderen Seite sei aber erwähnt, dass das mittelalterliche Tierwissen nur sehr wenig mit der neuzeitlichen Zoologie zu tun hatte. Freilich kann man an dieser Stelle auf die zoologischen Schriften des Aristoteles oder auch des Plinius des Älteren, zwei Gelehrte, die für damalige Verhältnisse eine beachtenswerte Forschungsarbeit leisteten, verweisen, allerdings war man, aufgrund fehlender Hilfsmittel, schlichtweg noch nicht in der Lage, einwandfreie und groß angelegte empirische Forschungsarbeit zu leisten. Da auch die Vorstellungswelt bzw. das Weltbild des spätmittelalterlichen Menschen ein sehr religiös ausgerichtetes war, finden sich in vielen antiken und daher auch in mittelalterlichen Quellen, Tierdeutungen, die im Zusammenhang mit religiösen Gegebenheiten stehen, wieder. Arnold von Harff ist dabei nicht nur einer von vielen der tausenden Pilgerreisenden des Spätmittelalters, sondern sein Bericht beschäftigt sich so sehr mit der Natur, also mit der Flora und Fauna der einzelnen Regionen wie kein anderer. Ummantelt wird das Gesehene und Gehörte in seinem umfassenden Bericht mithilfe der Darstellung von Tieren und fantastischen Wesen, die sich beinahe alle in antiken Traditionen wiederfinden. Mein Interesse bezüglich der Reiseliteratur und der Mediävistik im Allgemeinen wurde dabei schon zu Beginn meines Studiums von Herrn Prof. Dr. Müller geweckt und nachdem ich in den letzten Semestern sowohl die Vorlesung über Reiseberichte bei Herrn Prof. Mag. Dr. Hellmuth sowie auch die Vorlesung über Glaube und Wissen im Mittelalter bei Herrn Prof. Dr. Müller besuchte, drängte sich mir nach und nach ein Wunschthema für die Diplomarbeit auf: Spätmittelalterliche Reiseliteratur. Außerdem sollte anhand der vorliegenden Arbeit auch deutlich gemacht werden, wie eng die einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen, erwähnt seien hier etwa die Germanistik, die Romanistik, die Geschichte oder die Biologie, im ausgehenden Mittelalter noch zusammenhingen.

1 Einleitung

Wenn wir heutzutage den Schritt wagen, eine Reise anzutreten, unabhängig davon ob es uns in vertraute und nahe Gegenden wie, vom Standort des Autors ausgegangen, Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland oder andere Orte, oder in ferne Länder mit fremden und unbekannten Kulturen zieht, so wagen wir einen Schritt in die nächste Buchhandlung, um uns von sämtlicher Reiseliteratur zu den verschiedensten Ländern und Orten kritische, wohltuende, faszinierende, möglicherweise abschreckende und vor allem neue und hilfreiche Tipps zum jeweiligen Standort geben zu lassen. Gerade jetzt, in einer Welt der zunehmenden Globalisierung, spielt das Thema Reisen eine immer wichtigere Rolle, auch wenn die primäre Funktion des Reisens nun viel mehr darin besteht, von einem Ort zum anderen zu pilgern, eine, zwei oder drei mal an einem beliebigen Standort zu nächtigen, nur um sich dann per Nachtflug oder Privatjet wieder in die vertrauten Gefilde des Heimatlandes fliegen zu lassen. Auch bekannt unter Geschäftsreise. Doch ist das Reisen keineswegs bloß ein neumodisches Gehabe, eine unverzichtbare Gewohnheit unter Geschäftsmännern gar. Nein, schon seit Anbeginn der Zeit interessiert sich der Mensch für das Fremde. „Die Bewohner des Planeten Erde, rund 60.000 Jahre nach der Entstehung des Homo sapiens, sind eine unruhige Gesellschaft […]. Sie wohnen an einem Ort und arbeiten an einem anderen, und wenn sie sich nach der Arbeit vergnügen wollen, begeben sie sich an einen dritten, mitunter auch vierten oder fünften Ort“[1]. Anders als bei gegenwärtigen Reisevorhaben setzte ein Aufbrechen und Entdecken, von einem Entdecken kann heutzutage wohl keine Rede mehr sein, eine monatelange, manchmal sogar eine jahrelange Planungsphase voraus. In der vorliegenden Diplomarbeit habe ich es mir, nicht zuletzt aufgrund meiner eigenen Reiselust und Reiseerfahrungen, zur Aufgabe gemacht, einen der wichtigsten Reiseberichte des Spätmittelalters als Anhaltspunkt zu nehmen, um zu analysieren, wie man es verstand, zur Zeit der Entdeckungsfahrten, zu Zeiten des viel gerühmten Genoesen Christoph Columbus, das Erlebte festzuhalten und niederzuschreiben. Welche Besonderheiten finden sich in dermaßen alten Berichten wieder? Fragen nach den Reiseumständen, der Dauer der Reise, der Finanzierung der Reise und viele weitere oftmals als unwichtig abgestufte Fragen, haben mich bei der Arbeit inspiriert und waren für mich von besonderem Interesse, weil es nur mithilfe von Detailarbeit möglich ist, einen, idealerweise, detaillierten Einblick in das Leben der reisenden Autorinnen und Autoren zu erhalten. Gleich zu Beginn sei erwähnt, dass der Terminus *Pilgerbericht* bei Arnold von Harff zwar irreführend, aber aufgrund seiner Besuche gleich aller drei Pilgerziele und zahlreichen anderen Reliquienstätten und seiner Selbstdarstellung als Pilgerfahrer, durchaus angebracht ist.

1 Ertzdorff, Xenja / Neukirch, Dieter (Hg.): Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 3.-8. Juni 1991 an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Amsterdam / Atlanta: Rodopi, GA 1992, S. 5.

1.1 Hinführung zur Fragestellung/Thematik

Für die vorliegende Arbeit wurde in erster Linie die Übersetzung des Pilgerberichts Arnolds von Harff von Eberhard von Groote mit dem Titel *Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt)* aus dem Jahre 1860 verwendet, da diese Ausgabe dem Original immer noch am nächsten kommt. „Nach von Groote gibt es bis heute keine weitere komplette Übersetzung dieser für die Kulturhistorie und Sprachgeschichte bedeutenden Arbeit“[2]. Es soll mithilfe der Arbeit versucht werden, einen weiteren Beitrag zur aufstrebenden und im Vergleich zu anderen Themenbereichen noch eher 'jungen' Erforschung der verschiedensten Reiseliteraturen zu leisten und aufzuzeigen, dass Arnold von Harff ein deutliches Beispiel dafür ist, dass nicht alle Menschen des Mittelalters, zu seinem Nachteil muss erwähnt werden, dass man sich historisch gesehen schon beinahe in der Frühen Neuzeit befindet, an Fabelwesen und dergleichen glaubten. Dass Arnolds Motive nicht nur religiösen Ursprungs waren lässt sich aufgrund der hervorragenden Natur-, Tier-, und Pflanzenbeschreibungen mit Sicherheit sagen. „Vielleicht trug [sein] Studium auch einen Teil zu Arnolds Faszination für fremde Sprachen, Schriften und Länder bei. Nach Arnolds von Harff Studium schweigen die Quellen schließlich“[3]. Um einen umfangreichen und vor allem ausreichenden Interpretationsansatz liefern zu können werden für die Arbeit auch andere Reiseberichte, die in etwa zeitgleich entstanden, herangezogen, wobei es sich dabei fast ausschließlich um die Reiseberichte des Felix Fabri, des Bernhard von Breydenbach, des Marco Polo und des John de Mandeville, ein fiktiver Bericht, handeln wird. Der bedeutende und berühmte Bericht des John de Mandeville findet vor allem deshalb Berücksichtigung, weil in besagtem Werk Fabelwesen, Pflanzendarstellungen, aber auch Beschreibungen und Darstellungen von realen Tieren eine bedeutende Rolle spielen. Gearbeitet wird dabei vor allem mit der Ausgabe von Gerhard E. Sollbach, der den Bericht 1989 ins Neuhochdeutsche übertrug. In der vorliegenden Arbeit wird es, anders wie in anderen Forschungsarbeiten über Arnold von Harff, wie bereits angeklungen ist, insbesondere um die Tierillustrationen im Bericht gehen, während den sprach-, kultur-, und auch wirtschaftshistorischen Aspekten so gut wie keine Bedeutung zukommen wird. Es ist hierbei vor allem interessant, welche Funktion die verschiedenen Tierdarstellungen innerhalb der Reiseberichte des Spätmittelalters, vor allem eben bei Arnold von Harff, vorweisen, und welche Gründe

2 Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte. Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 7.

3 Schwarz, Rebecca: Expansion und Grenzüberschreitung. Die Wahrnehmung des Meeres durch christliche Pilger in der Frühen Neuzeit. Hamburg: Diplomica Verlag 2015, S. 39.

insbesondere ein nicht sehr abergläubischer Ritter des Rheinlandes haben könnte, um sich dennoch immer wieder auf fantastische Lebewesen zu berufen. Wichtig ist es dabei noch zu erwähnen, dass die Kreaturen in Arnolds Bericht nicht der Fantasie des Autors entsprungen sind, sondern dass er die Tiere tatsächlich zu Gesicht bekam, sich aber vielmehr an das Wissen älterer Autoritäten hielt[4]. „Aus Arnold von Harffs Illustrationen ist das Nebeneinander von mittelalterlichen und neuzeitlichen Weltvorstellungen beispielhaft herauszulesen, welches die Menschen an der Wende zum 16. Jahrhundert prägte“[5]. Eine genauere Erläuterung wird in den späteren Kapiteln, die explizit die Tierwelt in Arnolds Bericht behandeln werden, noch folgen. Des Weiteren sei an dieser Stelle an einige Fragen verwiesen, die sich als maßgeblich erkenntnisleitend[6] für die Arbeit herausstellen sollen, wobei das Hauptaugenmerk bei den Natur-, und Tierbeschreibungen liegen wird:

- Welche Motive könnten für Arnold von Harff ausschlaggebend gewesen sein, um ein derartiges Reisevorhaben in die Tat umzusetzen?
- Was macht Arnolds Bericht, auch im Vergleich zu anderen Pilger- bzw. Reiseberichten so besonders? (Buch- vs. Erfahrungswissen?)
- Welche Funktion nehmen die Tier- und Naturdarstellungen in Arnolds Bericht ein? Gibt es möglicherweise altbewährte Traditionen? Welche Quellen spielen hierbei eine Rolle und welche Funktion können besagte Darstellungen für den Leser/die Leserin des Spätmittelalters vorweisen?
- Lassen sich kontinentspezifische Merkmale festmachen? Bei welchen Kontinenten oder Ländern bzw. Regionen kommt es vermehrt zu Tierbeschreibungen oder Darstellungen von fantastischen Lebewesen?

Dass Arnold von Harff im Hinblick auf Naturbeobachtungen in jedem Fall begabt war, lässt sich auch beispielsweise anhand seiner Beschreibung des Zuckervorkommens, welche aus wirtschaftshistorischer Sicht nicht unbedeutend zu sein scheint, festmachen:

[…] *„item dan kumpt man zoe der echter stat heyscht Maschera, dae maicht man gar vill tzuckers. Dit sijnt die eecht stede die gar fruchtber ind lustlich lijgent lanxt den Nijl bij ein ander tuschen Roscheto bys zo Foya“*[7].

4 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 166.

5 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 166.

6 Vgl. Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte. Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 9.

7 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des

Ägypten und der Nil spielen im Reisebuch des Arnold von Harff, wie auch in vielen anderen Pilgerberichten des Spätmittelalters, erwähnt seien an dieser Stelle beispielsweise auch Bernhard von Breydenbach oder Felix Fabri, eine bedeutende Rolle und es ist immer wieder der Nil, der für Arnold eine besondere Wirkung zu haben scheint und dessen Erwähnung sich wie ein roter Faden durch Bericht zieht. Es sei an dieser Stelle auch noch darauf verwiesen, dass vor allem mithilfe des Berichts Arnolds von Harff und einigen anderen ausgewählten und oben bereits erwähnten Exemplaren, versucht wird, einen zufriedenstellenden Beitrag zur Interpretation der Tier- Natur-, und auch Pflanzendarstellungen in den spätmittelalterlichen Reisebeschreibungen zu leisten. Da die Tradition der Inklusion von mystischen und fantastischen Lebewesen in die Reiseberichte des ausgehenden Mittelalters, aber auch die Tradition der Anführung der verschiedensten Arten der Tierbeschreibungen und -illustrationen bis in die Antike zurückgeht, hierbei sei auch das *Buch der Natur* des Konrad von Megenberg, die *Historia Naturalis* oder auch der *Millstätter Physiologus*, um nur einige Beispiele anzuführen, erwähnt, wäre eine noch detailliertere Betrachtung bzw. ein noch detaillierterer Vergleich im Rahmen der Arbeit zu ausufernd, um zu einer zufriedenstellenden Erkenntnis zu gelangen. So wird im vorliegenden Werk insbesondere mit dem Text und dessen Interpretationsmöglichkeiten des Pilgerberichts des Arnold von Harff gearbeitet.

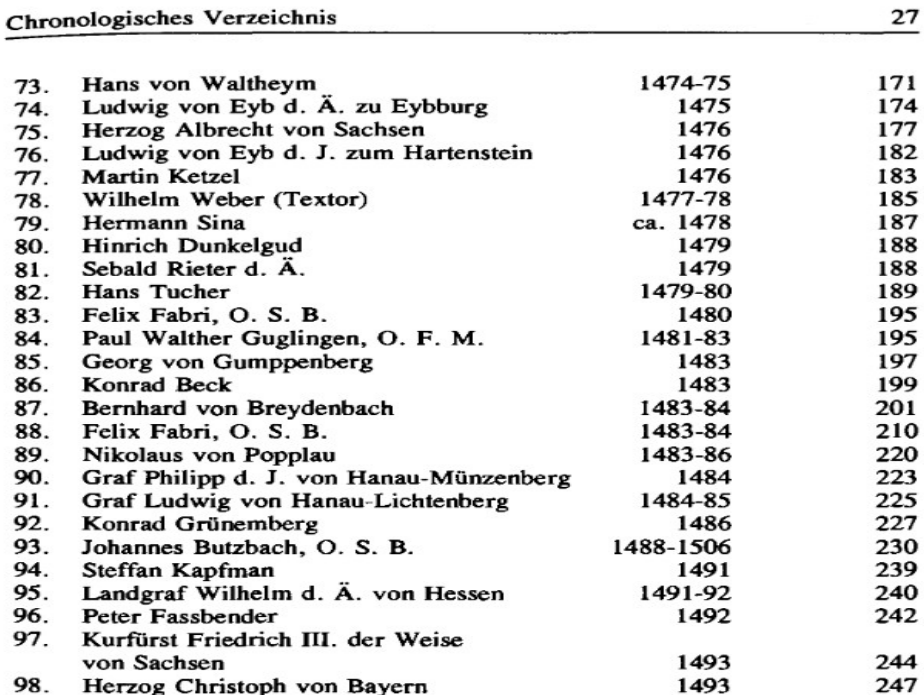
2 Allgemeine Aspekte und Erläuterungen

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, gliedert sich die vorliegende Arbeit in zwei Bereiche. Während im ersten Teil versucht wird, nicht nur auf das Leben oder die Reisebedingungen einzugehen, sondern auch die einzelnen Pilgerberichte der Reisenden kurz zu skizzieren, wird es in einem zweiten Part spezifisch um die Frage nach den zoologischen und botanischen Darstellungen im Pilgerbericht Arnolds von Harff gehen, denn um sich das Leben zu der Zeit der Entdeckungsfahrten und Pilgerreisen, auch der Genoese Christoph Columbus dürfte schon bald in aller Munde gewesen sein, tatsächlich und detailgetreu vorstellen zu können, ist es wichtig, sich vor allem auf besagte Details zu stützen. „Wie die exotischen Pflanzen Balsam und Bananenstaude gehören auch die exotischen Tiere Elefant und Giraffe zum erwartbaren Inventar einer jeden spätmittelalterlichen Ägyptenbeschreibung“[8]. Und eine solche Beschreibung, inklusive Giraffe, findet sich auch im Pilgerbericht Arnolds von Harff wieder. Da man sich, wenn man von der Zeit des Mittelalters spricht in einer Zeit der Abenteuer befindet, in der man sich, aus europäischer Sicht,

Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 83, 84

8 Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 174.

noch nicht allen Teilen der Welt erschließen konnte, spielen in den Pilger- und Reiseberichten des Spätmittelalters selbstverständlich auch fantastische Lebewesen und Mythen eine nicht untergeordnete Rolle. „Gesehenes und Gelesenes oder Gehörtes vermischt Arnold von Harff in besonders überzeugender Weise“[9]. Hiermit ist bereits auf einen weiteren spezifischen Punkt, um welchen es in der Arbeit gehen wird, zu verweisen: Welche Tierdarstellungen oder auch Reiseziele, wie Arnolds Trip durch Ägypten bzw. nach Madagaskar, oder die Nil-Erwähnungen, entsprechen tatsächlich der Realität? Arnold gehörte nämlich auf jeden Fall zu den Autorinnen und Autoren, die in ihren Berichten kaum einen Unterschied zwischen Realität und Fiktion machten, wodurch sich nach und nach folgende Frage aufdrängt: Bestätigt auch der Ritter und Pilgerreisende Arnold von Harff das (Vor-)Urteil, dass beinahe „[…] alle Reisenden Lügner seien“[10]? Allerdings ist auf jeden Fall zu beachten, dass auch dieses Vorurteil mit Vorsicht zu genießen ist, da man, wenn man von einer Epoche wie dem Mittelalter schreibt oder spricht, immer auch gezwungen ist, im Hinterkopf zu behalten, dass Mythen die Funktion inne hatten, […] „alles Wissen über die ferne Vergangenheit“[11] […] mitzuteilen, der Autor konnte sich indirekt als wissender Mensch darstellen.



Chronologisches Verzeichnis 27

73.	Hans von Waltheym	1474-75	171
74.	Ludwig von Eyb d. Ä. zu Eybburg	1475	174
75.	Herzog Albrecht von Sachsen	1476	177
76.	Ludwig von Eyb d. J. zum Hartenstein	1476	182
77.	Martin Ketzel	1476	183
78.	Wilhelm Weber (Textor)	1477-78	185
79.	Hermann Sina	ca. 1478	187
80.	Hinrich Dunkelgud	1479	188
81.	Sebald Rieter d. Ä.	1479	188
82.	Hans Tucher	1479-80	189
83.	Felix Fabri, O. S. B.	1480	195
84.	Paul Walther Guglingen, O. F. M.	1481-83	195
85.	Georg von Gumppenberg	1483	197
86.	Konrad Beck	1483	199
87.	Bernhard von Breydenbach	1483-84	201
88.	Felix Fabri, O. S. B.	1483-84	210
89.	Nikolaus von Popplau	1483-86	220
90.	Graf Philipp d. J. von Hanau-Münzenberg	1484	223
91.	Graf Ludwig von Hanau-Lichtenberg	1484-85	225
92.	Konrad Grünemberg	1486	227
93.	Johannes Butzbach, O. S. B.	1488-1506	230
94.	Steffan Kapfman	1491	239
95.	Landgraf Wilhelm d. Ä. von Hessen	1491-92	240
96.	Peter Fassbender	1492	242
97.	Kurfürst Friedrich III. der Weise von Sachsen	1493	244
98.	Herzog Christoph von Bayern	1493	247

Abb. 1: Wallfahrende von 1475-1500[12].

9 Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 174.

10 Vgl. Herbers, Klaus: In: Fried, Johannes / Schieffer, Rudolf (Hg.): Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters. Namens der Monumenta Germaniae Historica. Gefälschte Memoria: diplomatisch-historische Studien zum ältesten "Necrolog" des Klosters St. Maximin vor Trier (64. Jahrgang, Heft 2). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2008, S. 689.

11 Borgolte, Michael / Lohse, Tillmann / Scheller, Benjamin (Hg.): Mittelalter in der größeren Welt. Essays zur Geschichtsschreibung und Beiträge zur Forschung (Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, Bd. 24). Berlin: de Gruyter 2014, S. 217.

12 Paravicini, Werner (Hg.): Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie

98.	Herzog Christoph von Bayern	1493	247
99.	Graf Botho III. von Stolberg	1493	249
100.	Johann (Boguslav) von Loblowitz und auf Hassenstein	1493	251
101.	Heinrich von Zedlitz	1493	253
102.	Ludwig von Greiffenstein	1493	255
103.	Reinhard von Bemmelberg und Konrad von Parsberg	1493	257
104.	Hans Hundt	1493	258
105.	Kurfürst Friedrich III. der Weise von Sachsen	1494	260
106.	Hieronymus Münzer	1494-95	261
107.	Hermann Künig von Vach	1495	265

28 Chronologisches Verzeichnis

108.	Herzog Alexander, Pfalzgraf bei Rhein und Graf Johann Ludwig von Nassau-Saarbrücken	1495-96	268
109.	Wolf von Zülnhart	1495-96	270
110.	Peter Rindfleisch	1496	272
111.	Arnold von Harff	1496-98	273
112.	Herzog Bogislaw X. von Pommern	1496-98	281
113.	Hans Schürpff	1497-98	286
114.	Herzog Heinrich der Fromme von Sachsen	1498	288
115.	Paul Dolnstein	15./16. Jh.	290

Abb. 2: Wallfahrende von 1475-1500[13].

Bevor jetzt in einer weiteren Folge näher auf den Pilgerreisenden Arnold von Harff und seine Pilgerreise (1496-1498) bzw. seinen Pilgerbericht eingegangen wird, sei noch auf Werner Paravicini, welcher sich intensiv mit der spätmittelalterlichen Reiseliteratur auseinandergesetzt hatte und seine detaillierte Bibliographie verwiesen. Er erläuterte darin nicht nur nähere Details zu jedem der oben ersichtlichen Reisenden, sondern inkludiert alle, zu der Zeit, in der sein Werk entstand, erdenklichen Literaturtipps zu den einzelnen Wallfahrenden. Darunter auch Arnold von Harff, der sich in der obigen Auflistung auf Platz 111 befindet. Von den insgesamt 154 Autoren von mittelalterlichen Reiseberichten[14] wurden für diese Arbeit nur jene zur näheren Betrachtung, bzw. eigentlich zur lediglichen Darstellung, siehe die Abbildungen 1 und 2 oben, herangezogen, deren Reise in den Zeitraum von 1475-1500 fiel. Damit soll auch veranschaulicht werden, wie viele

(Herausgegeben von Werner Paravicini Teil 1, Deutsche Reiseberichte, bearbeitet von Christian Halm (Kieler Werkstücke: Reihe D, Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, Bd. 5 - http://www.digiberichte.de/Halm_1994_Deutsche_Reiseberichte.pdf). Berlin / Bern / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1994, S. 27, 28.

13 Paravicini, Werner (Hg.): Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie (Herausgegeben von Werner Paravicini Teil 1, Deutsche Reiseberichte, bearbeitet von Christian Halm (Kieler Werkstücke: Reihe D, Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, Bd. 5 - http://www.digiberichte.de/Halm_1994_Deutsche_Reiseberichte.pdf). Berlin / Bern / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1994, S. 28.

14 Paravicini, Werner (Hg.): Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie (Herausgegeben von Werner Paravicini Teil 1, Deutsche Reiseberichte, bearbeitet von Christian Halm (Kieler Werkstücke: Reihe D, Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, Bd. 5 - http://www.digiberichte.de/Halm_1994_Deutsche_Reiseberichte.pdf). Berlin / Bern / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1994.

Belege für Pilgerreisen tatsächlich existieren. Auch stellt diese Auflistung eine sehr erfreuliche Hilfestellung im Hinblick mit der naturkundlichen bzw. tierkundlichen Untersuchung der vorliegenden Diplomarbeit dar, da nicht nur bessere Bezüge zu anderen, zeitnahen, Pilgerreisenden und deren Berichten hergestellt werden können, sondern es kann auch im Hinblick zur Benutzung fremder Quellen durch Arnold von Harff eventuell festgestellt werden, welchen Inhalten der zeitnahen Reiseberichte er sich bediente, vor allem auch wenn es um die Frage nach dem Bildmaterial in Arnolds Reisebuch geht. Sofort fällt hier beispielsweise die Reuwich'sche Wirkung ins Auge. So wird Bernhard von Breydenbach (siehe oben, Platz 87) im Zusammenhang mit Arnold von Harff immer wieder erwähnt, da die Abbildungen des Erhard Reuwich verdächtige Ähnlichkeiten mit einigen Abbildungen im Pilgerbericht des Rheinländers aufweisen[15]. Da die Reise Arnolds schon beinahe zum Beginn des 16. Jahrhunderts gezählt werden darf, muss auch berücksichtigt werden, dass sein Weltbild, im Vergleich zur Vorstellungswelt des Früh- und Hochmittelalters, möglicherweise schon durchaus fortschrittlicher und nicht mehr allzu fixiert auf den Wunder- und Aberglaube, welcher immer wieder auf die katholische Kirche zurückzuführen war, zu sein schien. Dass das Spätmittelalter, bzw. auch die Übergangsphase zur Frühen Neuzeit aber teilweise noch immer der katholischen Kirche ergeben waren, und die Frage, welche Rolle Tiere und auch Darstellungen von Fabelwesen für die spätmittelalterlichen Pilgerberichte, insbesondere für den Bericht und auch für die Person des Edelmanns Arnold von Harff, haben, wird im Laufe der Arbeit aufgegriffen. Im Hinblick auf die Harff'sche Welt der Tiere und monströsen Wesen wird eine Einteilung in reale bzw. erfundene Lebewesen vorgenommen und auf kontinentspezifische Merkmale bzw. auf das Plagiatswesen des Spätmittelalters eingegangen.

2.1 Der Ritter und Pilgerreisende Arnold von Harff (1471-1505)

2.1.1 Biografische Angaben

Auch wenn man in sämtlichen Werken, sowohl in der Sekundärliteratur als auch in der Primärliteratur, von einem Ritter Arnold von Harff liest, so wurde dieser aber, klarerweise, nicht als ein solcher geboren. „Arnold von Harff wurde Ende 1471 als zweiter Sohn des Adam von Harff und der Richardis von Hoemen geboren“[16]. Hinführend zu seinem Pilgerbericht ist vor allem auch die Frage nach den Hintergründen sehr interessant bzw. stellt sich auch die Frage nach der Finanzierung einer derartigen Unternehmung. Arnold von Harff, Herr zu Nierhoven, der nicht nur Erbkämmerer

15 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 314.

16 Spiertz, Willi: Eberhard von Groote. Leben und Werk eines Kölner Sozialpolitikers und Literaturwissenschaftlers (1789-1864). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 272.

in Geldern war, sondern auch in sämtlichen Büchern der Sekundärliteratur als Edelmann bezeichnet wurde[17], wurde in eher gehobenen Kreisen, genauer gesagt […] „auf Schloss Harff bei Kaster nahe Bedburg“[18] [...] geboren und verfügte aufgrund dessen wohl auch über die nötigen finanziellen Mittel, um eine zweijährige Pilgerreise anzutreten. „Vom 19. Juni 1493 ist eine Urkunde überliefert, die belegt, dass Arnold als Burgmann des Herzogs auf dem Schloss zu Kaster dessen Rechtsgeschäfte tätigte. Die nächsten Quellen beziehen sich auf die Erbschaftsregelung mit seinem Bruder Goedert nach dem Tod der Mutter“[19]. Arnold hatte zu dieser Zeit bereits beschlossen, die Pilgerreise unter dem Auftrag des Herzogs anzutreten und beschäftigte sich mitunter länger als ein Jahr mit der Planung der besagten Reise[20].

Abb. 3: Ritter Arnold von Harff - Porträt im Besitz von Gut Nierhoven bei Lövenich[21].

Da er diese Reise im Auftrag des Herzogs antrat, lässt sich vermuten, dass Arnold bereits im Vornhinein wusste, dass er einen umfangreichen Pilgerbericht anfertigen würde und es kann angenommen werden, dass er während dieser langen Vorbereitungsphase möglicherweise bereits diverse Quellen, unter anderem auch zeitgenössische Reiseberichte, wie etwa die *peregrinatio in*

17 Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 7.

18 Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 7.

19 Schwarz, Rebecca: Expansion und Grenzüberschreitung. Die Wahrnehmung des Meeres durch christliche Pilger in der Frühen Neuzeit. Hamburg: Diplomica Verlag 2015, S. 39.

20 Vgl. Schwarz, Rebecca: Expansion und Grenzüberschreitung. Die Wahrnehmung des Meeres durch christliche Pilger in der Frühen Neuzeit. Hamburg: Diplomica Verlag 2015, S. 39.

21 Amberg, Andreas: Schriftsteller im Erkelenzer Land. Eine literarische Spurensuche (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e. V. Nr. 13). Erkelenz: Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V. 1993, S. 2.

terram sanctam von Bernhard von Breydenbach, auf die er später zurückgreifen würde, zusammensuchte. Da es außerdem für die Arbeit auf jeden Fall von Bedeutung ist, was den rheinischen Ritter zu seinem Vorhaben bewegte, werden in den nächsten Seiten auch die Motive und Gründe, aber auch die handschriftliche Überlieferung und die Quellen eine nicht untergeordnete Rolle spielen. Interessant ist auch, dass Arnold im Auftrag des Herzogs Wilhelm IV. von Jülich und Berg stand[22], das heißt er verfasste den Bericht in erster Linie nicht aus eigenem Interesse, sondern man kann im Groben von einem mittelalterlichen Sponsor in Form des erwähnten Herzogs ausgehen. Die Reise selbst, welche er in der Zeit vom 7. November 1496 bis zum 10. Oktober 1498[23] antrat, führte ihn […] „von Köln aus über Rom und Venedig nach Ägypten, zum Katharinenkloster auf dem Sinai, nach Mekka, über das Meer nach Indien, Madagaskar, Äthiopien, Kairo und von da aus nach Palästina“[24] […]. „Fünf Jahre nach seiner Rückkehr aus der Welt heiratet Arnold von Harff heimisch, Margaretha von dem Bongard. Im Jahr darauf stirbt er, 34jährig, noch vor der Geburt der Tochter“[25]. Doch interessiert in der vorliegenden Diplomarbeit vor allem der Pilgerbericht als solcher, sprich die darin vorkommenden intertextuellen Bezüge mitsamt den zahlreichen und detaillierten Beschreibungen und Holzschnitten, wobei es eben insbesondere um die diversen Tier- und Naturdarstellungen gehen wird. Kulturhistorische, wirtschaftshistorische oder auch sprachhistorische Ansätze werden, wenn überhaupt, nur am Rande behandelt.

2.1.1.1 Der Reisebericht Arnolds von Harff

Wie bereits oben erläutert schrieb Arnold den Bericht im Auftrag Herzogs Wilhelm IV. von Jülich und Berg, und er schilderte auch in seinem Bericht, welchen er dem Herzog und seiner Frau nach seiner Rückkehr am 10. Oktober 1499 überreichte[26], folgendes:

> „*Deme durchluchtigen hogeboren vursten ind vurstynnen heren Wylhelm ind vrauwe Sybilla marckgraefynne van Brandenburch &c. Hertzoch ind hertzochynne zo Guylge ind zo dem Berge, greue ind graefynne zo Rauensburch, here ind vrauwe zo Heynsberch ind zo Lewenberch &c. Mynen wylligen schuldigen 20 dienst altzyt zo beuoren*“[27].

22 Vgl. Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 85.

23 Vgl. Litz, Gudrun / Munzert, Heidrun / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag (Studies in the History of Christian Traditions). Leiden: Brill Academic Pub 2005, S. 211.

24 Litz, Gudrun / Munzert, Heidrun / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. contributions to European Church history : Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag (Studies in the History of Christian Traditions). Leiden: Brill Academic Pub 2005, S. 211.

25 Amberg, Andreas: Schriftsteller im Erkelenzer Land. Eine literarische Spurensuche (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e. V. Nr. 13). Erkelenz: Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V. 1993, S. 7.

26 Vgl. Amberg, Andreas: Schriftsteller im Erkelenzer Land. Eine literarische Spurensuche (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e. V. Nr. 13). Erkelenz: Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V. 1993, S. 4.

27 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die

Der in der Überschrift verwendete Terminus *Reisebericht* wurde bewusst dem des Pilgerberichts vorgezogen, da es sich bei Arnolds Bericht zwar eindeutig um ein Schriftstück handelt, welches zwar seine komplette Pilgerfahrt vollständig und detailliert schildert, allerdings ist es vor allem die Tatsache, dass Arnold von Harff Einzelheiten wie Tier- und Pflanzendarstellungen, um die es in einem zweiten Teil hauptsächlich gehen wird, genauestens wiedergibt, wobei sich an diesem Punkt natürlich auch die Frage nach dem Warum stellt. Allerdings ändert dieser Aspekt nichts an der Tatsache, dass es sich bei Arnolds Werk dennoch ebenso um einen Pilgerbericht handelt, wie er auch selbst im Text mehrmals zu erkennen gab. Welche Zwecke und möglicherweise auch Traditionen stecken hinter dem Einbinden von realen Tieren, aber auch von fantastischen Wesen? Eine Frage, welche vor allem in einem zweiten Teil der Arbeit bearbeitet wird. Interessant ist Arnolds Bericht auch aufgrund der Beschreibung von weltlichen Einzelheiten und Gegebenheiten. „Von Essen und Trinken ist da die Rede, von Unterkünften und schmutziger Wäsche, von Pferden, Kamelen, Schiffen u.a.m.“[28].

[29]

Abb. 4: Die Pilgerreise des Ritters Arnold von Harff.

Wenn man in einem weiteren Schritt nach den Gründen fragt, welche die Pilgerreisenden im Spätmittelalter, oder aber auch im Mittelalter generell, dazu veranlasst hatte, aufwändige und seitenlange Berichte über ihre Reisen zu verfassen, stößt man in erster Linie auf eine andere, mittelalterliche, Vorstellungswelt, in der weite Teile der uns heute bekannten Welt noch nicht erforscht und bereist waren, eine Welt, in der Geschichten über Dämonen, Hexen und andere

Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 1 (1-20).

28 Reichert, Folker: Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, S. 344.

29 Pilgerberichte des 15. Jahrhunderts: Arnold von Harff. Hauptseminar im SS 2007, Jürgen Sarnowsky. http://www1.uni-hamburg.de/spaetmittelalter/harff/ (abgerufen am 19.11.2015).

fantastische Wesen genauso zum Alltag gehörten, wie in der heutigen Zeit der tägliche Konsum von Medien. Erzählungen von fabelhaften Wesen ersetzten sozusagen das Fernsehgerät. Aber nicht nur die Neugier ist ausschlaggebend, sondern auch die mittelalterliche Strenggläubigkeit. „Bei den Gründen, die Arnold zur Anfertigung des Berichts bewegt haben, sticht neben dem geistlichen ein weltliches Motiv hervor: die Benennung der eigenen Person als 'dichter' – neben dem Titel 'pylgerom'“[30]. „Das Reisen in die Ferne war ein Teil seiner Ausbildung und Sozialisation. Grundsätzlich galt: *Qui plus fait, mieux vault* – 'wer mehr tut, ist auch mehr wert' “[31]. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass Pilgerreisende im Mittelalter oftmals als unehrliche Menschen angesehen wurden. Auch Arnold von Harff erwähnt zu Beginn seines Berichts in folgendem Satz, dass vieles, was die Pilger berichteten, gelogen sei, eine Tatsache, die wohl vor allem darauf zurückzuführen war, dass dem Reisen im Mittelalter immer noch mit Skepsis begegnet wurde:

> […] „*Gnedichster here, dat dae sijnt vil moytwylliger vnuersoichter kleffer ind eren roubber, die gentzlich vermeynen dat geyn ander lant vnder der sonnen en sij dan dae sy waenafftich synt, vermeynen darvmn wat der wendeler sage ydt sij geloegen*“[32].

Auch wenn es sich bei Arnolds Bericht formal betrachtet […] „um ein Itinerar bzw. um einen topographisch, wenn auch nicht chronologisch gegliederten Pilgerführer, der durchgehend die Ablaßorte und Reliquienstätten verzeichnet“[33] […], handelt, so erweckt dieser aber nicht nur, so wie bekannte Pilgerberichte, etwa das Exemplar von Felix Fabri oder Bernhard von Breydenbach, aufgrund der zahlreichen Beschreibungen, beispielsweise von Reliquienstätten, die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser. Nein, sondern vor allem auch […] „durch seine, alle Kulturaspekte umfassende, sachliche und vergleichende Sicht einzelner Länder und ihrer Bevölkerung, der Tiere und Pflanzen, des Klimas, der Agrikultur und Industrie, der Bräuche und Sitten“[34] […] wurde ein

30 Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation (vgl. auch Arnold von Harff, Pilgerfahrt, S. 4 und S. 260). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 216.

31 Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 9.

32 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 2 (3 – 7).

33 Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 100.

34 Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 101.

durchaus ansprechender Reisebericht erschaffen, welcher auch wegen seiner Vielzahl an fantastischer Darstellungen und Beschreibungen nicht nur Spannung erzeugt, sondern auch eine hohe Lesbarkeit aufwies und immer noch aufweist. Und genau diese Aspekte sind es, welche den Pilgerbericht immer mehr ins Zentrum des Interesses von so manchen Forscherinnen und Forschern rücken, da es durch die Detailarbeit ermöglicht wird, auch mithilfe von Vergleichen, darzustellen, wie sich das Leben von Pilgerreisenden tatsächlich abspielte. Die Tier- und Naturillustrationen bilden nicht nur deshalb das Fundament der vorliegenden Arbeit, weil vor allem Tiere oder auch Pflanzen, welche in fernen Ländern vorkommen, oftmals noch unbekannt waren, sondern weil sich auch vor allem die Frage nach der Funktion von Tierdarstellungen in Reiseberichten insofern stellt, als dass sich dadurch mögliche Rückschlüsse sowohl über das Buch- bzw. Erfahrungswissen der jeweiligen, spätmittelalterlichen Autorschaft als auch über den Anspruch des Publikums ziehen lassen. „Die Funktion des Tiers in Literatur und Kunst ist vielfältig […]: Das Tier kann als Vorbildung und Warnung, als Maske und Metapher, als Erinnerungs- und Deutungsinstrument fungieren“[35]. Besonders im Pilgerbericht Arnolds von Harff lässt sich sehr gut beobachten, wie die Menschen im Mittelalter beim erstmaligen Anblick eines Krokodils oder eines Straußes reagierten. Auch lässt sich nicht leugnen, dass die Illustrationen sowie auch einzelne Beschreibungen von Tieren und Fabelwesen im Harff'schen Pilgerbericht wohl aus anderen Berichten, man denke beispielsweise an Bernhard von Breydenbach's *peregrinatio in terram sanctam*, oftmals schon bekannt waren und einfach kopiert wurden. Dabei sei angemerkt, dass die mittelalterliche Imagination ein nicht allzu wahrheitsgemäßes Bild der besagten Geschöpfe entwarf.

2.1.2 Arnolds Pilgerbericht – Überlieferungsgeschichte und erhaltene Manuskripte

Bei der Überlieferung spielt das oben vorweggenommene und im Mittelalter gängige Vorurteil, dass alle Reisenden Lügner seien[36], eine bedeutende Rolle. Es ist bekannt, dass sich von Harff bei der Anfertigung seines Reiseberichts auf sämtliche andere Reisebeschreibungen, zu erwähnen sind hier die Beschreibungen Marco Polos, de Mandevilles, Breydenbachs oder auch Hans Tuchers[37], und topographische Wissensstände gestützt haben muss[38], eine Tatsache, die, im richtigen Licht

35 Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 23.

36 Vgl. Fried, Johannes / Roberg, Francesco / Schieffer, Rudolf (Hg.): Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters. Namens der Monumenta Germaniae Historica. Gefälschte Memoria: Diplomatisch-historische Studien zum ältesten "Necrolog" des Klosters St. Maximin vor Trier (64. Jahrgang, Heft 2). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2008, S. 689.

37 Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 216.

38 Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei

betrachtet, also im Licht des ausgehenden Mittelalters, allerdings keineswegs als negativ angesehen werden sollte. Vielmehr beweist Arnold von Harff dadurch, dass er ein gebildeter Mann von adeligem Geschlecht gewesen war, der sowohl über antike Geschichtsschreiber und Geographen wie Diodoros (1. Jh. n. Chr.) oder Strabon (um 63. v. Chr.-20 n. Chr.), als auch über die legendenhaften und heute oftmals als die bekanntesten angesehenen Reisebeschreibungen des Marco Polo (1254-1324)[39], Bescheid wusste. „Nach den Handschriftenfunden und den Bestandsaufnahmen der Forschung seit den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts (Ph. Kohler, V. Honemann, H. Beckers, P. Jorgensen) existieren heute noch 12 Handschriften vom Reisetagebuch Arnolds von Harff“[40]. Wie breit die Überlieferung allerdings tatsächlich war, lässt sich nicht mit Sicherheit festmachen und die Ansichten etablierter Forscherinnen und Forscher in diesem Gebiet gehen weit auseinander. Helmut Brall-Tuchel und Volker Reichert schreiben beispielsweise, dass, wenn man neben den 12 Manuskripten, bei welchen es sich um Papierhandschriften im Folioformat handelt, noch die Urschrift, die nach Reichert und Brall-Tuchel möglicherweise sogar mit dem Prinzipalbuch (*principail buoch*) identisch sei, sowie einige Zwischenstufen, die bei der Entstehung der verschiedenen Handschriftengruppen eine Rolle spielten, berücksichtigt, käme man auf jeden Fall auf eine Zahl von 30 Exemplaren[41]. Helmut Tervooren, Carola Kirschner und Johannes Spicker schreiben allerdings, dass 14 Handschriften vom 15.-18. Jahrhundert bekannt seien[42]. Gewiss ist auf jeden Fall, dass einige Handschriften verschollen sind. Man hätte es also tatsächlich mit einer sehr breiten Überlieferung vom Reisebericht Arnolds von Harff, welcher schlussendlich erstmals im Jahr 1860 im Druck, herausgegeben vom Privatgelehrten und Kölner Juristen Eberhard von Groote (1789-1864)[43], erschienen ist, zu tun. Das Werk von Eberhard von Groote stellt eines der wichtigsten im Bezug auf Arnold von Harff und daher auch auf die vorliegende Diplomarbeit dar, da der Text kompakt und lesbar in ein Werk *zusammengeschleust* wurde, wodurch ein guter

Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 16.

39 Vgl. Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 101.

40 Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 16.

41 Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 16, 17.

42 Vgl. Tervooren, Helmut / Kirschner, Carola / Spicker, Johannes: Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2006, S. 253.

43 Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 17.

Überblick über die einzelnen Reiseschritte entstand. Allerdings wurde der niederrheinische Dialekt von Eberhard von Groote beibehalten, wodurch der Text an manchen Stellen durchaus schwierig zu lesen ist. Eberhard von Groote schrieb in der Einführung des Reiseberichts, dass er sich auf […] „*drei Manuscripte aus den Archiven der Familie von Harff*“[44] […] stützte und benennt diese besagten Manuskripte mit A, B und C[45]. Hierbei sei noch erwähnt, dass die Handschrift A […] „auf 152 Blättern kl. Fol. in fester schöner Schrift auf starkes Papier geschrieben [wurde], welches auf den ersten Bogen eine aufrechte offene Hand, auf den späteren ein P und darüber ein Kleeblatt als Wasserzeichen enthält“[46], während die Handschrift B etwa fünfzig Jahre später zu datieren ist, sehr gut erhalten ist und pro Seite 33 Zeilen aufweist, wodurch sie auch hinsichtlich dem Format und dem Band der Handschrift A sehr nahekommt. Im Vergleich zur Handschrift A und C, welche laut Eberhard von Groote gegenüber den Papierhandschriften A noch abgenutzter ist, weist sie 142 Folioblätter auf, entstand wohl am Ende des 16. Jahrhunderts und enthält eine fettere Schrift und stärkere beziehungsweise sehr sauber ausgemalte Federzeichnungen[47]. Ursula Ganz-Blättler schildert die Überlieferungsschwierigkeiten des umfassenden Berichts in ihrem Werk *Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520)* wie folgt:

> „Das Reisebuch des Arnold von Harff ist zwar in mehreren Handschriften, jedoch nicht im (Früh-)Druck überliefert. Limitiert in der Zahl und somit der Verbreitung, dürften die einzelnen Codices die ihnen zustehende Beachtung dennoch gefunden haben (ein Exemplar beispielsweise war im Besitz von Clemens Brentano). Die zahlreichen farbigen

44 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. VII.

45 Vgl. Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. VII, VIII.

46 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. VII.

47 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. VII.

> Federzeichnungen, im Original vielleicht von der Hand des Autors, sind in der bisher einzigen neuzeitlichen Edition aus dem Jahr 1866 als Holzschnitte wiedergegeben, doch blieb ihr einzigartiger Charakter im wesentlichen erhalten“[48].

Da aber in den letzten Jahrzehnten dem Ritter Arnold von Harff und seinen Reisebeschreibungen immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde, finden sich zahlreiche Informationen über die Überlieferungsgeschichte seines Werkes auch in sämtlichen Werken der Sekundärliteratur wieder, wobei auf dieses Kapitel in dieser Diplomarbeit auch noch genauer Bezug genommen wird. Doch viel interessanter sei nun an dieser Stelle im noch die Frage nach den Motiven des Rheinländers sowie der allgemeinen Funktion des Berichts Arnolds von Harff. Was könnte einen, wohlgemerkt adeligen, Menschen im Spätmittelalter dazu bewegt haben, eine Reise anzutreten, welche selbst mit modernen technischen Hilfsmitteln wie Flugzeugen oder Schnellbooten noch als ein gewagtes Vorhaben bekritelt würde? Auch rückt folgende Frage immer mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit: War Arnold von Harff ein üblicher Pilgerreisender, welcher, sowie auch viele andere reiche Adelsgenossen, bloß friedlich von Ort zu Ort pilgerte oder steckt viel mehr hinter seinem Vorhaben, wie man auf den ersten Blick vermuten möchte? Da sich Arnold von Harff ja, wie schon mehrfach angeführt, vor allem wenn es um die Nilquellen oder die Darstellungen von verschiedenen Reliquienstätten oder den fantastischen Lebewesen geht, immer wieder auf fremdartige Quellen stützte, wird der rheinische Ritter vom Heimatforscher Andreas Amberg sogar als Odyssee á la Niederrhein[49] bezeichnet. Auch der Heimatforscher Schiffers schreibt am Ende der zwanziger Jahre: […] „*(...) schalkhaft ist vor allem die Irreführung des Lesers (...). Wir lernen also einen echten Sohn des Rheinlandes kennen, und das erhöht noch den Heimatwert dieses Werkes*“[50].
Dem rheinischen Ritter wird oftmals vorgeworfen, dass er den Großteil seiner Reise nur erfand. Auch wenn er vieles in seinem Bericht tatsächlich anderen Quellen entnahm, so kann mit Sicherheit gesagt werden, dass er das Beschriebene aber durchaus gesehen hatte, das Wahrgenommene allerdings mithilfe früherer Quellen, zu denen auch andere Reiseberichte zählten, in sein umfangreiches Reisebuch integrierte. Schließlich sei auch der Zeitraum, in welchem der Bericht verfasst wurde, immer im Hinterkopf zu behalten, denn das Schreiben im Mittelalter erfüllt oftmals einen anderen Zweck wie das rasche Schreiben eines Schriftstücks im 21. Jahrhundert.

48 Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 87.
49 Vgl. Amberg, Andreas: Schriftsteller im Erkelenzer Land. Eine literarische Spurensuche (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e. V. Nr. 13). Erkelenz: Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V. 1993, S. 7.
50 Amberg, Andreas: Schriftsteller im Erkelenzer Land. Eine literarische Spurensuche (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e. V. Nr. 13). Erkelenz: Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V. 1993, S. 7.

2.1.3 Reisen im Spätmittelalter – Motive für die denkwürdige Reise Arnolds von Harff

1. In gotes namen fara wir,
Siner gnaden gere wir.
Nu helfe uns diu gotes kraft
Und daz heilige grap,
Da got selber inne lac.
Kyrieles[51].

Auch wenn Arnolds Pilgerreise, wie bereits angeführt, keine Pilgerfahrt im klassischen Sinne gewesen war, so stellt sich zunächst die Frage, welche Gründe den Ritter, beziehungsweise andere Pilgerreisende, dazu bewegten, ihr Zuhause und ihre Familien für lange Zeit zu verlassen. Im Großen und Ganzen lässt sich festhalten, dass die Motive der einzelnen Reisenden zwar durchaus individuell waren und variieren konnte, doch der Grundstein der eigentlichen Motivation, eine Reise auch in die Tat umzusetzen […] „lag in den Zielen der Reise, den heiligen Stätten, wo auch immer diese lagen. Reliquien verschafften [dabei] Ansehen, Hilfe, Schutz, Macht und/oder wirtschaftlichen Vorteil für den Besitzer“[52] […]. Weiters sei das im Mittelalter sehr ausgeprägte religiöse Denken erwähnt, welches die Menschen nicht zuletzt aufgrund der Tradition des Pilgerreisens dazu zwang, zu den Reliquienstätten zu pilgern. Geografisch gesehen entwickelte sich Palästina bereits ab dem 4. Jahrhundert zu einem beliebten Pilgerziel, wobei die besagten Pilgerreisen erst um die Jahrtausendwende, genauer gesagt vom 10. Jahrhundert bis zum 15. beziehungsweise 16. Jahrhundert zu einer Massenbewegung mutierten[53]. Da vor allem im Spätmittelalter nicht nur die Ziele, sondern auch die Art der Durchführung der einzelnen Reisen variierte, man vergleiche dabei etwa die Motive von Bernhard von Breydenbach, Arnold von Harff oder auch Marco Polo, wird jetzt fortführend vor allem auf die Figur des Arnold von Harff Bezug genommen. Zunächst muss darauf hingewiesen werden, dass Arnolds ausschlaggebendes Motiv auf jeden Fall, wie in der Epoche des Mittelalters üblich, ein geistliches war und obwohl er dank seines umfangreichen Berichts, welcher ja zahlreiche detaillierte Beschreibungen von Menschen, Völkern, Kulturen, Tieren, Pflanzen, Lebensmitteln und Lebensräumen, aber selbstverständlich auch

51 Böhme, Franz M.: Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus dem 12. bis zum 17. Jahrhundert. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1877. Hildesheim / Wiesbaden: Georg Olms Breiutkopf & Härtel 1966, S. 677. In: Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte- Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 80.

52 Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 211.

53 Vgl. Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur – Sonderhefte). Tübingen: Niemeyer 1990, S. 41-43.

genaueste Beschreibungen der einzelnen Reliquienstätten enthält, aus heutiger Sicht doch eher als Weltenbummler und Entdeckungsreisender gesehen wird, darf ihm sein Dasein als frommer Pilger nicht aberkannt werden[54]. Denn er besuchte und beschrieb nicht nur zahlreiche Pilgerstätten, sondern er benannte seinen Bericht auch durchgehend als *pylgrymmacie*[55]. In einer weiteren Folge führte Arnold von Harff das Motiv auch teilweise selbst an, in dem er zum Beispiel schreibt:

> […] „*off vre vurstliche gnaden in der meynonge wurde dese pylgrymmacien zo vollenbrengen, dat dan vre vurstliche gnaede in disem boiche mit mir zo wyllen eyn guede wegewijsonge vinden moechte*“[56].

Arnold sah seinen Bericht also tatsächlich vielmehr als einen Wegweiser, einen Reiseführer in Urform also, eine Tatsache, die auch die vielen Beschreibungen naturkundlicher Natur, welche nichts mit dem Christentum und dem Pilger-Dasein zu tun hatten, erklärt. Die Pilgerreise als solche weist eine lange Tradition auf und wurde im Mittelalter im Übrigen als *peregrinatio* bezeichnet, ein Wort, welches aus der lateinischen Sprache stammt und wohl darauf hinwies, dass der Pilgerreisende in den jeweiligen Gegenden ein *Fremder* gewesen war[57]. „Dies kennzeichnet den Reisenden überhaupt, der sich aus seinem gewohnten Lebensumfeld in eine Welt hinaus begab, in der er ohne seine heimatlichen sozialen Kontakte auskommen musste“[58]. Die Kontakte knüpfte Arnold allerdings während seiner Reise und schreibt beispielsweise:

> „*Dysse pylgrymmacie byn ich dat meysten deyl myt kouffluden getzoegen, dae it gar guet myt tzien ist; sij wyssent spraiche ind wege; sij nement geleyde vss deme eyme lande in dat ander ind doynt eyme gar gude geselschaff*“[59].

54 Vgl. Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 216, 217.

55 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 1 (36), 2 (15), 3 (31), 4 (8) u.a.

56 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 1.

57 Vgl. Müller, Harald: Mittelalter. Berlin / Boston: de Gruyter 2015, S. 198.

58 Müller, Harald: Mittelalter. Berlin / Boston: de Gruyter 2015, S. 198.

59 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag

Man kann also bereits insofern eine Abgrenzung zu anderen Pilgerfahrten erkennen, als dass Arnold von Harff seine Reise bewusst nicht mit anderen Pilgerreisenden antrat, sondern, wie er auch selbst klarstellte, zumeist mit *kouffluden*[60]. Auch an dieser Stelle erwähnte Arnold eines der Motive, welche ihn zu seinem Vorhaben verleiteten, tatsächlich selbst, indem er davon schrieb, dass die Kaufleute sowohl die Sprachen als auch die Wege kennen würden und dass sie somit eine gute Gesellschaft für einen Reisenden darstellten. Dass Arnold an den Sprachen der diversen Völker interessiert war, ist obgleich der Glossare, die der Rheinländer anlegte, nicht übersehbar. Ein weiteres durchaus interessantes Motiv, welches sich in Arnolds Bericht wiederfindet, ist, wenn man sein Augenmerk auf die Harff'schen Holzschnitte wirft, die Selbstdarstellung. „Arnold von Harff ist der einzige Pilger, der sich in seinem Reisebericht selbst abgebildet hat“[61]. Auch im Hinblick auf die Beschreibung der Pilgerstätten, welche Arnold als *guter* Christ und im Auftrag des Herzogs selbstverständlich bereisen musste, fällt auf, dass seine Beschreibungen durchaus Ähnlichkeiten mit Erläuterungen in früheren Quellen aufweisen. „Letts arbeitete heraus, dass beispielsweise Arnolds Beschreibung der heiligen Stätten den 1486 von Stephan Planck gedruckten deutschen 'Mirabilia Romae' entnommen sei, deren Angaben Arnold teils wörtlich übernommen, gelegentlich aber auch paraphrasiert und variiert habe“[62]. Wollte sich Arnold dadurch eine detailliertere Beschäftigung mit den Pilgerstätten ersparen und sich voll und ganz seinen eigentlichen Interessen, den Tier-, Pflanzen-, und Naturbeobachtungen widmen? Natürlich kann man sich hierbei nur auf Vermutungen stützen, allerdings ist es durchaus auffällig, dass Arnold von Harff, insbesondere wenn es um die Natur ging, eine hervorragende Beobachtungsgabe aufwies. Und auch wenn er möglicherweise, auch aufgrund seiner umfassenden Bildung, nur begrenzt an fantastische Lebewesen glaubte, so kann auch in dieser Hinsicht nicht mit Sicherheit geklärt werden, inwiefern er sich tatsächlich von derartigen Vorstellungen verleiten ließ bzw. welche Funktion besagte Fabelwesen in von Harff's Reisebuch inne hatten. Doch um nicht vorzugreifen wird es fortführend wieder vor allem um Arnold von Harff und die Beweggründe, welche ihn dazu verleiteten, die Reliquienstätten und das Heilige Land aufzusuchen, gehen.

von J. M. Heberle 1860, S. 4.

60 Vgl. Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 4.

61 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 145.

62 Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 216.

Abb. 5: Arnold von Harff als Gefangener der *mammeloicken*[63].

Darüber, welchen Zweck Arnold von Harff mit diesen Selbstdarstellungen beabsichtigte, lassen sich zwar nur Vermutungen anstellen, sicher ist aber auf jeden Fall, dass er, wie bereits angeführt, mit seinem Bericht auch auf jeden Fall eine unterhaltende Stellung einnehmen wollte, wie Arnold auch selbst anhand des letzten Satzes in seinem Reisebericht schreibt: „*Bidt got vur den pylgrum weech wijser ind dichter. Amen*“[64]. Auch andere Holzschnitte zeigen den rheinischen Ritter entweder reitend auf einem Pferd oder knieend, beispielsweise vor der Heiligen Katharina. Es lässt sich vermuten, dass die Selbstdarstellungen Arnolds viel mehr einen weltlichen Zweck erfüllen sollten, ähnlich wie heutige Reisetagebücher, sollten auch besagte Selbstdarstellungen den Leser bzw. die Leserin unterhalten. „Ein weiteres spezielles Motiv für adelige Jerusalempilger war die Erlangung der Ritterschaft vom 'Heiligen Grab'; ein Vorgang, der zuerst von Wilhelm von Boldensele und im Anschluß [sic] daran von einigen weiteren Autoren, am ausführlichsten von Felix Fabri, beschrieben wurde“[65]. Da Reliquien im Mittelalter mit hohem Ansehen verbunden waren und auch die heutige, typisch österreichische *Titelgeilheit* bereits in diesem düsteren Zeitalter eine große

63 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 160.

64 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 260.

65 Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Sonderhefte). Tübingen: Niemeyer 1990, S. 44.

Rolle spielte, wird auch die Ritterpromotion von keinem Pilger, auch nicht von Arnold von Harff, außen vor gelassen. Erstaunlich ist auch die beeindruckende Anzahl an Heiligen, welche Arnold in seinem Bericht erwähnt, wobei Volker Honemann darauf hinweist, dass viele der Informationen zu den einzelnen Heiligen fälschlicherweise aus anderen Quellen, auf die sich der rheinische Ritter stützte, übernommen wurden[66]. So schreibt auch Arnold in seinem Reisebericht folgende Zeilen:

> *„Item man wilt sagen dat der lijchanam sent Jacobs des meirrer apostel sulde sijn ader lijgen in deme hoigen altaer. etzliche sagen waerafftich neyn, as er lijcht zo Tolosa in Langedock, dae van ich vur geschreuen hane. doch ich begeert mit groisser schenckonge dat man mir dat heylige corper tzoenen weulde. mir waert geantwort, soe wer nyet gentzlich geleufft, dat der heylige corper sent Jacobs des meirre apostel in deme hoigen altaer leege ind dae an tzwyuelt ind dat corper dan sein wurde, van stunt an moiste er vnsynnich werden wie eyn raesen hunt. dae mit hat ich der meynonghe genoich ind vir gyngen voert vff die sacrastie“*[67].

Arnold war sich also durchaus der, teilweise, falschen Informationen bewusst und gab diese Tatsache auch offen zu. Interessant ist es des Weiteren hier zu sehen, wie aufgeklärt Arnold tatsächlich war. Schließlich war es in einem Zeitalter wie dem Mittelalter noch sehr verpönt, Reliquienstätten oder sonstige Besonderheiten, die auf die das Religiöse zurückzuführen waren, anzuzweifeln. Arnold von Harff lässt sich aber keineswegs auf eine Diskussion ein, sondern er schreibt […] *„dae mit hat ich der meynonghe genoich ind vir gyngen voert vff die sacrastie“*[68] […]. Diese kritische und aufgeklärte Haltung, welche sich laut Volker Honemann auch bei etlichen anderen Pilgerreisenden, ja sogar bei Theologen, die in der Zeit des Spätmittelalters tätig waren, wiederfindet[69], verweist wohl bereits indirekt auf den bevorstehenden Ausgang des Mittelalters und den langwierigen Übergang zur Frühen Neuzeit. Schlussendlich lässt sich aber im Großen und Ganzen festhalten, dass die Motive Arnolds von Harff, diese Reise anzutreten sowohl religiösen als

66 Vgl. Litz, Gudrun / Munzert, Heidrun / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag (Studies in the History of Christian Traditions). Leiden: Brill Academic Pub 2005, S. 219, 220.

67 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 233.

68 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 233.

69 Vgl. Honemann, Volker: Die Heiligen des Arnold von Harff. Zum Umgang mit den Heiligen in einem spätmittelalterlichen Pilgerbericht. In: Litz, Gudrun / Munzert, Heidrun / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag (Studies in the History of Christian Traditions). Leiden: Brill Academic Pub 2005, S. 220.

auch weltlichen Ursprungs waren. Wenn es etwa nach Korvin Knop geht, können die Beweggründe, die Pilgerreise tatsächlich durchzuführen, vor allem an folgenden Punkten festgemacht werden:

- „Glaube, Wunder- und Aberglaube sowie Volksfrömmigkeit
- Das Ablasswesen
- Heilige Orte und Reliquien
- Reiselust und Abenteuer
- Wissensdrang und Neugier“[70]

Wenn es um die Frage nach den Motiven geht, muss außerdem noch erwähnt werden, dass Christen, anders wie Muslime, nicht zu Pilgerfahrten verpflichten waren und sind, es sei denn, man wollte für ein begangenes Verbrechen Buße tun[71]. Reisende, die nicht ihr Gewissen erleichtern wollten, waren tatsächlich wegen der religiösen Wertschätzung oder eben aus Eigeninteresse, zu denken sei dabei etwa an Arnolds naturkundliche Faszination, unterwegs. Nicht zuletzt deshalb ist klar, dass die Motive nicht rein religiösen Ursprungs sein konnten, wie man auch bei Arnold von Harff deutlich erkennen kann. Da es in dieser Arbeit im Spezifischen nicht um religiöse oder wirtschaftliche Phänomene und Gegebenheiten, sondern vor allem um die Frage nach Tier-, Pflanzen-, und Landschaftsdarstellungen, geht, sind es auch vor allem die letzten beiden Punkte, die auch bei Arnold von Harff in den Mittelpunkt rücken. „Die Abenteuerlust ist bei Arnold von Harff ohne Berücksichtigung seiner Ritterwürde zu betrachten – gemeint sind hier das Ansammeln von persönlicher Ehre oder de Erhöhung seines Prestiges. Von Harff nahm in zahlreichen Situationen Gefahren auf sich, die auch mit Neugier zu begründen sind, jedoch auch auf seinen Wagemut hindeuten“[72]. Dass, wenn man im Hinblick auf die Motivation Arnolds von Harff, eine derartige Pilgerreise zu unternehmen, im Großen und Ganzen nicht die Religion bzw. die christliche Ehrfurcht ausschlaggebend waren, lässt sich auch an den von ihm herangezogenen Quellen erkennen. So berief er sich, vor allem wenn es um die Pilger- und Reliquienstätten ging, auf fremdartige Quellen, die bis in die Antike und das Früh- bzw. Hochmittelalter zurückgingen. „Auch Brall-Tuchel und Reichert betonen, dass Arnold seinen Bericht nach dem Abschluss seiner Reise unter Heranziehung eigener und fremder Texte komponiert und gestaltet habe. Honemann benennt konkrete Werke, die der rheinische Ritter benutzte, vor allem die Reisebeschreibungen Marco Polos, de Mandevilles, Bernhards von Bre[y]denbach und Hans Tuchers, die sämtlich vor 1496 in

70 Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte- Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 80-90.

71 Vgl. Möhring, Hannes: Mekkawallfahrten orientalischer und afrikanischer Herrscher im Mittelalter (Rudolf Sellheim zum 65. Geburtstag). In: Ritter, H. / Sellheim, R. / Endreß G.: Oriens (Volume 34). Leiden / New York / Köln: E. J. Brill 1994, S. 314.

72 Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte- Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 89.

deutscher Fassung gedruckt vorlagen“[73]. Arnold von Harff, der alle drei Pilgerziele nicht zuletzt wegen seinem Drang nach möglichst vielen Ritterpromotionen, sondern auch aufgrund des Auftrags des Herzogs Wilhelm IV. von Jülich und Berg bereiste, berief sich allerdings nicht nur im Hinblick auf die diversen Pilgerstätten auf fremde Quellen, sondern auch im Zusammenhang mit den naturkundlichen Darstellungen. Vor allem Tiere und auch fabelhafte Kreaturen nehmen bei ihm eine außergewöhnlich bedeutende Stellung ein und es fällt auf, dass er nicht nur im Zuge der Beschreibungen der besagten Tiere, sondern auch im Zuge der Anfertigung der Illustrationen sehr detailliert vorging. Außerdem glaubte Arnold wohl nur sehr begrenzt an fantastische Wesen und nahm diese wohl aus einem einfachen und ertragreichen Grund in seinen Bericht auf: Nämlich zwecks der Erzeugung von Spannung für die spätmittelalterliche Leserschaft. Doch mehr dazu in den späteren Kapiteln. Beiläufig sei an dieser Stelle angemerkt, dass Arnold keineswegs explizit aus fremden Quellen schöpfte bzw. dass er sein gesamtes Reisetagebuch auf keinen Fall nur erfunden habe. Im Gegenteil. „Arnold von Harff beobachtete auch selbst: Seine Abbildung des Krokodils ist naturnäher als alle seine Vorlagen: Sie ist – zumindest im deutschen Raum – die erste nach Natur gezeichnete Darstellung dieses Tieres“[74]. Auch Arnold selbst schreibt in seinem Bericht:

> *„item suyt man ouch desen Nijl off lanxt die bort off dem heyssen sande lijgen gar groisse wasser slangen, die vmb der groysser hytzden wyll vsser dem wasser gekroffen sijnt, vunfftzien ader seestzien voesse lanck mynre ader meirre ind heysschen kalkatricie ader kocodrullen. Sij hauen gesteltenyss nae eynre edissen ader lyntworme mit vier kortzen voessen, eynen gar groissen munt mit eyme gar greislichen gesichte. Yer huyt is yen gar hart ind oeuerdeckt mit groeuen dicke scoeypen, so dat men yeme mit eynem armburst neyt gelettzen en maich. Ouch sijnt sij oeuen off dem rucken van der groissden wal drij spannen breyt mit eynem gar groeuen langen swantz“* […][75].

Es wird also bereits deutlich, dass Arnolds Interesse insbesondere, klarerweise wurde aufgrund seines Pilger-Daseins auch den Pilgerstätten eine nicht untergeordnete Rolle zuteil, der Natur galt. Auf die Tierdarstellungen, auch im Vergleich mit anderen Reiseberichten und unter Berücksichtigung des Buches der Natur von Konrad von Megenburg und auch anderen antiken und mittelalterlichen Naturbüchern ecc., wird im Laufe der Arbeit aber noch ausreichend Bezug

73 Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 216.

74 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 69.

75 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 81, 82.

genommen. Wenn man sich zur Genüge mit Arnolds verfasstem Reisebericht auseinandersetzt, fällt auch sofort ins Auge, dass er nicht nur den einzelnen Reliquienstätten teilweise skeptisch gegenüberstand, sondern dass sein Interesse auch insbesondere der Naturkunde galt. Ähnlich wie ein bzw. eine heutige Reisende, die bzw. der sich erstmals in einem fremden Land wiederfindet und der bzw. die erstmals in eine fremde Kultur eintaucht, reagierte auch Arnold von Harff teilweise mit Verwunderung und Staunen, als er etwa die Giraffe oder die Leoparden zu Gesicht bekam. Pilgern bedeutete für den Mensch des ausgehenden Mittelalters auch Gott näherzukommen. Es ist nicht geklärt, ob Arnold von Harff frei von jeglichen Sünden war, es ist aber Tatsache, dass dem Rheinländer der Heiligen- und Reliquienkult und das Ablasswesen sehr wichtig zu sein schien.

> „Dieses entwickelte sich zunächst in Frankreich, wobei der erste größere Ablass von Papst Urban II. den Kreuzfahrern, die nach Jerusalem zogen, gegeben wurde. Die Ablässe, die schließlich auch für Verstorbene in Anspruch genommen werden konnten, befreiten einen Sünder von einer zeitlichen Sündenstrafe, während eine Befreiung von der Sündenschuld nur durch Reue und die erfolgte Vergebung erlangt wurde“[76].

Auch wenn Arnold durchaus weltoffen war, hätte es der spätmittelalterlichen Moral widersprochen, die damalige Wichtigkeit des Wallfahrens und des Ablasswesens zu leugnen. Die Tatsache, dass Arnold sich in seinem Bericht so sehr auf den Ablasshandel berief, könnte allerdings auch lediglich damit zusammenhängen, dass dieser als altbewährte Tradition galt.

2.1.3.1 Die Charakterisierung des spätmittelalterlichen Wallfahrtswesens und die Bedeutung der Pilgerziele Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela für Arnold von Harff

„*Wenn jemand eine Reise thut, so kann er was verzählen*“[77]. Darauf, dass die Motive des spätmittelalterlichen Pilgerwesens nicht nur religiöse waren, wurde bereits mehrfach hingewiesen. So schrieb beispielsweise auch der Santiago-Pilger Johann Othinger im Zuge einer Rechtfertigung, dass er einen Passagierschein bekäme, dass er nicht nur andere Heiligtümer, sondern auch andere Länder, Sitten und Leute kennenlernen wolle[78]. Doch auch wenn immer wieder erläutert wird, dass es neben der Besichtigung der Reliquien- und Heiligenstätten ecc. noch viele andere, oftmals naturverbundene Beweggründe gab, eine Reise ins Heilige Land anzutreten, so müssen trotzdem die zeitlichen Gegebenheiten im Hinterkopf behalten werden. Wenn man vom Spätmittelalter und

76 Dorninger, Maria E.: Pilgerreisen im Mittelalter. Christliche Fernpilgerziel am Beispiel von Jerusalem und Santiago de Compostela. http://www.uni-salzburg.at/fileadmin/oracle_file_imports/549750.PDF (zuletzt abgerufen am 01.04.2016), S. 4.

77 Claudius, Matthias / Perthes, Andreas / Perthes, Friedrich (Hg.): Matthias Claudius Werke (dritter Band – siebente, wohlfeile Auflage – sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen, fünfter Theil – Wandsbeck, dehm Verfasser 1790). Hamburg / Gotha: Friedrich und Andreas Perthes 1844, S. 97.

78 Vgl. Ganz-Blättler, Ursula: Zur Spiritualität in den Santiago-Berichten des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Herbers, Klaus / Plötz, Robert (Hg.): Spiritualität des Pilgerns. Kontinuität und Wandel. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1993, S. 61.

einhergehend vom Übergang in die Frühe Neuzeit spricht, dann sei auch in jedem Fall von einer Zeit des Konziliarismus die Rede, eine Zeit, in der die katholische Kirche und der Glaube an Gott immer noch höchste Priorität einnahm. Und nicht zuletzt deshalb ist und bleibt das religiöse Motiv im Hinblick auf die Rom-, Jerusalem- und Santiagopilgerfahrten, neben anderen triftigen Gründen wie die Flucht vor der Pest, Verfolgungen oder auch natur- und abenteuerverbundenen Gründen, das zentrale Motiv[79]. So auch bei Arnold von Harff, der zwar durchaus eine Vielzahl von weltlichen Motiven nennt, seine Reise aber schlussendlich auch im religiösen Auftrag eines Herzogs und dessen Frau antrat. Anders wie viele andere Pilgerreisende des Spätmittelalters zeichnete sich Arnold von Harff dadurch aus, dass er es sich, wohl aufgrund seiner adeligen Herkunft und seines Sponsors, leisten konnte, gleich alle drei großen Pilgerziele dieser Zeit aufzusuchen. „Das mittelalterliche Wallfahrtswesen [war], wie bereits von Francis Rapp dargelegt, ein Phänomen der Volksreligiosität“[80]. Besonders im ausgehenden Mittelalter, vor allem für Adelige und die reiche Bevölkerungsschicht, zählte es durchaus zum guten Ton, zumindest einmal im Leben eine Wallfahrt unternommen zu haben. Das Bild des *Wallens,* das so viel bedeutet wie *in die Ferne gehen in frommer Andacht*[81] geht dabei auf eine alte Tradition zurück und bedeutet nicht, dass man sich einfach nur auf eine länger andauernde Reise begab, sondern, wenn man sich erst einmal auf einer der gigantischen Flotten, die großteils von Venedig ablegten, befand, gab es kein Zurück mehr. Man war alleine, oder auch zusammen mit anderen Pilgerreisenden, unterwegs in ein gänzlich fremdes Gebiet, über welches man möglicherweise bereits in den Reisebeschreibungen des John de Mandeville, des Marco Polo oder des Bernhard von Breydenbach gelesen hatte und welches sich, wenn man etwa den Darstellungen im fiktiven Bericht des John de Mandeville glauben schenkte, sowohl der religiösen als auch der weltlichen Motivation, die Reise anzutreten, erschließen müsse. „Schon mit den Kreuzrittern waren Nachrichten und Geschichten von fremden Städten, Menschen und Völkern nach Mitteleuropa gekommen. Der Orient war in den Köpfen der Platz der geheimnisvollen Sitten und Bräuche geworden. Durch ebensolche Berichte wurde das Interesse an der Ferne und die Neugier auf die fremden Völker geweckt“[82]. Frühe Formen von Wallfahrten

79 Vgl. Ganz-Blättler, Ursula: Zur Spiritualität in den Santiago-Berichten des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Herbers, Klaus / Plötz, Robert (Hg.): Spiritualität des Pilgerns. Kontinuität und Wandel. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1993, S. 62.

80 Ganz-Blättler, Ursula: Zur Spiritualität in den Santiago-Berichten des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Herbers, Klaus / Plötz, Robert (Hg.): Spiritualität des Pilgerns. Kontinuität und Wandel. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1993, S. 62.

81 Vgl. Lepszy, Hans-Joachim: Die Reiseberichte des Mittelalters und der Reformationszeit. Hamburg. Universität Hamburg 1952, S. 21f. In: Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte- Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 23.

82 .Meindl, Maria Christine: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.“ (Matthias Claudius). Das Heilige Land in soätmittelalterlichen Reiseberichten. Wien: Dipl.arbeit, Universität Wien 2010, S. 26 (vgl. dabei auch: Hippler, Christiane: Die Reise nach Jerusalem. Untersuchungen zu den Quellen, zum Inhalt und zur literarischen Struktur der Pilgerberichte des Spätmittelalters (Europäische Hochschulschriften. I,968). Frankfurt/Main u. a.: Europäische Hochschulschriften 1987, S. 77). (http://othes.univie.ac.at/8342/1/2010-01-22_0402044.pdf, zuletzt

existierten schon seit vielen Jahrhunderten. Im Christentum, welches lange Zeit nichts von heiligen Personen bzw. von den Spuren Christi wissen wollte, erlangten die Pilgerreisen aber erst zur Zeit der Kreuzzüge tatsächliche Beliebtheit[83]. „Erst recht die Kreuzzüge als bewaffnete Wallfahrten brachten große Zahlen von Pilgern ins Heilige Land, und mit der Errichtung der Kreuzfahrerstaaten wurden Besuche regulär, manche sogar spektakulär. Die Wallfahrt eines hohen Herrn wie etwa diejenige Heinrichs des Löwen (1172) konnte dann den Charakter eines 'Staatsbesuchs' mit Empfängen, Ehrungen und Gesprächen annehmen“[84]. Dass das Pilgern vor allem im Spätmittelalter immer beliebter wurde und nicht nur der wahrlich reichen Bevölkerungsschicht möglich war, liegt auch am technischen, in diesem Fall am nautischen, Fortschritt, denn nur dadurch war es möglich, Strecken, welche die Reisenden bis nach Rom, Jerusalem, Santiago de Compostela, Ägypten ecc. führten, innerhalb von 2-3 Jahren zurückzulegen. „Auch andere Faktoren allgemeinen sozialen Wandels spiel[t]en eine Rolle: Die wachsende Mobilität hing zusammen mit einer Bevölkerungsvermehrung, die Freistellung von Arbeit in größerem Umfang ermöglichte“[85]. Wenn es nun insbesondere um die Pilgerfahrten des Spätmittelalters gehen soll, so hat Ludwig Schmugge, der sich intensiv mit Reiseliteratur und spätmittelalterlichen Reiseberichten auseinandersetzte und immer noch auseinandersetzt, diese in einer eigenen Studie untersucht, und ist dabei nicht nur der Meinung, dass die Pilgerreisen des Spätmittelalters berechenbar geworden waren[86], sondern auch, dass diese Tatsache, aufgrund der Kalkulierbarkeit von Risiken und Gefahren, der Pilgerbereitschaft der Bevölkerung zugute kam[87], wie auch in Peter J. Brenners umfassendem Werk *Der Reisebericht in der deutschen Literatur: Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte* aus dem Jahre 1990 zu lesen ist[88]. Immer wenn man von mittelalterlichen Reisen spricht bzw. schreibt, dabei spielt es keine Rolle ob man die Zeit der Kreuzzüge anführt oder ob man sich auf das

abgerufen am 27.02.2016).

83 Vgl. Reichert, Folker: Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter. Berlin / Köln / Stuttgart: Kohlhammer 2001, S.137.

84 Reichert, Folker: Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter. Berlin / Köln / Stuttgart: Kohlhammer 2001, S.137.

85 Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur – Sonderhefte). Tübingen: Niemeyer 1990, S. 43.

86 Vgl. Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur – Sonderhefte). Tübingen: Niemeyer 1990, S. 47 [vgl. auch Schmugge, Ludwig: Die Pilger. In: Moraw, Peter (Hg.): Unterwegssein im Spätmittelalter (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 1). Berlin: Dunckler und Humblot 1985, S. 17-47 – hier S. 21-24)].

87 Vgl. Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur – Sonderhefte). Tübingen: Niemeyer 1990, S. 47 [vgl. auch Schmugge, Ludwig: Die Pilger. In: Moraw, Peter (Hg.): Unterwegssein im Spätmittelalter (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 1). Berlin: Dunckler und Humblot 1985, S. 17-47 – hier S. 21-24)].

88 Vgl. Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur – Sonderhefte). Tübingen: Niemeyer 1990, S. 47.

Spätmittelalter beschränkt, muss die hohe Stellung der katholischen Kirche mitberücksichtigt werden. Die Macht der Kirche war vor allem auch im ausgehenden Mittelalter immer noch enorm und so kam, nach den Kreuzzügen, die ebenfalls als Machtdemonstration der katholischen Kirche durchgeführt wurden[89], und neben den üblichen Handelsreisenden, ein weiterer Typus von Reisenden ins Spiel: Der Pilger[90]. „Dieselbe hierarchisch aufgebaute Kirche, die den Gläubigen die Pilgerschaft als Sühne für ihre Sünden nahelegte […], war auch verantwortlich für die Idee der Christianisierung, die zum Schlüssel für die Erschließung neuer Welten wurde“[91]. Was den Pilgerbegriff betrifft so kann man annehmen, dass dieser bis auf das 4. Jahrhundert n. Chr. zurückgeht, also bis in die Zeit des frühchristlichen Wallfahrtswesens, welches zwar richtigerweise schon ein oder zwei Jahrhunderte früher anzusetzen ist, allerdings während der *Konstantinischen Wende* 312 n. Chr. seinen tatsächlichen Ausgang fand[92]. Die Wurzeln des besagten Begriffs liegen also im 4. Jahrhundert und gehen wohl auf die Worte *peregrinatio*, *peregrinator* oder auch *peregrinus* zurück, welche so viel bedeuten wie *Aufenthalt im Ausland*, oder auch *Freund von Auslandsreisen* bzw. *Fremder*[93], wie man auch dem Werk von Korvin Knop entnehmen kann. So steckt beispielsweise auch der Begriff *peregrinatio* im Titel des Pilgerberichts von Bernhard von Breydenbach, welcher da lautet: *peregrinatio in terram sanctam* (Pilgerreise ins Heilige Land). Wenn man jetzt in einer weiteren Folge vom Pilgerreisen im Hinblick auf Arnold von Harff spricht, müssen die drei großen und berühmten Pilgerziele Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela angeführt werden. Dabei ist es bezeichnend, dass die Reiseberichte über Rom, die Metropole der katholischen Kirche, am wenigsten im Rampenlicht der neueren literaturwissenschaftlichen Forschung stehen, während sich die Germanistik, aber auch andere geisteswissenschaftliche Disziplinen vor allem der Jerusalem-Pilgerberichte annehmen[94]. Für Arnold von Harff spricht auch, dass es ihm, seiner Titelgeilheit zum Trotz, nicht nur gelang, mehrere Ritterschläge zu erlangen, sondern er hat mit seinem *Wallen*[95] auch tatsächlich sämtliche Ablässe erhalten, die bei den meisten

89 Vgl. Portela, Novoa Feliciano / Ruiz de Toledo, F. Javier Villalba (Hg.): Legendäre Reisen im Mittelalter (aus dem Spanischen und Französischen übersetzt von Alexandra Maria Linder). Stuttgart: Konrad Theiss Verlag 2008, S. 16.

90 Vgl. Portela, Novoa Feliciano / Ruiz de Toledo, F. Javier Villalba (Hg.): Legendäre Reisen im Mittelalter (aus dem Spanischen und Französischen übersetzt von Alexandra Maria Linder). Stuttgart: Konrad Theiss Verlag 2008, S. 16.

91 Portela, Novoa Feliciano / Ruiz de Toledo, F. Javier Villalba (Hg.): Legendäre Reisen im Mittelalter (aus dem Spanischen und Französischen übersetzt von Alexandra Maria Linder). Stuttgart: Konrad Theiss Verlag 2008, S. 16.

92 Vgl. Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte- Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 22 und Anm. 92.

93 Vgl. Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte- Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 22.
Und: Kästner, Hannes: Fortunatus – Peregrinator mundi. Welterfahrung und Selbsterkenntnis im ersten deutschen Prosaroman der Neuzeit. Freiburg: Rombach 1990, S. 16.

94 Vgl. Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur – Sonderhefte). Tübingen: Niemeyer 1990, S. 50.

95 Vgl. Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart (Band 1, Einführung,

Pilgerreisenden sehr begehrt waren[96]. Die Religion rückt bei Arnold von Harff aber, wie bereits dargelegt, immer wieder in den Hintergrund des Geschehens. Dabei sollte allerdings nicht der Verdacht auf einen Widerspruch entstehen. Arnold von Harff war wohl beides: Entdecker und Naturfanatiker und frommer Christ. Seine kritische Haltung diverser Heiligenstätten gegenüber hatte nichts mit Ungläubigkeit zu tun. Viel mehr wollte Arnold mit großer Wahrscheinlichkeit seinem eigenen Wahrheitsanspruch gerecht werden. „Neben realen Tatbeständen enthält sein Bericht auch Schilderungen von Fabeltieren in Wort und Bild, z.B. von Seeochsen und Seekühen mit Fischschwänzen oder vom Kampf zwischen einem Walfisch und einem Seedrachen bzw. Leviathan;“[97] […]. Die Behauptung, dass der Pilgerbericht Arnolds von Harff frei erfunden wurde, kann auf jeden Fall als falsch identifiziert werden, da aus Arnolds Text sehr deutlich hervorgeht, dass er sich nicht nur um die Richtigkeit seiner Informationen bemüht, sondern dass er auch den Quellen, auf die er sich immer wieder bezog und die von Adeligen und angesehenen Geistlichen bzw. Gelehrten stammten, skeptisch gegenüberstand[98]. Freilich hat man es an manchen Stellen mit fiktiven Anführungen zu tun bzw. findet sich auch ein fiktiver Reisepart in Arnolds Reisetagebuch wieder. Dass er das Beschriebene, ausgenommen seien an dieser Stelle wohl die Fabelwesen, allerdings tatsächlich erlebte, geht aus den teilweise detailgetreuen Illustrationen und Beschreibungen klar hervor. An dieser Stelle ist noch Arnolds kritische Haltung gegenüber der Heiligenlegenden zu unterstreichen, die er beispielsweise auch deutlich machte, als er […] „über den Besuch des Apostels Jakobus in der Kathedrale von Santiago de Compostela berichtete“[99] […]:

> „*Item man wilt sagen dat der lijchanam sent Jacobs des meirrer apostel sulde sijn ader lijgen in deme hoigen altaer. etzliche sagen waerafftich neyn, as er lijcht zo Tolosa in Langedock, dae van ich vur geschreuen hane. doch ich begeert mit groisser schenckonge dat man mir dat heylige corper tzoenen weulde. mir waert geantwortet, soe wer nyet gentzlich geleufft, dat der heylige corper sent Jacobs des meirre apostel in deme hoigen altaer leege ind dae an tzwyuelt ind dat corper dan sien wurde, van stunt an moiste er*

Grundbegriffe, 14. bis 16. Jahrhundert; 2., überarbeitete und ergänzte Auflage 2000). Berlin / New York: de Gruyter 2000, S. 324.

96 Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 8.

97 Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 100.

98 Vgl. Honemann, Volker: Die Heiligen des Arnold von Harff. Zum Umgang mit den Heiligen in einem spätmittelalterlichen Pilgerreisebericht. In: Hamm, Berndt / Litz, Gudrun / Munzert, Heidrum / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag. Leiden: Brill NV 2005, S. 219.

99 Honemann, Volker: Die Heiligen des Arnold von Harff. Zum Umgang mit den Heiligen in einem spätmittelalterlichen Pilgerreisebericht. In: Litz, Gudrun / Munzert, Heidrum / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag. Leiden: Brill Academic Pub 2005, S. 219.

vnsynnich werden wie eyn raesen hunt“[100].

Arnold gehörte nicht zu denjenigen Reisenden, die sich blind auf Quellen von Vorgängern stützten. Im Gegenteil: Er war durchaus weltoffen und scheute es nicht, auch mit Einheimischen in Kontakt zu treten, um mögliche Missverständnisse aus dem Weg zu räumen bzw. um seiner Neugier freien Lauf zu lassen. Beachtlich ist dabei, wie bereits oben angeführt, sein Auge für das Detail. Im Großen und Ganzen und im Hinblick auf das spätmittelalterliche Wallfahrtswesen lässt sich aber schlussfolgern, dass Arnold seine Pilgerreise zwar auch aus denselben, nämlich religiösen, Gründen, was auch mit dem Einfluss der Kirche im Spätmittelalter zusammenhängen musste, antrat, allerdings rückten in seinem Reisebuch, im Vergleich zu anderen Berichten des Mittelalters, die weltlichen und naturverbundenen Motive und Sehnsüchte in den Vordergrund des Interesses. Doch obwohl sich das Interesse Arnolds von Harff auf keinen Fall auf religiöse Bauten und Sehenswürdigkeiten beschränkte, ist keineswegs von einem Religionsgegner die Reden, denn trotz alledem besuchte Arnold nicht nur *typische* Pilgerziele wie das Heilige Grab, sondern er begab sich auch zu allen Stätten, welche Jesus während seines Weges zur Kreuzigung durchquerte, genannt sei hier beispielsweise der Ort, an dem Jesus das Abendmahl abgehalten haben sollte[101]. Die bedeutenden Orte, welche bereits das frühchristliche Wallfahrtswesen prägten und im Zuge der Konstantinischen Herrschaft entstanden[102], sind vor allem […] „die Grabeskirche in Jerusalem, die Erinnerungskirche am Ölberg, die Basilika in Bethlehem oder diejenige über dem Petrusgrab“[103]. Alle diese Orte finden sich auch im Pilgerbericht des Edelmanns Arnold von Harff wieder, wodurch man ihm auch in keiner Hinsicht vorwerfen könnte, dass er seinen Pflichten als Pilger nicht nachgekommen wäre. Doch interessiert jetzt vor allem, welche Bedeutung die drei wichtigsten Pilgerziele, nämlich Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela für den Pilgerbericht Arnolds von Harff hatten, bzw. welches der genannten Pilgerziele eventuell eine Sonderstellung einnehmen

100 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 233 (28-37).

101 Vgl. Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 25.

102 Vgl. Egender, Nikolaus: Jerusalem – Ziel der Pilger damals und heute. In: Kriss-Rettenbeck, Lenz / Möhler, Gerda, Bayrisches Nationalmuseum (Hg.): Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayrischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins. München / Zürich: Schnell & Steiner 1984, S. 308-315 (hier 310). In: Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 27.

103 Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 27. [Vgl. dabei auch Kötting (1980): Peregrinatio Religiosa, S. 87, 90f., 92, 94, 101 und Schmugge (1999): Jerusalem, Rom und Santiago, S. 12; siehe auch Literaturliste im Werk von Korvin Knop - S. 121 und S. 129].

konnte. Auch Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert schreiben in diesem Kontext und Im Hinblick auf den Ritter Arnold von Harff folgendes:

> „In Rom wurden die Gräber der Apostel Petrus und Paulus und mindestens die sieben Hauptkirchen besucht, in Santiago de Compostela im Nordosten der Iberischen Halbinsel zogen die Gebeine des älteren Jakobus die Pilger von nah und fern an, und das Heilige Land mit der Heiligen Stadt Jerusalem am angeblichen Mittelpunkt der Erde war durch das Leben und Wirken Jesu Christi, seiner Mutter Maria und der Jünger zu einer einzigen Kontaktreliquie geworden“[104].

Im Hinblick auf die drei bedeutendsten Pilgerziele des Spätmittelalters werden die historischen und theologischen Aspekte nicht nur aus allgemeiner Sicht, sondern beinahe explizit im Kontext des Harff'schen Pilgerberichts beleuchtet. Es soll ausschließlich aufgezeigt werden, welche Rolle die erwähnten Ziele für Arnold von Harff bzw. einige weitere Pilgerreisende des ausgehenden Mittelalters spielten. Bereits hier, bei der Besichtigung der Reliquienstätten und bei der Aufsuchung der Heiligen-Kulte bringt Arnold seine skeptische Haltung gegenüber den religiösen, aber auch weltlich orientierten Gegebenheiten zum Ausdruck. Diese Skepsis zeugt davon, dass Arnold, dadurch, dass er eine exzellente Bildung erfuhr, ein Ritter der aufgeklärten Natur war, was aber nichts an seinem Glaube an Gott an sich änderte, sondern nur daran, dass er sich traute das Gesehene, Gehörte und Gelesene auch zu hinterfragen. Dieser weltoffene Haltung tritt auch im Zusammenhang mit den Illustrationen von fabelhaften Geschöpfen in seinem Reisetagebuch auf. Auch wenn Arnold in seinem Bericht oftmals das Fantastische und Fabelhafte inkludiert, scheint es ihm ein Anliegen zu sein, den Realitätsbezug zu wahren.

2.1.3.1.1 Rom als Pilgerziel Arnolds von Harff

Dass Rom zu den beliebtesten Pilgerzielen des Spätmittelalters gehörte, ist in der heutigen Zeit wohl für keine Menschenseele verwunderlich, da diese gigantische und historische Stadt nicht nur das Zentrum des katholischen Glaubens darstellte und darstellt, sondern auch in kultureller und, bereits im Spätmittelalter, in historischer Hinsicht einiges zu bieten hatte. Die Stadt Rom stellt im Zusammenhang mit Arnold von Harff auch deshalb eine große Wichtigkeit dar, weil der Edelmann vor allem in der besagten Stadt zahlreiche Heiligennamen, welchen in dieser Arbeit aber keine besondere Aufmerksamkeit zukommen wird, anführt. „Texte, die den Pilgern darüber Auskunft erteilten, welche Kirchen sich innerhalb und außerhalb der Stadtmauern Roms befanden, liegen vereinzelt seit dem 5. Jahrhundert vor“[105]. Den absoluten Höhepunkt Roms als eines der

104 Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 7, 8.

105 Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium

bedeutendsten Pilgerziele stellt, nachdem die Beliebtheit dieses Zentrums des katholischen Glaubens als Pilgerziel im 12. Jahrhundert etwas an Bedeutung verlor, neben dem 13. Jahrhundert insbesondere auch das 15. Jahrhundert dar[106]. Im Gegensatz zum früheren Pilgerwesen, konnte man ab dem 15. Jahrhundert schließlich von einem gut organisierten Pilgerbetrieb[107] und guten Romanbindungen ausgehen. Einen ereignisreichen und absoluten Höhepunkt erlebte das Pilgerwesen gen Rom im 13. Jahrhundert mit der Einführung der Heiligen Jahre und dem damit verbundenen Plenarablass durch den Papst Bonifatius VIII[108]. Von da an zog es immer mehr Pilgerreisende nach Rom, das nun, auch aufgrund der enormen Einnahmen, immer besser dastand[109]. „Um die Nachfrage nach Rompilgerführern zu decken, stellten die römischen Drucker (auch bei vorsichtiger Schätzung der Auflagenhöhen) tausende von Exemplaren der Pilgerführer in lateinischer, deutscher, spanischer, französischer und italienischer Sprache her, die in einer weiteren Folge von den Pilgern mit nach Hause genommen wurden und sich heute in entsprechenden Bibliotheken in ganz Westeuropa wiederfinden“[110]. Und dabei spielte mit Sicherheit auch der Bericht des Ritters Arnold von Harff eine bedeutende Rolle, denn wie er selbst erwähnte, sollte dieser nicht lediglich als Pilgerbericht, sondern vor allem auch als Reiseführer angesehen werden. Das könnte auch die detaillierten Beschreibungen in jeder Hinsicht und das unvoreingenommene Verhalten im Bezug auf die Religionen, mit denen er in Kontakt kam, erklären. Auch dass Rom im Hinblick auf den Ablasshandel eine bedeutende Rolle einnahm, legt Arnold deutlich dar. So berichtet er schließlich von den Ablässen Roms und schreibt im Zusammenhang mit der Kirche des St. Johann gleich zwei Mal vom Erlass aller Sünden[111]. Und auch in den sonstigen Anführungen über die Stadt Rom finden sich detaillierte Beschreibungen der sieben Hauptkirchen.

> „*Binnen Rome sijnt seuen heufft kirchen die wyr vier ader vonffmael versoichten, daer gar groyss afflays is zo verdienen. Item die eirste is zo sijnt Johan lateraen, dat is die oeuerste kirche in der cristenheyt. Item dysse kyrche is eyn pallais geweest des keysers*

urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 4.

106 Vgl. Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 5.

107 Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 5.

108 Vgl. Felip-Jaud de, Elisabeth: Pilgerreisen im Spätmittelalter. In: Müller, Ulrich / Springeth, Margarete (Hg.): Oswald von Wolkenstein. Leben, Werk, Rezeption. Berlin / New York: de Gruyter 2011, S. 225.

109 Vgl. Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 31.

110 Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 5, 6.

111 Vgl. Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 30.

Constantin“[112].

Gleich zu Beginn seiner Erkundungstour durch Rom erwähnt Arnold das Ablasswesen und auch, dass sich in Rom sehr viele Kirchen befinden. In jeder Hinsicht interessant ist auch hier die Erwähnung des Kaisers Konstantin, was nicht nur auf sein großes historisches Interesse und sein umfassendes Allgemeinwissen hindeutet, sondern auch wieder aufzeigt, dass sein Pilgerbericht auch als Informationsquelle für andere Reisende, also dementsprechend auch als Reiseführer, betrachtet werden sollte. Auch im Hinblick auf Rom, sowie auch auf andere Pilgerziele Arnolds von Harff, muss aber in jedem Fall bedacht werden, dass die Jagd nach Reliquien, mit denen man nach der Rückkehr in die Heimat prahlte, eine besonders große Rolle spielte. Arnolds Reise durch Rom war auch insofern ein Höhepunkt, als dass er dort nicht nur die Karwoche verbrachte, sondern er durfte auch dem Papst den rechten Fuß küssen[113]. Allerdings weiß man auch mit Sicherheit, dass sich Arnold von Harff bei den Ablass-Angaben im Zusammenhang mit Rom auf eine oder auch mehrere Quellen stützte[114] und die Tatsache, dass er nie von sich selbst als einen Ablass-Jäger schrieb, begründet Volker Honemann eben damit, dass er ja eben nicht nur einen weiteren, altbewährten Pilgerbericht, sondern einen informativen und viel gelesenen Reiseführer anfertigen wollte[115]. Dass Arnold dem Gesehenen und dem, was ihm berichtet wurde, nicht immer Glauben schenkte, wird auch im Rom-Teil seines Pilgerberichts sichtbar. So schreibt er beispielsweise im Laufe des Rom-Aufenthalts, als er sich zum Kloster St. Barbara in Venedig begab:

> „*Item voert vmb, lijcht eyn cloyster, heyscht zo sent Barbara, dae sij lijbafftich lijcht off die lyncke hant in eynre cappellen. aber ich meyne nyet dat it sent Barbara is des koenyncks dochter der yer oer heufft selffs aeff sloiche vmb der drij vynster wyl die sij in eynen thorn hatte laissen maichen in ere der heyliger drijueldicheit*“[116].

112 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 14 (30-36).

113 Vgl. Reichert, Folker: Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, S. 343.

114 Vgl. Honemann, Volker: Die Heiligen des Arnold von Harff. Zum Umgang mit den Heiligen in einem spätmittelalterlichen Pilgerreisebericht. In: Litz, Gudrun / Munzert, Heidrun / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag (Studies in the History of Christian Traditions). Leiden: Brill Academic Pub 2005, S. 222.

115 Vgl. Honemann, Volker: Die Heiligen des Arnold von Harff. Zum Umgang mit den Heiligen in einem spätmittelalterlichen Pilgerreisebericht. In: Litz, Gudrun / Munzert, Heidrun / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag (Studies in the History of Christian Traditions). Leiden: Brill Academic Pub 2005, S. 222.

116 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New

Volker Honemann schreibt in diesem Zusammenhang bereits, dass sich Arnold von Harff dabei auf den Turm der Hl. Barbara in Rieti bezog, welchen er in seinem Reisebuch schon einige Seiten zuvor und mit einer Beifügung einer Nacherzählung der Barbaralegende (von Groote, Pilgerfahrt – S. 37, 25-38) erwähnt hatte[117]. Auch wird hierbei umso mehr deutlich, dass Arnold nicht nur blind fremden Quellen bzw. Berichten vertraute, sondern dass er das Gelesene, Gesehene und Gehörte immer wieder hinterfragte. Arnold war von den Mauern der Ewigen Stadt in jeder Hinsicht begeistert. „Am Ostersonntag nahm er an der an der Papstmesse teil. Der Stellvertreter Christi auf seinem Thron, die Kardinäle und Bischöfe feierlich um ihn herum – Arnold zeigte sich von alldem ergriffen und fand *allet seer ordentlich* (von Groote, Pilgerfahrt – S. 33)“[118]. In diesem Zusammenhang sei allerdings noch darauf hingewiesen, dass es Adelige wie Arnold von Harff, im Vergleich zu *normalen* Pilgern, leichter hatten[119], dem Papst gegenüberzutreten.

Abb. 6: St. Peter in Rom im Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff[120].

An dieser Stelle ist anzumerken, dass St. Peter einer der Märtyrer war, welche Arnold in seinem Bericht mit einer kurzen Erläuterung der Legende im Zusammenhang mit der genannten Person, die

York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 55 (2-7).

117Vgl. Honemann, Volker: Die Heiligen des Arnold von Harff. Zum Umgang mit den Heiligen in einem spätmittelalterlichen Pilgerreisebericht. In: Litz, Gudrun / Munzert, Heidrun / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag (Studies in the History of Christian Traditions). Leiden: Brill Academic 2005, S. 218.

118Reichert, Folker: Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, S. 146.

119Vgl. Reichert, Folker: Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, S. 146.

120Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 14.

wohl aus einer anderen Quelle stammen musste, verknüpfte.

Auch wird anhand dieser Abbildung einmal mehr deutlich, dass es der selbsternannte Ritter genoss, sich selbst darzustellen. Eine Tatsache, die auch insofern ungewöhnlich war, als dass Arnold der einzige Pilger war, der sich selbst abbildete, und zwar nicht nur mit den Heiligen, zu denen er pilgerte, sondern auch in Aktion, wie beispielsweise Kamel reitend oder auch als Gefangener der Mamelucken[121] (siehe Abbildung oben). Ohne aber in einer weiteren Folge auf die Selbstdarstellung Arnolds von Harff oder auf die Stadt Rom als Pilgerziel einzugehen, soll nachfolgend auch noch auf die Rolle Jerusalems und Santiago de Compostela in Arnolds Bericht verwiesen werden.

2.1.3.1.2 Die Rolle Jerusalems und der Stadt Santiago de Compostela im Pilgerbericht Arnolds von Harff

Daraus, dass Jerusalem im christlichen Glauben eine besondere Stellung einnimmt, da sich in dieser Heiligen Stadt und im Hinblick auf Jesus von Nazaret einiges abgespielte, kann kein Mensch mit christlichem Glauben einen Hehl machen. Und wenn man Jerusalem aus der Perspektive von Arnold von Harff, oder auch Hans Tucher bzw. Bernhard von Breydenbach betrachtet, so lassen sich einige Gemeinsamkeiten feststellen. Nine Robijntje Miedema geht sogar so weit, dass sie nicht nur erläutert, dass die Pilgerfahrt nach Jerusalem eine noch längere Tradition wie die Rompilgerfahrt aufweist[122], sondern führt auch an, dass sich die ersten Belege, welche im entferntesten Sinne als Belege für Pilgerreisen geltend gemacht werden konnten, auf Jerusalem beziehen[123]. „Der Legende nach besuchte bereits Maria nach dem Tod Jesu häufig die Stätten des Leidensweges ihres Sohnes; diese Legende ist früh dahingehend interpretiert worden, daß Maria die Stationen nur im Geist besucht habe“[124]. Deshalb spricht man im Bezug auf die ersten Pilgerfahrten nach Jerusalem auch von *Pilgerfahrten im* Geist[125]. „Die [meisten] Jerusalemfahrer des 14. und 15. Jahrhunderts versprachen sich die 'Vergebung von Schuld und von Pein' schon beim Betreten des Heiligen Landes“[126]. Wenn man sich also generell im Zuge der Jerusalempilgerfahrten explizit auf

121 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 145.

122 Vgl. Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 402.

123 Vgl. Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 402.

124 Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 402.

125 Vgl. Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 402.

126 Vgl. Reichert, Folker: Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter. Berlin / Köln /

den Zeitrahmen des 15. Jahrhunderts, also auf das ausgehende Mittelalter, beschränkt, können einige Gemeinsamkeiten und Zusammenhänge zwischen der Stadt Rom und der Stadt Jerusalem deutlich gemacht werden. Ähnlich wie die Pilgerfahrten nach Rom erlebte auch der Drang nach Jerusalem zu pilgern im 15. Jahrhundert einen Höhepunkt, wobei die Ursachen dabei auch dieselben blieben: Bessere Mobilität, immer besser werdende Anbindungen und zunehmende Reisebereitschaft[127]. Andrea Denke, die mit ihrem Werk *Konrad Grünembergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar (Stuttgarter Historische Forschungen 11)* einen guten Überblick über die Gründe der Pilgerfahrten im Spätmittelalter liefert, stellt auch dar, dass man es im 15. Jahrhundert eben mit einem Umschwung nicht nur der Art und Weise des Pilgerns, sondern auch der Pilgergründe zu tun hat. Felix Fabri, Arnold von Harff und Sebald Rieter beispielsweise verrieten sich in ihren Reiseberichten selbst und machten kein Geheimnis daraus, dass die eigentliche Aufbruchsmotivation im Spätmittelalter immer seltener in den religiösen Gründen, sondern mehr und mehr in der Milderung des Verlangens nach dem Reiz und der Lust fremder Länder und Kulturen bzw. der Flora und Fauna dieser festgemacht werden kann[128]. „Manche Historiker gingen sogar so weit, anzunehmen, dass deutsche Pilger, die aus religiösen Gründen nach Jerusalem reisten, am Ende des Mittelalters in der Minderheit waren, und vermuteten, dass meist eine Kombination der religiösen Beweggründe mit einer beabsichtigten Steigerung des sozialen Ansehens Anlass für eine Pilgerreise war“[129]. Auch Arnold von Harff kann zu dieser Sorte von Pilgerreisenden gezählt werden, denn nicht zuletzt ließ auch er sich zum Ritter des Hl. Grabes schlagen und war, aufgrund seiner Selbstdarstellung und Selbsternennung zum Ritter in seinem Bericht, überaus stolz auf den besagten Rittertitel. Arnold von Harff gehört zu denjenigen wenigen Pilgern, die genügend Geld aufbringen konnten, um sich nicht nur auf ein Pilgerziel zu beschränken, sondern um gleich alle drei berühmten Wallfahrtsorte aufzusuchen. Es kann angenommen werden, dass Rom eine Art Vorstufe zu Jerusalem darstellte und dass die Reliquien, welche sich in den Kirchen Roms befanden, die Möglichkeit boten, das Leben und auch das Leiden des Jesus von Nazaret Schritt für Schritt nachzuvollziehen[130]. Die Pilgerfahrt des Ritters

Stuttgart: Kohlhammer 2001, S.138.

127 Vgl. Denke, Andrea: Konrad Grünembergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar (Stuttgarter Historische Forschungen 11). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2011, S. 3.

128 Vgl. Denke, Andrea: Konrad Grünembergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar (Stuttgarter Historische Forschungen 11). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2011, S. 5.
Vgl. dazu auch Kästner, Hannes: Fortunatus. Peregrinator mundi. Welterfahrung und Selbsterkenntnis im ersten deutschen Prosaroman der Neuzeit. Freiburg im Breisgau: Rombach 1990, S. 15.

129Favreau-Lilie, Marie-Luise: The German Empire and Palestine. German pilgrimages to Jerusalem between the 12th and 16th century. In: Journal of Medieval Histroy 21 1995, S. 321-341 – hier S. 324. In: Denke, Andrea: Konrad Grünembergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar (Stuttgarter Historische Forschungen 11). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2011, S. 5.

130Vgl. Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 402.

Arnold von Harff und daher auch des Bernhard von Breydenbach oder des Felix Fabri fallen in die Zeit der Mameluckenherrschaft, welche daher klarerweise auch in Arnolds Bericht, vor allem im Hinblick auf den Jerusalemaufenthalt, eine eine bedeutende Stellung einnimmt. Es findet sich sogar eine Darstellung, die bereits oben angeführt wurde, in Arnolds Reisetagebuch, welche ihn als Gefangenen der Mamelucken zeigt. Wie begeistert Arnold von der Heiligen Stadt Jerusalem war, verdeutlicht er auch in seinem Bericht:

> „*ouch hette got dat lant vsserkoeren ind gemaicht dat lant van geloefften vur alle anderen landen. Ouch het got sijnen son Jhesum Cristum her aeff gesant ind is in deser prouincie geboeren, an eyn galge des cruces gehangen as midtz off ertrijch die runtheyt der werlt zo erloessen. Dar vmb were Jherusalem die heylichste ind wallustichste prouincie die off ertrijch were*“[131].

Jerusalem als Mittelpunkt und Ausgangspunkt der Welt: In diesem Zusammenhang ranken sich unzählige, alte Legenden um diese Stadt und auch Arnold führt hier an, dass Gott diese Stadt auserkoren hätte, dass Jesus Christus in Jerusalem geboren und auch ermordet wurde und dass diese Stadt daher die heiligste Stadt bzw. Provinz auf Erden sei. Weiters schreibt er, dass in Jerusalem

> „[...] *Adam ind Euá geschaffen weren. Sij spraichen, wae anders, dan off der heyliger lustiger profincie Jherusalem genant, as dat mytz off ertrijch were, dae hette got den eirsten mynschen wyllen schaffen, den zo allen sijden voert zo plantzen*“[132].

Auch wenn diese Anführungen die Bedeutung Jerusalems noch einmal verdeutlichen, kann mit Sicherheit behauptet werden, dass der Edelmann im Zuge der Jerusalemreise sehr häufig aus anderen Geschichtsquellen schöpfte. So übernahm der Rheinländer die Kirchen aus der *Historia et descriptio*, wobei er tatsächlich nur diejenigen Kirchen in seinen Bericht inkludierte, die er auch tatsächlich selbst gesehen hatte[133]. Dem gesamten Jerusalemaufenthalt geht eine etwas langwierige und ausschweifende Reiseroute voran, welche Arnold unmöglich in diesem kurzen Zeitrahmen bewältigt hätte können. „Über Arabia Felix, das Königreich Saba, Socotra und an der sagenhaften

131 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 151 (2-8).

132 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 150 (38-40), 152 (1-2).

133 Vgl. Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 17.

Fraueninsel vorbei sei er schließlich nach Ceylon und danach zum Grab des Apostels Thomas im indischen Mailapur gekommen. Von Gujarat in Westindien sei er mit dem Schiff nach Madagaskar, von da an die afrikanische Ostküste übergesetzt, um die Quellen des Nils zu erkunden“[134]. Danach sei er, nach der Besichtigung der Mondberge, weitergereist nach Jerusalem. Selbst wenn man diese Reiseroute unter Heranziehung der heutigen technischen Möglichkeiten in Anspruch nehmen würde, hätte man Probleme, das Reisevorhaben in mehreren Wochen, wenn nicht Monaten, durchzuführen, noch dazu wenn man dabei bedenkt, dass man als Pilgerreisender gewillt war, neue Erfahrungen zu sammeln und Eindrücke zu gewinnen. Die neueste Forschung hat allerdings ergeben, dass sich Arnold von Harff im Zusammenhang mit diesem Exkurs tatsächlich vieler fremder Quellen, nämlich der Reisebeschreibung Marco Polos, der ptolemäischen Geographie und der fiktiven Reisebeschreibung des Ritters John de Mandeville bedient hatte[135]. Dieser erfundene und nicht am eigenen Leib erfahrene Exkurs der Reise des Arnold von Harff wird allerdings in dieser Arbeit keine weitere Rolle spielen und soll nur am Rande erwähnt werden, um ein klares Verständnis zu wahren. Dass Arnold allerdings die Nillandschaft und Ägypten zu Gesicht bekam, steht außer Frage und spiegelt sich auch in den detaillierten Beschreibungen der Umgebung und der Flora und Fauna wieder und stellt auch eine enorme Wichtigkeit im Hinblick auf die Erläuterung der Tierdarstellungen im Bericht Arnolds von Harff dar. Somit spielt die Reise nach Jerusalem auch in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle, da sich Arnold im Zuge dieser nicht nur auf die Heiligenlegenden, sondern auch immer wieder auf den Nil, welcher ihm im Allgemeinen sehr wichtig zu sein scheint, bezog.

Doch soll in einer weiteren Folge noch auf das dritte und letzte bedeutende Pilgerziel, nämlich Santiago de Compostela eingegangen werden. „Während Rom und Jerusalem selbsterklärend in der Begründung als Wallfahrtsziele sind, ist dies bei Santiago […] nicht eindeutig“[136]. Santiago de Compostela wird auch aufgrund der geografischen Lage, nämlich in Nordspanien, in dieser Arbeit keine bedeutende Stellung einnehmen. Dennoch muss darauf hingewiesen werden, dass diese aufblühende Stadt vor allem wegen seiner Vegetation und der abwechslungsreichen Landstriche, zu denen sowohl das atlantische Hügelland und gigantische, bis zu 2100 Meter hohe Bergketten zählten, die auch die Umgebung der Stadt interessant machten, für die erschöpften Wallfahrenden

134Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 11.

135Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 11.

136Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 31.

durchaus ein Highlight darstellte[137]. Auch Arnold schreibt nach der Ankunft in Santiago de Compostela: „*Item Compostella is eyn kleyn schoyne lustich steetgen in Galicien gelegen, deme koeninck van Kastilien vnderworffen*“[138]. Im Zusammenhang mit Arnolds Aufenthalt in Santiago de Compostela steht auch sein Erlebnis, im Zuge dessen er die Glaubhaftigkeit der Jakobus-Reliquien infrage stellte, nur um unmittelbar danach von einem Einheimische zurechtgewiesen zu werden. Auffällig ist dabei die schlagartige Reaktion, denn er schreibt ohne weitere Ausführungen: „*dae mit hat ich der meynonghe genoich ind vir gyngen voert vff die sacristie*“[139]. Könnte es sein, dass der Edelmann an dieser Stelle etwas verschweigt? Denn klar ist auf jeden Fall, dass es bei Vergehen wie Gotteslästerung oder, wie bei Arnold von Harff, bei einer Anzweiflung der Heiligenreliquien, oftmals nicht lediglich bei einer Zurechtweisung blieb. „In der Sakristei bekam Arnold von Harff schließlich nur das Haupt des Apostels Jakobus des Jüngeren sowie etliche weitere nicht näher benannte Reliquien zu sehen“[140]. Die Stadt Santiago de Compostela, die genauso wie Rom und Jerusalem im 12. bzw. auch im 13. Jahrhundert im Zuge des Pilgerstroms an Bedeutung gewann, erlangte aufgrund seiner zunehmenden Bekanntschaft unter den Pilgerreisenden und der Tatsache, dass sie auch naturtechnisch einiges zu bieten hatte, im Vergleich zu anderen spanischen Orten und Städten, schon recht bald eine wirtschaftliche Hegemonie, eine Vormachtstellung also, welche Santiago bis heute prägte. Die ersten Santiago-Pilger sind laut López Alsina und Korvin Knop in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts zu datieren, da es von diesem Zeitraum nachweislich erste Belege gibt, dass Pilgerfahrer die Pyrenäen überquerten[141]. „Hinzu kam der Ausbau des Wegenetzes sowie die Verbreitung des Jakobskultes durch die Martyrologien des Florus von Lyon und des Usard

137Vgl. Kruse, Barbara / Niehus, Christoph / Ratajczak, Kirstin / Schröder, Sven: Europäische Völker und die Santiago-Wallfahrt. In: Häußling, Josef M. (Hg.). Auf dem Weg nach Santiago de Compostela. Der Jakobsweg - Kulturstraße Europas (Wissenschaftspilger Europas, Band 1 – 2. Auflage 2005). Münster: LIT Verlag 2005, S. 37.

138Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 233 (21-23).

139Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 233 (37-38).

140Popp, Christian: Konkurrenz für Santiago de Compostela? Die Verehrung des Kopfes des hl. Jakobus in Jerusalem. In: Röckelein, Volker / Honemann, Hedwig (Hg.): Jakobus und die Anderen. Mirakel, Lieder und Reliquien (Jakobus-Studien). Tübingen: Narr Verlag 2015, S. 124.

141Vgl. Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 32. Und: López Alsina, Fernando: Santiago de Compostela. In: Saucken, Paolo Caucci von (Hg.): Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem. Rom. Santiago de Compostela. Stuttgart: Belser Verlag 1999, S. 293-320, hier 315.

von St.-Germain-des-Prés oder des Libellus Sancti Jacobi“[142]. Santiago de Compostela stellte für Arnold von harff das letzte Pilgerziel dar. Wie beschwerlich das Wallfahren im Spätmittelalter tatsächlich war erläutert auch Arnold von Harff im Zuge der Abreise von Santiago indem er schreibt:

> „*Item van Compestella tzoigen wir weder den weech den wir dar getzoegen waeren bys zo Burgis durch Lioin, dae vns gar eyn groiss hoemoit van den Hyspanioler geschach, as sij vnser pylgrym tzweyn zo doit sloigen, mijnen diener ind etzliche fingen mit stoissen ind slayn, so dat mir got halff selffs ander zo voiss ewech ind lieffen so daich ind naicht bys zo Burgis. Dae hatten wir vnse perde laissen stayn*“[143] […].

Arnold von Harff hat aber, wie auch andere Wallfahrende seiner Zeit, die Schilderungen über den Santiago-Aufenthalt eher kurz gehalten. Er dürfte aber nicht nur wegen der teils sehr beschwerlichen Reise von seinem Spanien-Besuch nicht allzu angetan gewesen sein:

> „*Item in Hyspanyen deyt man gar strenglich justicien* […]. *dar zoe moisten wir vff eyme ledigen esel mit vns voeiren leffel schottel kessel ind pannen, solten wir kochen, des man in den huyseren nyet en vindt. Dar vmb gehoert dese pylgrymmacie den bedeler zoe, die in vnsen landen gestoellen doit geslagen yere heren vertzoirt ind verraeden hauen*“[144].

Die Gastfreundschaft der stehlenden Spanier lässt demnach laut Arnold von Harff zu Wünschen übrig. Im Allgemeinen ist noch darauf hinzuweisen, dass eine Beschreibung der Bedeutung der drei groß angelegten Pilgerziele Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela für Arnold von Harff im Hinblick auf den Gesamtaspekt der Arbeit und zum besseren Verständnis unumgänglich ist. In diesem Kontext muss auch noch berücksichtigt werden, dass der Edelmann, auch wenn er alle drei Pilgerziele besuchte, nicht der fromme und strenggläubige Christ war, im Vergleich zu anderen Pilgerreisenden, für den man ihn im in einem Zeitalter wie dem Spätmittelalter, in welchem die Kirche, genauer gesagt der Konziliarismus, erwähnt sei an dieser Stelle beispielsweise das Konzil von Konstanz im eher frühen 15. Jahrhundert, noch immer eine Vormachtstellung besaß, eigentlich halten sollte. „Dass der niederrheinische Ritter [also] nicht gänzlich in seinen christlichen

142 Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 32, 33.

143 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 234 (9-16).

144 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 228 (37), 234 (18-23).

Gepflogenheiten gefangen war, wird beispielsweise an der Diskussion und der anschließenden Entscheidung über den Ort der Erschaffung Adams ersichtlich“[145]. Natürlich handelt es sich dabei nur um eines von vielen in seinem Bericht wiedergegebenen Beispielen (siehe zum Beispiel auch die oben erläuterte Ungläubigkeit bezüglich des Aufenthaltsortes der Heiligenreliquien, an dieser Stelle des Apostels Jakobus in der Kathedrale in Santiago de Compostela). Manche Forscherinnen und Forscher gehen sogar so weit, dass sie Arnolds Interesse im Hinblick auf religiöse Gegebenheiten schon beinahe als nichtig ansehen und dieses mehr oder weniger als eine Art Pflichteigenschaft im Zusammenhang mit seinem Pilgerdasein verknüpfen. „Beckers benennt Arnold von Harff ausdrücklich als 'an geographischen, völkerkundlichen, sprach- und kulturgeschichtlichen Einzelheiten' interessiert“[146]. Auch erwähnt er schließlich den naturkundlichen Aspekt, welcher bei Arnold von Harff eine entscheidende Rolle einnimmt und die Frage aufwirft, welche Bedeutung dieser in und für seinen Bericht hatte bzw. ist auch immer der Wahrheitswert der einzelnen Beschreibungen zu beachten. Für die nachfolgende Einverleibung der Tier- und Naturdarstellungen im Bericht des Arnold von Harff ist es auch wichtig, Bezüge zu anderen Reiseberichten, welche in etwa um die Zeit Arnolds von Harff entstanden sind und mögliche Ähnlichkeiten aufweisen, herzustellen.

3 Die naturkundliche Vorstellungswelt der Pilgerreisenden im ausgehenden Mittelalter – unter besonderer Berücksichtigung des Pilgerberichts des Edelmanns Arnold von Harff

„*Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels. Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. […] Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art* […] (So heißt es in der biblischen Schöpfungsgeschichte Gen 1,20-28)“[147] [...].

In einem weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit wird der Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff vor allem Verwendung finden, um die darin vorkommenden Tiere und auch die

145Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.). Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung: Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation (vgl. auch Arnold von Harff, Pilgerfahrt, S. 4 und S. 260). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 232.

146Beckers, Hartmut: Zur Reisebeschreibung Arnolds von Harff. Bericht über zwei bisher unbekannte Handschriften und Hinweise zur Geschichte dreier verschollener Codices. In: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 182. Bonn: Röhrscheid 1979, S. 89-98, hier S. 89. In: Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation (vgl. auch Arnold von Harff, Pilgerfahrt, S. 4 und S. 260). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 232.

147Meier, Frank: Mensch und Tier im Mittelalter. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG 2008, S. 9. Vgl. auch die biblische Schöpfungsgeschichte (Gen 1,20-28).

Naturdarstellungen zu hinterfragen. Können im Zusammenhang mit anderen Reiseberichten des Spätmittelalters Gemeinsamkeiten festgemacht werden? Die naturkundliche Vorstellung der Pilgerreisenden im ausgehenden Mittelalter war noch immer stark geprägt von religiösen und auch mystischen Motiven, wobei Arnold im Zuge seiner Tierbeschreibungen auch auf alte Quellen, genannt sei hier zum Beispiel das Tierbuch des Konrad von Megenberg oder der *Ortus Sanitatis*, zurückgegriffen hatte. Während seiner Reise nach Jerusalem, Santiago de Compostela und Rom, welche Arnold auch durch unzählige und unberührte Gebiete bzw. Landschaften und kleinere Orte führte, begegnete er immer wieder Tieren, welche ihm möglicherweise bis zu dem Zeitpunkt nur aus Büchern bekannt waren. Wobei es in dieser Hinsicht noch wichtig ist, eine kontinentbezogene Unterscheidung vorzunehmen, da seine Tiersichtungen insbesondere in Ägypten bzw. generell in Afrika und in Nilnähe sehr ausgeprägt waren, während beispielsweise Rom und Umgebung in diesem Zusammenhang eine eher untergeordnete Rolle spielen. Die Frage, warum Arnold so viele naturkundliche Details und intensive Beschreibungen der Tier- und Fabelwesen in seinen Bericht einfließen ließ, lässt sich ohnehin nicht zur Gänze beantworten, da, genauso wie in der heutigen Welt, auch im Spätmittelalter die einzelnen Interessen und Bedürfnisse der Reisenden zu berücksichtigen sind. Diese besagten Interessen lagen bei Arnold von Harff offensichtlich nicht nur im sprachlichen, kulturellen und völkerkundlichen Bereich, sondern eben auch im Bereich der Flora und Fauna, in der Natur-, Pflanzen- und Tierwelt sozusagen. Wie intensiv das Verhältnis zwischen Natur und Religion im ausgehenden Mittelalter tatsächlich noch war, erläutert auch Claudia Zrenner in ihrer Arbeit über die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500): „In den Universitäten nimmt noch am Ende des 15. Jhs. die Theologie vor allen anderen Fächern den Vorrang ein und bestimmt das gesamte Naturverständnis. Sie lehrt, daß Gott sich in der von ihm geschaffenen Welt offenbart; Augustinus fordert die Gläubigen auf, die Natur nicht um ihrer selbst willen, sondern als Zeichen Gottes zu erforschen“[148]. Wenn man den Bereich der Naturkunde aus historischer Sicht betrachtet, dann stößt man sehr schnell auf Namen wie Plinius, Quintilian, Hieronymus, Augustin, Hildegard von Bingen und viele mehr. Es ist auf jeden Fall anzunehmen, dass Arnold von Harff mit einigen Quellen sehr vertraut war, sofern man sogar mit Sicherheit davon ausgehen kann, dass er, genauso wie auch Felix Fabri, mit Plinius und Isidorus vertraut gewesen sein musste, da sein Bericht im Hinblick dessen einige Ähnlichkeiten mit den Beschreibungen des Plinius oder des Isidorus aufweist[149], wobei auf die Darstellungen und Illustrationen in Arnolds

148Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 136, 137.
Vgl. auch Augustinus, „de doctrina christina“ und E.R. Curtius: Europäische Literatur und Lateinisches Mittelalter. Bern: Francke 1973, S. 323.

149Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des

Reisetagebuch nachfolgend noch genauer eingegangen wird. Wenn Gelehrte im Spätmittelalter von naturkundlicher Kenntnis sprachen, dann war im Großen und Ganzen immer von den bedeutenden Werken des Aristoteles, Plinius, Strabon, Ptolemäus, Galenos und auch Celsus die Rede bzw. auch von der Summa Theologica des Thomas von Aquin (1225-1274), von der Speculum Mundi des Vinzenz von Beauvais (1190-1264) oder eben dem detaillierten Buch der Natur des Konrad von Megenberg[150]. Allerdings ist dabei zu beachten, dass es insbesondere Plinius und Aristoteles waren, welche die wichtigsten naturkundlichen und meist rezipierten Autoren des Spätmittelalters schlechthin verkörperten. „Treffend formulierte den Gesamteindruck [diesbezüglich] der Forschungsbericht von Serbat, der Silligs Ansicht nicht kannte, aber teilte: 'Wenn Plinius im Mittelalter derart geglänzt hat, dann eben deshalb, weil sich das Mittelalter in einem Denken wiedererkannt hat, das man schon als vormittelalterlich empfindet' “[151]. Wichtig dabei zu erwähnen ist, dass im Spätmittelalter, unter Berücksichtigung des wissenschaftlichen Fortschritts und das noch immer von der Religion beeinflusste Weltbild der Menschen, Fabelwesen eine ebenso große Rolle spielten wie etwa die bloße Darstellung von realen Tieren. „Die gesamte von-Harffsche 'Fabeltier'-Welt findet sich im *Ortus Sanitatis* wieder. Die Beschreibung und die bildliche Darstellung der einzelnen Kreaturen sind zuweilen aus verschiedenen Tieren kombiniert“[152]. Im Bereich der Vorstellung der Menschen im Hinblick auf die Form der Welt, hat, nach der Entdeckung Amerikas durch den Genoesen Christoph Kolumbus die Theorie von der Kugelform gegenüber der Vorstellung von der Erde als Scheibe, gesiegt und auch wenn die Reise nach Jerusalem, aufgrund des Massenpilgerwesens, nicht mehr für Aufsehen sorgte, waren beispielsweise Arnolds von Harff oder Ghisteles Vorstöße in das Herz von Afrika, zum Roten Meer, oder auch nach Aden bzw. Persien für die Verhältnisse der damaligen Zeit eine Sensation[153]. Das ausgehende Mittelalter ist auch deshalb für die Geschichte der Naturkunde beinahe das bedeutendste Zeitalter, weil die Forschung nach und nach begann, sich von der Theologie abzugrenzen und Naturvorgänge zu

15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 164.

150 Vgl. Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 137.

151 Borst, Arno: Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1994 – 2. Abhandlung). Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1994, S. 14.
Vgl. auch Serbat, Pline S. 2106 vormittelalterlicher Plinius, nach Roncoroni, Tardoantico S. 166. Ernout, Einleitung zu NH 1 S. 21 […].

152 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 165.

153 Vgl. Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 139.

hinterfragen. Die Naturwissenschaften gewannen an Bedeutung und einige, meist gebildete Menschen, fingen an, sich aus ihrem streng religiösen Weltbild hervorzuwagen und sich der Wahrheit, der Realität also, zu stellen. „Da Vinci strebt nicht danach, religiöse Erkenntnis zu gewinnen, sondern, nach seinen eigenen Worten, die Gesetze der Natur zu ergründen, um bessere Kunstwerke zu schaffen und sich von Selbsttäuschungen jeder Art zu befreien“[154]. Claudia Zrenner bietet nicht nur einen sehr guten Überblick über die Entstehung der Naturkunde und über das naturkundliche Denken der Pilgerreisenden im Spätmittelalter, sondern es wird in ihrem Werk auch deutlich, dass sich das Denken der Menschen in einem Zwiespalt befand, in welchem auf der einen Seite das streng religiöse Weltbild und der Glaube an Hexen, Zaubersprüche, den Teufel ecc., welcher einen starken Einfluss auf den aufbrausenden Reliquienkult und die Wallfahrten hatte[155], und auf der anderen Seite das realitäts- und forschungsbezogene Denken bzw. Weltbild existierte. Der Glaube an das Übernatürliche und der strenge Glaube an Gott könnte eventuell, wenn nicht sogar ziemlich sicher, mit der Tatsache zusammenhängen, dass beispielsweise die Pest im Vormarsch war. Man klammerte sich an alle möglichen Gebete und Zaubersprüche, um der Hoffnung, von der Pest verschont zu bleiben, Einhalt zu gebieten. Dass die Auffassung und die Kenntnis über die Natur im Spätmittelalter, im Angesicht der heutigen Zeit, nicht mehr vergleichbar ist, leuchtet ein. „Das, was im Mittelalter als wissenschaftlich gesicherte, 'wahre' Kenntnis über die Natur und ihre Erscheinungen und damit als 'Wirklichkeit' galt, unterscheidet sich […] ganz erheblich von unserem modernen, mit Hilfe der empirisch-naturwissenschaftlichen Methode gewonnenen Naturbild“[156]. Diese Tatsache wird auch bei Arnold von Harff deutlich, denn auch in seinem Reisebericht fällt es oftmals sehr schwer, Fiktion und Wirklichkeit voneinander abzugrenzen. Gerhard E. Sollbach weist allerdings darauf hin, dass der mittelalterliche Mensch die Natur und die diversen Äußerungen über dergleichen ganz anders wahrgenommen hatte und dass es, vor allem in den vorliegenden Berichten und Werken aus dem Mittelalter, viel weniger um eine detaillierte Beschreibung der eigenen Beobachtungen ging[157], sondern die spätmittelalterliche naturkundliche Erkenntnisgewinnung stand in einem engen Zusammenhang mit dem bereits

154Vgl. Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 142.
Vgl. auch Mason, Stephen: A History of the Sciences (8. Auflage). New York: Collier Books 1973, S. 111.

155Vgl. Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 142.

156Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 19.

157Vgl. Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 19.

erwähnten Glauben, aber auch mit älteren Autoritäten, zu welchen man beispielsweise antike Schriftsteller, Kirchenväter, Theologen, aber auch Wissenschaftler sowie die Heilige Schrift zählte[158]. Im Hinblick auf Arnold von Harff bedeutet das, dass eine Darstellung, beispielsweise von Fabelwesen auch immer wieder im Zusammenspiel mit sogenannten literarischen Traditionen auftreten. Gemeint ist damit ein gewisses Muster, welches sich darin spiegelt, dass es sich auch andere Autoren von Reiseberichten, aber auch von anderen Schriften, zur Aufgabe gemacht haben, auf fantastische Lebewesen, uralte Legenden und Erzählungen zurückzugreifen. Sicher spielt dabei die Tradition eine bedeutende Rolle. Vor allem aber bei Arnold von Harff stechen dem Leser bzw. der Leserin die detaillierten Beschreibungen und Illustrationen der Tiere ins Auge, wodurch man auf einen gewissen Wahrheitsgehalt, welcher wohl im Zusammenspiel mit alten Quellen, zeitnahen anderen Reiseberichten und der Hoffnung auf zahlreiche und ertragreiche Drucke aufs Papier gebracht wurde. Was würde sich besser verkaufen als ein Reiseführer, wie Arnold seinen Bericht nannte, der neben einer beeindruckenden Detailarbeit aufgrund der Beinhaltung von aufsehenerregenden Kreaturen nebenbei auch noch eine sehr interessante Lektüre, die zu einer Abenteuerreise geradezu einlud, darstellte. Wie naturinteressiert und weltoffen Arnold tatsächlich war, spiegelt sich dabei nicht nur an den groß angelegten und bewusst vorgenommenen Beschreibungen von bestimmten Tieren, sondern vor allem auch anhand der kleinen Details und Erläuterungen in seinem Bericht wider:

> „*In deme wege off die lyncke hant seicht man vnder eynen santachtigen berge eynen kleynen wijer stayn vol vysche der zo somer tzijt gantz druych wyrt dat sich die cleyne vysch myt in deme santachtigen berge verliesen ind wan it visserwartz geyt, so kumpt dat wasser weder vss dem berge in hauende kleyn vische die nyet dar in gesatz werden mit henden*“[159].

Diese Anführungen ermöglichen ein bildliches Eintauchen in die Welt des Edelmanns und es fällt somit leichter, einen ungefähren Eindruck über die von ihm aufgesuchten Gegenden zu gewinnen. Da, wie bereits erläutert, das Weltbild des spätmittelalterlichen Menschen noch immer ein von der Religion und dem Glaube an Gott geleitetes war, diente die Natur für viele Menschen immer noch lediglich dazu, den absoluten und höchsten Wert des sogenannten Seelenheils zu erreichen, auch spielte dabei die Heilige Schrift insofern eine Rolle, als dass sie den Menschen lehrte, dass Gott die

158 Vgl. Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 19.

159 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 7 (1-7).

Natur zum Nutzen der Menschen geschaffen habe, und genauso wurde die Naturkunde von großen Denkern wie Albert den Großen (Summa theologiae), Vinzenz von Beauvais (Speculum historiale), Thomas von Aquin oder Augustinus auch gelehrt und weitergegeben[160]. Die Natur stand also immer im Einklang mit der Religion und dem Glaube an Gott. „Die eigentliche oberste Aufgabe der naturwissenschaftlichen Forschung und Literatur im Mittelalter war daher auch nicht die Beschäftigung mit der durch die Körpersinne erfaßbaren realen Welt, sondern mit deren als Wirklichkeit verstandenen, übersinnlichen, religiös-moralischen Bedeutung“[161]. Der Zusammenhang von Natur und Mensch bzw. Tier und Religion wird auch beispielsweise im *Millstätter Physiologus* von Christian Schröder deutlich, in welchem sich viele Deutungen im Hinblick auf die Natur, den Mensch, die Tiere und Pflanzen bzw. auch auf die Heilige Schrift und das Christentum befinden. Natur nämlich, umfasst nicht nur die Welt des Kreatürlichen, sondern auch die Welt der Pflanzen, Gewächse, Gewässer, Gesteine ecc. Auch in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten, so auch im Bericht des Arnold von Harff, gebührt beispielsweise Pflanzen eine ebenso große Wichtigkeit wie den Lebewesen. „Unter den zahlreichen Zeugnissen naturkundlichen Inhalts aus den Pilgerberichten sei hier erinnert an die Holzschnitte von Tieren und Pflanzen des Malers Erhard Reuwich, an Grünenbergs Tierbilder, an Rieters Schilderung von der Hühnerzucht in Kairo und den Krokodilen im Nil sowie an Tuchers Berichte von der Heilkraft des wunderbaren Katharinenöls“[162] […]. Dass das Reisetagebuch des Ritters Arnold von Harff in dieser Hinsicht, vor allem wenn es um die Tierwelt ging, ein Sonderexemplar darstellte, führt auch Claudia Zrenner an: „Am ergiebigsten hinsichtlich solcher Beschreibungen erweist sich der Harff'sche Reisebericht“[163]. Im besagten Reisebericht finden sich sowohl fabelhafte als auch reale Tiere wieder. Dabei ist zu beachten, dass Tierdeutungen in keinster Weise eine Seltenheit in der Geschichte der Naturlehre darstellten. Laut dem Werk *De universo* aus dem 9. Jahrhundert, welches von Hrabanus Maurus stammt, beispielsweise deutete die Schlange auf den Teufel hin, während der Löwe Christus, aber zugleich ebenfalls den Teufel verkörperte und der Stier für Christus oder auch die Häretiker stand[164].

160 Vgl. Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 19-21.

161 Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 21.

162 Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 144.

163 Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 144.

164 Vgl. Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 53.

Eine weitere Deutung findet sich bei Petrus Damiani: „Adler, Löwe, Panther werden unterschiedlich behandelt. Der Adler ist Beispiel die Eltern-Kind-Beziehung; der Löwe wird ebenfalls auf den Menschen gedeutet, wobei die Bibelstellen, die eine Deutung auf Christus ermöglichen, beibehalten werden. Der Panther dagegen wird indirekt auf Christus ausgelegt“[165]. Es wird also bereits deutlich, dass unzählige Deutungen im Hinblick auf die Tierwelt des ausgehenden Mittelalters, wobei dabei auf ältere Überlegungen und Traditionen zurückgegriffen wurde, existieren. Deutlich wird allerdings bei allen Überlegungen und Anführungen die enorme Wichtigkeit der religiösen Gegebenheiten. So stellt auch Frank Meier in seinem Werk *Mensch und Tier im Mittelalter* aus dem Jahre 2008 dar, dass die Bibel im Mittelalter das Maß aller Dinge war, der Mensch war, im Gegensatz zu heute, selbst tief in der Natur verankert und wenn man im Mittelalter, gemeint ist dabei auf jedem Fall auch das ausgehende Mittelalter, von der Erforschung der Natur sprach, dann bezog man sich dabei nicht auf eine biologische bzw. empirisch erforschte Erkenntnis dergleichen, sondern es ging dabei insbesondere um eine Erforschung des Übernatürlichen, man wollte sozusagen Gott den Allmächtigen in der Natur wiederfinden[166]. Diese Bindung an Gott findet sich auch in Arnolds Bericht immer und immer wieder, wobei es sich dabei, wie bereits erläutert, auch um eine Handlung im traditionellen Sinne, und im Hinblick auf sein Dasein als Pilger, handelte. Arnold erwähnt beispielsweise während seines Aufenthalts in der arabischen Welt, dass die Katzen dort eine besondere, wenn nicht sogar heilige Stellung einnehmen:

> „*Item mir wart gesaicht ind ich ouch offenbeirlich saich, dat dese machemeten neyt gherne eynre kattzen buesheyt doynt ader laissen gescheyn in ere yers profeten Machemetz. als der sulde eynmael gesessen hauen, so hayt sich eyne katz off sijnen rock zo slaeffen gelaicht. He wolde die katz neyt wecken ader stoeyren ind sneyt dar vmb eynen ghere vss sijnen rock ind liess die katze slaeffen lijgen. der fantasijen halten sij gar vil in yeren seckten nae yerem profeten Machemet*“[167].

So bedeutend die spätmittelalterliche Naturkunde auch sein mag, so viele Gefahren waren damit auch verbunden. Das Heilen mit der Natur und das Forschen der Natur war im Spätmittelalter nicht jedem vorbestimmt. Hildegard von Bingen beispielsweise war eine hervorragende Kennerin der Natur und machte sich aufgrund ihrer Erkenntnisse und Taten, mit welchen ihr die Heilung von einigen schwerwiegenden Krankheiten gelang, einen Namen. „Auch in der lokalen Umgebung

165 Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 54.

166 Meier, Frank: Mensch und Tier im Mittelalter. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG 2008, S. 12. Vgl. dabei auch Hugo von St. Victor (vor 1100-1141).

167 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 101 (35-40), 102 (1-3) .

wählte Hildegard das Heilsame sorgfältig aus. Realistischer als Plinius, der manchen Heilstoff für nahezu alle Gebrechen empfahl, riet sie bei einzelnen Krankheiten zu bestimmten Pflanzen, Steinen und Tieren“[168]. Hildegard wusste über sämtliche heilende Wirkungen im Zusammenhang mit der Natur Bescheid. „Doch nahm sie ihre Kenntnisse nicht aus Kompendien, allenfalls von *medicarum philosophi*, die die Erscheinungen im ganzen durchschauten, mit Vorliebe aus geistlicher Inspiration, außerdem aber, wie Walahfrid Strabo und die ihm folgenden Autoren von Herbarien und Lapidarien, aus Beobachtung der kranken Mitmenschen und der heimischen Flora und Fauna“[169]. Die Tatsache, dass eine derart intensive Beschäftigung mit der Natur, wie oben angeführt, auch durchaus gefährlich sein konnte, liegt an den der zeitlichen Gegebenheit. Denn oftmals kam es im Zusammenhang mit dem Mixen von sogenannten Heiltränken oder dem Heilen von Krankheiten zur Annahme, dass der besagte *Zaubertrank* nur das Werk einer Hexe sein konnte. Die Folge war die Verbrennung bei lebendigem Leibe. Dass Hildegard von Bingen nicht mit derartigen Anschuldigung zu rechnen hatte, lag wohl auch an ihren erzielten Ergebnissen sowie auch an ihrem Dasein als Belesene und Gelehrte, aber auch an der Tatsache, dass sie aus einer sehr wohlhabenden Familie stammte, wie auch aus der *Vita Hildegardis* hervorgeht[170]. Der im Spätmittelalter immer noch präsente Glaube an Hexen, Dämonen, den Teufel ecc. verdeutlicht umso mehr, dass sich das Weltbild der Menschen in einem Wandeln befand und dass mystische Kreaturen, Heiligenerscheinungen ecc. genauso real und präsent zu sein schienen wie die Angst vor der Pest oder anderen Krankheiten. Der Glaube an die Mystik und daher auch an magische Formeln und Zaubertränke bedeutete zugleich Hoffnung. Auch wenn die Natur im Spezifischen sowohl Tiere als auch Pflanzen, Gesteine, Gewässer, Wälder und vieles mehr umfasst, so wird es in der vorliegenden Arbeit explizit um eine Bezugnahme auf die Tierwelt, also auf die Zoologie des Spätmittelalters, im Spezifischen auf die Welt der Tiere und Fabelwesen im Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff, gehen, wobei es dabei unausweichlich ist, nicht nur auf den Urvater der Zoologie, nämlich Aristoteles, Bezug zu nehmen, sondern auch auf andere bedeutende und antike Werke und Quellen einzugehen. Ähnlich wie Arnold es tat.

168Borst, Arno: Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1994 – 2. Abhandlung). Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1994, S. 247.

169Borst, Arno: Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1994 – 2. Abhandlung). Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1994, S. 247.
Siehe auch: Hildegardis Liber subtilitatum diversarum naturarum creaturarum, MPL 197 (1855) I 93-94 Sp. 1166 Senfkraut, gegen NH XX 236-240 S. 112-114; IV 1 Sp. 1249 f. Smaragd, siehe NH XXXVII 62-75 S. 60-66; I 51 Sp. 1149 Philosophen. Dazu Meier, Gemma S. 233 f. 321, 344 f. Zur strittigen Pliniusbenutzung Hermann Fischer, Die heilige Hildegard von Bingen, Die erste deutsche Naturforscherin und Ärztin, Ihr Leben und Werk (1927) S. 39-50; sowie Riethe, Peter: Hildegard von Bingen. Naturkunde. In: Obiges Werk von Arno Borst, Fußnote 101, S. 247.

170Vgl. Krabbe, Katharina: Hildegard von Bingen. Zusammenhang von Krankheit und Vision (Studienarbeit 2009, 1. Auflage). Norderstedt: GRIN Verlag / Books on Demand 2009, S. 3.

3.1 Zoologie und Tierwissen im ausgehenden Mittelalter

„*Ihr könnt durch die Betrachtung der Erde und der Bäume und des Korns und der Blumen und des Grases Wissen erlangen. So tat es der gute Sankt Bernhard: 'Ich suche den Lieblichen* [=Gott] *in allen Kreaturen'. Ebenso könnten alle Kreaturen sprechen, wenn sie sprechen könnten: 'Unsere vielen verschiedenartigen Wesen haben wir nicht durch uns selbst, wir haben sie von demjenigen, nach dem deine Seele verlangt'. Ebenso suche ich den Lieblichen in allenn Kreaturen und in aller Saiten Klang.* (Übertragung nach Gerhard E. Sollbach)“[171].

Das Zusammenspiel zwischen Tier, Mensch und Religion weist eine uralte Tradition auf. So finden sich Tiere nicht nur in Namen, in diversen Symbolen oder Opferkulten ecc. wieder, sondern sie stehen auch für Heilige, manche von ihnen sind seit jeher treue Begleiter des Menschen, andere gefürchtet und gemieden und wieder andere finden sich alleine in der fantastischen Vorstellungswelt der mittelalterlichen Bevölkerung wieder. Interessant wird die naturkundliche Vorstellungswelt vor allem wenn man noch mehr ins Detail geht und im Spezifischen nach der Zoologie, also nach dem Tierwissen des Spätmittelalters fragt. Im ausgehenden Mittelalter und der Übergangsphase zur Frühen Neuzeit spielen sowohl Fabelwesen, diese allerdings doch eher im Zusammenhang mit der Theologie, als auch reale Tiere, beispielsweise als Nutztiere, eine enorme Rolle für die Menschen. Das zoologische Denken geht dabei bis auf die Antike zurück. „Tiere sind ein unverzichtbarer Bestandteil der mittelalterlichen menschlichen Existenz. Und wie zu allen Zeiten ist das oft sehr emotionale Verhältnis vom Menschen zum Tier vielfältig“[172] […]. Als Vater der Zoologie kann im Allgemeinen Aristoteles angesehen werden, der im Spätmittelalter immer wieder im Schatten von Plinius, Solinus oder Isidor von Sevilla stand, da man oftmals nicht wusste, dass der eigentliche Urheber diverser Textstellen und Ansichten immer wieder Aristoteles war[173]. „Das zoologische Hauptwerk des Aristoteles ist die Tierkunde (zitiert als *Historia animalium*, *H.A.*), auch Tiergeschichte genannt, wobei der von Aristoteles verwendete Begriff der *historía* eher Erforschung und Untersuchung bedeutet“[174]. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass Tierwissen im Mittelalter eben vor allem eines bedeutete: Nämlich Buchwissen, man griff auf ältere Quellen zurück, Tierwissen und Zoologie bzw. Naturkunde hatte nichts mit Selbstbeobachtung, empirisches Arbeiten ecc. zu tun, sondern Tierwissen wird im Hinblick auf die Theologie so ausgelegt, dass es dem Wille der katholischen Kirche entsprach[175] (bemerkbar macht sich diese Tatsache auch bereits

171 Meier, Frank: Mensch und Tier im Mittelalter. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG 2008, S. 12.

172 Grabmayer, Johannes: Europa im späten Mittelalter, 1250-1500. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte (1. Auflage 2004). Darmstadt: Primus Verlag 2004, S. 138.

173 Vgl. Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 13.

174 Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 61.

175 Vgl. Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 13, 14.

bei Hrabanus Maurus, der seine Enzyklopädie *De rerum naturis,* auf Grundlage des Isidor, auch für Unterrichtszwecke im Zusammenhang mit […] „dezidiert christlicher Zielsetzung“[176] […] zusammenstellte)[177]. So waren forschende Tätigkeiten, geschweige denn *das Ausnehmen* (das Entfernen der inneren Organe, um diese analysieren und erforschen zu können) von Lebewesen nicht nur fehl am Platz, sondern tatsächlich ein schweres Vergehen, da es nicht des Menschen Recht war, in Gottes Schöpfungsakt einzugreifen. Genannt seien an dieser Stelle auch weitere *große* Namen wie Thomas von Cantimpré (*Liber de naturis rerum* um 1225/26-1241), Vinzenz von Beauvais (*Speculum naturale* – 1256-1259), oder auch Bartholomäus Anglicus (*De proprietatibus rerum* – um 1240 vollendet), Autoren, welche alle ein ähnliches, nämlich theologisch orientiertes Ziel, verfolgten und die ihre Werke und Enzyklopädien deutlich im Hinblick auf die Schöpfungsgeschichte ausrichteten[178]. Es war offensichtlich, dass es den Menschen in der Zeit vor dem 14. Jahrhundert, zum großen Teil auch noch im 15. Jahrhundert, am Mut fehlte, die Heilige Schrift infrage zu stellen. Zu groß war die Angst vor Hinrichtungen und auch vor, der im Spätmittelalter noch immer nicht angezweifelten, Bestrafung Gottes sowie auch dem Fegefeuer und den Qualen, welche man wegen Gotteslästerung in der Hölle zu spüren bekommen hätte. Das alles sind aber lediglich Hinweise darauf, dass das Denken der Menschen noch immer einem streng theologischem Weltbild unterworfen war und dass man, vor allem im Hinblick auf gute Forschungsarbeit, vorsichtig sein musste. Dass das Tierwissen im Spätmittelalter allerdings bereits ein doch sehr fortgeschrittenes war, wird bei näherer Betrachtung immer offensichtlicher. Und auch wenn manche frühe Wissenschaftler, so auch Aristoteles, durchaus in der Lage waren, die Natur und die dazugehörigen Lebewesen wissenschaftlich zu untersuchen, so muss im Zusammenhang mit der spätmittelalterlichen Zoologie auch auf die Interessen und Forschungsschwerpunkte der Menschen, genauer gesagt, der Wissenschaftler, des ausgehenden Mittelalters verwiesen werden. „Es war also keineswegs eine geringer ausgebildete Fähigkeit des mittelalterlichen Menschen zur Erfassung der realen Natur, wie man auf Grund des Inhalts der überlieferten naturwissenschaftlichen Werke jener Zeit vielleicht meinen könnte, der der diese uns heute als 'phantastisch' erscheinende Naturerkenntnis und Naturauffassung bewirkte“[179]. Vielmehr kann der Grund darin gesehen werden, dass der mittelalterliche Wissenschaftler bzw. die mittelalterliche Wissenschaftlerin schwerpunktmäßig nicht darauf abzielte, die Realität, also die Natur und die ihr innewohnenden Geschöpfe, so darzustellen und zu erforschen, wie sie die Realität hervorbrachte, sondern es ging

176Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 14.
177Vgl. Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 13, 14.
178Vgl. Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 14.
179Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 21, 22.

viel mehr um ein metaphysich-religiöses Verständnis der Natur[180], wobei diese, für das mittelalterliche Denken, wahre Wirklichkeit bzw. Realität dem Menschen nur durch die Vernunft zugänglich war[181]. Wenn man die Naturwissenschaft, und somit auch die spätmittelalterliche Zoologie und Naturlehre nun aus der Sicht eines spätmittelalterlichen Wissenschaftlers oder einer spätmittelalterlichen Wissenschaftlerin betrachtet, so weist Gerhard E. Sollbach darauf hin, dass sich die gesamte Naturwissenschaft als „Dienerin der Theologie“[182] verstand. Tiere nehmen im Mittelalter auch hinsichtlich der unzähligen symbolischen Darstellungen und Gebräuchlichkeiten eine deutliche Sonderstellung ein. Lasttiere beispielsweise stehen für die fünf Sinne des Menschen, während Wildtiere die negativen Eigenschaften des Menschen, wie Wut, Begierde, oder auch Rachsucht darstellen sollten[183]. Um ein Beispiel zu nennen, sei an dieser Stelle auf die Viper aus dem Millstätter Physiologus, welcher von Christian Schröder ins Neuhochdeutsche übersetzt und auch eingeleitet wurde, verwiesen:

> „*Von der Viperen zelt uns der meister Phisiologus: so díu Vipera gehien sol, zuo ir gemachede ist ir liep unde so wol, daz si gint wite an der stunt und stozzet ir houbet in sinen munt. So bizzet er ir daz houbet abe, so stirbet si ane chlage*. (5) *dabi muget ir iuch wol versten, waz ubil man mage erziugen*“[184].

Die Viper steht hier beispielsweise nicht nur als Inbegriff von Wut und Gewalt, sondern es wird am Ende auch noch der *ubil mage*[185], also der schlechte Mann erwähnt. Gerhard E. Sollbach, der sich auch im Übrigen mit unzähligen Erläuterungen und nachvollziehbaren Kommentaren der Thematik der Wichtigkeit der mittelalterlichen Zoologie annäherte, schreibt im Zusammenhang mit der Tiersymbolik des Menschen und der dazugehörigen Relation zu Gott:

> „*Diese religiöse Tiersymbolik ist in den Bestiarien, den typisch mittelalterlichen Handbüchern der Zoologie, immer weiter ausgebildet und systematisiert worden. In ihnen setzte man die Tiere und ihre Eigenschaften in Parallele zu den Beziehungen des*

180 Vgl. Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 22.

181 Vgl. Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 22.

182 Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 22.

183 Vgl. Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 22.

184 Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 96.

185 Vgl. Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 96.

Menschen zu Gott, dem Teufel und der Welt“[186].

Es wird also immer deutlicher, dass Theologie und Natur im ausgehenden Mittelalter in einer unverzichtbaren Relation zueinander standen, wobei es bei näherer Betrachtung der Hintergründe und der zeitlichen Gegebenheiten leichter fällt, Rückschlüsse darüber ziehen, warum es für spätmittelalterliche Autoren und Autorinnen teilweise wichtiger war, fantastische Lebewesen abzubilden, als sich auf die Realität, also tatsächlich existierende Kreaturen zu berufen. Bei Arnold von Harff beispielsweise kommen allerdings noch weitere Aspekte ins Spiel, nämlich die Rolle der, sowohl realen als auch fantastischen, Tierdarstellungen für den Lesefluss, die eventuelle Erzeugung von Spannung, das Buch- versus das Erfahrungswissen, der Bezug auf frühe Quellen und andere zeitgenössische Reiseberichte, sowie auch die Frage nach der literarischen Tradition. Interessant ist sein Bericht auch im Hinblick auf die rhetorische Einkleidung seiner Anführungen und die Tatsache, dass es in manchen Kontinenten bzw. Gebieten, verwiesen sei dabei etwa generell auf den afrikanischen Kontinent, wohl vermehrt zu Tiersichtungen kam. Auf die genauen Darstellungen wird im weiteren Verlauf der Arbeit aber noch genauer eingegangen und es stellt sich jetzt in erster Linie und auch im Bezug auf Arnold von Harff die Frage, auf welche Quellen man sich im Zusammenhang mit dem zoologischen Wissen des Spätmittelalters berief.

3.1.1 Aristoteles als Urvater der Zoologie – Sein Einfluss auf das spätmittelalterliche Tierwissen

Wenn man im Zusammenhang mit der mittelalterlichen Zoologie weiter in der Geschichte und in alten Quellen gräbt, stößt man sehr schnell wieder auf Aristoteles. Von wo Aristoteles sein umfassendes Wissen über die Naturkunde erwarb kann nicht mit Sicherheit geklärt werden, allerdings ist es wahrscheinlich, dass es sich dabei teils um mündlich tradiertes und teils schriftlich festgehaltenes Wissen handelte, sofern sich Aristoteles ja, wie auch andere Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Zeit, auch auf andere Quellen stützte und diese erweiterte und auch kritisch hinterfragte. Zwar existieren Annahmen, dass Aristoteles das Wissen von anderen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, die sich auf dem Alexanderfeldzug befanden und die exotischen Länder erforscht haben, erhalten hatte[187], allerdings kann man sich in dieser Hinsicht nur auf Vermutungen, welche aber, auch aufgrund der begrenzten nautischen und anderweitigen verkehrstechnischen Möglichkeiten, nicht allzu sehr aus der Luft gegriffen sind, berufen. Aristoteles gelang es erstmals, wie bereits oben erwähnt, etwas Lichts ins Dunkle zu bringen. So begeistern uns

186Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 22, 23.

187Vgl. Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 61.

heute nicht nur seine zoologischen Schriften, welche durch Michael Scotus um 1220 aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt werden konnten, sondern auch der bereits angeführte Thomas Cantimpré leistete bereits erstaunliche empirische Arbeit[188], und er bewies nicht nur eine, für damalige Verhältnisse, hervorragende Beobachtungsgabe, sondern konnte auch aufgrund seiner vorgenommenen Quellenkritik der Empirie Einhalt gebieten[189]. Da die Hauptwerke des Aristoteles im Spätmittelalter durchaus bekannt waren, lässt sich daraus schließen, dass das zoologische Wissen des ausgehenden Mittelalters, wenn man die Theologie für einen Moment außen vor lässt, bereits ein überaus annehmbares war. Genannt sei hierbei die Tiergeschichte des Aristoteles, in welcher er bereits […] „eine Scheidung in zwei Gruppen vor[nimmt], blutführende und blutlose: Die eine besitzt rotes, eigenwarmes Blut (*énaima*), bei der anderen fehlt es (*ánaima*). Dies entspricht der heutigen Einteilung in Wirbeltiere und wirbellose Tiere“[190]. Die von Aristoteles vorgenommene Einteilung sieht dabei im Hinblick auf die erstgenannte Klasse aus wie folgt:

1. Vierfüßler, also Säugetiere (auch Wale, Seehunde, Fledermäuse) – lebend gebärend
2. Vierfüßler (Echsen, Schildkröten, Amphibien, Schlangen) – eierlegend
3. Vögel, die allerdings wieder in acht Klassen untergliedert werden (Raubvögel ecc.)
4. Fische[191]

Auch die zweite Gruppe, also die Gruppe der wirbellosen Tiere, wurde von ihm eingeteilt wie folgt:

1. „Weichtiere, wie Kraken, Tintenfische,
2. Krustentiere, wie Krebse, Garnelen und Langusten,
3. Schalentiere, wie Muscheln und Seeigel,
4. Kerbtiere, Insekten und auch Würmer“[192].

Wenn man sich diese Einteilung mit dem Hintergrund des Wissens um die Schwerpunkte des spätmittelalterlichen Denkens zu Gemüte führt, so fällt ins Auge, wie umfassend das Wissen über die Tierwelt bereits war. Doch auch das Wissen des Aristoteles stammt großteils selbstverständlich nicht aus der eigenen Forschungsarbeit, sondern auch er musste auf altes Buchwissen und alte Quellen, aber auch möglicherweise mündlich tradiertes Wissen, wie bereits oben erläutert, zurückgreifen. Aristoteles ging sogar noch einen Schritt weiter und beschäftigte sich sogar mit der Verhaltenspsychologie und dem Wahrnehmungsvermögen der Tiere[193]: „Woher wissen die Tiere,

188 Vgl. Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 15.
189 Vgl. Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 15.
190 Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 61.
191 Vgl. Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 61.
192 Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 63.
193 Vgl. Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 67.

was sie tun müssen, wenn sie einen Ameisenhügel oder ein Nest bauen, ein Spinnennetz oder eine Honigwabe anfertigen?“[194]. Man könnte jetzt an dieser Stelle den Begriff des Widerspruchs aufgreifen. Denn auf der einen Seite soll es bei den frühen naturkundlichen Forschungstätigkeiten immer um eine theologisch ausgerichtete Wahrnehmung und Zielsetzung gegangen sein und auf der anderen Seite war es bereits Aristoteles, der neumoderne Forschungstätigkeiten und Unterscheidungen durchführte. Dass auch Aristoteles in dieser Hinsicht nicht *aus der Reihe tanzte*, erläutert beispielsweise Marion Giebel in ihrem Werk *Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern* aus dem Jahre 2003:

> […] „Aristoteles rettet die Sonderstellung des Menschen, indem er diesem allein die besondere Geisteskraft des *noûs* zuschreibt: Teilhabe an der göttlichen Vernunft sowie Überlegung, rationale Planung. *Theoría*, rein geistige Tätigkeit, wie das Philosophieren, mit der Erkenntnis ethischer Grundsätze, oder die politische und künstlerische Betätigung, das bleibt für den Menschen reserviert“[195].

Der Mensch nimmt also, wie auch Aristoteles schlussendlich verdeutlichte, gegenüber der Tierwelt auf jeden Fall eine Sonderstellung ein und ist und bleibt das überlegene Lebewesen auf Erden. Doch war es nicht nur die Religion, die im spätmittelalterlichen Kontext immer im Hinterkopf zu behalten ist, sondern auch die bereits aufgeworfene Frage nach dem Buch- bzw. dem Erfahrungswissen.

3.1.2 Tierwissen im Zwiespalt von Buchwissen und Erfahrungswissen im Spätmittelalter anhand Arnold von Harff

Vor allem bei der Beschäftigung mit spätmittelalterlichen Reiseberichten ist es notwendig, auch auf die persönlichen Interessen und eigenen Weltanschauungen der Wallfahrer Bezug zu nehmen. „Grundsätzlich kann hier die eigene Anschauung als wichtige Quelle angenommen [werden]“[196]. Im Kontext des ausgehenden Mittelalters war zwar immer noch der Wille der katholischen Kirche für jegliches Handeln ausschlaggebend, allerdings war das Denken vieler, vor allem gebildeter, spätmittelalterlicher Menschen, bereits einem akribischen Wandel unterworfen. Insbesondere auch bei Arnold von Harff ist es wichtig, sich der Tierwelt aus einer anderen Perspektive zu nähern und die Rolle der Tierdarstellungen in den diversen Texten aus dem Spätmittelalter zu hinterfragen. „Seit Menschengedenken versucht die selbsternannte Krönung der Schöpfung den Launen derselben sprachlich Herr zu werden und sieht sich doch immer aufs Neue überwältigt von der

194 Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 67.

195 Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 67.

196 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 157.

Mannigfaltigkeit der natürlichen Formen“[197]. Bei Arnold von Harff weiß man auf jeden Fall, dass er die meisten Tiere, welche er in seinem Bericht anführt, tatsächlich gesehen hatte, auch wenn er das Gesehene keiner bestimmten Tierkategorie zuordnen konnte. Wie auch sollte der Edelmann aus dem Niederrhein vor seiner Reise Krokodile, Walfische oder Giraffen zu Gesicht bekommen haben? Da ihm diese Geschöpfe vor seiner Pilgerreise lediglich in Büchern begegnet waren, in welchen die genannten Tiere oftmals als Fabelwesen postuliert wurden, ist es freilich nicht verwunderlich, dass sich auch in seinem angefertigten Bericht zwischen realen Tierdarstellungen immer wieder fantastische Kreaturen tummeln. Seine religiös-moralische Stellung als Pilgerreisender und der behandelte Zeitraum, nämlich das späte Mittelalter, unterstreichen die Wichtigkeit des Fabelhaften für den Textfluss. Der mittelalterliche Mensch verfügte oftmals über ein enormes Wissen im Zusammenhang mit Legenden und Mythen. Immer noch glaubte man an Menschen mit Hundeköpfen außerhalb des europäischen Kontinents bzw. an Riesen, Zyklopen und vieles mehr. Da das Reisen noch immer eher den wohlhabenden Menschen vorbehalten war, musste sich die ärmere Bevölkerung das fehlende Erfahrungswissen aus den Büchern picken, und zwar in Form von Buchwissen. Dass der/die spätmittelalterliche Leser bzw. Leserin noch immer mit der Darstellung fantastischer Kreaturen zu beeindrucken war, wusste natürlich auch die Autorschaft, so auch Arnold von Harff. „Ab dem 15. Jahrhundert stieg durch die europäischen Entdeckungsfahrten die Kenntnis exotischer, oft als bizarr empfundener Tierarten, die bald in privaten, später auch öffentlich zugänglichen Kuriosenkabinetten ausgestellt wurden und die Phantasie des Publikums anregten, nicht zuletzt auch dank Legenden, geschickt gefälschter Präparate und Resten ausgestorbener Spezies“[198]. Man könnte also auch die Überlegung anstellen, dass die Anführung, insbesondere von Fabeltieren in den spätmittelalterlichen Reiseberichten, so auch im Bericht des Arnold von Harff, im Hinblick auf höhere Verkaufszahlen und daher auch auf mehr Drucke geschehen ist. Dass Arnold von Harff die exotischen Tiere, die er zu Gesicht bekam teilweise nicht kannte, zeigt sich beispielsweise auch an folgender Textstelle, in welcher es wieder einmal um den Nil, einen der vier Paradiesflüsse, geht:

> „*Item suyt man ouch desen Nijl off lanxt die bort off dem heyssen sande lijgen gar groisse wasser slangen, die vmb der groysser hytzden wyll vsser dem wasser gekroffen sijnt, vunfftzien ader seestzien voesse lanck mynre ader meirre ind heysschen kalkatricie ader*

197Kunz, Marco: Nicht nur zum Essen gedacht. Tiere im Visier der Geisteswissenschaften – Einführung. In: Ulrich, Miorita / De Rentiis, Dina (Hg.): Animalia in fabula. Interdisziplinäre Gedanken über das Tier in der Sprache, Literatur und Kultur (Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg). Bamberg: University of Bamberg Press 2013, S. 12.

198Kunz, Marco: Nicht nur zum Essen gedacht. Tiere im Visier der Geisteswissenschaften – Einführung. In: Ulrich, Miorita / De Rentiis, Dina (Hg.): Animalia in fabula. Interdisziplinäre Gedanken über das Tier in der Sprache, Literatur und Kultur (Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg). Bamberg: University of Bamberg Press 2013, S. 12.

kocodrullen. Sij hauen gesteltenyss nae eynre edissen ader lyntworme mit vier kortzen voessen, eynen gar groissen munt it eyme gar greislichen gesichte“[199] […].

Auch ohne besondere zoologische Kenntnisse wird man erkennen können, um welches Tier es sich bei dieser Beschreibung handelt. Die anfängliche Anführung von *wasser slangen* deutet eindeutig darauf hin, dass Arnold dieses Tier zuvor noch nicht kannte. Die Tatsache aber, dass er es nachfolgend allerdings, in seiner niederrheinischen, also ripuarischen, Mundart als Krokodil bezeichnete, gibt Rückschlüsse darüber, dass er sich in einer weiteren Folge auf Quellen stützte, in welchen das Tier als solches bezeichnet wurde. Auch der sofortige Übergang zu einem weiteren, allerdings fantastischen Geschöpf, nämlich dem Lindwurm, unterstreicht diese Annahme, da diese Kreatur im Spätmittelalter einen festen Platz in vielen überlieferten Legenden und Mythen für sich beanspruchte. „Die fremde Welt, welche die Pilger wahrnahmen, war also sehr stark geprägt durch ihre Erwartungshaltung und durch ihr Vorwissen“[200]. Man kann im spätmittelalterlichen Kontext davon sprechen, dass die menschliche Wahrnehmung und das menschliche Sehen nicht nur vom Vor- bzw. Buchwissen der Pilgerreisenden abhängig war, sondern das Gesehene, also das Neue, musste im Umfeld des bereits Bekannten eingeordnet werden[201]. Der mittelalterliche Mensch war keineswegs unfähig, die Realität als solche anzuerkennen, viel mehr war es den Menschen, und somit auch den Reisenden, des Spätmittelalters wichtiger, die Naturerscheinungen und die Tierwelt symbolisch zu deuten und schlussendlich moralisch schlusszufolgern[202]. Dass Arnold auch zahlreiche andere Reiseberichte, welche zeitnah entstanden waren, gelesen hatte, beweist auch die Tatsache, dass der Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff starke Ähnlichkeiten mit dem Bericht des Bernhard von Breydenbach aufweist.

Deutlich wird diese Gegebenheit beispielsweise nicht nur anhand der exakt ähnlichen Beschreibung der Giraffe[203], wie auch Andres Betschart verdeutlicht, sondern auch in literarischer Hinsicht,

199 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 81 (31-38).

200 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 159.

201 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 159.

202 Vgl. Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 25.

203 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 159.

nämlich anhand der Aneinanderreihung des Wortes *Item*, wie folgende Beispiele aus der Breydenbach'schen *peregrinatio in terram sanctam* verdeutlichen sollen:

> „*Jtem ſye iſt beſloſſen vff alle* […]. […] *Jtem vff dem aller hochſten berg diſſer jnſel iſt eyn kyrch dar yn das crütz deß* […]. *Jtem zů Nicoſia yn der kyrchen ſancte Sophie iſt eyn grab*“[204] […].

Auch wenn sich Arnold teilweise auf den Bericht des Bernhard von Breydenbach stützte und auch, genauso wie Breydenbach, Tucher, oder Fabri, immer wieder auf den Nil, einen der vier Paradiesflüsse verweist, ist Folker Reichert der Meinung, dass sich Arnold von Harff, anders wie die übrigen erwähnten Pilgerreisenden, eher auf die Seite des Ptolemäus schlug[205]. Arnold soll es also nicht so sehr um den Nil an sich, der ja im Hinblick auf die Bibel eine außerordentliche Stellung einnahm, sondern viel mehr um eine Rezeption der Umgebung des Paradiesflusses, also um die Nillandschaft und der dieser beiwohnenden Kreaturen gegangen sein. Wie stark der rheinische Ritter tatsächlich von der Wichtigkeit seines religiös ausgerichteten Auftrags beeinflusst wurde, kann nicht mit Sicherheit geklärt werden. „Allerdings: Der Phantasie Arnolds von Harff sind diese Kreaturen nicht entsprungen. Für fast alle seiner Tiere lassen sich Vorlagen finden […]. Auch er hielt sich also durchwegs an 'Reales', d.h. er verließ sich auf alte Autoritäten. Aber Arnold von Harff beobachtete auch selbst: Seine Abbildung des Krokodils ist naturnäher als alle seine Vorlagen“[206]. Selbiges Muster zeigt sich auch bei der Abbildung der Giraffe, des Straußes oder der Schlangen. Betschart weist in einer weiteren Folge darauf hin, dass Arnolds Darstellung des Krokodils sogar die allererste Abbildung im deutschen Raum des besagten Tieres ‚die nach der Natur gezeichnet wurde, darstellt[207]. Dass Arnold also eine Besonderheit, welche nicht nur den fremden Quellen folgt, unter den Pilgerreisenden darstellte, ist unumstritten. Wenn man also im Kontext des späten Mittelalters nach Buchwissen bzw. Erfahrungswissen fragt, dann ist darauf zu verweisen, dass die besagten Begriffe nicht voneinander abzugrenzen sind, sondern dass […] „Buchwissen und Erfahrungswissen als einander ergänzende Formen der Naturwahrnehmung“[208] […] zu betrachten sind. Während angelesenes Buchwissen insbesondere die Antike, sowie auch das

204Mozer, Isolde (Hg.): Breydenbach, Bernhard von: Peregrinatio in terram sanctam. Eine Pilgerreise ins Heilige Land. Frühneuhochdeutscher Text und Übersetzung. Berlin / New York: de Gruyter 2010, S. 112 (42v).

205Vgl. Reichert, Folker: Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, S 356.

206Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 69.

207Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 69.

208Hempfer, Klaus W.: Vorwort. In: Hempfer, Klaus W. (Hg.): Möglichkeiten des Dialogs. Struktur und Funktion einer Literarischen Gattung zwischen Mittelalter und Renaissance in Italien (Text und Kontext; 15). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2002, S. XIV.

Früh- und Hochmittelalter prägte, kam es im Spätmittelalter nach und nach zu deutlichen Verschiebungen. Hinsichtlich des Tierwissens musste man sich allerdings noch immer auf tradiertes Buchwissen stützen, da es die zeitlichen Gegebenheiten, aber auch die bereits erwähnten Interessensschwerpunkte, einfach nicht erlaubten, detailgetreue Forschungsarbeit im Zusammenhang mit der Anatomie der Lebewesen durchzuführen. Die Wahrnehmung des Fremden und der Ferne war lange Zeit dem mittelalterlichen Weltbild unterworfen. Trotz einer gewissen Übergangsphase zur Frühen Neuzeit, welche unter anderem auch nach und nach einen gedanklichen Umschwung des Denkens der Menschen im Mittelalter hervorbrachte, war der Mensch noch immer, und wird dieser Rolle auch weiterhin bis spätestens Darwin gerecht werden, das überlegene, da vernunftgeleitete Lebewesen. Auch wenn es im Werk *Die klassische chinesische Prosa. Essay, Reisebericht, Skizze, Brief. Vom Mittelalter bis zur Neuzeit* aus dem Jahre 2004 schwerpunktmäßig um die chinesische Literatur des Mittelalters, aber eben auch um chinesische Reiseberichte, erinnert sei in diesem Zusammenhang an Marco Polo, der auch nach China aufbrach, geht, deutet Rolf Trauzettel darauf hin, dass die meisten Reiseberichte des ausgehenden Mittelalters ein ähnliches Muster aufweisen. So führt er an, […] „daß man es mit einem bunten Gemisch von für die Gebildeten dieser Zeit offensichtlich Wissenswertem zu tun hat, das teils aus praktischem Erfahrungswissen, teils aus Buchwissen und dazu aus Neugierdewissen sich zusammensetzt, welch letzteres den Aberglauben befriedigt und bestrebt ist, geheime Ängste zu beruhigen“[209]. Aberglaube und mystische Fabelwesen stehen in den diversen Pilgerberichten auch für Neugierde und verbildlichten nicht nur den Entdeckungsdrang der Reisenden, sondern sollten auch die Abenteuerlust der spätmittelalterlichen Leserschaft wecken. Darüber hinaus stellen sie auch einen außerordentlichen Schmuck für die angefertigten Reiseberichte dar und beeindrucken somit das mittelalterliche Publikum auch in dieser Hinsicht. Dass Tiere aber beispielsweise auch immer mehr ins Zentrum der Menschen gerieten, zeigt auch das angeführte Katzenbeispiel im Reisebericht des Arnold von Harff. Haus- und Nutztiere gewannen an Bedeutung und wurden im Gegensatz zur früheren Zeit nicht mehr nur als bloße Nahrungsquelle ecc. betrachtet.

209Trauzettel, Rolf: Anfänge und Vorläufer. In: Eggert, Marion / Kubin, Wolfgang / Trauzettel, Rolf / Zimmer, Thomas: Die klassische chinesische Prosa. Essay, Reisebericht, Skizze, Brief. Vom Mittelalter bis zur Neuzeit (Geschichte der chinesischen Literatur, Band 4). München: K.G. Saur 2004, S. 216.

3.1.2.1 Die Fremdheitswahrnehmung im Spätmittelalter – Das Weltbild im Wandel der Zeit

„[...] *So vernehmet, dass das Überragende und das Mangelhafte vor dem Richterstuhle der Wahrheit nicht nach dem Körper beurteilt wird. Denn sonst stünden Greife und Elefanten höher als wir Menschen, da sie größer und stärker sind als wir und auch länger leben. Aber kein Verständiger wird wohl behaupten, dass diese unvernünftigen Tiere wegen der Größe ihres Körpers höher stehen als die Vernunftwesen, denn die Vernunft hebt das Vernunftwesen zur Überlegeneit über alle unvernünftigen Wesen hoch empor.* (Contra Celsum, 4,24)“[210]

Auf der einen Seite dominierte der Gedanke an die Freiheit und das verlockende Fremde das Denken der Menschen im Mittelalter und auf der anderen Seite wurde das Ferne gleichgesetzt mit der Gefahr für Leib und Seele sowie auch Unsicherheit[211]. Zunächst einmal stellt sich die Frage, was man im Spätmittelalter eigentlich unter der Fremde verstand. „Das Fremde als das außerhalb liegende zeichnet sich [...] sowohl durch Nichtzugehörigkeit als auch durch Unvertrautheit aus. Die Bedeutung von fremd als außerhalb mit den Aspekten Nichtzugehörigkeit und Unvertrautheit wird, wie Marina Münkler und Werner Röcke dargelegt haben, besonders im lateinischen Begriff *extraneus* faßbar“[212]. Da sich der Begriff nämlich, sofern man seine Steigerungsformen betrachtet, auf das außerhalb liegende, also auf unvertraute Räume bezog, kann dieser unvertraute Raum, also die fernen Länder und Gebiete, als eine Art Versammlungsraum für das Fremde angesehen werden[213]. Dass das Motiv der Pilgerfahrenden des späten Mittelalters aber nicht immer nur die Neugierde oder der Entdeckungsdrang, sondern auch der Ablasshandel, und somit der Reliquienkult, war, wird auch deutlich, wenn man sich die mittelalterliche Krankheitsauffassung zu Gemüte führt[214], und wenn man beachtet, wie viele Menschen tatsächlich im Zuge der Pest ihr Leben ließen. Das Vorspielen einer heilen Welt und der Glaube an ein fröhliches Reisen ist in einem Zeitalter wie dem Spätmittelalter schlicht und einfach nicht angebracht. Freilich passierten die

210 Meier, Frank: Mensch und Tier im Mittelalter. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG 2008, S. 12.

211 Vgl. Kragl, Florian: Die Weisheit des Fremden. Studien zur mittelalterlichen Alexandertradition. Mit einem allgemeinen Teil zur Fremdheitswahrnehmung. Bern / Berlin / Bruxelles / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2005, S. 152.

212 Scior, Volker: Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck. Berlin: Akademie Verlag 2002, S. 18.
Vgl. auch Münkler, Marina: Erfahrung des Fremden. Die Beschreibung Ostasiens in den Augenzeugenberichten des 13. und 14. Jahrhunderts. Berlin: Akademie Verlag 2000. [und] Vgl. auch Röcke, Werner: Der *ordo*-Gedanke und die Hermeneutik der Fremde im Mittelalter. Die Auseinandersetzung mit den monströsen Völkern des Erdrandes. In: Münkler, Herfried: 'Die Herausforderung durch das Fremde' (Interdiszipl. Arbeitsgruppen, Forschungsberr. 5, hg. v. d. Berlin-Brandenburg, Akad. d. Wiss.). Berlin: Akademie Verlag 1998, S. 701-766.

213 Vgl. Scior, Volker: Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck. Berlin: Akademie Verlag 2002, S. 18.

214 Vgl. Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 143.

Reisen mit weltlichen Hintergedanken, allerdings kann der Traum, die eigene Welt für einen kurzen Zeitraum gegen eine andere, exotische und vielleicht bessere Welt einzutauschen in diesem Zusammenhang auch niemandem verwehrt werden. Sofern die finanziellen Mittel vorhanden sind, versteht sich. Das Kreatürliche und die Sehnsucht nach dem Fantastischen war selbstverständlich ein weiteres weit verbreitetes Motiv, auch wenn man dieses selbsterklärenderweise nicht in die Pilgerberichte inkludierte und versuchte, die Darstellungen von Fabelwesen nur am Rande anzuführen. Im Hinblick auf die verkehrstechnisch noch nicht sehr fortschrittlichen Fortbewegungsmittel und auch aufgrund des, laut unzähligen vorzeitigen Quellen, massenhaften Vorkommens von mystischen und teilweise gefährlichen Kreaturen, ist ein gefahrenbezogenes Denken durchaus nachvollziehbar. Florian Kragl fasst die mittelalterliche Fremdheitswahrnehmung in drei Punkte zusammen:

1. „Erstens stand die mittelalterliche (Fremdheits-)Wahrnehmung der epistemologischen Reflexion denkbar fern, Fremdheit wurde als Objekt (nicht als Attribut) verstanden.
2. Zweitens war die Basis der Wahrnehmung, das mittelalterliche Weltbild, ein relativ starres Gefüge, woraus eine ebenso starre Fremdheitswahrnehmung erwuchs. […] [Hier] dürfte die Starrheit zu einem guten Teil von den immergleichen autoritativen Quellen bedingt sein, deren Wissen (und auch deren Interpretationen) kanonisiert wurden“[215].
3. Die mit dem Fremden in Verbindung gebrachten Interpretationsmuster sind meist religiöser, manchmal auch weltlicher (siehe Arnold von Harff), dann aber auch meist höfischer Natur[216].

Bei dieser angesprochenen Fremdheitswahrnehmung handelt es sich vor alles um die früh- bzw. hochmittelalterliche Wahrnehmungswelt. Freilich finden sich auch in spätmittelalterlichen Reiseberichten noch immer ähnliche Gedankenmuster, allerdings wird bereits deutlich, dass das Reale, die Wirklichkeit also, und einhergehend die weltlichen Motive und die Neugier an Bedeutung gewannen. Als es nämlich vor allem in der Zeit des späten Mittelalters und der Übergangsphase zur Frühen Neuzeit vermehrt zu Entdeckungsfahrten kam, erwähnt seien an dieser Stelle beispielsweise der *große* Christoph Columbus oder der altbekannte Marco Polo, erschloss man sich den bis dahin unbekannten Welten und konnte in die Welt fremder Kulturen und Sprachen, die bis zu den jeweiligen Zeitpunkten nur aus Büchern bekannt waren, eintauchen. „Besonders deutlich zeigt sich das Bild des Übergangs an den großen Weltchroniken des 15. und 16. Jahrhunderts, wo sich das Fabelhafte mit dem Historischen (zwei Begriffe, die freilich nicht

215Kragl, Florian: Die Weisheit des Fremden. Studien zur mittelalterlichen Alexandertradition. Mit einem allgemeinen Teil zur Fremdheitswahrnehmung. Bern / Berlin / Bruxelles / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2005, S. 152.

216Vgl. Kragl, Florian: Die Weisheit des Fremden. Studien zur mittelalterlichen Alexandertradition. Mit einem allgemeinen Teil zur Fremdheitswahrnehmung. Bern / Berlin / Bruxelles / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2005, S. 152.

antithetisch, sondern als gedachte Extrema einer Skala zu denken sind) auch hinsichtlich der Fremdheitswahrnehmung vermischten“[217]. Genannt sei in diesem Zusammenhang die Schedel'sche Weltchronik, welche mit ihren beeindruckenden Stadtansichten und anderweitigen Holzschnitten, wie etwa auch fantastische Kreaturen, eine der bedeutendsten Weltchroniken der damaligen Zeit war. Der stetige Wandel der Fremdheitswahrnehmung schlägt sich auch in den Pilgerberichten des Spätmittelalters nieder. „Auf der einen Seite, der Glaube an die Macht der Heiligen als Fürsprecher sowie der Aberglaube an die magische Schutz- und Heilkraft der Reliquien, auf der anderen, die ersten Anzeichen eines rein wissenschaftlichen Interesses“[218]. So sprechen beispielsweise bereits Tucher oder auch Grünenberg von Diäten oder Heilmittel, welche gegen Übelkeit angewandt werden konnten und sie bewiesen unter anderem auch, dass diverse Krankheiten, welche zuvor immer als Bestrafung Gottes angesehen wurden, oftmals natürliche Ursachen haben und auch mit natürlichen Mitteln bekämpft werden können[219]. Interessant sind im Zusammenhang mit der Fremdheitswahrnehmung auch Arnolds Erläuterungen im Bezug auf den Zuckers, welcher im Spätmittelalter für normalbürgerliche Verhältnisse sehr teuer und fast nicht zu bekommen war. Freilich wurde das *weiße Gold* hin und wieder und dann zu sündhaften Preisen angeboten, allerdings war der Zucker in Europa dennoch sehr selten, da das Zuckerrohr, genauso wie viele andere Gewürze, erst mit den Entdeckungsfahrten, also erst ab 1480-1500 den Eingang in die europäische Küche gefunden haben dürfte. „Im Spätmittelalter hatte ein Kilogramm Zucker den Wert von 100 kg Weizen“[220]. Dass der Zucker fast ausschließlich den Reichen vorbehalten war, verdeutlicht auch Arnold:

> „*Item dan kumpt man zoe der echter stat heyscht Maschera, dae maicht man gar vill tzuckers. Dit sijnt die eecht stede die gar fruchtber ind lustlich lijgent lanxt den Nijll bij ein ander tuschen Roscheto bys zo Foya*. […] *aber etzlichen die rijch sijnt ind die groysse heren die drynken wasser dat durch tzucker ind ander koestliche speytzerye gelouffen is*“[221].

217 Kragl, Florian: Die Weisheit des Fremden. Studien zur mittelalterlichen Alexandertradition. Mit einem allgemeinen Teil zur Fremdheitswahrnehmung. Bern / Berlin / Bruxelles / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2005, S. 155. Vgl. dabei auch: Meier, Uwe: „Fremde“ in Weltchroniken. In: GoLz [u.a.] 1993, S.47-50.

218 Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 143.

219 Vgl. Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 144.

220 Matzerath, Josef: An der Tafel Graf Günther von Bünaus auf Dahlen (1768-1841). Zur Küche des Adels im frühen 19. Jahrhundert. In: Schattkowsky, Martina (Hg.): Die Familie von Bünau. Adelsherrschaften in Sachsen und Böhmen vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2008, S. 248.

221 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag

Lässt sich an dieser Stelle ein Vorläufer der neumodernen Limonade erkennen? Tatsache ist, dass Arnold darauf hinweist, dass Zucker nur den Reichen Menschen vorbehalten war, eine Äußerung, welche er zwar sicherlich aufgrund der Eigenerfahrung, aber auch aufgrund seines bereits vorhandenen Wissens, tätigte. Denn man erinnere sich daran, dass der Zucker, das sogenannte *weiße Gold*, auch in Europa, dem Herkunftskontinent des Ritters, nur für die reiche Oberschicht leistbar, wenn überhaupt vorhanden, gewesen war. Er verknüpfte Erfahrungswissen mit vorhandenem Wissen, denn möglicherweise kannte er den Zucker als Süßstoff auch bereits aus anderen Quellen, beispielsweise aus dem Reisebericht des Marco Polo oder des Bernhard von Breydenbach, dessen Bericht sehr detaillierte Darstellungen von Pflanzen, welche aus der Feder des Erhard Reuwich, ein Künstler, dessen Reise von Breydenbach finanziert wurde und der ihn auf seinem Weg begleitete[222], stammen, beinhaltet. Es kann auf jeden Fall angenommen werden, dass der Edelmann die Verarbeitung von Zuckerrohr tatsächlich miterlebt hatte, da er sich nicht nur auf eine Beschreibung des Zuckervorkommens beschränkte, sondern auch detailliert schilderte, wie die Menschen zu dem süßen Endprodukt, nämlich zu dem feinen Zucker, gelangten. Auch aufgrund derartiger Erläuterungen stellt der Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff auch für Historiker und Historikerinnen, welche sich schwerpunktmäßig mit der Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters auseinandersetzen, eine außerordentlich bedeutende Quelle dar:

> „*Item in desen steden wassen gar vill reytz ader royrs dae man tzucker van maicht. So hauen sij in yecklicher stat eyn groyss gehuysse dae sij den royr vnden an der erden aeff, der gar suesse ist ind snijden yn zo kleynen stucken eyns fyngers lanck ader mynner. Dar werffen sij dan in groyss breyde steynen serck, dae inne zo mytzen gemaicht is eyn breyt moellen steyn, den oessen off der schijuen vmb drijuen, so dat der steyn die stucker gar kleyn malt. Vort nemen sij dan dat gemalen royr ind schudden idt in groysse lange kessell haldende nuyn ader tzeyn aemen dar vnder eyn fuyr lijcht, so dat sij idt seyden wie men salpeter in desen landen suydet ind schuymen alwege dat* […]“[223].

Arnolds Naturwahrnehmung beschränkte sich tatsächlich nicht nur auf die zoologischen Gegebenheiten, sondern auch exotische Pflanzen, wie eben der Zucker, der zugleich auch noch eine Kostbarkeit darstellte, fanden Eingang in seinen umfassenden Bericht. Wenn es jetzt um das Weltbild der Menschen im Spätmittelalter geht, spielt in einer weiteren Folge die Imagination, also die eigene Vorstellungskraft im Hinblick auf die fernen Gebiete, welche man bereisen wollte, eine

von J. M. Heberle 1860, S. 83 (37-40), 84 (1), 86 (15-17).

222 Vgl. Otterbeck, Christoph: Europa verlassen. Künstlerreisen am Beginn des 20. Jahrhunderts. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 35.

223 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 83 (10-23).

entscheidende Rolle. „Die geographischen Vorstellungen der Menschen waren bis ins ausgehende Mittelalter hinein trotzdem nur sehr gering. Daher nutzten sie ihre Vorstellungskraft und schufen sich imaginäre Welten, mit der [sic] das Fremde dann auch erklärt werden konnte“[224]. Diese imaginären Vorstellungswelten spiegeln sich auch im Zusammenhang mit dem in dieser Arbeit behandelten Pilgerbericht, anhand der Harff'schen Fabelwesen wider. „Damals wie heute gilt, die Fremde wird geschaffen, sie wird beurteilt mit dem Maßstab des Eigenen. So ist die Darstellung des Fremden innerhalb des mittelalterlichen Reiseberichts ein Konstrukt, eine Mischung aus tatsächlicher Wahrnehmung des Fremden und seiner Beschreibung mittels der von der eigenen christlich-abendländischen Kultur vorgegebenen Vorstellungen“[225]. Weiters ist im Bezug auf Arnold von Harff noch zu erwähnen, dass sich diese verzerrte Wahrnehmung teilweise auch in seinem Bericht wiederfindet, allerdings weist der besagte Bericht im Vergleich zu anderen Pilgerberichten des ausgehenden Mittelalters einen außergewöhnlichen Realitätssinn auf, eine Tatsache, welche der Glaubhaftigkeit seines Reiseberichts auf jeden Fall zu Gute kommt. „Auch gibt der Ritter selbst zu, über Manches nur als Ohrenzeuge berichten zu können“[226], wie Eberhard von Groote in der Einleitung zum Bericht des Ritters Arnold von Harff anführt. Dieser angedeutete Realitätssinn wird auch im späteren Verlauf der Arbeit noch eine bedeutende Rolle spielen, da Arnold, und damit stellt er eine Ausnahme unter den Reisenden dar, im Zuge seiner Krokodilsichtungen davon spricht, dass Kaufleute das Krokodilleder als Haut eines Lindwurmes, eines Fabelwesens also, verkaufen wollten und weist beachtlicherweise darauf hin, dass diese Behauptung gelogen sei. Nicht zugegeben wird allerdings, dass er sich bei vielen Tierdarstellungen und auch einigen Textstellen auf fremde Quellen berufen hatte. Ohne aber an dieser Stelle vertiefend auf die Quellenlage einzugehen, wird es im weiteren Verlauf der Arbeit um die Harff'schen Tierabbildungen und Tierbeschreibungen im Zusammenhang mit Eigen- bzw. Fremdwahrnehmung bzw. mit fremden Quellen gehen. Es soll dabei auch auf die Frage, auf welchem/welchen Kontinent/Kontinenten es im Harff'schen Pilgerbericht vermehrt zu Tierbeschreibungen kommt, Bezug genommen werden.

224Köhler, Stefanie: Das Subjekt und die Fremde. Die Reiseberichte des Odorico da Pordenone, Marco Polo und Jean de Mandeville. Die literarische Umsetzung von Fremderfahrung (Studienarbeit). Universität Konstanz: GRIN Verlag 2014, S. 1.

225Köhler, Stefanie: Das Subjekt und die Fremde. Die Reiseberichte des Odorico da Pordenone, Marco Polo und Jean de Mandeville. Die literarische Umsetzung von Fremderfahrung (Studienarbeit). Universität Konstanz: GRIN Verlag 2014, S. 1.

226Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. X.

4 Die Tiere und Fabelwesen im Harff'schen Pilgerbericht

Die spätmittelalterlichen zoologischen Kenntnisse gehen, wie oben erläutert, bis auf die Antike, aber auch auf bedeutende Werke des Früh- bzw. Hochmittelalters zurück. Neben dem bereits erwähnten Buch der Natur des Konrad von Megenberg spielt für die mittelalterliche Vorstellungswelt, im Hinblick auf das Tierwissen, der Urahne der mittelalterlichen Tierbücher, nämlich der Physiologus eine entscheidende Rolle[227]. „Die durch den Physiologus verbreitete christliche Tiersymbolik war somit im Mittelalter ein allgemein bekanntes und beliebtes Gedankengut, das nicht nur die gesamte Dichtung durchdrang, sondern auch in der bildenden Kunst und speziell in dem Schmuck der gotischen Kirchen zum Ausdruck kam“[228]. Ob Arnold von Harff mit dem Physiologus vertraut war, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, fest steht auf jeden Fall, dass der rheinische Ritter vor allem alte Quellen der Naturkunde zurückgegriffen hatte. Andrés Betschart konnte herausarbeiten, das der *Ortus Sanitatis* für Arnold ein enormes Hilfsmittel gewesen sein musste, da sich seine Abbildung des Wals und des Leviathans beispielsweise mit zwei Wesen aus dem *Ortus Sanitatis* beinahe deckt[229].

Bevor auf die einzelnen Kreaturen näher eingegangen wird, werden alle Lebewesen, welche sich im Pilgerbericht des Edelmanns Arnold von Harff wiederfinden, aufgelistet und es wird versucht, gleich vorweg Aussagen darüber zu treffen, welche Quellen man mit großer Wahrscheinlichkeit mit Arnolds Bericht in Verbindung bringen kann. Die Rolle der Fabelwesen im Harff'schen Pilgerbericht ist deshalb von großer Wichtigkeit, da Arnold zwar dennoch der katholischen Kirche unterworfen war, allerdings aufgrund seiner ständigen kritischen Äußerungen im Zusammenhang mit den Reliquien und auch den Fabelwesen nicht dem typischen Bild des strenggläubigen Pilgers entsprach. Und im Hinblick auf die Erforschung der Tier- und Fabelwesen in Arnolds Reisebericht eignet sich zur Verdeutlichung der kritischen Haltung Arnolds von Harff keine Textstelle besser wie folgende:

> „*item dese deyr wonent ouch nyrgens dan in deme Nijll, want idt gar eyn gesunt ind suess wasser is, as man in der rontheyt der werlt fynden maich. item dese schyfflude vangen irrer gar vill off dem lande die sich verstrichen hauen vss dem rechten stroume, wanne der Nijll in sijme wassen ist. die huyde laissen die koufflude dan durren ind brengen sij in dese lande zo verkouffen ind sagen, idt sij eyn huyt van eyme lyntworme, dat geloegen is, as mich zo Rome gewijst wart in der kirchen ad Mariam de portecu eyne groisse huyt eynes kokodrulli in ijseren ketten hangen ind saichten mir, idt were eyn huyt wan eyme*

227Vgl. Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 23.

228Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 24, 25.

229Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996, S. 164.

lyntworme, des ich doe geloecht, bys dar ich it geloegen vant“[230].

Arnold entlarvt hier sehr deutlich die Äußerungen der Kaufleute, denen er begegnet war, dass sie keine Krokodilhaut, sondern die Haut eines Lindwurmes verkaufen würden, als Lügen. Nicht zuletzt deshalb muss explizit nach der allgemeinen Funktion der Fabelwesen im Harff'schen Pilgerbericht gefragt werden. Warum inkludiert ein Ritter aus dem Rheinland, der generell seiner Umgebung kritisch gegenüberstand, ein Auge fürs Detail hatte und keineswegs leichtgläubig war, Berichte über Strauße, die mithilfe ihres scharfen Blickes Eier ausbrüten konnten, Kreaturen wie den Leviathan ecc. in seinen Reisebericht? Liegt diese Gegebenheit eventuell an der literarischen Tradition? Im Hinblick auf den guten Ton der Ritterschaft gar? Freilich waren Arnold von Harff sämtliche literarische Traditionen bekannt und er wusste auch über die Fabelwesen im Bericht des Marco Polo, des fiktiven John Mandeville oder des Felix Fabri Bescheid. Entspricht die Erwähnung der fantastischen Kreaturen lediglich einer Nachahmung? Eine Antwort findet sich möglicherweise in seiner Selbstdarstellung bzw. in seiner Selbstansicht. Die Tatsache, dass man es bei dem Rheinländer nicht nur mit einem gewöhnlichen Pilger zu tun hat, sondern vor allem auch mit einem Autor, genauer gesagt mit dem Autor eines Reiseführers, beruht nicht auf Vermutungen, sondern wird von Arnold durchaus selbst erwähnt, wie auch Volker Honemann zu verstehen gibt: „Er ist nicht nur der Pilger und 'Bildungsreisende', sondern auch Autor, der schriftliche Quellen heranzieht, als 'dichter' seinem Werk eine ansprechende literarische Gestalt zu geben bemüht ist (und was wäre besser zur Unterhaltung der Leser geeignet als die Kämpfe zwischen Fabelwesen)“[231] […]. Auch sollte besonders Auge auf kontinentspezifische Merkmale geworfen werden. Insbesondere die Gebiete rundum den Heiligen Fluss, den Nil, scheinen für der Rheinländer besonders von Bedeutung zu sein. Doch um keine Details vorweg zu nehmen wird zuallererst, und zur besseren Übersicht, eine Auflistung aller Kreaturen, welche Arnold in seinen Bericht inkludierte, geboten, welche auch als eine Hilfestellung für diejenigen darstellen sollte, die sich in Zukunft und im Zusammenhang mit der spätmittelalterlichen Zoologie und Naturkunde bzw. den spätmittelalterlichen Fabelwesen mit dem Pilgerbericht des Arnold von Harff auseinandersetzen. Da im Hinblick auf den Harff'schen Bericht, aber auch auf andere Pilger- bzw. Reiseberichte des

230 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 82 (30-40), S. 83 (1).

231 Honemann, Volker: Zur Überlieferung (S. 168). In: Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 219.

ausgehenden Mittelalters, eine derartige *Kreaturenliste* noch nicht existiert, soll damit auch ein erster Ansatz bzw. Beitrag geleistet werden, um die Bedeutung der mittelalterlichen, insbesondere der spätmittelalterlichen, Tierdarstellungen und Tierbeschreibungen für die Natur- und Umweltgeschichte, aber auch für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, zu unterstreichen:

1. Die Fische (*vysch*) – S. 7 (4)
2. Die Fische (*vische*) – S. 7 (6)
3. Der Adler (*adeler*) – S. 10 (8)
4. Der Adler (*adeler*) – S. 10 (11)
5. Die Pferde (*peerde*) – S. 10 (27)
6. Die Löwen (*lewen*) – S. 11 (31)
7. Die Löwen (*lewen*) – S. 11 (33)
8. Die Löwen (*lewen*) – S. 11 (38)
9. Die Pferde (*perde*) – S. 16 (1)
10. Die Löwen (*lewen* – in Stein gemeißelt) – S. 25 (12)
11. Die Löwen (*lewen* – in Stein gehauen) – S. 30 (3)
12. Die Pferde (*dusend perden*) – S. 35 (38)
13. Die Mauleseln (*muyllen*)[232] – S. 35 (39)
14. Die Hengste (*henxt*) – S. 36 (5)
15. Der Maulesel (*muyll*) – S. 36 (6)
16. Der Hengst (*henxt*) – S. 36 (7)
17. Der Hengst (*henxt*) – S. 36 (10)
18. Die Schafe (*schaeff*) – S. 37 (34)
19. Die Heuschrecken (*heusprunghe*) – S. 37 (34)
20. Die Büffel (*bueffelen*) – S. 39 (18)
21. Die Kamele (*camelen*) S. 39 (19)
22. Die Hirsche (*hiertzen*) – S. 39 (19)
23. Die Hirschkühe (*hynden*)[233] – S. 39 (19)
24. Die Wildpferde (*wyldt pert*) – S. 39 (19)
25. Der Walfisch (walvysch) – S. 40 (19)
26. Das Einhorn (*einhorn*) – S. 42 (21)
27. Die Pferde (*peert*) – S. 42 (26)
28. Die Pferde (*peert*) – S. 42 (28)
29. Die Pferde (*pert*) – S. 42 (29)
30. Der Pferde(stall) (*pfertzstall*) – S. 44 (15)
31. Die Pferde (*pert*) – S. 44 (17)
32. Das Pferd (*perde*) – S. 46 (1)
33. Der Fisch(markt) (*vyschmart*) – S. 46 (11)
34. Die Pferde (*pert*) – S. 49 (38)
35. Die Ochse (*oessen*) – S. 52 (1)
36. Die Schweine (*swijn*) – S. 52 (2)
37. Die Ochse (*oessen*) – S. 52 (2)

232Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 66.

233Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 70.

38. Die Schweine (*swijn*) – S. 52 (3)
39. Der Ochse (*oesse*) – S. 52 (16)
40. Die Schweine (*swijnen*) – S. 52 (16)
41. Der Ochse (*oessen*) – S. 53 (3)
42. Die Schweine (*swijnen*) – S. 53 (4)
43. Die Ochse (*oessen*) – S. 53 (6)
44. Die Schweine (*swijne*) – S. 53 (7)
45. Die Pferde (*peert*) – S. 54 (36)
46. Die Riesen (*reesen*) – S. 62 (32)
47. Die Riesen (*resen*) – S. 63 (2)
48. Die Riesen (*resen*) – S. 63 (11)
49. Die Gans (*ganss*) – S. 64 (14)
50. Der Fisch (*vysch*) – S. 64 (15)
51. Das Huhn (*henne*) – S. 64 (16)
52. Das Huhn (*henne*) – S. 65 (19)
53. Die Fische (*vyssche*) – S. 65 (20)
54. Der Teufel (*duuel*) – S. 65 (33)
55. Das Pferd (*pert*) – S. 65 (35)
56. Die Hengste (*henxt*) – S. 66 (3)
57. Der Strauß (*struys*) – S. 71 (26)
58. Die Vögel (*foegell*) – S. 71 (27)
59. Der Esel (*esell*) – S. 71 (27)
60. Der Vogel (*vogel*) – S. 71 (32)
61. Der Hirsch (*hyrtz*) – S. 71 (30)
62. Die Henne (*henne*) – S. 75 (27)
63. Der Fisch (*visch*) – S. 75 (31)
64. Die Gans (*ganss*) – S. 75 (34)
65. Der Teufel (*duuel*) – S. 75 (33)
66. Das Pferd (*pert*) – S. 75 (34)
67. Die Tauben (*duuen*) – S. 76 (39)
68. Die Tauben (*duuen*) – S. 77 (5)
69. Die Tauben (*duuen*) – S. 78 (14)
70. Die Drosseln (*droisselen*) – S. 79 (24)
71. Die Strauße (*struyssen*) – S. 79 (27)
72. Die Leoparden (*leoparden*) – S. (28)
73. Der Leopard (*leopart*) – S. 79 (29)
74. Der Löwe (*lewe*) – S. 79 (31)
75. Die Esel(sverleiher) (*mokari/esell verhurer*) – S. 80 (23)
76. Die Ochsen (*oessen*) – S. 81 (28)
77. Die Wasserschlangen (*wasser slangen*) – S. 81 (33)
78. Die Krokodile (*kalkatricie/kocodrullen*) – S. 81 (36)
79. Die Eidechse (*edissen*) – S. 81 (37)
80. Der Lindwurm (*lyntworme*) – S. 81 (37)
81. Der Esel (*esell*) – S 82 (21)
82. Die Maultiere (*mule*) – S. 82 (21)
83. Die Kamele (*cameil*) – S. 82 (21)
84. Die Büffel (*buffelen*) – S. 82 (21)
85. Der Büffel (*buffel*) – S. 82 (25)
86. Das Krokodil (*kocodrull*) – S. 82 (27/28)
87. Der Lindwurm (*lyntworme*) – S. 82 (37)

88. Das Krokodil (*kokodrulli*) – S. 82 (39)
89. Der Lindwurm (*lyntworme*) – S. 83 (1)
90. Die Pferde (*perde*) – S. 83 (4)
91. Die Ochsen (*oessen*) – S. 83 (18)
92. Sau(ställe) (*suw stell*) – S. 85 (35)
93. Die Hengste (*henxt*) – S. 90 (25)
94. Das Pferd (*pert*) – S. 90 (40)
95. Die Hühner (*hoenre*)[234] – S. 92 (12)
96. Der Kamel(mist) (*cameils myst*) – S. 92 (13/14)
97. Die Hühner (*hoenre*) – S. 92 (20)
98. Der Hahn (*hane*) – S. 92 (21)
99. Die Hennen (*hennen*) – S. 92 (22)
100. Die Henne (*henne*) – S. 92 (22)
101. Die Küken (*kuychen*) – S. 92 (24)
102. Die Hühner (*hoener*) – S. 92 (25)
103. Der Hahn (*hane*) – S. 92 (25)
104. Die Hennen (*hennen*) – S. 92 (26)
105. Die Küken (*kuychen*) – S. 92 (32)
106. Die Hühner (*hoenre*) – S. 92 (35)
107. Die Hühner (*hoener*) – S. 92 (37)
108. Das Kamel(fleisch) (*kameyls fleysch*) – S. 93 (¾)
109. Die Schafe (*schaeff*) – S. 93 (4)
110. Die Kamele (*kamelen*) – S. 93 (23)
111. Die Kamele (*kameyll*) – S. 93 (25)
112. Ziegen(häute) (*geyssen huyden*) – S. 93 (26)
113. Die Ziegen(häute) (*geyssen huyden*) – S. 93 (29)
114. Die Esel (*esllen*) – S. 93 (39)
115. Die Pferde (*pert*) – S. 93 (39)
116. Die Kamele (*camelen*) – S. 93 (39)
117. Die Maultiere (*muyler*) – S. 93 (39)
118. Die Kühe (*koe*) – S. 94 (40)
119. Die Esel (*esel*) – S. 94 (40)
120. Die Pferde (*pert*) – S. 94 (40)
121. Der Kamel(mist) (*cameyls myst*) – S. 96 (38)
122. Der Teufel (*duuel*) – S. 97 (16)
123. Die Elch(klauen) (*claen der ellentter dier*) – S. 97 (39)
124. Das Schwein(efleisch) (*swijnen vleysch*) – S. 101 (19)
125. Die Katzen (*kattzen*) – S. 101 (36)
126. Die Katze (*katz*) – S. 101 (39)
127. Die Katze (*katz*) – S. 101 (39)
128. Die Katze (*katze*) – S. 102 (1)
129. Die Katze (*katz*) – S. 102 (3)
130. Die Katze (*kattzen*) – S. 102 (5)
131. Die Katze (*katz*) – S. 102 (7)
132. Die Elefanten (*elephanten*) – S. 102 (8)
133. Die Löwen (*lewen*) – S. 102 (9)

234Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 118.

134. Die Meerkatzen (*merkattzen*) – S. 102 (9)
135. Die Seekatzen (*seekattzen*) – S. 102 (9)
136. Die Giraffen (*geraffen*) – S. 102 (11)
137. Das Kamel (*cameyll*) – S. 102 (16)
138. Die Kühe (*koe*) – S. 103 (6)
139. Die Pferde (*peert*) – S. 103 (6)
140. Der Schaf(hirte) (*schaeff herde*) – S. 103 (13)
141. Die Schafe (*schaeffen*) – S. 103 (14)
142. Die Hengste (*henghest*) – S. 104 (27)
143. Die Pferde (*peert*) – S. 104 (27)
144. Die Taube (*duue*) – S. 105 (29)
145. Die Taube (*duue*) – S. 106 (4)
146. Die Maultiere (*muyle*) – S. 106 (15)
147. Die Eseln (*eselen*) – S. 106 (15)
148. Der Fisch (*vysch*) – S. 112 (7)
149. Die Gans (*ganss*) – S. 112 (10)
150. Das Pferd (*peert*) – S. 112 (13)
151. Der Esel (*esell*) – S. 112 (14)
152. Das Kamel (*cameyl*) – S. 112 (15)
153. Das Schaf (*schaeff*) – S. 112 (24)
154. Der Hahn (*haen*) – S. 112 (25)
155. Die Henne (*henn*) – S. 112 (26)
156. Der Hund (*hont*) – S. 112 (27)
157. Der Teufel (*duuel*) – S. 112 (1)
158. Der Vogel (*vogel*) – S. 112 (20)
159. Die Kamel(treiber) (*cameels drijuer*/*mokarij*) – S. 115 (20/21)
160. Das Kamel (*cameell*) – S. 115 (23/24)
161. Der Kamel(treiber) (*mokarij*) – S. 115 (28)
162. Das Kamel (*cameel*) – S. 115 (31)
163. Das Kamel(tier) (*cameels dier*) – S. 115 (33/34)
164. Die Ziegen(häute) (*geyssen huyde*) – S. 115 (35)
165. Das Kamel (*cameel*) – S. 115 (36)
166. Das Kamel (*cameel*) – S. 115 (37)
167. Der Kamel(treiber) (*mokarij*) – S. 116 (12)
168. Die Ziegen(haut) (*geyssen huydt*) – S. 116 (22)
169. Das Kamel (*cameel*) – S. 116 (25)
170. Das Kamel (*cameels*) – S. 116 (26)
171. Die Ziegen(haut) (*geyssen huyt*) – S. 116 (27)
172. Das Kamel (*cameels*) – S. 116 (28)
173. Das Kamel (*cameel*) – S. 116 (28)
174. Die Kamele (*camelen*) – S. 117 (27)
175. Die Kamel(tiere) (*cameeldieren*) – S. 118 (1)
176. Die Eseln (*esel*) – S. 118 (1)
177. Die Schafe (*schaeff*) – S. 118 (1)
178. Die Ziegen (*geyssen*) – S. 118 (1)
179. Die Pferde (*peert*) – S. 118 (2)
180. Die Ziegen(häute) (*geyssen huyde*) – S. 119 (5)
181. Die Ziegen(häute) (*geissen huyden*) – S. 119 (11)
182. Der Kamel(mist) (*cameils myst*) – S. 119 (14)
183. Die Ziegen(häute) (*geissen huyden*) – S. 119 (17)

184. Die Kamele (*cameel*) – S. 119 (24)
185. Die Kamele (*camelen*) – S. 119 (38)
186. Die Kamele (*cameel*) – S. 120 (3)
187. Die Kamele (*cameel*) – S. 120 (6)
188. Die Vögel (*vogelen*) – S. 120 (8)
189. Die Kamele (*cameels*) – S. 120 (22)
190. Die Kamele (*cameel*) – S. 120 (38)
191. Die Kamele (*kamelen*) – S. 121 (32)
192. Die Schafe (*schaeff*) – S. 124 (11)
193. Das Kalb (*kalff*) – S. 124 (16)
194. Die Kamel(treiber) (*mokarij/cameel ader eselen drijuer*) – S. 128 (24/25)
195. Die Kamele (*cameel*) – S. 129 (10)
196. Die Kamele (*cameelen*) – S. 131 (19)
197. Die Eseln (*eselen*) – S. 131 (19)
198. Die Maultiere (*muler*) – S. 131 (19)
199. Die Kamele (*cameelsdieren*) – S. 133 (23)
200. Die Hunde (*hunde*) – S. 133 (39)
201. Der Meerdrache (*draiche des mers*/Leviathan) – S. 137 (8)
202. Der Walfisch (*walvisch*) – S. 137 (9)
203. Der Leviathan (*Leuiacon*) – S. 137 (10)
204. Der Walfisch (*walvisch*) – S. 137 (17)
205. Der Walfisch (*walvisch*) – S. 137 (18/19)
206. Der Meerdrache (*merdraiche*) – S. 137 (21)
207. Die Meerdrachen (*merdraichen*) – S. 137 (22/23)
208. Die Elefanten (*elephanten*) – S. 139 (39)
209. Die Löwen (*lewen*) – S. 139 (39)
210. Die Drachen (*draichen*) – S. 139 (39)
211. Das Schaf (*schaeff*) – S. 140 (40)
212. Die Maultiere (*mulen*) – S. 141 (8)
213. Die Eseln (*esell*) – S. 141 (9)
214. Die Elefanten (*elephanten*) – S. 143 (16)
215. Die Löwen (*lewen*) – S. 143 (16)
216. Die Meerkatzen (*merkattzen*) – S. 143 (16)
217. Die Schnecken(häuser) (*slecken huyser*) – S. 143 (21)
218. Die Ochsen (*oessen*) – S. 144 (22)
219. Die Ochsen (*oessen*) – S. 144 (24)
220. Die Hunde (*hunde*) – S. 144 (38)
221. Die Kynokephalen[235] (*cenafalles*) – S. 144 (39)
222. Die Ochsen (*oessen*) – S. 144 (40)
223. Die Ochsen (*oessen*) – S. 145 (2)
224. Die Ochsen (*oessen*) – S. 145 (4)
225. Die Kamele (*cameels*) – S. 146 (1)
226. Die Schlangen (*slangen*) – S. 146 (39)
227. Die Schlangen (*slangen*) – S. 147 (7)
228. Der Meerochse (*mer oesse*) – S. 147 (15)
229. Die Meerkuh (*mer kouwe*) – S. 147 (15)

235Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 166.

230. Der Ochse (*oess*) – S. 147 (17)
231. Die Schnecken (*slecken/hanip/murex*) – S. 148 (9)
232. Die Schlangen (*slangen*) – S. 148 (33)
233. Die Rinatas (*Rinatas*) – S. 148 (36)
234. Die Maultiere (*muylen*) – S. 149 (18)
235. Die Elefanten (*elephanten*) – S. 149 (22)
236. Die Löwen (*lewen*) – S. 149 (22)
237. Die Gazellen (*gazselle/mismir*) – S. 154 (17)
238. Die Geiß (*geysse*) – S. 154 (19)
239. Die Gazellen (*gazelle*) – S. 154 (32)
240. Die Papageien (*papageyen*) – S. 155 (23)
241. Die Eseln (*esell*) – S. 155 (38)
242. Die Kamele (*kamelen*) – S. 155 (38)
243. Die Pferde (*perde*) – S. 156 (15)
244. Die Kamele (*kamelen*) – S. 156 (15)
245. Die Eseln (*esell*) – S. 156 (15)
246. Die Pferde (*perde*) – S. 156 (31)
247. Das Pferd (*pert*) – S. 156 (34)
248. Das Pferd (*pert*) – S. 156 (35)
249. Die Läuse (*luyse*) – S. 158 (25)
250. Die Hunde(zähne) (*hontz tzechen*) – S. 158 (25/26)
251. Der Wurm (*worm*) – S. 159 (18)
252. Der Esel (*esels*) – S. 162 (3)
253. Die Ochsen (*oessen*) – S. 162 (3)
254. Die Löwen(grube) (*lewen kule*) – S. 164 (30)
255. Die Ziegen(häute) (*geyssen huyden*) – S. 165 (9)
256. Die Pferde (*pert*) – S. 176 (30)
257. Die Hunde (*hunde*) – S. 178 (21)
258. Die Tauben (*duuen*) – S. 180 (4)
259. Die Hühner (*hoiner*) – S. 180 (5)
260. Die Turteltauben (*turtelduuen*) – S. 180 (5)
261. Die Hunde (*hunde*) – S. 181 (34)
262. Der Esel (*esell*) – S. 185 (32)
263. Der Hahn (*hayn*) – S. 188 (27)
264. Die Henne (*henn*) – S. 188 (28)
265. Der Fisch (*visch*) – S. 188 (29)
266. Das Pferd (*pert*) – S. 188 (20)
267. Die Eseln (*eselen*) – S. 189 (28)
268. Die Maultiere (*muyler*) – S. 189 (28)
269. Das Lamm (*lamp*) – S. 191 (5)
270. Die Schlangen (*slangen*) – S. 191 (32)
271. Der Tyrus (*tyrus*) – S. 191 (32)
272. Der Rochen (*rochen*) – S. 191 (36)
273. Der Tyrus (*tyrus*) – S. 192 (5)
274. Der Teufel (*duuel*) – S. 192 (38)
275. Die Fische (*visschen*) – S. 196 (1)
276. Die Fische (*visschen*) – S. 196 (13)
277. Das Pferd (*peert*) – S. 197 (33)
278. Der Teufel (*duuel*) – S. 197 (35)
279. Der Drache (*draichen*) – S. 197 (35)

280. Die Maultiere (*muylen*) – S. 198 (7)
281. Der Drache (*draich*) – S. 199 (16)
282. Das Lämmchen (*lemgen*)[236] – S. 199 (20)
283. Der Drache (*draichen*) – S. 199 (20)
284. Das Lämmchen (*lemgen*) – S. 199 (24)
285. Der Drache (*draichen*) – S. 199 (24)
286. Der Drache (*draich*) – S: 199 (29)
287. Der Drache (*draichen*) – S. 199 (31)
288. Die Hühner(eier) (*hoentz eyer*) – S. 205 (23)
289. Die Pferde (*perde*) – S. 206 (24)
290. Die Pferde (*peert*) – S. 206 (32)
291. Die Löwen (*lewen*) – S. 206 (39)
292. Die Elefanten (*elephanten*) – S. 206 (39)
293. Die Gazellen (*gaselle*) – S. 206 (39)
294. Die Wildkatzen (*wilde kattzen*) – S. 207 (1)
295. Die Ratten (*ratten*) – S. 207 (1)
296. Die Mäuse (*muyse*) – S. 207 (1)
297. Die Igel (*egel*) – S. 207 (1)
298. Der Firsch(markt) (*vischmart*) – S. 208 (12)
299. Die Fische (*visch*) – S. 208 (14)
300. Die Vögel (*gevoegels*) – S. 208 (34/35)
301. Die Henne (*henn*) – S. 209 (32)
302. Der Fisch (*vische*) – S. 209 (18)
303. Der Teufel (*duuel*) – S. 209 (29)
304. Das Pferd (*peert*) – S. 209 (30)
305. Das Pferdchen (*peertgen*) – S. 210 (31)
306. Das Pferd (*peert*) – S. 210 (37)
307. Der Fisch (*visch*) – S. 212 (32)
308. Die Henne (*henn*) – S. 212 (40)
309. Das Pferd (*pert*) – S. 213 (2)
310. Der Teufel (*duuel*) – S. 213 (10)
311. Das Pferd (*perde*) – S. 215 (1)
312. Die Vögel (*gefoegels*) – S. 216 (40)
313. Die Pferde (*pert*) – S. 219 (7)
314. Das Lamm (*lamp*) – S. 219 (24)
315. Das Pferd (*perde*) – S. 219 (36)
316. Der Riese (Roland) (*Roelantz des resen*) – S. 223 (34)
317. Die Pferde (*perde*) – S. 224 (36)
318. Die Pferde (*peert*) – S. 224 (38)
319. Das Pferd (*perde*) – S. 225 (40)
320. Das Pferd (*peert*) – S. 226 (4)
321. Der Riese (Roland) (*Roelantz des resen*) – S. 226 (17/18)
322. Die Pferde (*perde*) – S. 228 (14)
323. Die Pferde (*pert*) – S. 228 (16)
324. Das Pferd (*pert*) – S. 228 (19)
325. Der Hahn (*haen*) – S. 228 (34)

236Vgl. Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 215.

326. Die Henne (*hen*) – S. 228 (34)
327. Der Hund (*hunt*) – S. 233 (37)
328. Die Muscheln (*musscelen*) – S. 234 (1)
329. Die Pferde (*perde*) – S. 234 (15)
330. Die Mauleseln (*muler*) – S. 234 (16)
331. Der Esel (*esel*) – S. 234 (19)
332. Die Pferde (*perde*) – S. 234 (25)
333. Das Pferd (*pert*) – S. 235 (6)
334. Die Pferde (*perde*) – S. 235 (9)
335. Das Pferd (*pert*) – S. 235 (17)
336. Das Huhn (*hoen*) – S. 240 (28)
337. Der Fisch (*visch*) – S. 240 (29)
338. Der Teufel (*duuel*) – S. 240 (25)
339. Der Teufel (*duuel*) – S. 242 (33)
340. Das Einhorn (*eynhorn*) – S. 246 (13)
341. Die Einhörner (*eynhoernen*) – S. 246 (30)[237]

Diese Auflistung enthält alle im Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff vorkommenden Tiere, Fabelwesen und auch Tiersymbole bzw. bloße Tiervergleiche, -erläuterungen und -gegenüberstellungen. Das soll bedeuten, dass etwa bei dem Punkt 58 *Die Vögel,* nicht irgendwelche Vögel gemeint sind, sondern dass damit auf den Vogel Strauß Bezug genommen wurde. Gleiches gilt auch beispielsweise für Punkt 59 *Der Esel* und auch einige andere. Da die obige Auflistung tatsächlich alle, egal in welchem Kontext, vorkommenden Tiere und fantastischen Kreaturen enthält, kommen selbsterklärend auch ganz banale Tiere, die nicht unbedingt als Raritäten betrachtet werden sollten, wie etwa das Huhn oder auch die Ratte, zur Geltung. In einer weiteren Folge und im Hinblick auf die oben ersichtliche Auflistung, wird zwar durchaus auf die Rolle der Nutz- und Haustiere für die Menschen des Spätmittelalters und für die Pilgerberichte des besagten Zeitabschnittes eingegangen, diese Tiergruppe wird aber nicht im eigentlichen Zentrum der Betrachtung stehen, sondern in dieser Arbeit wird verstärkt ein Auge auf die abgebildeten Fabelwesen, sowie den afrikanischen Kontinent, hier vor allem die für Arnold bedeutende Nilumgebung, geworfen. „Die Zoologie (in der übrigens noch lange die Fabelwesen ihren festen Ort hatten) ist zur Zeit des Mittelalters noch keine eigene Wissenschaft. Empirische Tierbeobachtung findet zunächst nur dort statt, wo das Tier für die Lebenswelt des Menschen direkte Bedeutung hat (z.B. in der Falknerei oder Rossarzneimittelkunde)“[238]. Dabei sei auch an

237Vgl. im Hinblick auf die oben ersichtliche Liste, welche alle in jeder erdenklichen Weise vorkommenden Tiere und Fabelwesen, ausgenommen Engeln ecc., enthält, das Primärwerk: Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 81 (31-38).

238Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 10.

dieser Stelle wieder auf die Theologie verwiesen, denn die Tatsache, dass man im Spätmittelalter mithilfe der Zoologie Gottes Schöpfung begreifen wollte, findet sich auch im Harff'schen Pilgerbericht wieder, auch wenn Arnold von Harff dabei vielmehr unbewusst die, mit großer Wahrscheinlichkeit angelesene, Tradition der Theologie, welche sich in der Kombination von Wissenschaft und Theologie niederschlägt, beibehielt. Dass der Rheinländer keineswegs streng- oder gar leichtgläubig war, bewies er ohnehin an vielen Textstellen.

4.1 Von Pferden, Maultieren, Kamelen, Hunden, Tauben und anderem altbekanntem Getier im Harff'schen Pilgerbericht

„*Ebenso sind nicht nur die Schafzucht, sondern alle die Tätigkeiten, die Rinderzucht, die Pferdezucht, die Hundezucht, die Bienenzucht, kurz alle Arten von Herdenhaltung und Tierzucht zwar voneinander dadurch verschieden, dass die einen mehr, die anderen weniger nützlich sind, jedoch nützlich fürs Leben sind alle*. (Stromateis, 1. Buch, Kap. 7,4)“[239]

Zunächst einmal fällt im Pilgerbericht von Arnold von Harff die enorme Wichtigkeit des Pferdes auf. Das Pferd, oder auch der Esel, war als Fortbewegungsmittel unentbehrlich und nicht zuletzt deshalb gibt Arnold dem Leser in seinem Bericht zahlreiche Tipps, welche sich darauf beziehen, wo die Pferde am besten ernährt werden konnten, wie teuer der Ein- bzw. Abreisezoll für Pferde an den verschiedensten Orten war ecc. Wenn Arnold von Herbergen schreibt, dann führt er immer auch an, dass an diesem Ort auch *Dein* Pferd, also das Pferd des Lesers bzw. der Leserin, versorgt werden würde. Oder eben auch nicht, wenn der etwaige Aufenthaltsort beispielsweise keine geeignete Unterkunft zu bieten hatte:

> „*Item van Ortes vindes du gheyne gude herberge me bis zo sent Jacob vur dich ind dijne perde. As wultu essen ader drincken dat mois du vff der straessen gelden ind du vindes vur dijne peert hauer hew noch stroe, dan vff der erden zo slaeffen ind gerst zo essen*“[240].

Dass das Pferd als Nutztier für eine Pilgerfahrt unentbehrlich war, ist einleuchtend. „Spätestens seit dem 16. Jahrhundert vor Christus [wurde] es im Osten Kleinasiens, in Syrien wie in Mesopotamien und Ägypten planmäßig gezüchtet. Das Pferd, seiner Natur nach ein friedliches Tier, zur Flucht statt zum Angriff programmiert, sollte die Geschichte revolutionieren“[241] […]. Und wie wichtig das

239Meier, Frank: Mensch und Tier im Mittelalter. Ostfildern: Jan T. Verlag der Schwabenverlag AG 2008, S. 99.

240Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 224 (35-39).

241Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Theiss Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 104.

Pferd schon seit jeher für die Menschheit war, lässt sich nicht nur daran erkennen, dass die meisten Schlachten des Mittelalters ohne Pferd wohl kaum durchführbar gewesen wären, bzw. findet sich das besagte Tier auch in antiken Mythen und Legenden, erwähnt sei etwa Trojanischen Pferd, wieder. Arnold hält sich in seinem Bericht auch im Hinblick auf die Nutztiere deutlich an das Sprichwort *Andere Länder, andere Sitten*. So wird das Pferd im Pilgerbericht in fremdartigen Gebieten wie Ägypten meistens von Kamelen, Eseln, Maultieren ersetzt:

> „*item bij desem cloister steyt in dem sande gar eyn schoyn putz, dae van degelichs die van Thor yer drynckwasser vff cameelen eselen ind muler hoellen moyssen*“[242].

Wenn Arnold von Harff allerdings immer wieder auf die Anführung von Pferden, Kamelen, Eseln, Maultieren, Hunden, Schweinen, Ziegen, Schafen, Kühen, Ochsen, Fischen oder Hennen zurückgriff, hatte das vor allem den Grund der Hilfestellung. Da er sich selbst nämlich, wie bereits einige Male erläutert, als Verfasser eines Reiseführers betrachtete, welcher anderen Pilgerreisenden auf ihrem Weg mit hilfreichen Tipps zur Seite stehen sollte, ist es auch einleuchtend, dass er erwähnen musste, wie man während der Reise am besten über die Runden kam, wo man Nahrungsquellen und Reittiere finden konnte, wie viel der Zoll für diese betrug ecc. „Schafe [lieferten] Wolle, Fleisch und Milch (das Schaf, nicht die Kuh, [war] im Hochmittelalter Hauptlieferant für Milch!), Haut für Pergament, Dung und Talg, Ziegen vorrangig Leder. Das Schwein [bildete] die Hauptquelle für Fett und Fleisch; man [hielt] es in Herden im Wald oder auf dem Feld, später dann auch im Haus. Hühner, Enten und Gänse [sorgten] schließlich für Eier und Fleisch“[243]. Doch nicht nur Hühner oder Schweine dienten den Menschen des ausgehenden Mittelalters als Nahrungsquelle, sondern auch Pferde wurden im Notfall, manchmal sogar im Normalfall, nicht nur geritten, sondern auch verspeist. Allerdings genoss das Pferd trotz alledem und dank seines Daseins als bedeutendes Tier für Kriege und auch für die Jagd, einen gewissen Status und war meistens, anders als der Esel oder das Maultier, nur Edelleuten vorbehalten[244]. Im Zusammenhang mit der enormen Bedeutung des Pferdes im Mittelalter muss noch erwähnt werden, dass die im Harff'schen Pilgerbericht, mehrere Male, erläuterte Einforderung des Zolls auch für Pferde im Spätmittelalter keineswegs verwunderlich war. Denn es […] „ist festzuhalten, dass im mittelalterlichen Unrechtsausgleichssystem vor der Rezeption des römischen Rechts Menschen

242 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 131 (17-20).

243 Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 4.

244 Vgl. Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 5.

(Freie wie Unfreie) und Nutztiere nach denselben Grundsätzen behandelt [wurden]“[245]. Daraus sollte aber keineswegs die Annahme, dass Tiere und Menschen gleich behandelt wurden, geschlossen werden. Diese Theorie konnte in diesem religiös orientiertem Zeitalter in keinster Weise zutreffen. Nichts desto Trotz stellt sich Arnold trotz seines Reichtums als überaus geizig dar:

> […] „*dae moiss du geuen vnder dijme geswoeren eyde, dat du bij dir haist, van drij stuck goltz tzwey ordijs ind dat peert vier ordijs zo zolle, dat allet dem koeninck van Nauarnien gegeuen wirt, as dat mich gar ongebuerlich doicht sijn, as ich der tzulle geynen in cristenheyt aeder machemeten landen funden haue. Ind zo wissen, as du weder vss deme lande kumst, so geiffs du neit*“[246] […].

Doch nicht nur die für den europäischen Menschen altbekannten Tiere wie Pferde, Eseln usw. fallen unter die Kategorie der Nutztiere. Im Orient bzw. in Afrika waren es auch Ochsen und Elefanten, die für die dort lebenden Menschen eine ähnliche Arbeit verrichten mussten wie für die Europäer und Europäerinnen das Pferd. Und tatsächlich findet auch im Harff'schen Pilgerbericht kein Tier, mit Ausnahme des Pferdes und des Kamels, so oft Erwähnung wie der Ochse, wie auch anhand der obigen Abbildung ersichtlich ist. „Taurus heißt ein Ochse. Der ist ein starkes Tier unter den Haustieren und ist sanftmütig, außer daß er den Tieren feind ist, die anderen Tiere schaden, wie der Wolf und der Hund“[247]. Doch wurde der Ochse im Pilgerbericht des Rheinländers nicht nur im Zusammenhang mit der Tierhaltung und der Nahrungsaufnahme erwähnt, sondern, wie so oft im ausgehenden Mittelalter, nahm auch dieses Tier zusätzlich noch einen religiösen Faktor ein:

> „*Item dit volck in dem koenynckrijch Lack anbeeden oessen, aber in ere der it geschaffen hait, as sij meynen man moege geyn slechter onnoeseler deyr fynden dan eynen oessen gode zo gelijchen*“[248].

245Schumann, Eva: „Tiere sind keine Sachen“ - Zur Personifizierung von Tieren im mittelalterlichen Recht. In: Kreye, Lars / Stühring, Carsten / Zwingelberg, Tanja (Hg.): Natur als Grenzerfahrung. Europäische Perspektiven der Mensch-Natur-Beziehung in Mittelalter und Neuzeit. Ressourcennutzung, Entdeckungen, Naturkatastrophen. Göttingen: Universitätsverlag 2009, S. 48.

246Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 226 (3-9).

247Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 105.

248Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 144 (21-24).

Ein weiteres Wesen, welches auch heutzutage zwar bekannt ist, aber insbesondere für Stadtmenschen als Schädling einen schlechte Ruf hat, ist die Taube. „Der Kleriker wird mit der Taube, der Ritter aber mit dem Falken gleichgesetzt, welche beide zur Verdeutlichung der neuen gemeinsamen Lebensform auf derselben, als *regularis vita* bezeichneten Stange sitzen“[249]. Warum Arnold sehr häufig Tiere, die im Zusammenhang mit diversen religiösen Symbolen und Deutungsmustern standen, verwendete, weiß man nicht, allerdings liegt es nahe, dass es sich dabei lediglich um einen psychologischen Faktor handelte. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat er die Brieftauben tatsächlich gesehen, und da er aufgrund seines umfangreichen Wissens wohl über die religiöse Symbolik Bescheid wusste und auch aufgrund der Tatsache, dass es sich bei dem behandelten Werk ohnehin um einen Pilgerbericht handelte, könnte er sich verpflichtet gefühlt haben, die Taube in seinem Schreibfluss zu berücksichtigen. Dieser Vogel wurde, auch wenn man diese Funktion heute nur noch aus Filmen kennt, im Mittelalter tatsächlich als Brieftaube verwendet, wie auch Arnold von Harff beschreibt:

> „*wir gaeuen antwort, wir sijnt Venecianer ind brengen komenscaff. Van stunt an schreuen die heyden des armaryo diener dat off eyn breyffgen ind bundent getzemden duuen vnder yer floegel, die sij in korffen mit braicht hatten ind liessen sij dan fliegen*“[250].

Auch wenn die Taube ein altbekanntes Synonym für den Heiligen Geist darstellt, so ist dies im untersuchten Pilgerbericht allerdings nicht der Fall und die Taube wurde, neben einer Ausnahme, ausschließlich im Zusammenhang mit Briefen angeführt. Einmal wurde der besagte Vogel, aber auch die Turteltaube, im Zuge der Beschreibung eines Opferkultes erwähnt:

> „*Item vff die lyncke hant in deseme tempel steyt eyn altair by nae nae vnser wijse, dan er vrij steyt vmb ind vmb, daer vff vurtzijden die juden yere offerhande, duuen hoiner ind turtelduuen gode van hemelrijch plaegen zo offeren. Aber hauen die heyden yetzont vff den altair eyn compass*“[251] […].

249 Wolter-von dem Knesebeck, Harald: Aspekte der höfischen Jagd und ihrer Kritik in Bildzeugnissen des Hochmittelalters. In: Rösener, Werner (Hg.): Jagd und höfische Kultur im Mittelalter. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1997, S. 507.

250 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 76 (36-40).

251 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 180 (2-7).

Dass Arnold mit der Erwähnung der Taube und der Turteltaube dennoch religiöse und, im Hinblick auf sein Pilgerdasein, fromm orientierte Hintergedanken pflegte lässt sich nur mutmaßen. „Diese Vögel sind aber mit Christus zu vergleichen; er selbst nämlich ist unsere gesprächigste geistliche Turteltaube, der wahrhaft wohlredende Vogel“[252] […], heißt es etwa im Physiologus, hier in der Übersetzung von Otto Schönberger aus dem Jahre 2001. Und dass Arnold von Harff den Physiologus kannte, wird auch deutlich, wenn man die oben ersichtliche Auflistung studiert und feststellt, dass sich viele dieser Tiere, wie etwa der Löwe, das Einhorn, der Elefant, die Eidechse, der Hirsch, der Igel oder der Strauß auch im besagten Physiologus wiederfinden. Ob die Motive der Anführungen bloßes traditionsorientiertes Verhalten im Zuge der Frömmigkeit, also des Pflichtbewusstseins, oder bloßes Tierinteresse waren, spielt keine Rolle. Tatsache ist in jeder Hinsicht, dass Arnold im Zuge der Anfertigung seines Berichts viele fremde Quellen rezipiert und teilweise kopiert hatte. Interessant ist dabei auch die Tatsache, dass Arnold auch Heuschrecken und Katzen näher beleuchtete, da diese Tiere oftmals im Zusammenhang mit der Bibel und anderen religiösen Deutungsmustern stehen. So findet sich die Heuschrecke beispielsweise im Zuge der Heuschreckenplage im Alten Testament wieder.

Dass Arnold in seinem Bericht die verschiedensten Tierarten, wie etwa auch den Igel, die Ratte, oder sogar Läuse und Würmer anführt, hängt, wie bereits erwähnt mit dem Gegensatz von Erfahrungs- und Buchwissen zusammen. Auch Claudia Zrenner gibt diese Tatsache am Ende ihres Werkes folgendermaßen zu verstehen: „Wie aus den Pilgerberichten und dem mittelalterlichen Fachschrifttum hervorgeht, sind die naturkundlichen Vorstellungen des 15. Jhs. eine Mischung aus einem geringen Anteil empirischer Beobachtungen und einer bunt zusammengewürfelten Menge von antikem, christlichem und populärem Gedankengut“[253].

Im Allgemeinen kann die Nutztierhaltung im Spätmittelalter als eine Form von materieller Aneignung gesehen werden, der Mensch ist und bleibt sozusagen der Machtinhaber allen irdischen Lebens[254]. Bevor nachfolgend insbesondere der afrikanische Kontinent und auch die fabelhaften Darstellungen eine Rolle spielen werden, wird noch ein Wesen angeführt, welches von Arnold von Harff eindeutig von anderen Reiseberichten übernommen wurde: Das sogenannte Schaf mit dem Fettschwanz.

252Schönberger, Otto: Physiologus (Griechisch/Deutsch). Stuttgart: Reclam 2001, S. 47.

253Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 - Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981, S. 144.

254Vgl. Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 10.

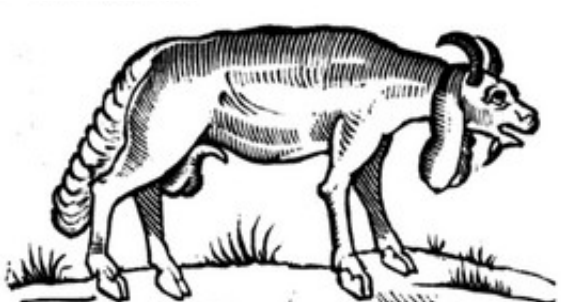


Abb. 7: Das Schaf mit dem Fettschwanz[255].

Das abgebildete Schaf stammte ursprünglich aus der Feder des Erhard Reuwich[256], welcher ja, wie bereits oben erwähnt, für Bernhard von Breydenbach tätig war. Weiters fand dieses Schaf Eingang in gleich mehrere Pilgerberichte des Spätmittelalters, denn […] „Wilhelm Tzewers und Hans Tucher berichteten übrigens ebenfalls von den breiten Schwänzen der Schafe“[257]. Arnold hat dieses Schaf mit großer Wahrscheinlichkeit von Fabri, Tucher, Breydenbach oder Grünemberg übernommen, da es deutlich ins Auge fällt, dass dieses Schaf eher als Bruch im Hinblick auf den Schreibfluss gesehen werden kann. Zu dieser Annahme gelangt man, wenn man in der Lage ist zu erkennen, dass Arnold dieses ungewöhnliche Tier, im Gegensatz zu anderen Tieren, rasch in einem Satz abhandelte und sogleich seine eigentliche Beschreibung fortsetzte. „Aristoteles sagt, daß die Schafe durch zu starke Fettbildung unfruchtbar werden. Die Milch schwarzer Schafe ist besser und kräftiger als die von den weißen, aber bei den Ziegen ist das genau umgekehrt“[258]. Ohne aber weiter auf Würmer, Hunde, Katzen, Läuse, Heuschrecken und dergleichen einzugehen, wird es in einer weiteren Folge vor allem um den afrikanischen Kontinent gehen. Denn wie man anhand der oben angeführten Auflistung bereits erkennen kann, ist es vor allem der *schwarze* Kontinent, welcher im Harff'schen Pilgerbericht mit Tiererwähnungen und Sichtungen von fabelhaften Kreaturen *überflutet* wurde.

255Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 93 (7-16).

256Vgl. Denke, Andrea: Konrad Grünembergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar (Stuttgarter Historische Forschungen 11). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2011, S. 219.

257Denke, Andrea: Konrad Grünembergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar (Stuttgarter Historische Forschungen 11). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2011, S. 219.

258Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 97.

4.2 Arnold von Harff und der afrikanische Kontinent im Kontext zoologischer Interessen

„Aristoteles sagt, ein jedes Tier kann seine Ohren bewegen, nur der Mensch nicht, und das ist recht so. Denn der Mensch soll die göttlichen Gebote, die das Ohr hört, unveränderlich in seiner Seele und in seinem Herzen haben“[259].

Fast alle Pilgerreisenden, die außer den üblichen, religiös orientierten, Interessen vor allem auch an der Flora und Fauna der fremdartigen Länder und Gebiete interessiert waren, machten einen Abstecher nach Ägypten. In der Zeit, in der Arnold von Harff seine Reise durchführte, ein paar Jahre nachdem Christoph Columbus mit der Entdeckung Amerikas in die Geschichte eingegangen war, waren die meisten Gebiete Afrikas, genauso wie in der Antike, immer noch *terra incognita*[260], und […] „es waren nur die an das Mittelmeer angrenzenden Gebiete, von denen man durch Krieg, Handel und Erkundung wirklich konkrete Vorstellungen besaß“[261]. Zunächst einmal sollte schon verdeutlicht werden, dass man es im Hinblick auf den Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff nicht mit einem typischen *Monsterbericht*, wie dem des John de Mandeville, zu tun hat, sondern Arnold vermischte auf hervorragende Art und Weise Fantasie und Realität. Ein jeder, der den Anspruch hat, während der Beschäftigung mit Arnold von Harff auf die außergewöhnlichsten und furchterregendsten Monsterdarstellungen zu treffen, sollte sich von dem Rheinländer in diesem Zusammenhang abwenden. Arnold war Realist und stand den meisten Mythen und Erzählungen, eine Ausnahme bilden dabei die Heiligenlegenden, die er immer wieder in seinen Textfluss integrierte, kritisch gegenüber. Dass sich vor allem im Afrikateil des Reisetagebuchs einige Fabeltiere mitsamt mystischer Einkleidung tummeln, hat einen anderen Grund: Ein selbsternannter Dichter hat den Anspruch, dass das Geschriebene auch gelesen wird. Wenngleich Arnold mit Sicherheit nicht mit der Aneinanderreihung des Wortes *Item* punkten konnte, dann eventuell mit der Erzeugung von Spannung durch fabelhafte Einschübe. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass im Mittelalter das Vorhandensein von Monstern und Fabelwesen durchaus auch eine religiöse Berechtigung hatte, denn an der Schöpfung, die ja Gottes Wille war, konnte nie und nimmer etwas Widernatürliches sein[262]. Und nichts eignete sich dabei besser als Ort des Fabelhaften wie das unbekannte und mystische Herz Afrikas. Obwohl bereits viele Wallfahrende des Spätmittelalters

259 Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 31.

260 Vgl. Kliege, Herma: Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten. Münster: Nodus Publikationen 1991, S. 115.

261 Kliege, Herma: Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten. Münster: Nodus Publikationen 1991, S. 115.

262 Vgl. Simek, Rudolf: Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2015, S. 140.

einen ausgiebigen Exkurs ihrer Pilgerreise, welcher sie nach Ägypten führte, dokumentierten, wurde das besagte Land zumeist nur als Nebenziel bzw. als Nebenprodukt einer Pilgerreise betrachtet. Insbesondere aber im Harff'schen Bericht oder auch im Bericht des Bernhard von Breydenbach, fällt auf, dass Ägypten für sie eine doch eher übergeordnete Rolle spielte. „Dank der günstigen Lage ist Ägypten seit jeher ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt zwischen Europa, Afrika sowie dem Nahen und Fernen Osten. „Ägypten ist auf See- und Landwegen gut erreichbar. Daraus ergibt sich, dass deutsche Ägyptenreisende das Land am Nil sowohl auf dem See- als auch dem Landweg erreichen können“[263]. Da auch Arnold von Harff ein deutscher Reisender war, ein Europäer also, der die afrikanische Tierwelt, wenn überhaupt, wohl nur im Zuge seiner Leseerfahrungen, welche mit Sicherheit ein verzerrtes Bild der jeweiligen Tiere boten, kennenlernen durfte, ist es nur wenig verwunderlich, dass er das Gesehene und Gehörte mit den verschiedensten Kreaturen in Verbindung brachte. Arnold tat es vielen Kartographen und Pilgerreisenden vor seiner Zeit nach und schmückte den Afrikateil mit Fabelwesen und *Mirabilia*[264], da im Bezug auf Afrika das fehlen des realen Bezugs mit dem Fantastischen ausgeglichen werden musste. Von einer Leichtgläubigkeit ist allerdings, wie bereits erwähnt, bei Arnold von Harff keineswegs die Rede. Das heißt aber auch, dass der Begriff der *Mirabilia* bei Arnold von Harff, wenn überhaupt und aufgrund der nicht vorhandenen Naivität und Leichtgläubigkeit, nur im Zuge seiner Legendenerzählungen angewandt werden kann. „Das wichtigste Kriterium, um die Fremdartigkeit der Tierwelt Ägyptens hervorzuheben, ist [bei Arnold von Harff] aber deren ungewöhnliche äußere Gestalt. Wie auch andere Pilger beschreibt er das Aussehen z.B. der Giraffe und des Krokodils, indem er die Körperteile verschiedener Tierarten zum Vergleich heranzieht“[265]. Andres Betschart schreibt im Zusammenhang mit dem afrikanischen Kontinent bei Arnold von Harff und auch Erharf Reuwich, dessen Illustrationen ja von dem Rheinländer vielfach verwendet wurden, dass […] „der Übergang von der mittelalterlichen zur neuzeitlichen Weltauffassung […] keineswegs kontinuierlich [verläuft], sondern er vollzieht sich in vielen kleinen Schritten“[266]. Für Arnold von Harff und Reuwich bedeutet das, dass sie auf der einen Seite das schon unzählige Male aufgearbeitete mittelalterliche und somit auch antike Tierwissen wiedergaben, auf der anderen Seite aber tatsächlich etwas Neues erschaffen wollten und ihre tatsächlichen Beobachtungen, die

263 Amin, Abbas: Ägyptomanie und Orientalismus. Ägypten in der deutschen Reiseliteratur (1175-1663). Mit einem kommentierten Verzeichnis der Reiseberichte (383-1845). Berlin / Boston: de Gruyter 2013, S. 71.

264 Vgl. Kliege, Herma: Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten. Münster: Nodus Publikationen 1991, S. 115.

265 Schröder, Stefan: Zwischen Christentum und Islam. Kulturelle Grenzen in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten des Felix Fabri. Berlin: Akademie Verlag 2009, S. 349.

266 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 92.

durchwegs präzise waren, also die *reale* Welt, weitergeben wollten[267]. Allerdings hatte Arnold von Harff einen Großteil der Afrikaroute, nämlich die Route vom Sinai nach Madagaskar, Indien, dann wieder zurück nach Afrika, um die Quellen des Nils zu erkunden, weiter nach Mekka und wieder nach Kairo, nur fingiert und verlängerte damit die Dauer seiner Pilgerreise sogar um ein ganzes Jahr[268]. Unverständlich ist in diesem Zusammenhang die Gegebenheit, dass Arnold von Harff von vielen gegenwärtigen Forscherinnen und Forschern für diesen fingierten Reiseteil bzw. für das Heranziehen fremder Quellen beinahe schon verurteilt wird. Im Spätmittelalter war von Harff damit keineswegs ein Einzelfall. Im Gegenteil, es […] „ist [genau] dieser Aspekt des mittelalterlichen Berichts nicht negativ zu bewerten, da es durchaus der Normalität entsprach, fiktive Teile hinzuzufügen – ob es schriftliche Ausführungen oder Zeichnungen waren. Das Publikum strafte Autoren, die dies taten, keinesfalls mit Nichtachtung“[269]. Fremdartige Geschöpfe, die dem spätmittelalterlichem Publikum bereits aus Büchern bekannt waren, fanden sich ganz vorne auf der Beliebtheitsskala.Und dass sich Arnolds Interessen keineswegs auf religiöse Orte und Reliquien beschränkten, ist des Weiteren unumstritten. „Arnold von Harffs Interesse galt besonders der Zoologie: 11 der 47 Bilder in seinem Bericht geben Tiere wieder. Seiner teils doch eher phantastischen Reiseroute entsprechend, begegnete er auch allerhand eigenartigen Kreaturen. Neben Strauß, Leopard, Krokodil und Giraffe treten so etwa der Seedrache Leviathan, Seeochsen und die gehörnte Schlange Rinatas auf“[270]. Schon in der Londoner Psalterkarte findet sich im Zusammenhang mit dem afrikanischen Kontinent eine durchaus lange Auflistung von Fabelwesen, die in Afrika ihr Unheil treiben sollten:

Maritimi Aethiopes, Menschen mit sechs Fingern, Menschen mit verwachsenem Mund, Menschen ohne Zunge, Menschen ohne Ohren, Menschen ohne Nase, Skiapoden, großlippige Menschen, Blemyer, Troglodytes, Artobatitae, Androphagen, Cynocephalen[271].

---

267 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 92.

268 Vgl. Brall-Tuchel, Helmut: Der Reisende als Integrationsfigur? Arnold von Harff: Ein Pilger zwischen Regionalität und Expansion. In: Karg, Ina (Hg.): Europäisches Erbe des Mittelalters. Kulturelle Integration und Sinnvermittlung einst und jetzt. Ausgewählte Beiträge der Selektion II „Europäisches Erbe“ des Deutschen Germanistentages 2010 in Freiburg/Br. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, S. 82.

269 Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 56.
Vgl. dazu auch: Lepszy, Hans-Joachim: Die Reiseberichte des Mittelalters und der Reformationszeit. Hamburg: Diss. 1952, S. 10f. und: Hundsbichler, Helmut: Spätmittelalterliches Reisen und ikonographische Überlieferung. In: Ertzdorff, Xenja von / Neukirch, Dieter (Hg.): Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 3. bis 8. Juni 1991 an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Amsterdam / Atlanta: Rodopi 1992, S. 266ff.

270 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 68.

271 Kliege, Herma: Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten. Münster: Nodus Publikationen 1991, S. 122, 123.

Es lässt sich an diesen Weltkarten sehr gut das Unwissen der europäischen Menschen festmachen. So wird beispielsweise ein großlippiger Mensch, also der durchschnittliche Afrikaner, als ungewöhnlich bezeichnet.

Die letztgenannten Cynocephalen erwähnt im Übrigen auch Arnold von Harff in seinem Bericht, doch werden diese Wesen nachfolgend noch genauer unter die Lupe genommen. Dass er im Zuge seiner gesamten Reise auf vielerlei Kreaturen gestoßen war, wurde bereits des Öfteren erwähnt. Besonders der afrikanische Kontinent sei es dabei gewesen, der zahlreiche der besagten Wesen hervorbrachte. Erwähnt sollte vielleicht auch werden, dass im Zuge der Aufarbeitung des afrikanischen Kontinents weder die Gazelle, die Geiß, die Eidechse, der Papagei, die Wildkatze oder der Igel in die unten angeführte Auflistung inkludiert wurden, da die besagten Lebewesen nur am Rande erwähnt wurden und für die vorliegende Arbeit nicht von Belangen sind. In Bezugnahme auf Afrika kann aber im Großen und Ganzen die Skepsis gegenüber dem Fremden bzw. dem Exotischen im jeweiligen Kontext klar herausgelesen werden. „Wie das Fremdartige, so hebt sich auch das damit verknüpfte Phantastische oder Dämonische von einer gewissen Ordnung ab, die aus der religiösen Anschauung der Welt, der festgefügten literarischen Tradition oder der Struktur des Kunstwerks selbst erwächst“[272]. Dass sich im Spätmittelalter, bzw. im gesamten Mittelalter, das Weltbild der Menschen nicht an realitätsbezogenen Ereignissen, sondern viel mehr an *Mirabilia* und Fiktion, besonders im Zusammenhang mit religiösen Gegebenheiten, orientierte, wurde bereits angeführt. „Die Illusion reizt. Die Wirklichkeit allein genügt nicht. Sie ist entweder zu banal und daher langweilig geworden, oder zu nüchtern, zu fordernd, so dass man lieber nichts damit zu tun hat“[273]. Es sollte noch darauf hingewiesen werden, dass Afrika-, also auch Ägyptenreisende, auch eine Vorliebe für das dort lebende Nutzvieh entwickelt haben, so schreibt beispielsweise auch Arnold von Harff über Elefanten, Ochsen, Kamele, Schafe, Ziegen und deren Nutzen bzw. Rolle für die einheimische Bevölkerung[274].

Dass man bei Arnold von Harff auf Ähnlichkeiten mit Bernhard von Breydenbach und John de Mandeville schließen kann, ist dabei auch unumstritten. Ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückt dabei auch die Tatsache, dass Arnold sich weigerte, mit anderen Pilgerreisenden zu reisen, sondern er wählte bewusst Kaufleute und andere Landeskundige für seine diversen Reiserouten aus. „De Mandeville stellt eine Grundlage dar, die durch von Harff ausgebaut wurde. Ungeklärt bleibt, ob dies durch zusätzliches Material oder gar mündliche Berichte seiner Begleiter geschah, die aufgrund

272 Kliege, Herma: Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten. Münster: Nodus Publikationen 1991, S. 11.

273 Reichholf, Josef H.: Einhorn. Phönix. Drache. Woher unsere Fabeltiere kommen. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 2012, S. 10.

274 Vgl. Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 176.

ihrer Landeskenntnisse über mehr Geschichten verfügten“[275]. Arnold legte Wert darauf, insbesondere auch das Gehörte, das ihm Einheimische bzw. Landeskundige vermittelten, in seinen Bericht, zusätzlich zu den Abschriften von anderen Quellen, zu inkludieren. Vor allem Afrika sei die Heimat fantastischer und sagenumwobener Geschöpfe.

4.2.1 Das Kreatürliche und das Fabelhafte im Fokus des Pilgerberichts Arnolds von Harff – Eingliederung und die textspezifische Rolle der Illustrationen

„Nu sprechent manig zuo mir, daz diu wunder
lugen sein, und hœrent doch von türsen und
von recken die grœsten lugen, die ich ie gehôrt.
und dâ von, daz si der wunder niht gesehen
habent, sô gelaubent si ir niht. Waz wil ich der?
ich schreib daz ich weiz und dem ich wil und
dem der ez wil“[276]. (Konrad von Megenberg)

Zuallererst sei noch erwähnt, dass das mittelalterliche Wissen um Fabelwesen und Fabelvölker seinen Ausgangspunkt in der *Naturalis historia* des Plinius, in welchem die Nachrichten von anthropomorphen Kuriositäten von Autoren wie beispielsweise Ktesias und Megasthenes überliefert waren[277]. „Fabelwesen bzw. Monstren galten als Hüter von Grenzen und symbolisierten ein duales Weltbild“[278]. Und genau dieses duale Weltbild findet sich auch im Harff'schen Denken wieder. Einige Fabelwesen, wie etwa das Einhorn, der Drache oder die Kynokephalen gehören dabei schon fast zum Standardprogramm der Verfasser und Verfasserinnen von spätmittelalterlichen Reiseberichten. Nachfolgende Kreaturen stehen ab diesem Punkt im Zentrum des Interesses, wobei bereits und zur besseren Übersicht eine Einteilung in Fabelwesen und real vorkommende Tiere im Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff vorgenommen wurde. Bei der folgenden Auflistung, das Schaf fehlt aufgrund der vorangegangenen Beleuchtung, geht es explizit um die Tiere und ihre Form, wie sie im Harff'schen Pilgerbericht vorkommen. Sprich, auch wenn der Walfisch durchaus ein reales Tierwesen darstellt, so ist dies aber im untersuchten Bericht nicht der Fall, gleiches gilt

275Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012, S. 72.

276Simek, Rudolf: Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2015, S. 47.
Vgl. auch: Pfeiffer, Franz (Hg.): Konrad von Megenberg: Buch der Natur. Stuttgart 1861, S. 236.

277Vgl. Steidl, Nicole: Marco Polos „Heydnische Chronik“. Die mitteldeutsche Bearbeitung des „Divisament dou monde“ nach der Admonter Handschrift Cod. 504 (Diss. Universität Erlangen-Nürnberg 2008). Aachen: Shaker Verlag 2010, S. 116.

278Steidl, Nicole: Marco Polos „Heydnische Chronik“. Die mitteldeutsche Bearbeitung des „Divisament dou monde“ nach der Admonter Handschrift Cod. 504 (Diss. Universität Erlangen-Nürnberg 2008). Aachen: Shaker Verlag 2010, S. 117.

etwa auch für den Strauß. Trotzdem werden die besagten Tiere den realen Tierwesen zugeordnet, da sie weder in ihrem Wortlaut, noch in der Realität etwas Fantastisches zu bieten haben, im Gegensatz zum Einhorn oder dem Leviathan, Wesen, welche tatsächlich nur in der Vorstellungswelt der Menschen existierten. Natürlich findet sich auch bei den anderen Lebewesen ein etwas verzerrtes Wahrnehmungsbild wieder, es sei dabei auf die Darstellung der Giraffe oder des Krokodils hingewiesen, allerdings wird man keinen einzigen spätmittelalterlichen oder auch früheren Bericht finden, in welchem das Krokodil als bloßes, nicht ungewöhnliches, Reptil existiert. Zu eindeutig ist die Ähnlichkeit mit dem viel rezipierten Drachen bzw. Lindwurm. Arnold von Harff weiß allerdings um sein Tun Bescheid und es muss im Allgemeinen angenommen werden, dass die inkludierten Wesen eine bestimmte, textspezifische Funktion übernehmen sollten.

Tierwesen	**Fabelwesen**
• Der Löwe	• Das Einhorn
• Der Walfisch	• Der Riese
• Die Seekatze	• Der Meerdrache
• Die Giraffe	• Der Leviathan
• Der Rochen	• Der Drache
• Der Strauß	• Die Kynokephalen
• Der Leopard	• Der Lindwurm
• Die Wasserschlange	• Der Meerochse
• Das Krokodil	• Die Meerkuh
• Die Schlange	• Die Rinatas
• Die Meerkatze	• Der Tyrus
Davon als Abbildung vorhanden	
• Der Vogel Strauss (Strauß)	• Der Leviathan/Meerdrache (Leviathan)
• Der Leopard (Leopard)	• Die Cenophali (Kynokephalen)
• Das Krokodill (Krokodil)	• Der Seeochse (Meerochse)
• Die Giraffe (Giraffe)	• Die Seekuh (Meerkuh)
• Der Wallfisch (Walfisch)	• Die Rinatas (Rinatas)
	• Der Tyrus (Tyrus)

Es sei an dieser Stelle vermerkt, dass der Teufel zwar in der längeren Tier- bzw. Fabelwesen-Liste (siehe oben) aufgelistet wurde, da dieser auf jeden Fall zur Gruppe der fabelhaften Geschöpfe gezählt werden kann, allerdings wird diesem in der vorliegenden Arbeit keine Aufmerksamkeit geschenkt, da Engeln, der Teufel, Gott und Jesus Christus, bzw. auch die vorkommenden Aposteln ecc. eher im Kontext einer kirchengeschichtlichen Arbeit bzw. einer Arbeit, welche sich explizit mit

religiösen Gegebenheiten, Motiven und Kreaturen befasst, aufgegriffen werden sollten und den Rahmen dieser Arbeit bei Weitem sprengen würden. Gerade bei Arnold von Harff stellt sich, aufgrund dessen, dass er ohnehin nicht an Lindwürmer und dergleichen glaubte, die Frage, warum er trotzdem eine Reihe von Fabelwesen in seinen Bericht inkludierte. Zunächst einmal können die Illustrationen, welche man in den verschiedensten Reiseberichten findet, in zwei Gruppen eingeteilt werden, wie auch Andres Betschart darstellt[279]. „Die einen geben die im Text enthaltenen Informationen zusätzlich auch im Bild wieder, ohne Neues beizutragen. Die anderen sind für das Verständnis eines Berichtes unentbehrlich; sie teilen Dinge mit, die im Text gar nicht erwähnt werden“[280]. Arnold von Harff's Abbildungen gehören dabei der ersteren Gruppe an – die Illustrationen sind ein fester Bestandteil seines Berichts[281]. „Gewöhnlich enthält der Text in diesem Fall einen Hinweis auf das Bild oder eine Überleitung dazu. Arnold von Harff […] verweist auf fast jedes Bild mit der stehenden Wendung *in deser gestalt*“[282]. Was immer und immer wieder bleibt, ist die Frage nach dem Warum. Warum verformt Arnold von Harff beispielsweise den Walfisch oder warum führt er einen eisenfressenden Strauß an, wenngleich er daraufhin schreibt, dass er nicht glaube, dass Strauße Eisen fressen? Einen sehr guten Vergleich schildert in diesem Zusammenhang Josef H. Reichholf:

> „Doch auch wir zeichnen uns nicht gerade durch vorsichtig kritische Distanz zu den 'Nachrichten' aus. Wir pflegen sie zu glauben, weil sie aus modernen technischen Kanälen kommen. Hinter diesen, an der Quelle der Nachrichten, befinden sich aber auch Menschen mit begrenzter Urteilskraft. Höchst selektiv wählen sie Informationen, die 'nachrichtenwürdig' erscheinen und folglich 'nachrichtengerecht', d.h. Interesse erweckend, zurechtgemacht werden müssen. In jeder Nachricht steckt ein mehr oder minder umfangreiches Maß an Fabuliertem“[283].

Ähnlich wie die Moderne von den sogenannten Neuen Medien lebt, waren Fabelwesen, Mythen und Legenden der *Lebenssaft* des gesamten Mittelalters. In einem von Krankheiten geprägtem Zeitalter verband man damit auch Hoffnung. Die Wesen, welche sich in Form von Abbildungen in der Harff'schen Reisebeschreibung wiederfinden, werden nachfolgend und im Kontext des ausgehenden

279 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 168.

280 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 168.

281 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 168.

282 Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 168.

283 Reichholf, Josef H.: Einhorn. Phönix. Drache. Woher unsere Fabeltiere kommen. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 2012, S. 8.

Mittelalters charakterisiert und es werden nicht nur Bezüge zu antiken Bedeutungen der jeweiligen Kreaturen hergestellt, sondern es soll auch vor allem darum gehen, dass Aussagen darüber getroffen werden, in welchen Quellen sich die jeweiligen Lebewesen wiederfinden bzw. welche Rolle die besagten Wesen für den Text und somit auch für den bzw. die mittelalterliche/n Leser/in spielten. Dabei sei im Zusammenhang mit von Harff neben dem *Ortus Sanitatis* insbesondere auch noch einmal auf den Maler Erhard Reuwich, der Breydenbach auf seiner Reise begleitete, verwiesen, da Arnold oftmals auf seine Illustrationen zurückgriff.

4.2.2 Der Ortus Sanitatis als bedeutendste Quelle Arnolds von Harff im Hinblick auf die Tierillustrationen?

An dieser Stelle sei als eine Art Vorspann im Zusammenhang mit den Harff'schen Tierillustrationen der *Ortis Sanitatis* erwähnt, welcher Arnold von Harff wohl viel bekannter war als zunächst angenommen. Arnold von Harff beendete seine Pilgerreise bekanntermaßen erst im Jahr 1499, und fertigte sein Reisetagebuch erst danach und, das ist ebenfalls eindeutig, unter Heranziehung von fremden Quellen an. Wenngleich die meisten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die sich mit der deutschsprachigen Reiseliteratur des späten Mittelalters auseinandersetzen, durchwegs davon sprechen, dass sich Arnold von Harff bei fast allen Illustrationen auf andere Pilgerberichte berief, lieferte Andres Betschart mit seiner Erwähnung des *Ortus Sanitatis de animalibus* und *Ortus Sanitatis de piscibus* aus dem Jahre 1491, bearbeitet von Jakob Meydenbach[284], einen weiteren entscheidenden Hinweis. Weitere Ausgaben des *Ortus Sanitatis* erschienen 1497 bzw. 1499 bei Johann Prüss und 1500 bei Antoine Vérard[285]. Auch der zeitliche Rahmen würde, wenn man auch noch bedenkt, dass die meisten Wallfahrenden des Spätmittelalters ihre Berichte erst nach der Reise anfertigten, auf jeden Fall passen. „Die Zahl der beschriebenen Pflanzen ist [im *Ortus Sanitatis*] auf 530 vermehrt, dazu kommen noch 164 vierfüßige Tiere, 122 Vögel, 106 Wassertiere, 144 Edel- und Halbedelsteine, die alle in Bildern dargestellt und ihrer Wirkung nach beschrieben sind“[286].

Bild bei von Harff:	Bildvorlage:	Textvorlage:
Walfisch	*cetus* (OS P xix)	*balena* (OS P xiiii)
Leviathan	*koky* (OS P xlvii)	*draco marinus* (OS P xxvi) und *leviathan* (OS A lxxxiiii)
Meerochse/Meerkuh	*equus marinus* (OS P xxxii)	*felchus, foca* (OS P xxxviii)
Leopard	*leopardus* (OS A lxxxi)	*leopardus*
Bisam	*gazelle* (OS A lxviii) kombiniert mit *musquelibus* (OS A c)	*gazelle*
Rinatas	*cerastes* (OS A xxxvii)	nicht näher beschrieben
Tirus	*tyrus* (OS A cxlvi)	einige wenige Gemein-

Abb. 8: Abhängigkeiten der Tiere Arnolds von Harff von Text und Bild im *Ortus Sanitatis*, Jakob Meydenbach, Mainz 1491. OS A=*Ortus Sanitatis, de animalibus*; OS P=*Ortus Sanitatis, de piscibus*[287].

284Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 166.

285Vgl. Fischer, Hermann: Mittelalterliche Pflanzenkunde. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms 2001, S. 94.

286 Fischer, Hermann: Mittelalterliche Pflanzenkunde. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms 2001, S. 95.

287Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 166.

Andres Betschart konnte herausarbeiten, dass sich sehr viele der von von Harff dargestellten Tiere exakt in dieser Weise im *Ortus Sanitatis* wiederfinden. Interessant ist in diesem Kontext wieder einmal, dass es Annahmen gibt, dass der *Ortus Sanitatis* (Gart der Gesundheit) von Breydenbach in Auftrag gegeben wurde, zumindest die lateinische Fassung 1491 sollte dabei von Breydenbach gewollte Illustrationen beinhalten[288]. Allerdings ist auch diese Annahme zwar nachvollziehbar, aber durchaus umstritten, da Breydenbach laut Ludwig Choulant beispielsweise nicht einmal mit dem *Ortus Sanitatis* in Verbindung gebracht werden müsse, sondern er spricht davon, dass dies nur aufgrund der Berühmtheit des Breydenbach'schen Berichts der Fall wäre und dass der *Ortus Sanitatis* genauso gut von einem der adeligen Begleiter des Mainzer Domherren in Auftrag gegeben worden sein könnte[289]. Tatsache ist allerdings, dass der Gart der Gesundheit auf jeden Fall in der Stadt Mainz seinen Ursprung hatte[290]. Interessant ist in einer weiteren Folge auch die durchgängige Verbindung zwischen der Breydenbach'schen *peregrinatio in terram sanctam* und dem Reisetagebuch des Ritters Arnold von Harff, auch wenn es teilweise an Beweisen, sprich an Quellen, mangelt, um hier eine klare Aussage treffen zu können. Freilich berief sich Arnold von Harff, wenn es um die Illustrationen geht, nicht nur ausschließlich auf den *Ortus Sanitatis*, sondern auch tatsächlich auf die *peregrinatio in terram sanctam* von Bernhard von Breydenbach, wie nachfolgend anhand des Straußes deutlich gemacht wird, auf den fiktiven Reisebericht des Ritters John de Mandeville oder den umfassenden Bericht des Felix Fabri. Es sollte mit der Erwähnung des *Ortus Sanitatis* lediglich die Wichtigkeit dieses Werkes im Hinblick auf Arnold von Harff symbolisiert werden und ohne an diesem Punkt näher darauf einzugehen, wird nachfolgend im Zuge der Erläuterung der diversen Tierillustrationen immer wieder sowohl auf den Gart der Gesundheit als auch auf die von Andres Betschart herausgearbeitete und oben ersichtliche Abbildung Bezug genommen.

4.2.2.1 Der Vogel Strauss (*struys*) und seine Bedeutung für den Harff'schen Pilgerbericht – Ein Tier Im Zwiespalt der Tradition

Ohne an dieser Stelle detaillierter auf die Person des Erhard Reuwich einzugehen, wird die Tätigkeit des Künstlers und die Wichtigkeit dieser für die Reiseberichte des ausgehenden Mittelalters sofort anhand eines Beispiels, nämlich mit der Behandlung des Vogel Strauß, eingeleitet. Wichtig ist dabei noch zu erwähnen, dass Arnold nicht nur viele Illustrationen kopiert

288Vgl. Habermann, Mechthild: Deutsche Fachtexte der frühen Neuzeit. Naturkundlich-medizinische Wissensvermittlung im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache. Berlin / New York: de Gruyter 2001, S. 104.
289Vgl. Choulant, Ludwig: Die Anfänge wissenschaftlicher Naturgeschichte und naturhistorischer Abbildung im christlichen Abendlande. Dresden: E. Blochmann & Sohn 1856, S. 42.
290Vgl. Choulant, Ludwig: Die Anfänge wissenschaftlicher Naturgeschichte und naturhistorischer Abbildung im christlichen Abendlande. Dresden: E. Blochmann & Sohn 1856, S. 42.

hatte, sondern er berief sich auch im Hinblick auf einzelne Tierbeschreibungen, wie eben beispielsweise der Beschreibung des Straußes, auf Breydenbach, de Mandeville und andere antike und zeitgenössische Quellen. „Während Schriftsteller wie zum Beispiel Egen, Schiltberger und Fabri sprachliche Wendungen gebrauchen, verwenden Breydenbach und Harff textexterne Mittel, um Glaubwürdigkeit zu erzeugen“[291]. Da die Harff'sche Ausdrucksweise durchaus nicht der erwünschten eines Schriftstellers entsprach, war dies möglicherweise sogar notwendig. In einer weiteren Folge konnte man im Spätmittelalter, einem Zeitalter, in welchem das Schreiben noch eher der reicheren Bevölkerung bzw. den Geistlichen vorbehalten war, mit Abbildungen auch die Aufmerksamkeit und das Interesse der ärmeren Bevölkerungsschichten für sich gewinnen. Der Strauß ist ein Tier, welches in spätmittelalterlichen Reiseberichten immer und immer wieder vorkommt und welches mit den verschiedensten Mythen in Verbindung gebracht wurde. „Der Strauß hat mit seiner seltsamen Brutgewohnheit die Phantasie vieler angeregt“[292]. Arnold von Harff widmet der Beschreibung des Straußes immerhin beinahe eine halbe Seite und es fällt auf, dass er diesen Vogel wohl tatsächlich gesehen hatte, da sich in Bezug auf den Textfluss kein direkter Bruch erkennen lässt und da er die Beschreibung des Straußes, mit den üblichen fantastischen Einschüben des ausgehenden Mittelalters, exakt an den Text anpasste und auch nicht aus dem Kontext griff:

> „*item van deser cappellen buyssen der stat nae dem pallais zoe hait der groissmeyster lijgen gar eynen schoynen gemuyrten bungart dae inne wir gar selsum deir saegen, as eynen alden struys mit tzwen jungen. item dit sijnt gar wunderlijche foegell. si sijnt wael so hoich as esell ind hauen gar winderliche feederen. ouch hauen sij tzweyn groisse vloegel, der sij neyt off geheuen en konnen zo fliegen. ouch hauen sij lange beyn mit einem ghespalden voisse wie ein hyrtz*“[293].

Die Straußenbeschreibung Arnolds von Harff ist derart detailliert, dass diese Sichtung keineswegs lediglich einer bloßen Erfindung gleichkommt. Hier schrieb Arnold, dass der beobachtete Strauß so hoch wie ein Esel sei und in einer weiteren Folge, dass dieser Vogel gespaltene Füße habe, so wie ein Hirsch. Dieser Erläuterungen sind Hinweise darauf, dass der Strauß für ihn ein neuartiges Lebewesen war, welches er keinem Erfahrungswissen zuordnen konnte, sprich er verglich das Geschöpf mit zwei ihm bekannten Tieren, und zwar nicht nur, um damit sein fehlendes Wissen über

291 Khattab, Aleya: Das Ägyptenbild in den deutschsprachigen Reisebeschreibungen der Zeit von 1285-1500 (Europäische Hochschulschriften 1, Bd. 517). Frankfurt am Main / Bern: Peter Lang 1982, S. 232.

292 Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 325.

293 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 71 (22-30).

das Gesehene zu kompensieren, sondern auch um dem Leser bzw. der Leserin einen direkten und ansehnlichen Vergleich zu bieten. Arnold führt seine Straußenbeschreibung weiter aus wie folgt:

> „*item sij legen ouch gar groisse eyer die so dick sijnt as junge kyntz houffder. Wan dese vogel die eyer gelaicht hait in den heyssen sandt alleyn mit sijnen scharpen gesicht bruet hee die jungen her vss. Ouch waert mir gesaicht sij verdeuweden stayll ind ijser, des ich aber neit gesiene en hain ind sijnt gestalt in deser formen*“[294] […].

Abb. 9: Der Vogel *struys* im Harff'schen Pilgerbericht[295].

An dieser Stelle soll noch zur Sprache gebracht werden, dass die Annahme, dass die Beschreibung des Eisen fressenden Straußes aus dem Pilgerbericht des Bernhard von Breydenbach stammt, unumstritten ist, da Arnold die Beschreibung beinahe wörtlich wiedergegeben hatte. Exakt dieselbe Abbildung des Vogel Strauß findet sich auch in anderen Werken der spätmittelalterlichen Reiseliteratur, wie etwa bei Gabriel Muffel[296], wieder. Genauso wie Arnold von Harff übernahm allerdings auch Muffel die Straußendarstellung von Erhard Reuwich[297]. Der Mythos vom Eisen fressenden Strauß ist den Reisenden des Spätmittelalters durchaus geläufig und weist eine lange

294Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 71 (31-36).

295Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 72 (1-17).

296Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 157.

297Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 68.

Tradition auf, die bis auf die Antike zurückgeht. Im Übrigen war der Strauß ebenfalls ein beliebtes Wappentier – man beachte etwa das wohl bis auf das Mittelalter zurückgehende Wappen der österreichischen Stadt Leoben, welches einen Strauß mit Hufeisen abbildet. Allerdings findet sich die Darstellung vom Eisen fressenden Strauß nicht nur beispielsweise in der *peregrinatio in terram sanctam* wieder, sondern auch in der lateinischen Fassung des *Ortus Sanitatis* stößt man auf ein Bild eines Straußes, welcher ein Hufeisen im Schnabel trägt[298]. Diese Illustration stellte also in keinster Weise eine Besonderheit dar und die Anführung dieser könnte auch als eine Wahrung der literarischen Tradition angesehen werden. Eine weitere Besonderheit findet sich in der Erwähnung, dass der Strauß seine Eier mit seinem scharfen Blick ausbrüten könne. Dieser Mythos wird beispielsweise bereits von dem Wanderdichter Marner aufgegriffen, der vom Brüten des Straußes durch seinen Blick schrieb, dabei allerdings lediglich den Physiologusbericht (Iob 39, 14), welcher darlegt, dass die Eier des Straußes im heißen Sand durch die Sonne ausgebrütet würden, dementsprechend interpretierte[299]. Auch wenn oftmals die Auffassung vertreten wird, dass die Abbildung vom Vogel Strauß, welcher ein Hufeisen im Schnabel trägt, von anderen, zeitnahen Pilgerberichten übernommen wurde, muss diese Annahme als umstritten betrachtet werden. „Die Bildlichkeit des Straußen (*Struthio camelus*), der durch seinen heißen Atem selbst Eisen zum Schmelzen bringen und somit verzehren [konnte], ist seit der Antike übermitteltes Bildungsgut“[300]. Da sich das mittelalterliche Wissen fast ausschließlich auf die antiken Überlieferungen stützt, findet sich der Mythos des besagten Straußes, der Eisen fressen sollte, in vielen mittelalterlichen Büchern der Naturkunde, Zoologie ecc. Im Zusammenhang mit Aristoteles heißt das, dass sogar dieser auserkorene Urvater der Zoologie bereits von einem allesfressenden, wobei er damit Steine und Eisen meinte, Strauß sprach, der dies aber nur tat, um seine übliche Nahrung besser verdauen zu können[301]. Die ikonographische Abbildung vom Eisen fressenden Strauß ist also im Allgemeinen

298„Gart der Gesuntheit (Autor anonym). Zu latein/ Hortvs Sanitatis. Sagt in vier Bücheren wie hernach volget. Von thiere(n).Im ersten.Vierfüßigen und KrichendenIm Anderen.Vöglen und den Fliegenden. Im Dritten. Vischen und Schwimmenden. Im Vierden. Dem Edlen Gesteyn und allem so in den Aderen der erden wachsen ist. Daraus durch die natürlichen Meister gezogen/ wz dem Meneschen zu seiner gesuntheit dienstlich ist/ alles mit höchste fleiß durchlesen/ corrigiert un(d) gebessert. Item ein new Register/ zeigt klärlich an/ die Artzneyen zu allerlei kranckheiten/ gewiß und on arbeit/ in welchem Buch/ Capitel/ und bei welchem Buchstaben (so neben die gschrifft gesetzt) jedliche Artnei gefunden werd. Getruckt zu Straßburg bei Mathia Apiario nach Christi geburt M.D. XXXVI jar“. Strassburg: Mathia Apiario 1536, Das ander Buch – Das.IX.Capit (Vollständige Fassung unter: https://books.google.at/booksid=r2dTAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=hortus+sanitatis&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjTr8qXqszLAhXIFJoKHXXkD68Q6AEIKTAC#v=onepage&q=hortus%20sanitatis&f=false – zuletzt abgerufen am 19.03.2016).

299Vgl. Yao, Shao-Ji: Der Exempelgebrauch in der Sangspruchdichtung vom späten 12. Jahrhundert bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts. Würzburg: Königshausen & Neumann 2006, S. 105.

300Camerarius, Joachim / Harms, Wolfgang / Hess, Gilbert (Hg.): Joachim Camerarius d. J. Symbola et emblemata tam moralia quam sacra (Die handschriftlichen Embleme von 1587). Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2009, S. 505.

301Vgl. Browne, Thomas Sir: Pseudodoxia epidemica, das ist: Untersuchung derer Irrthümer, so bey dem gemeinen Mann ... im Schwange gehen. In 7 Büchern abgefasset etc. Frankfurt / Leipzig: Christoff Riegels Verlag 1680, S. 663.

durchwegs umstritten, denn […] „dieses ikonographische Motiv geht auf das 12. Jahrhundert zurück. Der Strauß mit dem Hufeisen im Schnabel kommt nicht nur in den Bestiarien vor, sondern auch auf Weltkarten, wie der Vercelli-Karte (ca. 1200) und der Hereford Mappa Mundi vom Ende des 13. Jahrhunderts“[302]. Wenngleich also nicht explizit erläutert werden kann, von wo Arnold die Abbildung kopierte, kann man auf jeden Fall anklingen lassen, dass sowohl der Text, also die Beschreibung, als auch das Bild enorme Ähnlichkeiten mit zeitnahen Reiseberichten aufweisen. Und zumindest im Hinblick auf die textbezogene Tierdarstellung ist die Erwähnung des Namen Bernhard von Breydenbach unausweichlich. Ein wichtiges Faktum, welches im Früh-, Hoch- und Spätmittelalter keine Rolle mehr spielte, wodurch der Mythos eines Eisen fressenden Straußes geboren war. Freilich lässt sich die Geburt des Mythos, welche wahrscheinlich schon in der Antike geschah, nicht genau datieren. Auch wenn man aber vom Bild des Eisen fressenden Straußes als von einer uralten Tradition sprechen kann, so muss im Hinblick auf die Fakten festgehalten und auf jeden Fall auch angenommen werden, dass Arnold zumindest die Beschreibung des Tieres, wenngleich nicht sogar die Illustration, von Bernhard von Breydenbach übernommen hatte, da auch Breydenbach von großen Vögeln namens Strauß schrieb, denen Eisen zum Fressen vorgeworfen wurde[303]. Für Arnold von Harff als Realist spricht in diesem Zusammenhang wieder die Tatsache, dass er diesem Mythos nicht stur zustimmte, sondern er schreibt bedacht […] „*sij verdeuweden stayll ind ijser, des ich aber neit gesiene en hain*“[304] und widmet sich, ohne weiter auf diese Überlieferung einzugehen der weiteren Reisebeschreibung. Der Strauß ist bei Arnold von Harff ein typisches Lebewesen, welches als ein Kontrast zwischen Realität und Fantasie gesehen werden kann. Man kann aufgrund der Intertextualität, der detaillierten Vorbeschreibung und der passenden Textfügung des Tieres auf jeden Fall davon ausgehen, dass Arnold den Strauß tatsächlich zu Gesicht bekam. […] „Ebenso wie in der Botanik vermischen sich in der orientalischen Zoologie Realität und Phantasie beziehungsweise persönliche Anschauung und Mythologie“[305]. Diese Gegebenheit hängt auch mit der bereits angeführten Relation von Vorwissen, also Buchwissen, und Erfahrungswissen zusammen. Da nämlich Arnold diesen Strauß zwar tatsächlich zu Gesicht bekam,

302Meuwese, Martine: Die Illumination der Detmolder *Der Naturen Bloeme-Handschrift*. In: Berteloot, Amand / Hellfaier, Detlev (Hg.): Jacob van Maerlants "Der naturen bloeme" und das Umfeld (Niederlande-Studien , Bd. 23). München / Berlin: Waxmann 2001, S. 137.

303Vgl. Mozer, Isolde (Hg.): Breydenbach, Bernhard von: Peregrinatio in terram sanctam. Eine Pilgerreise ins Heilige Land. Frühneuhochdeutscher Text und Übersetzung. Berlin / New York: de Gruyter 2010, S. 615-622.

304Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 71 (34-35).

305Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 174.

wie aus seiner Beschreibung auch deutlich hervorgeht, er aber dieses fremdartige Wesen nur im Kontext des Gelesenen, und im Spätmittelalter entsprach das nun einmal Mythen, Fabeln und ähnlichen Texten und Überlieferungen, einordnen konnte, musste er sich zumindest und im Kontext seines Dichter-Daseins auch auf diese stützen. Diese Vermischung von Realität und Fiktion wird besonders im Zusammenhang mit Tieren, welche auch tatsächlich existieren, wie etwa der Strauß, der Leopard oder das Krokodil, besonders gut sichtbar. Dass Arnold nicht bloß einen Strauß, sondern einen Strauß mit Hufeisen im Schnabel darstellte, könnte damit zu tun haben, dass auch andere Menschen des Spätmittelalters um diese Mythen Bescheid wissen und so zum Lesen angeregt werden könnten.

4.2.2.2 Der Leopard als ein gern gesehenes Sinnbild Ägyptens

„*Leopardus ist ein Tier, das von dem Löwen und dem Parder geboren wird. Die Weibchen sind stärker als die Männchen. Plinius sagt, wer sich von einem Leoparden schützen will, der nehme Knoblauch und zerreibe es zwischen den Händen, dann flieht der Leopard und kommt nicht näher als auf eine Stunde Entfernung heran, denn er kann den Geruch des Knoblauchs nicht ertragen*“[306].

Leoparden, Panther oder Löwen – alle diese Wildtiere kommen seit jeher in den verschiedensten Überlieferungen zur Geltung. Um ein Beispiel zu erwähnen, sei hier etwa auf die Löwengrube in der hebräischen Bibel verwiesen bzw. war es eine antike Tradition, Menschen als Bestrafung den Löwen zum Fraß vorzuwerfen. Aufgrund fehlender gefestigter zoologischer Kenntnisse wurde, wie dem obigen Zitat zu entnehmen ist, der Leopard immer wieder mit dem Löwen, ein viel bekannteres und somit geläufigeres Tier in den europäischen Büchern des Spätmittelalters, und anderen Raubkatzen in Verbindung gebracht. Der Leopard ist so ziemlich das einzige Tier, welches von Arnold von Harff nicht mit Mythen und Legenden verknüpft wurde.

> „*item ouch saich ich gar vil wijsser droisselen veijll, der it gar vill in den gertten mit garnen gefangen wijrt. Item ouch saich ich gar vil groysser struyssen veyl, dar zoe vill leoparden, dae ich der jungen eynen saich gelden vur eynen ducaeten. Item eyn leopart is gar eyn greyslich deyr an zo siene. he hait eyn heufft ind hals wye eyn lewe ind hait roitachtige hayr mit swartzen flecken ouer all sijn lijff in deser gestalt*“[307].

Der rheinische Edelmann beschreibt lediglich seine Sichtung des Leoparden, die mit großer

306 Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 82, 83.

307 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 79 (24-32).

Wahrscheinlichkeit ebenfalls tatsächlich stattfand, da er diesen, zusammen mit der kopierten Abbildung, bloß im Zuge einer Aufzählung von Tieren, die er in einem Tiergarten erblicken konnte, erwähnt. Da der Leopard, genauso wie beispielsweise das Kamel als Sinnbild Ägyptens betrachtet werden kann und immer wieder im Zusammenhang mit Ägyptenreiseberichten erwähnt wird, muss die Erwähnung dieses Tieres nicht unbedingt auf eine textinterne Funktion abzielen. Wenn man dem Hinweis von Andres Betschart, dass Arnold von Harff auch bei der Abbildung des Leoparden auf den *Ortus Sanitatis* zurückgegriffen hatte[308], Glauben schenkt, kann man diese Annahme ohne Zweifel bejahen. Zu ähnlich sind die Illustrationen, die beinahe exakt dasselbe Tier in spiegelverkehrter Position abbilden:

Abb. 10: Der Leopardus (*Ortus Sanitatis*)[309].

Abb. 11: Der Leopard (Arnold von Harff)[310].

Arnold erwähnt den Leoparden auch in anderen Textstellen, wie zum Beispiel im Zusammenhang mit Statuen, eine Gegebenheit, die als weiterer Beweis dafür gesehen kann, dass der Leopard,

308Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 166.

309„Gart der Gesuntheit (Autor anonym). Zu latein/ Hortvs Sanitatis. Sagt in vier Bücheren wie hernach volget. Von thiere(n).Im ersten.Vierfüßigen und KrichendenIm Anderen.Vöglen und den Fliegenden. Im Dritten. Vischen und Schwimmenden. Im Vierden. Dem Edlen Gesteyn und allem so in den Aderen der erden wachsen ist. Daraus durch die natürlichen Meister gezogen/ wz dem Meneschen zu seiner gesuntheit dienstlich ist/ alles mit höchste fleiß durchlesen/ corrigiert un(d) gebessert. Item ein new Register/ zeigt klärlich an/ die Artzneyen zu allerlei kranckheiten/ gewiß und on arbeit/ in welchem Buch/ Capitel/ und bei welchem Buchstaben (so neben die gschrifft gesetzt) jedliche Artnei gefunden werd. Getruckt zu Straßburg bei Mathia Apiario nach Christi geburt M.D. XXXVI jar“. Strassburg: Mathia Apiario 1536, Von den Thieren – Das.LXXXI.Capit-Leopardus (Vollständige Fassung unter: https://books.google.at/booksid=r2dTAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=hortus+sanitatis&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjTr8qXqszLAhXIFJoKHXXkD68Q6AEIKTAC#v=onepage&q=hortus%20sanitatis&f=false – zuletzt abgerufen am 19.03.2016).

310Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 80 (1-12).

genauso wie auch der Löwe, gerne im Zuge symbolischer Darstellungen Eingang gefunden hatte. Der Breydenbach'sche Wirkungsfaktor auf Arnold von Harff bleibt auch bei der unscheinbaren Leopardenbeschreibung nicht aus, auch wenn er, wie bereits oben erläutert, das Tier aufgrund der detaillierten vorangegangen und nachfolgenden Schilderungen und auch aufgrund der detaillierten Beschreibung des Tieres selbst, den Leopard wohl tatsächlich erblickt hatte.
Ob diese Sichtung allerdings in Alexandria passierte, kann dabei nicht mit Sicherheit geklärt werden, ist aber eher unwahrscheinlich. So führt Isolde Mozer in der Übersetzung des Breydenbach'schen Berichts an:

> „*In den Gärten stehen schöne Häuser und Lauben, in denen man sich verlustieren kann. Man findet dort auch viele seltsamen Vögel, besonders weiße Drosseln, und viele andere fremdartige wilde Tiere wie etwa Leoparden, deren Junge man für einen Dukaten kaufen kann*“[311].

Auch hier hat man es sogar beinahe mit demselben Wortlaut zu tun. Aufgrund der allgemeinen und eindeutigen Beweisführung kann auf jeden Fall darauf geschlossen werden, dass Arnold seinen Bericht anfertigte, während sich die Breydenbach'sche Reisebeschreibung womöglich sogar in seiner unmittelbaren Nähe befand. Im Harff'schen Pilgerbericht könnte das Tier, also der Leopard, neben der Wahrung der Tradition noch den Zweck der Spannungserzeugung erfüllt haben. Ein ehrenwertes Bild von einem mutigen Ritter, der auch dem einen oder anderen Raubtier begegnete, verschaffte der Leopard dem Rheinländer allemal, zumal dazu auch die Beschreibung von einem furchterregendem Tier passen würde. Einen weiteren Hinweis darauf, dass Arnold es bei dem Leopard mit einem ihm bis dahin unbekannten Wesen zu tun hatte, liefert er, genauso wie bei der Straußenbeschreibung, wieder einmal selbst, indem er den Leopard mit einem Löwen, also einem ihm bekannten Tier vergleicht. Die Tradition, dass der Leopard im Mittelalter furchterregend, mit herausgestreckter Zunge und langen Krallen dargestellt wurde, geht, wie die meisten mittelalterlichen Traditionen, Mythen und Legenden, auf die Antike zurück. So stand das Sinnbild des Leoparden, welches sich oft in Ägyptenreiseberichten wiederfindet, für den Zorn[312]. „Der Leopard läßt sich manchmal zähmen, aber er wird nie so zahm, daß er seine Wildheit vergißt“[313]. Im Zuge des Harff'schen Ägyptenbildes sei noch eingeschoben, dass der Rheinländer und auch Bernhard von Breydenbach nicht nur zu den bedeutendsten Pilgerfahrern gehörten, die das Land

311 Mozer, Isolde (Hg.): Breydenbach, Bernhard von: Peregrinatio in terram sanctam. Eine Pilgerreise ins Heilige Land. Frühneuhochdeutscher Text und Übersetzung. Berlin / New York: de Gruyter 2010, S. 613 (155r).

312 Vgl. Pelizaeus, Anette: Greif, Löwe und Drache. Die Tierdarstellungen am Mainzer Dom – Provenienz und Nachfolge. In: Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 10.

313 Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989, S. 83.

Ägypten als in der Antike begründeten Ursprung der Weisheit und Mythen weitertradierten, sondern Breydenbach, Tucher, Fabri und von Harff waren es auch, die erstmals die typischen ägyptischen Denkmäler, also die Obelisken, die Pompejussäule zu Alexandrien, die Sphinx oder eben die Pyramiden als traditionell ägyptisch identifizierten und den besagten Denkmälern durch die Erwähnung in ihren Berichten erstmals den beliebten ägyptischen Touch verliehen[314]. Ohne aber detaillierter auf das Ägyptenbild bei Arnold von Harff einzugehen, soll zusammenfassend und im Hinblick auf die Harff'sche Leopardendarstellung festgehalten werden, dass der Ritter diesmal auf fantastische Ausschweifungen gänzlich verzichtete.

4.2.2.3 Die *Kocodrullen* (Krokodile)im Harff'schen Pilgerbericht – Eine Gratwanderung zwischen Realität und Fantastereien

Arnolds von Harff zoologisches Interesse wird zu einem großen Teil durch die ständigen Anführungen des Krokodils, ein Tier, welches dem spätmittelalterlichen Weltbild nach oftmals mit dem einen oder anderen Fabeltier verwechselt wurde, und seine unermüdlichen Anmerkungen im Zusammenhang mit diesem Tier, erkennbar. Krokodile finden sich in vielen spätmittelalterlichen Reiseberichten wieder, vor allem in denjenigen, die eine Route, die durch oder nach Ägypten führte, beinhalteten, wie etwa die Reisebeschreibung des Felix Fabri. Vorsicht sei dabei bei den diversen Darstellungen des Krokodils geboten, denn aufgrund seiner exotischen Gestalt und aufgrund der wiederkehrenden Problematik, dass die europäischen Pilgerreisenden das Krokodil nur aus, oftmals fantastischen, Überlieferungen kannten, wird der Name des Reptils immer und immer wieder mit dem Lindwurm oder dem Drachen in einem Satz erwähnt. „Das große Reptil, das auch im Buch Hiob eine eindringliche Beschreibung gefunden hat, galt [in der Antike] als Personifikation des Bösen und des urtümlichen Chaos, als lebendiges Abbild des Leviathan“[315]. Eine detailliertere Aufarbeitung antiker Mythen würde in diesem Rahmen aber zu weit führen. Im Harff'schen Pilgerbericht findet sich beides, sowohl Krokodil als auch Leviathan. Wenn Arnold von Krokodilen und Giraffen schrieb, kann man annehmen, dass er sich in seinem Element befand. „Wie von alters her erregt die Aufmerksamkeit das Fremdartige, Exotische, wenn auch immer weniger das Monströse. Man findet es interessant, von merkwürdigen, in der Heimat nicht vorkommenden Tieren und Pflanzen zu erzählen, von Delphinen oder fliegenden Fischen im Meer, Krokodilen im Nil“[316] […]. Das Krokodil wird von Arnold von Harff allerdings auch einhergehend mit der

314 Vgl. Amin, Abbas: Ägyptomanie und Orientalismus. Ägypten in der deutschen Reiseliteratur (1175-1663). Mit einem kommentierten Verzeichnis der Reiseberichte (383-1845). Berlin / Boston: de Gruyter 2013, S. 192-194.

315 Laube, Stefan: Von der Reliquie zum Ding. Heiliger Ort - Wunderkammer – Museum. Berlin: Akademie Verlag 2011, S. 83.

316 Tellenbach, Gerd: Zur Frühgeschichte abendländischer Reisebeschreibungen. In: Fenske, Hans / Hanssen, Rolf A. / Reinhard, Wolfgang / Schulin, Ernst (Hg.): Historia integra (Festschrift für Erich Hassinger zum 70. Geburtstag). Berlin: Duncker & Humblot 1977, S. 77.

Erwähnung des Ursprungs des Nils angeführt. Da der Nil einer der vier paradiesischen Flüsse ist, kann man immerhin im entferntesten Sinne von einer Gerechtwerdung des Pilger-Daseins sprechen. Auch hierbei ist wie so oft der Harff'sche Schwindel zu beachten. Dass er nämlich mehrmals ein Krokodil zu Gesicht bekam, ist nicht nur obgleich der Dauer seiner Reise, sondern auch wegen seiner detaillierten Beschreibung des Getiers sehr wahrscheinlich, allerdings ist im Allgemeinen bei der Erwähnung der Nilquellen ecc. Vorsicht geboten. Denn auch wenn man weiß, dass die Dauer der Reise dem enormen Umfang der Reiseroute niemals nachkommen konnte, musste Arnold bei der Anfertigung des Berichts mit viel Fingerspitzengefühl eine glaubwürdige Route zusammenstellen, denn […] „sollte deren Route glaubwürdig erscheinen, durfte sie das Vorstellungsvermögen der Leser nicht überfordern, sondern musste sich in deren Weltbild einfügen“[317]. Da aber im Hinblick auf die Darstellung des Krokodils die Orte der Sichtungen keine übergeordnete Rolle spielen, sei im Anschluss die Harff'sche Version der Krokodilbeschreibung erwähnt:

> „*item suyt man ouch desen Nijl off lanxt die bort off dem heyssen sande lijgen gar groisse wasser slangen, die vmb der groysser hytzden wyll vsser dem wasser gekroffen sijnt, vunfftzien ader seestzien voesse lanck mynre ader meirre ind heysschen kalkatricie ader kocodrullen. sij hauen gesteltennyss nae eynre edissen ader lyntworme mit vier kortzen voessen, eynen gar groissen munt mit eyme gar greislichen gesichte*“[318] […].

Arnold von Harff legte dem Leser bzw. der Leserin mit dieser Beschreibung des Reptils eine Vielzahl an Informationen dar. Zunächst einmal schrieb er von großen Wasserschlangen, welche den Namen *Kalkatricie* bzw. *Kocodrullen*[319] trugen. Unmittelbar danach schrieb er plötzlich von der Ähnlichkeit mit einem Lindwurm. Arnold kann das Krokodil keiner bestimmten Tiergruppe zuordnen und tut es sowohl Breydenbach als ach Fabri nach: Er greift auf die fantastische *Trickkiste* zurück und bringt den Lindwurm ins Spiel. Auch Fabri schildert eine ähnliche Darstellung des Reptils, wie Gerhard E. Sollbach in seiner Übersetzung des Pilgerbericht des Felix Fabri aus dem

317 Reichert, Folker: Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, S. 354.

318 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 81 (31-38).

319 Vgl. Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 81 (31-38).

Jahre 1990 anführt: „In dieser Nacht sahen und hörten wir viele Krokodile, die sie *Kalckatricy* nennen. Das sind schreckliche und böse Würmer; einige sind gut zwei Mann lang und einige kürzer, bis zu vier oder fünf Schuh lang“[320] […]. Eine fast wortgetreue Schilderung findet sich auch im Pilgerbericht des Bernhard von Breydenbach wieder. Da ohnehin bekannt ist, dass Arnold auch im Zusammenhang mit den übrigen Tierdarstellungen auf Breydenbach oder Fabri zurückgegriffen hatte, wäre es ironisch, nicht anzunehmen, dass er in den besagten Berichten auch die Schilderungen des Krokodils gelesen hatte. Nichtsdestotrotz plagiierte Arnold nicht nur, sondern sein ausgeprägtes zoologisches Interesse veranlasste ihn auch dazu, selbst zu beobachten.

> „*Item in deme swans hait he gar groisse crafft, so dat he esell mule cameil ader buffelen die in den Nijll wyllen gayn dryncken vnder dem wasse rvmb die beyn veldt ind sleyt so stercklich mit dem swans zo ruck weder das deyr, dat he idt zo valle brenget in dat wasser, dae he idt dan vertzert, dat ich geseyn hane an eynem groyssen buffel den wir saegen in dat wasser neder slayn*“[321] […].

Von Harff schildert hier tatsächlich, dass er einen Krokodilangriff auf einen Büffel miterlebte. Die detailgetreue Schilderung könnte sich durchaus als Wahrheit entpuppen, allerdings kann man sich dabei nur auf Vermutungen berufen. Dass ein Krokodil exakt in dem Harff'schen Moment des Beobachtens zur Tat schritt, scheint auf den zweiten Blick ein doch eher allzu glücklicher Zufall gewesen zu sein. Spannend zu lesen ist dieser Part des Pilgerberichts allerdings allemal. Eine tatsächliche Besonderheit stellt, insbesondere im Hinblick auf das Krokodil, die Beobachtungsgabe des rheinischen Ritters, der das Reptil erstmals natürlich darstellt, dar.

Abb. 12: *Cocodrillus* bei Breydenbach[322].

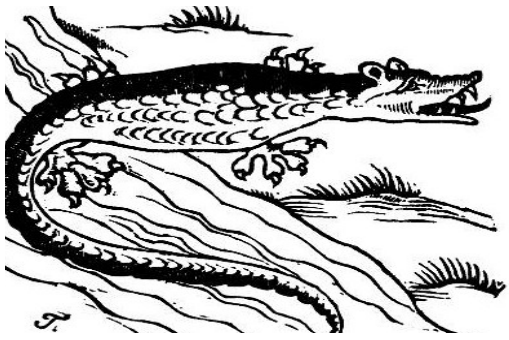


Abb. 13: Das *Kocodrull* bei von Harff[323].

320Sollbach, Gerhard E.: In Gottes Namen fahren wir...Felix Faber: Reise in das Heilige Land A.D. 1483. Kettwig: Phaidon Verlag 1990, S. 182.

321Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 82 (20-26).

322Breydenbach, Bernhard von: Peregrinatio in terram sanctam (in der Redaktion des Martinus Rath). Mainz: Erhard Reuwich (mit den typen Peter Schöffers) 11. Februar 1486 (2o, 164 Bl. [GW 5075, ISTC ib01189000] – UB Heidelberg, A 4550, qt. INC – zuletzt abgerufen am 20.03.2016). Abgerufen unter: http://www.ub.uni-heidelberg.de/ausstellungen/megenberg2009/exponate/sektion2/II_10.html (zuletzt abgerufen am 20.03.2016).

323Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur

Die Ähnlichkeit ist zwar durchaus gegeben, allerdings, wenn man die wahre Gestalt des Krokodils im Hinterkopf behält, kann Arnold ein ausgesprochen scharfer Realitätssinn zugesprochen werden. Dass er trotzdem im Text selbst auch den Lindwurm ins Spiel bringt, hängt mit großer Wahrscheinlichkeit wieder damit zusammen, dass er sowohl über den Lindwurm als auch über den Drachen einfach zu viel gelesen hatte und diese als dermaßen wichtig betrachtete, als dass man zumindest einen Verweis auf die fantastischen Kreaturen einfach außen vor lassen könnte. Ein zweites Motiv könnte wieder die Erzeugung von Spannung gewesen sein. Nichts begeisterte den Menschen im ausgehenden Mittelalter, mit seinem spätmittelalterlichen Weltbild, mehr wie die Anführung von Fabelhaftem. Da sich nämlich Monstergestalten, hundsköpfige Menschen, Lindwürmer oder Drachen auch in vielen mittelalterlichen Weltkarten wiederfinden, erwarteten die Menschen in diesem Zeitalter einen gewissen Wahrheitsgehalt der Darstellungen. Das Fremde wurde mit dem Monströsen und dem Geheimnisvollen gleichgesetzt und Arnold und auch andere Reisende, wurden, sofern sie diese Fantastereien in ihre Berichte inkludierten, sehr wohl als ehrwürdig und tapfer betrachtet. Auch Andres Betschart bestätigt, wie bereits in den vorderen Gefilden der Arbeit erwähnt, dass Arnold insbesondere beim Krokodil eine außergewöhnliche Beobachtungsgabe aufweist[324]. „Seine Abbildung des Krokodils ist naturnäher als alle anderen Vorlagen: Sie ist – zumindest im deutschen Raum – die erste nach Natur gezeichnete Darstellung dieses Tieres“[325]. Auf besagtes Phänomen verweist auch Ursula Ganz-Blättler und gesteht zwar ebenfalls, dass Arnold etwa beim Schaf mit dem Fettschwanz oder auch bei der Giraffe auf die Illustrationen des Erhard Reuwich zurückgegriffen hatte, dass aber seine Darstellung des Krokodils nicht so sehr die Form eines Lindwurms, also eines schlangenähnlichen Wesens, annahm[326], sondern viel mehr in die Richtung einer großen Echse, also eines Krokodils, ging. Auch dem *Ortus Sanitatis* hatte Arnold das Krokodil ganz klar nicht entnommen, da sich nicht nur die Illustration erheblich von der Harff'schen Krokodilabbildung unterscheidet, sondern auch die Beschreibung des Reptils stimmt nicht überein. Von Harff musste, wenn man seiner Beschreibung Glauben schenkt, tatsächlich ein durchaus großes Exemplar erblickt haben, und wenn man die einen oder anderen

Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 82 (5-19).

324Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 69.

325Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 69.

326Vgl. Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 177.

zoologischen Kenntnisse mitbringt, kann man durchaus die Annahme vertreten, dass es sich bei dem beschriebenen Tier um ein Nilkrokodil handelte, wobei nicht geklärt werden kann, ob Arnold tatsächlich so viele frei lebende Tiere zu Gesicht bekam, denn die gezüchteten Exemplare, die in einem Zoo leben, können aufgrund der Nahrungsversorgung, noch gigantischer werden. Des Weiteren lässt sich im Zusammenhang mit dem Krokodil bei Arnold von Harff auch ein deutlicher Bruch im Text feststellen. Arnold verglich dieses Wesen nämlich zu Beginn seiner Schilderungen mit einem Lindwurm und wies dabei aber nicht darauf hin, dass es sich bei dem besagten Lindwurm um ein Fabelwesen handelte. Im Gegenteil, er bestärkte das Zusammenspiel von Fantasie und Realität im Hinblick auf das Krokodil sogar noch, indem er die Unverwundbarkeit des Reptils mit der Anführung des harten Panzers, welcher anscheinend sogar einer Armbrust standhielt, hervorhob. So manch einer könnte an dieser Stelle auf die Idee kommen, diese Anführungen mit dem Drachen im Nibelungenlied zu vergleichen, dessen Panzer auch undurchdringlich gewesen sein sollte. Der besagte Bruch findet sich in einer weiteren Schilderung von Arnold von Harff, die er im Zuge eines Marktbesuches äußerte. Selbiges Zitat wurde bereits weiter oben angeführt, ist aber an dieser Stelle zur besseren Darstellung des Widerspruchs unverzichtbar:

> „*Item dese schyfflude vangen irrer gar vill off dem lande die sich verstrichen hauen vss dem rechten stroume, wanne der Nijll in sijme wassen ist. die huyde laissen die koufflude dan durren ind brengen sij in dese lande zo verkouffen ind sagen, idt sij eyn huyt van eyme lyntworme, dat gelogen is, as mich zo Rome gewijst wart in der kirchen ad Mariam de portecu eyne groisse huyt eynes kokodrulli in ijseren ketten hangen ind saichten mir, idt were eyn huyt van eyme lyntworme, des ich doe geloecht, bys dat ich it geloegen vant*“[327].

Dass Arnold an dieser Stelle den Verkauf von Krokodilen wiedergibt, könnte auch für Historiker mit dem Schwerpunkt der Wirtschafts- und Sozialgeschichte von enormer Interesse sein, da der Krokodilhandel zu dieser Zeit tatsächlich ein florierender war[328]. […] „Ägypten trieb einen schwunghaften Handel mit getrockneten Krokodilshäuten, die man als Lindwürmer deklariert nach Europa verkaufte“[329]. Ein weiteres bedeutendes Merkmal ist die Anführung der hängenden Krokodile in der Kirche in Rom. Unglaubwürdig, aber tatsächlich der Wahrheit entsprechend ist

327Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 82 (32-40), 83 (1).

328Vgl. Speck, E.: Handelsgeschichte des Altertums (Erser Band: Die orientalischen Vöker). Paderborn: Salzwasser Verlag 2012, S. 365.

329Tripps, Johannes: „Reliquien von Halberstädter Drachen und seinen Artgenossen. In: Tacke, Andreas (Hg.): "Ich armer sundiger mensch". Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter; [Vorträge der II. Moritzburg-Tagung (Halle/Saale) vom 8. bis 10. Oktober 2004]. Göttingen: Wallstein Verlag 2006, S. 80.

diese Schilderung allemal. „Krokodile zu überwältigen und sie in Kirchen aufzuhängen bedeutete […] die Macht des Bösen zu domestizieren. Gerade weil das Reptil selber böse gewesen ist, ist es nach dem Konzept *similia similibus* in der Lage, das Böse anzuziehen, so dass es an einem bestimmten Ort gebündelt bzw. gebannt ist“[330]. Da die Menschen in Rom Arnold mit großer Wahrscheinlichkeit von diesem Aberglaube berichteten und dabei mit großer Wahrscheinlichkeit von Krokodilen sprachen, erschien ihm die plötzliche Erwähnung von Lindwürmern nicht glaubwürdig, da diese ja dieselbe Gestalt wie die zuvor gesehenen, hängenden Krokodile aufwiesen. Arnold brachte aber im Zusammenhang mit dem Krokodil auch indirekt den Begriff des Glaubens ins Spiel, da er immerhin zur zuvor besichtigten Kirche in Rom einen Bezug herstellen wollte. Johannes Tripps geht sogar so weit zu erwähnen, dass […] „die Gleichsetzung des Krokodils mit einem Lindwurm beziehungsweise mit einem Drachen evident [ist]“[331]. Sein Realitätssinn verbat es ihm aber, vom Krokodil als von einem Lindwurm zu schreiben und so zieht Arnold hier eine klare, strukturierte Linie. Das Krokodil als Sinnbild des Teufels ließ er gelten, das Krokodil in Form eines Lindwurms als Hinweis auf den Teufel und das Böse ging ihm dann doch entschieden zu weit. Da das Krokodil, genauso wie etwa auch der Leopard immer mit Ägypten in Verbindung gebracht wurde, kam ihm das Zusammenspiel von Krokodil und Teufel gerade recht, da er das Reptil dadurch besser im Kontext seiner Pflicht, nämlich seiner Pilgerreise, einordnen konnte und in Zusammenhang mit dem Christentum bringen konnte. „Das Krokodil als Symbol Ägyptens und seines Tierkultes dürfte einem Christen in Alexandrien willkommene Grundlage für eine Ausdeutung auf die Hölle gewesen sein“[332]. Auch Ursula Ganz-Blättler schreibt, dass bei Arnold von Harff die Grenze zwischen Realität und bloßer Fantasie verschwimmt und nicht mehr klar erkennbar ist[333]. Zur Tatsache, dass Arnold große Teile seines Berichts aus anderen Quellen kopierte, schreibt Rebecca Schwarz in ihrem Werk *Expansion und Grenzüberschreitung: Die Wahrnehmung des Meeres durch christliche Pilger in der Frühen Neuzeit* aus dem Jahre 2015: „Er stand vor dem Problem, dass er den Erwartungen der Leser entsprechen musste“[334]. Feststeht auf jeden Fall, dass er immer wieder, wenn auch indirekt, das Religiöse sowie auch das Fantastische ins Spiel brachte, allerdings stellte er die Gegebenheiten immer so dar, dass man ihm den Glaube an

330 Laube, Stefan: Von der Reliquie zum Ding. Heiliger Ort - Wunderkammer – Museum. Berlin: Akademie Verlag 2011, S. 83.

331 Tripps, Johannes: „Reliquien von Halberstädter Drachen und seinen Artgenossen“. In: Tacke, Andreas (Hg.): "Ich armer sundiger mensch". Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter; [Vorträge der II. Moritzburg-Tagung (Halle/Saale) vom 8. bis 10. Oktober 2004]. Göttingen: Wallstein Verlag 2006, S. 80.

332 Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 181.

333 Vgl. Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem - und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 86.

334 Schwarz, Rebecca: Expansion und Grenzüberschreitung. Die Wahrnehmung des Meeres durch christliche Pilger in der Frühen Neuzeit. Hamburg: Diplomica Verlag 2015, S. 49.

Fabelwesen nicht nachweisen kann. Zwar finden sich im fortlaufenden Text durchaus sowohl der Teufel als auch der Drache wieder und auch hier tritt der […] „*boesen duuel in gesteltenyss eyns draichen*“[335] […] auf, allerdings tatsächlich nur im Zusammenhang mit Legendenerzählungen, also im Zusammenhang mit religiös ausgelegten Erwähnungen von Heiligenlegenden. Für die nicht uninteressanten Verkaufszahlen, selbst im Spätmittelalter war man gewillt, seine Werke auch tatsächlich zu verkaufen, dürften die immer wiederkehrenden Ausflüchte in die Welt des Fantastischen und Kreatürlichen aber eine enorme Wirkung gehabt haben.

4.2.2.4 Die *Geraffe* (Giraffe) Arnolds von Harff im Kontext der Ägyptenreise und des spätmittelalterlichen Plagiarismus

Die Giraffe, die schon seit jeher mit dem Orient in Verbindung gebracht wurde und von Plinius erstmals 46 v. Chr. in Rom erwähnt wurde[336], wird zwar von Ägyptenreisenden immer wieder gerne, womöglich um ihre Berichte aufzuhübschen, in die diversen Texte der spätmittelalterlichen Reiseliteratur aufgenommen, ihr liegt aber sowohl aus religiöser als auch aus reisehistorischer und zoologischer Sicht keine bestimmte Tradition zugrunde. Diese Tatsache sei auch der Grund, warum die Giraffe in dieser vorliegenden Arbeit nur begrenzt im Zentrum des Interesses steht. Nichtsdestotrotz steht auch dieses Getier, wie eigentlich jedes Lebewesen, welches im Kontext des ausgehenden Mittelalters erforscht wurde, bei von Harff und auch anderen Reisenden im spätmittelalterlichen Zeitalter im Zwiespalt zwischen Fiktion und Realität. „Wie die exotischen Pflanzen Balsam und Bananenstaude gehör[t]en auch die exotischen Tiere Elefant und Giraffe zum erwartbaren Inventar einer jeden spätmittelalterlichen Ägyptenbeschreibung“[337]. Natürlich stand die Giraffe, besonders im Kontext der Pilgerberichte auch für das Fremde und legte die weite und anstrengende Reise des rheinischen Ritters offen dar.

> „*Item ich saich in deser stat vil elephanten ind vil junger lewen verkouffen, merkattzen ind seekattzen vmb eyn kleyn gelt. ouch saich ich daer tzwey gar selsem deyr geraffen genant, den sijnt yer vurste beyn mit den boyghen wael tzeyn voesse hoech ind die hynderste neyt me dan vunff ind hait eynen gar langen smalen hals tzeyn voesse lanck mit eynem gar kleynen heufft off hauende tzweyn hoerner ind hait eynen gespalden voyss ind eynen kortzen swantz als eyn cameyll*“[338] […].

335Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 197 (35).

336Vgl. Kinzelbach, Ragnar: Tierbilder aus dem ersten Jahrhundert. Ein zoologischer Kommentar zum Artemidor-Papyrus. Berlin: de Gruyter 2009, S. 65.

337Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem - und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 174.

338Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur

Zu Beginn der Harff'schen Schilderung kommen auch wieder andere Tiere, nämlich der Elefant, die Löwen, die Meerkatzen und auch die Seekatzen zur Geltung. Genau diese versteckten Ausflüchte in die Welt der Zoologie machen den Pilgerbericht des Arnold von Harff zu so einem bedeutenden spätmittelalterlichen Werk. Auffallend ist Arnolds Begeisterung im Zusammenhang mit der Beschreibung der Giraffe und da er den Schwanz des Tiers schlussendlich auch noch mit dem eines Kamels verglich, findet man darin wieder ein Ausdrucksmittel, welches auf das erstmalige Sehen dieses Wesens verweist und darlegt, dass Arnold die Giraffe bis zu diesem Augenblick nur aus antiken oder zeitgenössischen Quellen gekannt haben konnte. „Die Giraffe, die aufgrund ihrer Gestalt und Größe als ein besonders exotisches Tier galt, [war] danach laut Fabri und der sehr ähnlichen parallelen Beschreibung durch Paul Walther von Guglingen *langer greser vnd höcher den ein grosz camel*“[339]. Außerdem beschreibt auch Stefan Schröder oder auch Kästner bzw. Niehr[340] das Phänomen, dass viele Reisende des Spätmittelalters die Schilderungen von bis dahin unbekannten Tieren unter der Heranziehung von bekannten Tieren, wie Kamelen oder Eseln, tätigen. „Die Kreatur, die durch ihr fremdes Erscheinungsbild nicht als Ganzes erfasst und für den Leser veranschaulicht werden [konnte], [wurde] anhand ihrer einzelnen Bestandteile mit vertrauten Lebewesen verglichen“[341]. Dass Arnold, genauso wie beim Krokodil, tatsächlich selbst als Beobachter der Giraffe ausfindig gemacht werden kann, merkt man an der obigen Beschreibung, die sich aufgrund von Einzelheiten sehr wohl von anderen Reiseberichten abhebt. Anders als andere zeitgenössische Wallfahrer verglich er etwa nur den Schwanz der Giraffe mit dem eines Kamels und führte auch im Hinblick auf die Größe der Giraffe eigene Schätzungen durch. Das eigenständige Arbeiten und Beobachten des Ritters galt allerdings nicht im Hinblick auf die Illustration der Giraffe, wie man anhand dieses Vergleichs nur unschwer erkennen kann:

Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 102 (8-16).

339 Schröder, Stefan: Zwischen Christentum und Islam. Kulturelle Grenzen in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten des Felix Fabri. Berlin: Akademie Verlag 2009, S. 349.
Vgl. dabei auch: Zeebout, Tvoyage: *Hemlieden waren ooc ghetoocht twee geraffen, dat alte schoone ende vremde dieren zijn* […] im hier angeführten Werk (Fußnote 330), S. 349, Fußnote 193.

340 Schröder, Stefan: Zwischen Christentum und Islam. Kulturelle Grenzen in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten des Felix Fabri. Berlin: Akademie Verlag 2009, S. 349.

341 Schröder, Stefan: Zwischen Christentum und Islam. Kulturelle Grenzen in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten des Felix Fabri. Berlin: Akademie Verlag 2009, S. 349.

Abb. 14: Die *Seraffa* bei Breydenbach[342].

Abb. 15: Die *Geraffe* bei Arnold von Harff[343].

Zu ähnlich sind die beiden Illustrationen als dass man dabei nicht von mittelalterlichem Plagiarismus sprechen könnte. Genauso wie bei dem Schaf mit dem Fettschwanz fügte Arnold auch nach der Beschreibung der Giraffe beinahe ein exakt detailgetreu übernommenes Bild aus dem Breydenbach'schen Pilgerbericht hinzu[344]. Das Erstaunen, das Arnold im Zuge der Giraffenschilderung in seinem Text grundtat, findet sich auch etwa im Reisebericht des Marco Polo wieder[345]. „Dieses Erstaunen versuch[t]en manche Autoren ihren Lesern dadurch zu vermitteln, daß sie die Dimensionen des Tieres mit denen eines Menschen bzw. eines Hauses [verglichen]: Man kann z.B. ohne Brücken durch die Vorderbeine einer Giraffe treten (Bruder Felix 176b)“[346] […]. Die Hörner der Giraffe wurden dabei sowohl von Breydenbach als auch von Arnold von Harff wie die Hörner eines Bockes oder einer Gämse dargestellt. Auch wenn diese Darstellung nicht ganz der Wahrheit entspricht, ist sie nicht allzu realitätsfern, da Giraffen tatsächlich eine Art zapfenähnliche Hörner auf dem Haupt tragen. Zusammenführend lässt sich das Bild der Giraffe aber recht gut im Kontext der Harff'schen Afrikareise einordnen. Sie demonstriert das Ferne und das Exotische und

342Breydenbach, Bernhard von: Peregrinatio in terram sanctam (in der Redaktion des Martinus Rath). Mainz: Erhard Reuwich (mit den typen Peter Schöffers) 11. Februar 1486 (2o, 164 Bl. [GW 5075, ISTC ib01189000] – UB Heidelberg, A 4550, qt. INC – zuletzt abgerufen am 20.03.2016). Abgerufen unter: http://www.ub.uni-heidelberg.de/ausstellungen/megenberg2009/exponate/sektion2/II_10.html.

343Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 102 (17-32).

344Vgl. Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem - und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 177.

345Vgl. Bär, Jochen A. / Gärtner, Barbara / Konopka, Mark / Schlaps, Christiane: Das *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch* als Instrument der Kulturgeschichtsschreibung. Vom kulturhistorischen Sinn lexikographischer *arbeit*. In: Gardt, Andreas / Haß-Zmkehr, Ulrike / Roelcke, Thorsten (Hg.): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin / New York: de Gruyter 1999, S. 275.

346Bär, Jochen A. / Gärtner, Barbara / Konopka, Mark / Schlaps, Christiane: Das *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch* als Instrument der Kulturgeschichtsschreibung. Vom kulturhistorischen Sinn lexikographischer *arbeit*. In: Gardt, Andreas / Haß-Zmkehr, Ulrike / Roelcke, Thorsten (Hg.): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin / New York: de Gruyter 1999, S. 275.

kann, genauso wie auch der Elefant, der Büffel, die Gazelle oder das Krokodil als eines der Sinnbilder des afrikanischen Kontinents betrachtet werden.

4.2.2.5 Der Kampf der Giganten – Die kämpfenden Fabelwesen im Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff

In einer Welt voller Fantasien und Wunder, einer Welt in der alles möglich war, in der das Böse, also der Teufel in Form von den unterschiedlichsten Lebewesen auf der Erde mit den Menschen verkehrte, einer Welt, in der die Menschen vor dem Bösen in Gebetshäuser flohen und Krankheiten, die durch den Zorn Gottes hervorgerufen wurden, mit Zaubersprüchen bekämpften, einer Welt, in der es außerhalb des eigenen Horizontes von Drachen, Lindwürmern, Meerungeheuern, Wundervölkern, Hundsköpfigen und vielen weiteren fantastischen Kreationen der antiken Mythologie nur so wimmelte, in dieser Welt, die genau in diesem Ausmaß dem mittelalterlichen, und somit auch noch dem spätmittelalterlichen, Weltbild zugrunde lag, erwartete man sich auch in der Literatur der damaligen Zeit fantastische Einschübe und somit Zeugenberichte über die Sichtungen von den fabelhaften und Gott gewollten Schöpfungen der Natur. Freilich entsprach im Spätmittelalter jegliches Lebewesen, Handeln und Tun Gottes Wille. Der Erwartung der mittelalterlichen Leserschaft musste selbsterklärend auch Arnold von Harff entsprechen. Es wurde allerdings bereits darauf verwiesen, dass der Rheinländer nur begrenzt an die Darstellungen, die er von anderen Quellen übernahm, glaubte. Einen ersten Versuch, die fabelhaften Illustrationen des Arnold von Harff im Kontext des spätmittelalterlichen Fremdheitsbildes einzugliedern, unternahm auch Helmut Brall-Tuchel im Werk *Europäisches Erbe des Mittelalters. Kulturelle Integration und Sinnvermittlung einst und jetzt*, herausgegeben von Ina Karg, aus dem Jahre 2010 und schreibt diesbezüglich folgendes:

> „Die Abbildungen in den bebilderten Handschriften, etwa die der Amazonen, der Fabeltiere oder der Hundsköpfige [sic] und anderer wunderlicher Menschen haben die Aufgabe, das Glaubwürdigkeitskriterium der eindeutigen Signale der Ferne, nämlich den Glauben an die 'wunderbare' Welt jenseits des heimischen Horizontes, zu bestätigen, was wiederum der Glaubwürdigkeit des Rapports der Fakten dient“[347].

Und auch Arnold von Harff schilderte tatsächlich erst in einem späteren Abschnitt seiner Reise, also erst als er tatsächlich in den ferneren Gebieten wie Ägypten oder generell Afrika war, fantasievolle Sichtungen. Wenn man zusätzlich bedenkt, dass Arnold nicht stillschweigend an die Welt der Fabeltiere glaubte, scheint auch die eindeutige Darlegung, dass der rheinische Ritter den

347Brall-Tuchel, Helmut: Der Reisende als Integrationsfigur? Arnold von Harff: Ein Pilger zwischen Regionalität und Expansion. In: Karg, Ina (Hg.): Europäisches Erbe des Mittelalters. Kulturelle Integration und Sinnvermittlung einst und jetzt. Ausgewählte Beiträge der Sektion II "Europäisches Erbe" des Deutschen Germanistentages 2010 in Freiburg/Br. Göttingen: V&R unipress 2011, S. 84.

dargestellten Kampf zwischen dem Meerdrachen, also dem Leviathan, und dem Walfisch nur fingierte und sich bei den Illustrationen ein wiederholtes Mal vom *Ortus Sanitatis* inspirieren ließ[348], recht passabel zu sein. Arnold selbst schrieb über den Kampf der beiden Meeresungeheuer:

> „*Item in desem weghe tusschen Madach ind Schoyra saegen wir drij maele an deme auenstunt tzwey mechtige dier sich in deme mer hertlichen zo samen strijden. so waert vns gesaicht, dat eyn were eyn draiche des mers Leuiacon genant ind dat ander were eyn walvisch*“[349].

Arnold erwähnte gleich zu Beginn, dass er den Kampf tatsächlich selbst beobachtet hatte und berief sich somit einmal mehr auf den bis auf die Antike zurückgehenden Topos, dass alle Reisenden Lügner seien[350]. Wenn man bei dieser Schilderung des Kampfes zweier Fabelwesen allerdings im Hinterkopf behält, dass Arnold freilich auch glaubhaft wirken musste, hätte er wohl kaum eine andere Wahl gehabt, als das Geschehen als seine eigene Sichtung zu präsentieren. Wenn man die Aufmerksamkeit in einer zweiten Folge auf die Illustration selbst lenkt und, nach einem hilfreichen und tatsächlich einleuchtenden Hinweis von Andres Betschart, die Harff'sche Illustration mit dem *koky* und dem *cetus* aus dem *Ortus Sanitatis* vergleicht, könnte man tatsächlich auf den Gedanken kommen[351], Arnolds Vorgang des Plagiierens, im Zusammenhang mit der Illustration des Leviathans und des Walfisches, Schritt für Schritt darlegen zu können. Wenn man nun fortlaufend die beiden oben genannten Kreaturen im *Ortus Sanitatis* nachschlägt und im Hinterkopf behalten wird, dass Arnold schon des Öfteren auf den besagten Gart der Gesundheit zurückgegriffen hatte, wird deutlich, dass Andres Betschart mit seiner Annahme tatsächlich Recht hatte:

348 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten: Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 164.

349 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 137 (5-9).

350 Vgl. Brenner, Peter J.: Die Erfahrung der Fremde. Zur Entwicklung einer Wahrnehmungsform in der Geschichte des Reiseberichts. In: Brenner, Peter J. (Hg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989, S. 14f. In: Eckert, Désirée: Von Wilden und wahrhaft Wilden. Wahrnehmungen der „Neuen Welt" in ausgewählten europäischen Reiseberichten und Chroniken des 16. Jahrhunderts. Hamburg: Diplomica Velag 2012, S. 15, 16.

351 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten: Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 164.

Abb. 16: *koky* aus dem *Ortus Sanitatis* (links), Walfisch und Leviathan aus dem Pilgerbericht des Arnold von Harff (Mitte), *cetus* aus dem *Ortus Sanitatis* (rechts)[352].

Dass Arnold hier tatsächlich den Gart der Gesundheit als Quelle benutzte ist wohl eindeutig. Eine wichtige Bedeutung kommt dem Harff'schen Leviathan nicht nur aufgrund seines Daseins als Fabeltier zu, sondern auch aufgrund seiner Herkunft. Die Tatsache nämlich, dass der Leviathan bereits in der Bibel erwähnt wurde[353], lässt auf eine lange Herkunftsgeschichte des mystischen Wesens schließen. „Unter einem Leviathan – etymologisch abzuleiten aus der semitischen Wurzel *luy*, 'sich winden' oder 'sich zusammenrollen' – versteht die Bibel in der Regel ein sich schlangenartig windendes Seeungeheuer“[354]. Natürlich stellt sich die Frage, ob Arnold von diesem biblischen Aspekt, der mit dem Leviathan verbunden ist, gewusst hatte, auffällig ist der abermals gelungene und teils religiöse, teils fabelhafte und, aufgrund des Walfisches, teils reale Einschub allemal. Auch vermischt von Harff also wieder einmal Gesehenes und Gelesenes oder Gehörtes auf eine aufsehenerregende Art und Weise[355], denn immerhin muss ihm die Kunst, dass er das Kopierte, im Mittelalter war diese Art von Plagiarismus keineswegs ein böses Vergehen, dermaßen lebensecht in seinen Bericht einfügte, hoch angerechnet werden.

> „*soe hat der Leuiacon vier voesse mit klauwen wie eyn grijff, ouch groisse breyde flymmen wie floegel dae mit er wael eynen wijden sprunck huyssen deme wasser deyt. Ouch hat er eynen dicken langen swantz dae mit er gar heirlich sleyt ind eynen groissen mont mit eyme groissen gebyss, so dat er mit den langen klauwen, mit dem scharffen gebyss, mit dem swantz ind durch die sprunge der floegelen gar drencklich ind groisse noit dem walvisch vurlaicht*“[356].

352Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 164.

353Vgl. Lehnardt, Andreas: Leviathan und Behemoth. Mythische Urwesen in der mittelalterlichen jüdischen Tradition. In: Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 108.

354Lehnardt, Andreas: Leviathan und Behemoth. Mythische Urwesen in der mittelalterlichen jüdischen Tradition. In: Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 108.

355Vgl. Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem - und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000, S. 174.

356Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New

Würde man nicht um die Harff'sche Kunst des Lügens Bescheid Wissen, könnte man, obgleich der realistischen Beschreibung des Geschehnisses, tatsächlich die Annahme vertreten, dass Arnold hier als Beobachter anwesend war. Interessant ist bei dieser Illustration die Vermischung von Fantasie und Realität. So stellt Arnold etwa den Leviathan, ein mythisches Geschöpf, dem Walfisch, der tatsächlich existiert, gegenüber. Natürlich entspricht ein derartiges Kampfverhalten auch nicht unbedingt der Natur eines Walfisches, allerdings kommt es beim spätmittelalterlichen Publikum selbsterklärend gut an, wenn ein europäischer Pilgerreisender als Beobachter eines gigantischen Kampfes, bei welchem sogar ein Wesen, das schon in der Bibel mehrmals Erwähnung fand, inkludiert war, auftrat. Arnold bezeichnete das fabelhafte Wesen allerdings nicht nur als Leviathan, sondern bringt auch wieder und wieder den Begriff des *merdraichen*[357] ins Spiel. „Dies hat insbesondere in der christlichen Rezeptionsgeschichte zu einer Verknüpfung des Drachen-Motivs mit dem Bild, welches man sich vom Leviathan machte, geführt“[358]. Dass Arnold den Walfisch auch als solchen darstellte, hat womöglich den Grund, dass er, wie bereits erläutert, auch dem Realitätssinn treu bleiben wollte. Da er nämlich bei der Illustration des Meereslebewesens auf den *Ortus Sanitatis* zurückgriff[359], wie Andres Betschart darlegte, kann angenommen werden, dass Arnold auch wusste, dass es sich bei dem Walfisch um ein fabelhaftes Wesen, im *Ortus Sanitatis ketos* genannt, handelte. „Das Meeresungeheuer, im Griechischen unbestimmt kêtos genannt, in der bildenden Kunst ein Seedrache, [tauchte] in chritslicher Zeit als der Walfisch auf, der den Propheten Jonas verschlang und nach drei Tagen wieder ausspie“[360]. Bewusst ließ er dieses Detail aber weg, verpasste dem Walfisch zwar ein furchterregendes Gebiss, erwähnte aber in keinster Weise den Begriff *ketos*. Es stehen also auf jeden Fall beide illustrierten Wesen, sowohl der Leviathan, als auch der Walfisch in einer christlichen Tradition. Zufall? Wohl kaum. Arnold nahm wohl tatsächlich mit großer Wahrscheinlichkeit an, dass die meisten Leserinnen und Leser des ausgehenden Mittelalters

York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 137 (9-17).

357Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 137 (8, 21, 22-23).

358Lehnardt, Andreas: Leviathan und Behemoth. Mythische Urwesen in der mittelalterlichen jüdischen Tradition. In: Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 109.

359Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 164.

360Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Theiss Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003, S. 17.

um die Vorkommnisse der beiden dargestellten Fabelwesen in der Geschichte des Christentums bzw. in der Bibel Bescheid wussten und fügte besagte Wesen geschickt in seinen Pilgerbericht, die Betonung sei dabei auf den Begriff 'Pilger' gelegt, also ein Bericht, der durchaus Religiöses beinhalten sollte, ein. Es sei im Hinblick auf Arnold von Harff auch erwähnt, dass er immer wieder schreibt, dass ihm das Wiedergegebene gesagt wurde, sprich er beruft sich nicht nur auf schriftliche Zeugnisse, sondern inkludiert auch Erzählungen, möglicherweise von Einheimischen, die er an den verschiedenen Orten antraf, in seinen Bericht. An dieser Stelle soll ein weiterer Rahmen aufgespannt werden, der den zweiten *Kampf der Giganten* im Harff'schen Pilgerbericht, nämlich den Kampf zwischen Meerochse und Meerkuh, zum Inhalt haben soll. Ähnlich wie der Kampf des Leviathans mit dem Walfisch wurden auch die Illustrationen dieser beiden Wesen von Arnold von Harff an den Text angepasst. Derjenige Part aber, der über die Meerkuh und den Meerochsen handelt, ist tatsächlich sowohl im Hinblick auf den Standort als auch auf die Darstellung der fabelhaften Kreaturen, selbst reine Fiktion.

> „*Item tusschen Kamerath ind Madagascar saegen wir tzwey mael an der auentstund tzwey deir sich zo samen fechten in deme mer. Ich wart vnderricht dat it were eyn mer oesse ind eyn mer kouwe, falchges geheysschen, as alwege der man strijdet mit dem wijffe bys zoe der doyt, dan kuyst der oess eyn ander gegade*“[361].

Da Arnold Madagaskar aber nie besuchte, stellt sich an dieser Stelle die Frage, ob er diese beiden Wesen überhaupt, und wenn, dann in einer anderen Form, gesehen hatte bzw. was es mit der von Arnold erwähnten Bezeichnung *falchges* auf sich hat. Allerdings brachte er hier wieder den Aspekt des Wiedergebens des Gehörten ins Spiel, da er anführte, dass man ihnen von diesen Tieren lediglich berichtet hatte. So könnte Arnold die Bezeichnung *falchges* auch falsch verstanden haben, was nicht allzu unwahrscheinlich zu sein scheint, da sich die Menschen in den fremden Gebieten auch in einer für Arnold fremden Sprache unterhalten haben dürften. Viel wahrscheinlicher ist aber die Theorie, dass Arnold auch diese Bezeichnung aus dem *Ortus Sanitatis* übernommen hatte, wie nachfolgend ersichtlich wird. Wenngleich Arnold sich auch bei anderen Illustrationen auf den *Ortus Sanitatis* berief[362], und er diesen womöglich während des Anfertigen des Berichts sogar neben sich liegen hatte, wird die Wichtigkeit dieses Werkes für die Arbeit Arnolds von Harff immer deutlicher.

---

361 Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 147 (12-17).

362 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 166.

Abb. 17: *Equs marinus* (links) und *Felchus* (mitte)[363].

Abb. 18: Seekuh und Seeochse bei Arnold von Harff[364].

Arnolds Illustration weicht im Großen und Ganzen eigentlich nur dadurch ab, dass er die dargestellten Geschöpfe in einer aufrechten Position darstellte. Ansonsten ist die Abschrift vom *Ortus Sanitatis* wohl kaum abzustreiten. Es stellt sich natürlich die Frage, warum Arnold hier, im erfunden Part seines umfangreichen Pilgerberichts, ausgerechnet auch noch sogenannte Meermonster in seinen Text inkludierte. Die Antwort könnte sich mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit in den von Arnold rezipierten Quellen wiederfinden. Denn „über Thomas von Cantimpré gelangten die *merwunder* auch zu Konrad von Megenberg“[365] […]. Diese Gegebenheit ist insofern interessant als dass Arnold von Harff, wie bereits oben des Öfteren angeführt, oftmals auf Konrad von Megenbergs Buch der Natur zurückgriff. Ergänzend, vor allem im Zusammenhang mit dem Harff'schen Pilgerbericht sei in einer weiteren Folge auf die Bedeutung der Meermonster laut Thomas Cantimpré, wie er sie in seinem Werk *Liber de natura rerum* wiedergab[366], verwiesen:

363„Gart der Gesuntheit (Autor anonym). Zu latein/ Hortvs Sanitatis. Sagt in vier Bücheren wie hernach volget. Von thiere(n).Im ersten.Vierfüßigen und KrichendenIm Anderen.Vöglen und den Fliegenden. Im Dritten. Vischen und Schwimmenden. Im Vierden. Dem Edlen Gesteyn und allem so in den Aderen der erden wachsen ist. Daraus durch die natürlichen Meister gezogen/ wz dem Meneschen zu seiner gesuntheit dienstlich ist/ alles mit höchste fleiß durchlesen/ corrigiert un(d) gebessert. Item ein new Register/ zeigt klärlich an/ die Artzneyen zu allerlei kranckheiten/ gewiß und on arbeit/ in welchem Buch/ Capitel/ und bei welchem Buchstaben (so neben die gschrifft gesetzt) jedliche Artnei gefunden werd. Getruckt zu Straßburg bei Mathia Apiario nach Christi geburt M.D. XXXVI jar“. Strassburg: Mathia Apiario 1536, Von den Thieren – Das.XXXI.Capit-Equs marinus und das XXXVII. Capit.-Felchus (Vollständige Fassung unter: https://books.google.at/booksid=r2dTAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=hortus+sanitatis&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjTr8qXqszLAhXIFJoKHXXkD68Q6AEIKTAC#v=onepage&q=hortus%20sanitatis&f=false – zuletzt abgerufen am 19.03.2016).

364Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 147 (24-40).

365Simek, Rudolf: Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2015, S. 114.

366Vgl. Simek, Rudolf: Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2015, S. 114.

> „*Die Meermonster sind vom allmächtigen Gott zur Bewunderung der Welt gegeben. Darin ist nämlich mehr Bewundernswertes zu sehen, was durch einen seltenen Anblick dem Menschen geboten wird. Was kann man denn Wunderbareres unter dem Himmel sehen als monströse Meerungeheuer und Wale, welche zweifellos mit der Größe von Bergen und sehr weiten Ebenen vergleichbar sind*?“[367]

Wie also deutlich wird blieb Arnold seinem bisherigen Muster treu und brachte ad hoc wieder den religiösen Faktor ins Spiel. Der Meerochse und die Meerkuh als Mischwesen, die dafür stehen sollten, dass Gott in der Lage ist, die fantastischsten Kreaturen zu erschaffen und dass diese Tatsache nicht zu hinterfragen sei, da Gott, der Schöpfer und Allmächtige, nach spätmittelalterlicher, christlicher Auffassung quasi fehlerfrei war. Ein wichtiger Punkt könnte auch noch der Zusammenhang zwischen Seekuh und den antiken Fabelwesen namens *Sirenen* darstellen. Die Seekühe wurden im ausgehenden Mittelalter immer noch für Meerjungfrauen, oder eben *Sirenen* gehalten, was auch daran liegt, dass Seekühe zur Gattung der Meeressäugetiere gehören[368]. Genauso wie die für das mittelalterliche Denken durchaus existierende Meerjungfrau benötigen sie also immer wieder Sauerstoff und sind daher gezwungen, an die Meeresoberfläche zu schwimmen. „Es ist [tatsächlich] nicht leicht nachzuvollziehen, warum man die harmlosen Seekühe mit den Fabelwesen der Antike in Zusammenhang [brachte]“[369]. Es ist in jeder Hinsicht wahrscheinlich, dass Arnold Meerkühe gesehen hatte, da Ägypten unter anderem zur Heimat der Wassersäugetiere zählt. Wenn man diese Harff'sche Sichtung nun im Kontext des spätmittelalterlichen Weltbildes und des nichtvorhandenen Erfahrungswissens um dieses Tier hinterfragt, ist ein Zustandekommen der oben angeführten Illustration aus dem Pilgerbericht des Rheinländers durchaus nachvollziehbar. Ob Arnold im Zusammenhang mit der Meerkuh bzw. dem Meerochse tatsächlich auf die fabelhaften *Sirenen* Bezug nehmen wollte, lässt sich allerdings nur vermuten. Eine Auffälligkeit, welche Arnold auch in Bezugnahme auf den Text als Kopierer entlarven soll, sei an dieser Stelle noch angeführt:

> „*ouch hait dit deir gar eyn ruw dick fel mit wijssen ind swarttzen flecken gemenget ind is eyn gar tzornich ind gruyslich dier an zo seyn*“[370] […].

367Simek, Rudolf: Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2015, S. 114 (vgl. auch Fußnote 4, Seite 285).

368Vgl. Vogel, Hans-Jörg: Frankreich. Im Tal der Sirenen. In: Grondkowski, Frank / Roth, Roland u.a.: Phantastische Orte. Exkursionen in die Vergangenheit. Wasungen: Twilight-Line Verlag 2014, S. 236.

369Vogel, Hans-Jörg: Frankreich. Im Tal der Sirenen. In: Grondkowski, Frank / Roth, Roland u.a.: Phantastische Orte. Exkursionen in die Vergangenheit. Wasungen: Twilight-Line Verlag 2014, S. 236.

370Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 147 (20-23).

Und auch Konrad von Megenberg schreibt über dieses Lebewesen in etwa sinngleiche Zeilen:

> „*ez wont all zeit gern an der stat, dâ es diu nâtûr gemacht hât. ez ist gar ain küen tier und gar zornik und doch niht gegen fremden tiern, neur gegen seim hausgesind. […] sô frezzent in dann sein aigeneu kint und werdent ze letzt als der vater. Pei dem merohsen verstên ich ainen […]*“[371].

Letzteres Zitat aus dem Buch der Natur von Konrad von Megenberg sollte zusammen mit dem erstgenannten Zitat aus dem Harff'schen Pilgerbericht, welches im Zusammenhang mit der Seekuh und dem Seeochsen steht, gelesen werden. Denn Es wird ersichtlich, dass sich diese beiden Erläuterungen nicht nur hinsichtlich der Erwähnung, dass die Meerkuh ein durchaus böses Getier sei, ähneln, sondern auch die Darstellung auf beiden Seiten, dass dieses Wesen ihre bösartige Art nur innerhalb ihrer Art, also gegenüber Artgenossen, an den Tag legt, stimmt überein. Aufgrund der Harff'schen Rezeption Megenbergs ist dabei eine Berufung auf sein Buch der Natur mehr als wahrscheinlich. Dabei passt nicht nur die Tatsache, dass die Meerkuh, wie oben erwähnt, aufgrund seiner fabelhaften und einzigartigen Erscheinung, mit der Unfehlbarkeit und der Schöpfungskunst Gottes in Verbindung gebracht wurde, sondern auch die Vermischung der fabelhaften Gestalt, nämlich die Hufe und die Hörner, mit der realen Gestalt, nämlich die, für ein Gewässer typischen, Flossen, entnommen aus dem *Ortus Sanitatis*[372], in das Konzept Arnolds von Harff. Dass sich Arnold durchwegs und bei den einzelnen Illustrationen gleichzeitig auf mehrere Quellen berief, ist für einen spätmittelalterlichen Pilgerbericht keine Seltenheit und darf bzw. sollte im ausgehenden Mittelalter nicht, wie etwa in der heutigen Zeit, als strafbares Vergehen, sondern als erwünschtes Aufpeppen des Werkes gewertet werden. Eine Gemeinsamkeit aller Tierillustrationen fällt bereits an dieser Stelle deutlich auf.

4.2.2.6 Die Harff'schen Kynokephalen als gedachtes Beweismittel eines fingierten Reiseparts

Wenn Arnold von Harff schon darauf pochte, dass er tatsächlich Südasien sowie auch Madagaskar bereiste, musste er die an diesen Orten wahrgenommenen Eindrücke auch festhalten und in seinen Bericht inkludieren, denn die […] „wichtigste Funktion von Reiseberichten ist es, die Leser über das jeweils bereiste Land und seine Bewohner sowie über den Reisenden selbst und die Bedingungen der Reise zu informieren“[373]. Um nicht in den Verdacht der Unglaubwürdigkeit zu

371 Pfeiffer, Franz (Hg.): Megenberg, Konrad von: Das Buch der Natur, von Konrad von Megenberg. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache. Stuttgart: Verlag von Karl Aue 1861, S. 237.

372 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 166.

373 Hupfeld, Tanja: Zur Wahrnehmung und Darstellung des Fremden in ausgewählten französischen Reiseberichten des 16. bis 18. Jahrhunderts. "Il les faut voir et visiter en leur pays". Göttingen: Universitätsverlag 2007, S. 23.

geraten, musste er seinem Muster treu bleiben und auch im Zuge seines fingierten Parts der Reise zumindest einmal auf das Fabelhafte als Synonym für das Fremde Bezug nehmen. Sowohl die Leserschaft als auch Arnold von Harff hatten nämlich die geografischen Verhältnisse, die in dem behandelten Zeitalter nur aus den Weltkarten und Weltchroniken bekannt waren, vor Augen und so musste es dem rheinischen Ritter gelingen, einen glaubhaften, nicht zu raschen Übergang zurück zur tatsächlichen Reise, also zurück nach Ägypten zu schaffen[374]. Die Kynokephalen eigneten sich im Zuge dieses Tuns aufgrund ihres Bekanntheitsgrades dementsprechend gut für einen glaubhaften Einschub einer furchterregenden Sichtung. Doch warum sind es vor allem die Kynokephalen, die besonders oft Eingang in die verschiedensten Texte des Früh-, Hoch-, und Spätmittelalters fanden? Eine Antwort findet sich in der eigenartigen, allerdings doch nicht allzu sehr vom Menschlichen abweichenden, Gestalt der Hundsköpfigen. „Gerade die hundsköpfigen Cynocephalen und die winzigen Pygmäen wurden besonders häufig zum Anlass genommen, sich mit der Abgrenzung der eigenen Normalität von der fremden Monstrosität und damit mit den vagen Grenzen zwischen Menschlichkeit und Nicht-Menschlichkeit auseinanderzusetzen“[375]. Rudolf Simek schreibt in diesem Zusammenhang, dass die Funktion der Darstellung von beispielsweise Kynokephalen nicht diejenige gewesen sei, dass man das Publikum in Angst und Unmut versetzen wollte, sondern es ging dabei viel mehr um eine Charakterisierung des Fremden, welche im ausgehenden Mittelalter nun einmal durch geringe Abweichungen am menschlichen Körper geschah, während der gegenwärtige Reisende im 21. Jahrhundert die Menschen bzw. das Andere in fernen Ländern wahrheitsgemäß in Hautfarbe oder Sprache manifestiert[376]. Es könnte also durchaus auch der Wille Arnolds gewesen sein, die Glaubwürdigkeit, dass er sowohl Südasien als auch beispielsweise Madagaskar aufgesucht hatte, mit der Abbildung und Erwähnung von Kynokephalen, die ja explizit für das Weite und das Fremde stehen, zu unterstreichen. Die sogenannten Hundsköpfigen weisen, genauso wie beinahe alle mittelalterlichen Fabelwesen, eine antike Tradition auf und finden sich etwa bereits in antiken Reiseberichten von Ktesias von Knidos oder von Plinius dem Älteren wieder, wobei ihre Darstellungen, nicht nur von Kynokephalen, sondern auch von Einäugigen, Einfüßigen, Bauchgesichtern oder Kopflosen sogar in die antike Welt der Mythologie der Griechen und Inder Eingang fand[377]. Wie bekannt und bedeutungsvoll diese Mischwesen im Spätmittelalter tatsächlich waren, wird auch durch die Tatsache, dass sie, zusammen mit den *Antipedes*, den

374Vgl. Reichert, Folker: Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014, S. 354.

375Simek, Rudolf: Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2015, S. 135.

376Vgl. Simek, Rudolf: Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2015, S. 135.

377Vgl. Westreicher, Nicole: Das Phantastische im Musikvideo (zugl. Diss. 2014). Münster / Wien: LIT Verlag 2015, S. 36, 37.

Astomes, den *Zyklopen*, den *Blemmyae* und den *Skiopoden*, zu den sechs Wundervölkern gezählt wurden, die in praktisch allen geistlichen und antiken Quellen, aus denen man im Spätmittelalter schöpfte, erwähnt seien hier Isidor von Sevilla, Hrabanus Maurus, Vinzenz von Beauvais oder auch Solinus und Plinius, auftauchten[378]. Allerdings sei bei den Kynokephalen anzumerken, dass sich die Darstellung der besagten Wunderwesen einer, von der Antike bis zum Mittelalter durchzogenen, Handlung vollzog. Während die Hundsköpfigen nämlich in der Antike, etwa im Werk *Indika* von Ktesias von Knidos als durchaus friedliebendes Volk und daher positiv dargestellt wurden, verlieh man ihnen im Mittelalter zunehmend einen negativen Touch und galten als ungläubige Wesen, die es zu missionieren galt[379]. In einer weiteren Folge sei nun die Erwähnung Arnolds von Harff der Kynokephalen angeführt, wobei diese Mischwesen auch in anderen spätmittelalterlichen Reisebeschreibungen, wie etwa dem fiktiven Bericht des John de Mandeville, vorkommen.

> „*in deser stat verdynckten wir vns zo voeren oeuer mer in eyn stat Madagascar genant […]. dit is gar eyn schone stat lijgende off eyner insel ouch also genant. Item die mynschen junck ind alt sijnt alle gantz swartz ind yere heuffder hauen gesteltenyss nae eynem hunde ind heysschen cenafalles. Sij sijnt van guder kallonge ind guden verstentenyss. sij anbeden eynen oessen in ere goetz der it geschaffen hat. dar vmb drait junck ind alt eyn tzeichen van eynen oessen vur in der stirnen*“[380] […].

Zunächst einmal sei hinzugefügt, dass eine Reise nach Madagaskar trotz der nautischen Fortschritte des Spätmittelalters, allerdings obgleich des angegebenen Zeitraums und der entfernten Lage dieser Insel, nicht einmal ansatzweise möglich gewesen wären. Arnolds Weltoffenheit wurde anhand dieser Erläuterung wieder einmal mehr als deutlich.

Abb. 19: *Cenafalles* bei Arnold von Harff[381].

378Vgl. Simek, Rudolf: Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2015, S. 155.

379Vgl. Westreicher, Nicole: Das Phantastische im Musikvideo (zugl. Diss. 2014). Münster / Wien: LIT Verlag 2015, S. 189.

380Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 144 (30-40), 145 (1-2).

381Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur

Arnold brachte auch den Aspekt der schwarzen Hautfarbe ins Spiel, ohne dabei allerdings abfällige Bemerkungen zu hinterlassen. Anders auch als in anderen Berichten und Texten des Mittelalters fällt die oben ersichtliche Illustration der Kynokephalen aus. Text und Illustration scheinen in diesem Hinblick keineswegs zusammenzupassen, da Arnold zwar von den Hundsköpfigen, auf die im Übrigen bereits Alexander der Große, der bei der mittelalterlichen Monsterrezeption immer wieder eine bedeutende Rolle spielt, gestoßen sein sollte[382], schrieb, die Köpfe der Menschen in seiner Abbildung allerdings nur ganz geringe Abweichungen aufweisen und nicht etwa den Darstellungen der antiken Kynokephalen nahekommen. Es scheint beinahe so, als hätte Arnold den Text aus anderen Quellen, etwa aus zeitgenössischer Reiseliteratur übernommen, weigerte sich allerdings, einen stärkeren Bezug zu den Hundsköpfigen, etwa durch eine detaillierte Darstellung dieser, herzustellen, um so den Realitätsbezug, zumindest wenn es um menschliche Geschöpfe ging, zu wahren. Doch nicht nur seine Illustration übernahm er klar und deutlich nicht von zeitgenössischer Reiseliteratur, wie etwa von Marco Polo, dessen Abbildung tatsächlich eher den antiken Darstellungen der Hundsköpfigen nahekommt, sondern Arnold schrieb in einer weiteren Folge auch nicht etwa von unchristlichen Geschöpfen, sondern erwähnte lediglich, dass sie Ochsen anbeten würden. Diese diplomatische Haltung gegenüber seiner Umwelt zeichnet Arnold im gesamten Bericht aus. Auch im fiktiven Bericht des Ritters John de Mandeville ist von Kynokephalen die Rede und es kann im Hinblick auf die Beweislast und die zu starken Ähnlichkeiten der Texte angenommen werden, dass Arnold sich hier auf de Mandevilles Text berief.

> „*Und die Leute auf dieser Insel, Frauen und Männer, die haben alle Hundsköpfe und man heißt sie Canocephalos. Und das ist ein verständiges, vernunftbegabtes und gottesfürchtiges Volk; und das betet auch einen Ochsen als seinen Gott an. Das Volk in dem Land trägt vorne auf der Stirn einen Ochsen aus Silber. Das soll anzeigen, dass sie ihren Gott lieben*“[383].

Von Gottesferne, wie sie im Zusammenspiel von Kynokephalen und Spätmittelalter immer wieder geschildert wird, ist auch bei John de Mandeville keine Rede. Dass Arnold sich auf diese angeführte Textstelle berief kann allerdings klar und deutlich als Tatsache bezeichnet werden. Die Erwähnung von Hundsköpfigen findet sich, wie angeführt, auch im Reisebericht des Marco Polo wieder:

Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 145 (14-29).

382 Vgl. Krause, Arnulf: Europa im Mittelalter. Wie die Zeit der Kreuzzüge unsere moderne Gesellschaft prägt. Frankfurt am Main: Campus Verlag 2008, S. 247.

383 Sollbach, Gerhard E.: Das Reisebuch des Ritters John Mandeville (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – erste Auflage 1989). Frankfurt am Main: Insel Verlag 1989, S. 202.

> „*Ich will euch diese seltsame Rasse schildern. Die Menschen haben Köpfe wie Hunde und Zähne und Augen ebenfalls wie Hunde. Ihr könnt mir glauben: sie sehen aus wie Bulldoggen. Es gibt viele Gewürze dort. Die Eingeborenen sind äußerst grausam. Sie sind Menschenfresser*;“[384].

Dieser Textausschnitt wird dem Harff'schen Kynokephalen-Teil nur im Hinblick auf die Erwähnung von Hundsköpfen gerecht und kann im Großen und Ganzen nicht als von Arnold herangezogene Quelle gewertet werden. Freilich nur im Zusammenhang mit der Erläuterung der Kynokephalen, ansonsten spielt der Bericht des Marco Polo durchaus eine bedeutende Rolle bei der Rezeption des Pilgerberichts des Arnold von Harff. Natürlich war Arnold über die von de Mandeville aufgeschnappte Tatsache, dass diese Mischwesen *oessen*[385] anbeten würden, erstaunt, doch führte er diese Schilderung nicht weiter aus und stellte auch keinen Bezug zum christlichen Glaube her. Wenn man also jetzt den religiösen Faktor außer Acht lässt und nach der literarischen Funktion der Kynokephalen fragt, muss wieder einmal auf das Publikum, also die Leserschaft, des späten Mittelalters verwiesen werden. „Grausige Mischwesen, wie die Satyren und Kynokephaloi, deren hundsköpfige Gestalten einer Parodie auf die Menschheit gleichkamen, verunsicherten die entlegenen Landstriche zum Schrecken der Reisenden und zur Faszination ihrer Zuhörer“[386]. Freilich blieb der Schrecken des reisenden, rheinischen Ritters obgleich der Fiktion dieses Reiseparts aus, die Faszination auf Seiten des Publikums trat aber bei der Lektüre derartiger Darstellungen mit großer Wahrscheinlichkeit ein.

4.2.2.7 Der rheinische Ritter Arnold von Harff im Reich der Schlangen – Von den Kreaturen *Rinatas* und *Tyrus*

„*Wir sollen darin wie die Natter sein, daß wir, sobald wir die heiligen Worte trinken wollen, die für uns aufgezeichnet und verkündet worden sind, vorher unsere irdischen Sünden ausspeien*“[387].

Da sich die Harff'sche Wahrnehmung bei der Erwähnung der *Rinatas* und des *Tyrus* sehr ähnlich verhält wie bei der Darstellung beispielsweise der Seekuh und des Seeochsen wird auf die Illustration der beiden Wesen in einer nicht allzu ausführlichen Weise eingegangen. Die Schlange

384 Guignard, Elise: Marco Polo. Die Wunder der Welt (Il Milione – Übersetzt aus altfranzösischen und lateinischen Quellen und Nachwort von Elise Guignard, 6. Auflage 2014). Berlin: Insel Verlag 2014, S. 268.

385 Vgl. Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 144 (22).

386 Kokott, Jeanette: Der Mensch zwischen Natur und Kultur. Uexküll - Gehlen - Ingold; Eine ideengeschichtliche Studie zur ethnologischen Theorienbildung. Hamburg / Norderstedt: Books on Demand 2001, S. 65.

387 Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 99.

stand im gesamten Mittelalter im Allgemeinen immer im Zusammenhang mit Gift und es scheint tatsächlich so, als ob das Wissen um ungiftige Schlangen noch nicht vorhanden gewesen war. Besonders interessant ist sind die verschiedenen Deutungsweisen, welche die Schlange umgeben. Dabei sei nicht nur auf die ähnlichen Deutungen von Schlange und Drache, die allgemein auf den Teufel ausgerichtet waren, verwiesen, sondern auch im Alten sowie im Neuen Testament hat man es mit einer doppelten Bedeutung der Schlange, die demnach nicht nur den Teufel symbolisieren konnte, sondern auch Christus bedeuten konnte, zu tun[388]. Es fällt also im Allgemeinen nicht leicht, über die diversen Wesen, die wohl auf uralte Mythen zurückzuführen sind, nämlich Schlangen, Drachen, Lindwürmern, Krokodile, einen klaren Interpretationsansatz zu starten, da oftmals eine Gleichsetzung der genannten Kreaturen erfolgte, die aber im Laufe des Textes dann doch wieder revidiert wurde, nur um in einem weiteren Schritt wieder aufzutreten. Dieses Wirr-Warr findet sich auch im Harff'schen Pilgerbericht wieder. „Stoffgeschichtlich geht besonders die ringförmige Schlange auf ägyptische Traditionen zurück. Die Rolle der Schlange beim Sündenfall, also christliche Tradition, wird in der Beziehung zu Adam deutlich“[389].

Abb. 20: *Cerastes* und *Tyrus* im *Ortus Sanitatis*[390].

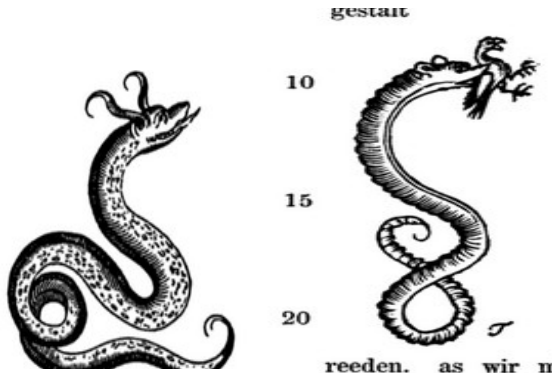


Abb. 21: *Rinatas* und *Tyrus* bei von Harff[391].

388Vgl. Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 237.

389Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005, S. 237.

390„Gart der Gesuntheit (Autor anonym). Zu latein/ Hortvs Sanitatis. Sagt in vier Bücheren wie hernach volget. Von thiere(n).Im ersten.Vierfüßigen und KrichendenIm Anderen.Vöglen und den Fliegenden. Im Dritten. Vischen und Schwimmenden. Im Vierden. Dem Edlen Gesteyn und allem so in den Aderen der erden wachsen ist. Daraus durch die natürlichen Meister gezogen/ wz dem Meneschen zu seiner gesuntheit dienstlich ist/ alles mit höchste fleiß durchlesen/ corrigiert un(d) gebessert. Item ein new Register/ zeigt klärlich an/ die Artzneyen zu allerlei kranckheiten/ gewiß und on arbeit/ in welchem Buch/ Capitel/ und bei welchem Buchstaben (so neben die gschrifft gesetzt) jedliche Artnei gefunden werd. Getruckt zu Straßburg bei Mathia Apiario nach Christi geburt M.D. XXXVI jar“. Strassburg: Mathia Apiario 1536, Von den Thieren – Das.XXXVII.Capit-Cerastes und das CXLVI. Capit.-Tyrus (Vollständige Fassung unter: https://books.google.at/booksid=r2dTAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=hortus+sanitatis&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjTr8qXqszLAhXIFJoKHXXkD68Q6AEIKTAC#v=onepage&q=hortus%20sanitatis&f=false – zuletzt abgerufen am 19.03.2016).

391Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des

Arnold erwähnte die *wylden slangen*[392] auch im Zuge seiner Schilderung der Pfefferbäume die auch John de Mandeville in seinen umfassenden Bericht inkludierte. Auch für diese beiden im *Rampenlicht* stehenden Wesen, also für den *Tyrus* und die *Rinatas* lassen sich, wie Andres Betschart erläutert, Vorlagen finden, genauer gesagt es lässt sich ein wiederholtes Mal der *Ortus Sanitatis* als Vorlage identifizieren[393]. Wenn man hier die *Cerastes* mit der *Rinatas* vergleicht, fällt, bis auf den das kammförmige Gebilde auf dem Haupt der *Cerastes*, die Ähnlichkeit durchaus ins Auge. Arnold stellt dabei sogar den eingerollten Körper beinahe gleich da. Anders verhält sich die Ähnlichkeit im Hinblick auf den *Tyrus*. Es handelt sich bei beiden Abbildungen um eine eher kleinwüchsige Schlange, die Ähnlichkeit lässt sich aber viel mehr am Namen festmachen, da Arnold ihr den gleichen Namen verpasste wie man ihn auch im *Ortus Sanitatis* findet. Doch sei nun der Frage, warum Arnold die *Rinatas* und auch andere Wesen immer wieder mit markanten Merkmalen, wie beispielsweise Hörnern, abbildete bzw. warum der Rheinländer den Giftaspekt im Zusammenspiel mit den Schlangen heraushob, eingegangen. Freilich könnte Arnold die Hörner in einer abgekupferten Form einfach in einer ähnlichen Weise aus dem *Ortus Sanitatis* übernommen haben. Doch könnte ein weiteres Motiv in der Deutungsgeschichte der jeweiligen Kreaturen zu finden sein. Das Gift der Schlange wird bereits seit geraumer Zeit als Synonym für ein hinterlistiges Verhalten betrachtet.

> „*Gott hat am Anfang jedes Geschöpf gut erschaffen. Aber nachdem der Teufel den Menschen durch die Schlange getäuscht hatte, so dass er aus dem Paradies vertrieben wurde, haben sich die Geschöpfe, wie sie nach dem göttlichen Leben trachten, zur Strafe mit dem Menschen zum Schlechteren gewandelt […],*

schreibt Hildegard von Bingen im Vorwort ihrer 'Physica' zu den Reptilien (Physica, Kap. 8)“[394]. Doch auch im Bezug auf die Schlange war im ausgehenden Mittelalter bereits ein umfassendes Wissen um dieses Tier vorhanden. So beschrieb Aristoteles die Schlange bereits als hornschuppiges und blutführendes Tier und ihm war auch bereits die enorme Artenvielfalt des Reptils bekannt,

---

Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 149 (1-16), S. 192 (8-21).

392 Vgl. Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 146 (39).

393 Vgl. Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 166.

394 Meier, Frank: Mensch und Tier im Mittelalter. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG 2008, S. 59, 60.

wodurch er die Schlange, wie er in seinen zoologischen Schriften verdeutlichte, nicht in ein dreistufiges System eingliedern konnte und das Wesen sogleich zu den isolierten Arten zählte[395]. Wie Sabine Obermaier bereits schreibt, hatte man es im Spätmittelalter in jeglichen Lebenslagen mit einer Omnipräsenz von Tieren zu tun, das soll heißen, dass Tiere je nach Kontext entweder im Zusammenhang mit dem schöpfergöttlichen Willen, als Medien der Strukturierung von Welt oder eben als Medien der Bewältigung von Welt, bei der spätmittelalterlichen Forschungsarbeit, betrachtet werden sollten[396]. Arnold von Harff befand sich dabei in einem Zwiespalt, denn auf der einen Seite soll das Religiöse, aufgrund der Durchführung der Reise als eine Pilgerreise, in seinem Reisebericht keineswegs ausbleiben, auf der anderen Seit aber ging es bei dem Rheinländer klar und deutlich auch um die Bewältigung der fremden und weit entfernten Welt. Es geht ihm darum, das Gesehene einordnen zu können und zwar unter Berücksichtigung seines Buchwissens und des Vorhabens, eine Leserschaft aufzuziehen, die aufgrund Arnolds Erfahrungen mit dem Mystischen in einen Zustand der Begeisterung und Ehrfurcht verfallen sollte. Von Harff beschrieb die beiden illustrierten Schlangen in seinem Bericht wie folgt:

> „*item in deser lantschaft sijnt gar vil vergifftige slangen, soe dick as eyn arm ind vonff ader sees fuesse lanck mit villerley ferwen, hauende off sijme heuffde, tzwey hoerner, in derer spraichen Rinatas genant […]. item vmb dit doit mer vint man die verghifftige slangen, tyrus geheysschen dae van der dryakels ghemaicht wirt […]. mer wir waeren vff eynen anderen hoigen fyltzen gaen stayn, as vns dae gesaicht wart van den heyden dat der tyrus seulde sich schiessen durch eynen dyll drijer vinger dick wan er tzornich were ind sijnt in deser gestalt*“[397].

Arnold erwähnte anhand dieses Textausschnittes sogar etwas, das für die naturkundliche Forschung von enormen Interesse sein dürfte. Er führte an, dass aus dem Schlangengift der sogenannte *dryakels* gemacht wurde. „Schon Antoninus Martyr Itin. XII [erwähnte] 600 n. Chr., dass man aus den Schlangen am Jordanufer Theriak bereitete“[398]. Der Theriak, ein aus Opium und Schlangengift bzw. -fleisch zusammengemischtes Allheilmittel, wurde dann im Mittelalter als Arzneimittel für alle möglichen Krankheiten bekannt, während er sich im Spätmittelalter schließlich als edles Gesöff der Reichen immer stärkerer Beliebtheit erfreute[399]. Auch hier wird also wieder deutlich, dass der

395Vgl. Zierlein, Stephan: Zoologische Schriften I. Historia animalium. Bücher 1 und 2 (Aristoteles Werke in deutscher Übersetzung, Band 16). Berlin: Akademie Verlag 2013, S. 499.

396Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009, S. 23, 24.

397Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 148 (32-36), 192 (3-7).

398Sepp, Nepomuk Johann: Jerusalem und das Heilige Land. Pilgerbuch nach Paläestina, Syrien und Aegypten (Band 1). Schaffhausen: Fr. Hurter'sche Buchhandlung 1863, S. 646.

399Vgl. Pfeiffer, Paul: Das Allgemeine Krankenhaus in Wien von 1784. Vor dem Hintergrund der Geschichte des

Pilgerbericht des Arnold von Harff ein allumfassendes Werk angesehen werden kann. Es kommen nicht nur religiöse Motive, sondern insbesondere naturkundliche und auch fantastische Motive zur Geltung. Die Darstellung der Schlange *Rinatas* mit Hörnern wirkt dabei doch um einiges furchteinflößender und symbolisiert zugleich auch die Gefährlichkeit dieser Tiere aufgrund ihres Giftes. Ob Arnold mithilfe der illustrierten Schlangen aber eher einen religiös oder naturkundlich motivierten *Abstecher* in das Reich der Fantasie der Leserschaft machen wollte, kann dabei nicht mit Sicherheit geklärt werden. Es kann aber mit großer Wahrscheinlichkeit von einem doppelten Motiv ausgegangen werden. Diese Annahme wird im Hinblick auf den *Tyrus*, den Arnold ja nicht nur mit der Herstellung des Theriak in Zusammenhang brachte, sondern er stellt das Wesen auch mit einem Vogel im Maul dar, umso deutlicher. Freilich kann versucht werden, beispielsweise mit dem *Physiologus* zu versuchen, die spätmittelalterlichen Illustrationen von Schlangen zu deuten, allerdings kann auch hier keine konkrete Aussage getroffen werden, da erstens jeder Pilgerreisende seinen eigenen Willen und seine eigenen persönlichen Schwerpunkte hatte und zweitens die diversen spätmittelalterlichen Werke, zu denen ja auch der *Physiologus*, oder auch die *Historia Naturalis* ecc. zählen, religiös ausgerichtet sind. Dass auch Arnolds gehörnte Schlange *Rinatas* im Hinblick auf seine Reiseroute, die er ja teilweise fingierte, gut ins Bild passte, ist nicht abzustreiten. Auf einer fantastischen Route begegnete man eben auch fantastischen Kreaturen. „Ganze Illustrationszyklen, die den Erlebnissen der Pilger gewidmet sind, stammen aber ausnahmslos von fremden Illustrationen und sind in beträchtlichem zeitlichem Abstand zur Reise entstanden. Diese Illustrationen haben keinerlei Dokumentationsfunktion, sondern schmücken die Berichte“[400] […]. Wie sehr diese Aussage auch auf von Harff zutrifft, wurde anhand der obigen Gegenüberstellungen mehrmals deutlich gemacht.

5 Schlusswort

Zusammenfassend soll festgehalten werden, dass die Reiseliteratur, welche eher zu den jüngeren Forschungsgebieten der Germanistik, aber auch anderer Disziplinen gehört, eine bedeutende Rolle spielt, wenn man versucht ist, das Leben der Menschen im Mittelalter, in dieser Arbeit schwerpunktmäßig im Spätmittelalter, zu verstehen. Nur so kann es gelingen, Aussagen über die komplexe Vorstellungswelt der mittelalterlichen Naturkunde, welche sich ja fast ausschließlich auf antike Traditionen und Quellen berief, zu treffen. Pilgerberichte spielen dabei insofern eine bedeutende Rolle, als dass sie nicht nur Beschreibungen der einzelnen Pilgerstätten, sondern auch

Hospitalwesens und der theresianisch-josephinischen Gesundheits- und Fürsorgepolitik im 18. Jahrhundert (Band 18). Berlin: LIT Verlag 2012, S. 29.

400Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 146.

die persönlichen Interessen der einzelnen Pilgerreisenden wiedergeben. Während nämlich beispielsweise Pilgerreisende wie Bernhard von Breydenbach, Hans Tucher oder Felix Fabri zwar auch Tiere und Pflanzen in ihre Berichte inkludierten, ihr Interesse aber vor allem den religiösen Gegebenheiten galt, waren es insbesondere der rheinische Ritter Arnold von Harff, Marco Polo oder etwa der Ritter John de Mandeville, über dessen Existenz bis heute gerätselt wird, die sich in ihren Texten und Illustrationen vor allem der Welt der Natur, der Tiere und aber auch der Fabelwesen widmeten. Dabei ist es nur wenig verwunderlich, dass sich die Pilgerreisenden auf antike, oder auch zeitgenössische, frühere Quellen beriefen. Dieser Vorgang des Plagiierens war für Arnold von Harff beispielsweise notwendig, um die Fremde, in der er sich für einen langen Zeitraum aufhielt, bewältigen zu können. Viele seiner Sichtungen, zu denen etwa der Löwe, der Leopard, der Elefant, die Giraffe, das Krokodil, die Giftschlangen, die Wale, die Seekuh und der Seeochse ecc. zu zählen sind, konnte Arnold aufgrund seines fehlenden Erfahrungswissens um diese Lebewesen in kein bestimmtes Schema einordnen. Freilich war es ihm freigestellt, sich in Form von Büchern über die jeweiligen Wesen zu informieren, da er seinen Bericht aber erst nach seiner Rückkehr anfertigte, war es kein leichtes für ihn, das Gesehene explizit in seiner ursprünglichen Gestalt wiederzugeben. Die Berufung auf andere Quellen wie den *Ortus Sanitatis*, die *peregrinatio in terram sanctam* von Bernhard von Breydenbach, die Reiseberichte des Marco Polo, des John de Mandeville oder des Felix Fabri ecc., oder auch auf das Buch der Natur von Konrad von Megenberg oder andere frühe Quellen, hatte für Arnold dann im Allgemeinen mehr Nutzen als Schaden. Die Illustrationen peppten ganz nebenbei seinen Pilgerbericht auf und die einzelnen und furchterregenden Einschübe im Text, die in Kombination mit den Illustrationen auftraten, entfernten den Pilgerbericht ein bisschen von seinem religiösen Wirken und gliederten ihn teilweise im Kontext der Erzählliteratur ein. Schlussendlich sei noch erwähnt, dass es teilweise schwierig war, sich bei der Bearbeitung des Themas nicht zu sehr auf religiöse Gegebenheiten zu beschränken und die Illustrationen aufgrund der Fülle an Quellen klar und im Kontext des Harff'schen Pilgerberichts zu interpretieren.

6 Literaturverzeichnis

6.1 Primärliteratur

Browne, Thomas Sir: Pseudodoxia epidemica, das ist: Untersuchung derer Irrthümer, so bey dem gemeinen Mann ... im Schwange gehen. In 7 Büchern abgefasset etc. Frankfurt / Leipzig: Christoff Riegels Verlag 1680.

Claudius, Matthias / Perthes, Andreas / Perthes, Friedrich (Hg.): Matthias Claudius Werke (dritter Band – siebente, wohlfeile Auflage – sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen, fünfter Theil – Wandsbeck, dehm Verfasser 1790). Hamburg / Gotha: Friedrich und Andreas Perthes 1844.

Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860.

„**G**art der Gesuntheit (Autor anonym). Zu latein/ Hortvs Sanitatis. Sagt in vier Bücheren wie hernach volget. Von thiere(n).Im ersten.Vierfüßigen und KrichendenIm Anderen.Vöglen und den Fliegenden. Im Dritten. Vischen und Schwimmenden. Im Vierden. Dem Edlen Gesteyn und allem so in den Aderen der erden wachsen ist. Daraus durch die natürlichen Meister gezogen/ wz dem Meneschen zu seiner gesuntheit dienstlich ist/ alles mit höchste fleiß durchlesen/ corrigiert un(d) gebessert. Item ein new Register/ zeigt klärlich an/ die Artzneyen zu allerlei kranckheiten/ gewiß und on arbeit/ in welchem Buch/ Capitel/ und bei welchem Buchstaben (so neben die gschrifft gesetzt) jedliche Artnei gefunden werd. Getruckt zu Straßburg bei Mathia Apiario nach Christi geburt M.D. XXXVI jar“. Strassburg: Mathia Apiario 1536.

Guignard, Elise: Marco Polo. Die Wunder der Welt (Il Milione – Übersetzt aus altfranzösischen und lateinischen Quellen und Nachwort von Elise Guignard, 6. Auflage 2014). Berlin: Insel Verlag 2014.

Mozer, Isolde (Hg.): Breydenbach, Bernhard von: Peregrinatio in terram sanctam. Eine Pilgerreise ins Heilige Land. Frühneuhochdeutscher Text und Übersetzung. Berlin / New York: de Gruyter 2010.

Pfeiffer, Franz (Hg.): Megenberg, Konrad von. Das Buch der Natur, von Konrad von Megenberg. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache. Stuttgart: Verlag von Karl Aue 1861.

Sepp, Nepomuk Johann: Jerusalem und das Heilige Land. Pilgerbuch nach Paläestina, Syrien und Aegypten (Band 1). Schaffhausen: Fr. Hurter'sche Buchhandlung 1863.

Sollbach, Gerhard E.: In Gottes Namen fahren wir...Felix Faber: Reise in das Heilige Land A.D. 1483. Kettwig: Phaidon Verlag 1990.

Steidl, Nicole: Marco Polos „Heydnische Chronik“. Die mitteldeutsche Bearbeitung des „Divisament dou monde“ nach der Admonter Handschrift Cod. 504 (Diss. Universität Erlangen-Nürnberg 2008). Aachen: Shaker Verlag 2010.

6.2 Sekundärliteratur

Amberg, Andreas: Schriftsteller im Erkelenzer Land. Eine literarische Spurensuche (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e. V. Nr. 13). Erkelenz: Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V. 1993.

Amin, Abbas: Ägyptomanie und Orientalismus. Ägypten in der deutschen Reiseliteratur (1175-1663). Mit einem kommentierten Verzeichnis der Reiseberichte (383-1845). Berlin / Boston: de Gruyter 2013.

Bär, Jochen A. / Gärtner, Barbara / Konopka, Mark / Schlaps, Christiane: Das *Frühneuhochdeutsche Wörterbuch* als Instrument der Kulturgeschichtsschreibung. Vom kulturhistorischen Sinn lexikographischer *arbeit*. In: Gardt, Andreas / Haß-Zmkehr, Ulrike / Roelcke, Thorsten (Hg.): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin / New York: de Gruyter 1999.

Beckers, Hartmut: Zur Reisebeschreibung Arnolds von Harff. Bericht über zwei bisher unbekannte Handschriften und Hinweise zur Geschichte dreier verschollener Codices. In: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 182. Bonn: Röhrscheid 1979, S. 89-98, hier S. 89. In: Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012.

Berteloot, Amand / Hellfaier, Detlev (Hg.): Jacob van Maerlants "Der naturen bloeme" und das Umfeld (Niederlande-Studien , Bd. 23). München / Berlin: Waxmann 2001.

Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten. Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996.

Böhme, Franz M.: Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus dem 12. bis zum 17. Jahrhundert. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1877. Hildesheim / Wiesbaden: Georg Olms Breiutkopf & Härtel 1966, S. 677. In: Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte- Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012.

Borgolte, Michael / Lohse, Tillmann / Scheller, Benjamin (Hg.): Mittelalter in der größeren Welt. Essays zur Geschichtsschreibung und Beiträge zur Forschung (Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, Bd. 24). Berlin: de Gruyter 2014.

Borst, Arno: Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1994 – 2. Abhandlung). Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1994.

Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007.

Brall-Tuchel, Helmut: Der Reisende als Integrationsfigur? Arnold von Harff: Ein Pilger zwischen Regionalität und Expansion. In: Karg, Ina (Hg.): Europäisches Erbe des Mittelalters. Kulturelle Integration und Sinnvermittlung einst und jetzt. Ausgewählte Beiträge der Selektion II „Europäisches Erbe“ des Deutschen Germanistentages 2010 in Freiburg/Br. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011.

Brenner, Peter J. (Hg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989.

Brenner, Peter J.: Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte (Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur – Sonderhefte). Tübingen: Niemeyer 1990.

Brenner, Peter J.: Die Erfahrung der Fremde. Zur Entwicklung einer Wahrnehmungsform in der Geschichte des Reiseberichts. In: Brenner, Peter J. (Hg.): Der Reisebericht. Die Entwicklung einer Gattung in der deutschen Literatur. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag 1989, S. 14f. In: Eckert, Désirée: Von Wilden und wahrhaft Wilden. Wahrnehmungen der „Neuen Welt" in ausgewählten europäischen Reiseberichten und Chroniken des 16. Jahrhunderts. Hamburg: Diplomica Velag 2012.

Camerarius, Joachim / Harms, Wolfgang / Hess, Gilbert (Hg.): Joachim Camerarius d. J. Symbola et emblemata tam moralia quam sacra (Die handschriftlichen Embleme von 1587). Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2009.

Choulant, Ludwig: Die Anfänge wissenschaftlicher Naturgeschichte und naturhistorischer Abbildung im christlichen Abendlande. Dresden: E. Blochmann & Sohn 1856.

Denke, Andrea: Konrad Grünembergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar (Stuttgarter Historische Forschungen 11). Köln / Weimar / Wien: Böhlau 2011.

Eckert, Désirée: Von Wilden und wahrhaft Wilden. Wahrnehmungen der „Neuen Welt" in ausgewählten europäischen Reiseberichten und Chroniken des 16. Jahrhunderts. Hamburg: Diplomica Velag 2012.

Egender, Nikolaus: Jerusalem – Ziel der Pilger damals und heute. In: Kriss-Rettenbeck, Lenz / Möhler, Gerda, Bayrisches Nationalmuseum (Hg.): Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayrischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins. München / Zürich: Schnell & Steiner 1984, S. 308-315 (hier 310). In: Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte - Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012.

Eggert, Marion / Kubin, Wolfgang / Trauzettel, Rolf / Zimmer, Thomas: Die klassische chinesische Prosa. Essay, Reisebericht, Skizze, Brief. Vom Mittelalter bis zur Neuzeit (Geschichte der chinesischen Literatur, Band 4). München: K.G. Saur 2004.

Ertzdorff, Xenja / Neukirch, Dieter (Hg.): Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 3.-8. Juni 1991 an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Amsterdam / Atlanta: Rodopi, GA 1992.

Favreau-Lilie, Marie-Luise: The German Empire and Palestine. German pilgrimages to Jerusalem between the 12th and 16th century. In: Journal of Medieval Histroy 21 1995, S. 321-341 – hier S. 324. In: Denke, Andrea: Konrad Grünembergs Pilgerreise ins Heilige Land 1486. Untersuchung, Edition und Kommentar (Stuttgarter Historische Forschungen 11). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2011.

Felip-Jaud de, Elisabeth: Pilgerreisen im Spätmittelalter. In: Müller, Ulrich / Springeth, Margarete (Hg.): Oswald von Wolkenstein. Leben, Werk, Rezeption. Berlin / New York: de Gruyter 2011.

Fenske, Hans / Hanssen, Rolf A. / Reinhard, Wolfgang / Schulin, Ernst (Hg.): Historia integra (Festschrift für Erich Hassinger zum 70. Geburtstag). Berlin: Duncker & Humblot 1977.

Fischer, Hermann: Mittelalterliche Pflanzenkunde. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms 2001.

Fried, Johannes / Schieffer, Rudolf (Hg.): Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters. Namens der Monumenta Germaniae Historica. Gefälschte Memoria: Diplomatisch-historische Studien zum ältesten "Necrolog" des Klosters St. Maximin vor Trier (64. Jahrgang, Heft 2). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2008.

Ganz-Blättler, Ursula: Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520). Jakobus-Studien (3. Auflage). Tübingen: Narr 2000.

Ganz-Blättler, Ursula: Zur Spiritualität in den Santiago-Berichten des 15. und 16. Jahrhunderts. In: Herbers, Klaus / Plötz, Robert (Hg.): Spiritualität des Pilgerns. Kontinuität und Wandel. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1993.

Gardt, Andreas / Haß-Zmkehr, Ulrike / Roelcke, Thorsten (Hg.): Sprachgeschichte als Kulturgeschichte. Berlin / New York: de Gruyter 1999.

Giebel, Marion: Tiere in der Antike. Von Fabelwesen, Opfertieren und treuen Begleitern. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2003.

Grabmayer, Johannes: Europa im späten Mittelalter, 1250-1500. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte (1. Auflage 2004). Darmstadt: Primus Verlag 2004.

Grondkowski, Frank / Roth, Roland u.a.: Phantastische Orte. Exkursionen in die Vergangenheit. Wasungen: Twilight-Line Verlag 2014.

Habermann, Mechthild: Deutsche Fachtexte der frühen Neuzeit. Naturkundlich-medizinische Wissensvermittlung im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache. Berlin / New York: de Gruyter 2001.

Hempfer, Klaus W. (Hg.): Möglichkeiten des Dialogs. Struktur und Funktion einer Literarischen Gattung zwischen Mittelalter und Renaissance in Italien (Text und Kontext; 15). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2002.

Herbers, Klaus / Plötz, Robert (Hg.): Spiritualität des Pilgerns. Kontinuität und Wandel. Tübingen: Gunter Narr Verlag 1993.

Herbers, Klaus: In: Fried, Johannes / Schieffer, Rudolf (Hg.): Deutsches Archiv zur Erforschung des Mittelalters. Namens der Monumenta Germaniae Historica. Gefälschte Memoria. Diplomatisch-historische Studien zum ältesten "Necrolog" des Klosters St. Maximin vor Trier (64. Jahrgang, Heft 2). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2008.

Hippler, Christiane: Die Reise nach Jerusalem. Untersuchungen zu den Quellen, zum Inhalt und zur literarischen Struktur der Pilgerberichte des Spätmittelalters (Europäische Hochschulschriften. I,968). Frankfurt/Main u. a.: Europäische Hochschulschriften 1987.

Honemann, Volker: Die Heiligen des Arnold von Harff. Zum Umgang mit den Heiligen in einem spätmittelalterlichen Pilgerbericht. In: Litz, Gudrun / Munzert, Heidrun / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag (Studies in the History of Christian Traditions). Leiden: Brill Academic Pub 2005.

Hundsbichler, Helmut: Spätmittelalterliches Reisen und ikonographische Überlieferung. In: Ertzdorff, Xenja von / Neukirch, Dieter (Hg.): Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 3. bis 8. Juni 1991 an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Amsterdam / Atlanta: Universität Gießen-Chloe 13 1992.

Hupfeld, Tanja: Zur Wahrnehmung und Darstellung des Fremden in ausgewählten französischen Reiseberichten des 16. bis 18. Jahrhunderts. "Il les faut voir et visiter en leur pays". Göttingen: Universitätsverlag 2007.

Karg, Ina (Hg.): Europäisches Erbe des Mittelalters. Kulturelle Integration und Sinnvermittlung einst und jetzt. Ausgewählte Beiträge der Selektion II „Europäisches Erbe“ des Deutschen Germanistentages 2010 in Freiburg/Br. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011.

Kästner, Hannes: Fortunatus – Peregrinator mundi. Welterfahrung und Selbsterkenntnis im ersten deutschen Prosaroman der Neuzeit. Freiburg: Rombach 1990.

Khattab, Aleya: Das Ägyptenbild in den deutschsprachigen Reisebeschreibungen der Zeit von 1285-1500 (Europäische Hochschulschriften 1, Bd. 517). Frankfurt a. M./Bern: Peter Lang 1982.

Kinzelbach, Ragnar: Tierbilder aus dem ersten Jahrhundert. Ein zoologischer Kommentar zum Artemidor-Papyrus. Berlin: de Gruyter 2009.

Kliege, Herma: Weltbild und Darstellungspraxis hochmittelalterlicher Weltkarten. Münster: Nodus Publikationen 1991.

Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte- Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012.

Köhler, Stefanie: Das Subjekt und die Fremde. Die Reiseberichte des Odorico da Pordenone, Marco Polo und Jean de Mandeville. Die literarische Umsetzung von Fremderfahrung (Studienarbeit). Universität Konstanz: GRIN Verlag 2014.

Kokott, Jeanette: Der Mensch zwischen Natur und Kultur. Uexküll - Gehlen - Ingold; Eine ideengeschichtliche Studie zur ethnologischen Theorienbildung. Hamburg / Norderstedt: Books on Demand 2001.

Kölling, Britta: Das Islambild Arnolds von Harff. In: Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012.

Krabbe, Katharina: Hildegard von Bingen. Zusammenhang von Krankheit und Vision (Studienarbeit 2009, 1. Auflage). Norderstedt: GRIN Verlag / Books on Demand 2009.

Kragl, Florian: Die Weisheit des Fremden. Studien zur mittelalterlichen Alexandertradition. Mit einem allgemeinen Teil zur Fremdheitswahrnehmung. Bern / Berlin / Bruxelles / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 2005.

Krause, Arnulf: Europa im Mittelalter: Wie die Zeit der Kreuzzüge unsere moderne Gesellschaft prägt. Frankfurt am Main: Campus Verlag 2008.

Kreye, Lars / Stühring, Carsten / Zwingelberg, Tanja (Hg.): Natur als Grenzerfahrung. Europäische Perspektiven der Mensch-Natur-Beziehung in Mittelalter und Neuzeit. Ressourcennutzung, Entdeckungen, Naturkatastrophen. Göttingen: Universitätsverlag 2009.

Kriss-Rettenbeck, Lenz / Möhler, Gerda, Bayrisches Nationalmuseum (Hg.): Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayrischen Nationalmuseums und des Adalbert Stifter Vereins. München / Zürich: Schnell & Steiner 1984.

Kruse, Barbara / Niehus, Christoph / Ratajczak, Kirstin / Schröder, Sven: Europäische Völker und die Santiago-Wallfahrt. In: Häußling, Josef M. (Hg.). Auf dem Weg nach Santiago de Compostela. Der Jakobsweg - Kulturstraße Europas (Wissenschaftspilger Europas, Band 1 – 2. Auflage 2005). Münster: LIT Verlag 2005.

Kunz, Marco: Nicht nur zum Essen gedacht: Tiere im Visier der Geisteswissenschaften – Einführung. In: Ulrich, Miorita / De Rentiis, Dina (Hg.): Animalia in fabula. Interdisziplinäre Gedanken über das Tier in der Sprache, Literatur und Kultur (Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg). Bamberg: University of Bamberg Press 2013.

Laube, Stefan: Von der Reliquie zum Ding. Heiliger Ort - Wunderkammer – Museum. Berlin: Akademie Verlag 2011.

Lehnardt, Andreas: Leviathan und Behemoth. Mythische Urwesen in der mittelalterlichen jüdischen Tradition. In: Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009.

Lepszy, Hans-Joachim: Die Reiseberichte des Mittelalters und der Reformationszeit. Hamburg. Universität Hamburg 1952, S. 21f. In: Knop, Korvin: Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff 1496-1499. Im Kontext spätmittelalterlicher deutscher Reiseberichte- Pilgern, wandeln und entdecken. Saarbrücken: AV Akademikerverlag 2012.

Litz, Gudrun / Munzert, Heidrun / Liebenberg, Roland (Hg.): Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Contributions to European Church history. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag (Studies in the History of Christian Traditions). Leiden: Brill Academic Pub 2005.

López Alsina, Fernando: Santiago de Compostela. In: Saucken, Paolo Caucci von (Hg.): Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem. Rom. Santiago de Compostela. Stuttgart: Belser Verlag 1999.

Mason, Stephen: A History of the Sciences (8. Auflage). New York: Collier Books 1973.

Matzerath, Josef: An der Tafel Graf Günther von Bünaus auf Dahlen (1768-1841). Zur Küche des Adels im frühen 19. Jahrhundert. In: Schattkowsky, Martina (Hg.): Die Familie von Bünau. Adelsherrschaften in Sachsen und Böhmen vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2008.

Meier, Frank: Mensch und Tier im Mittelalter. Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag der Schwabenverlag AG 2008.

Meuwese, Martine: Die Illumination der Detmolder Der Naturen Bloeme-Handschrift. In: Berteloot, Amand / Hellfaier, Detlev (Hg.): Jacob van Maerlants "Der naturen bloeme" und das Umfeld (Niederlande-Studien , Bd. 23). München / Berlin: Waxmann 2001.

Miedema, Nine Robijntje: Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Die "Indulgentiae ecclesiarium urbis Romae" (deutsch/niederländisch). Edition und Kommentar Frühe Neuzeit – Bd. 72, Studien und Dokumentezur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kotext. Tübingen: Niemeyer 2003.

Möhring, Hannes: Mekkawallfahrten orientalischer und afrikanischer Herrscher im Mittelalter (Rudolf Sellheim zum 65. Geburtstag). In: Ritter, H. / Sellheim, R. / Endreß G.: Oriens (Volume 34). Leiden / New York / Köln: E. J. Brill 1994.

Moraw, Peter (Hg.): Unterwegssein im Spätmittelalter (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 1). Berlin: Dunckler und Humblot 1985.

Müller, Harald: Mittelalter. Berlin / Boston: de Gruyter 2015.

Müller, Ulrich / Springeth, Margarete (Hg.): Oswald von Wolkenstein. Leben, Werk, Rezeption. Berlin / New York: de Gruyter 2011.

Münkler, Herfried: 'Die Herausforderung durch das Fremde' (Interdiszipl. Arbeitsgruppen, Forschungsberr. 5, hg. v. d. Berlin-Brandenburg, Akad. d. Wiss.). Berlin: Akademie Verlag 1998.

Münkler, Marina: Erfahrung des Fremden. Die Beschreibung Ostasiens in den Augenzeugenberichten des 13. und 14. Jahrhunderts. Berlin: Akademie Verlag 2000.

Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009.

Otterbeck, Christoph: Europa verlassen. Künstlerreisen am Beginn des 20. Jahrhunderts. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007.

Pelizaeus, Anette: Greif, Löwe und Drache. Die Tierdarstellungen am Mainzer Dom – Provenienz und Nachfolge. In: Obermaier, Sabine (Hg.): Tiere und Fabelwesen im Mittelalter. Berlin / New York: de Gruyter 2009.

Pfeiffer, Paul: Das Allgemeine Krankenhaus in Wien von 1784. Vor dem Hintergrund der Geschichte des Hospitalwesens und der theresianisch-josephinischen Gesundheits- und Fürsorgepolitik im 18. Jahrhundert (Band 18). Berlin: LIT Verlag 2012.

Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart (Band 1, Einführung, Grundbegriffe, 14. bis 16. Jahrhundert; 2., überarbeitete und ergänzte Auflage 2000). Berlin / New York: de Gruyter 2000.

Popp, Christian: Konkurrenz für Santiago de Compostela? Die Verehrung des Kopfes des hl. Jakobus in Jerusalem. In: Röckelein, Volker / Honemann, Hedwig (Hg.): Jakobus und die Anderen. Mirakel, Lieder und Reliquien (Jakobus-Studien). Tübingen: Narr Verlag 2015.

Portela, Novoa Feliciano / Ruiz de Toledo, F. Javier Villalba (Hg.): Legendäre Reisen im Mittelalter (aus dem Spanischen und Französischen übersetzt von Alexandra Maria Linder). Stuttgart: Konrad Theiss Verlag 2008.

Reichert, Folker: Asien und Europa im Mittelalter. Studien zur Geschichte des Reisens. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2014.

Reichert, Folker: Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter. Berlin / Köln / Stuttgart: Kohlhammer 2001.

Reichholf, Josef H.: Einhorn. Phönix. Drache. Woher unsere Fabeltiere kommen. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 2012.

Ritter, H. / Sellheim, R. / Endreß G.: Oriens (Volume 34). Leiden / New York / Köln: E. J. Brill 1994.

Röcke, Werner: Der *ordo*-Gedanke und die Hermeneutik der Fremde im Mittelalter. Die Auseinandersetzung mit den monströsen Völkern des Erdrandes. In: Münkler, Herfried: 'Die Herausforderung durch das Fremde' (Interdiszipl. Arbeitsgruppen, Forschungsberr. 5, hg. v. d. Berlin-Brandenburg, Akad. d. Wiss.). Berlin: Akademie Verlag 1998.

Röckelein, Volker / Honemann, Hedwig (Hg.): Jakobus und die Anderen. Mirakel, Lieder und Reliquien (Jakobus-Studien). Tübingen: Narr Verlag 2015.

Rösener, Werner (Hg.): Jagd und höfische Kultur im Mittelalter. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1997.

Sarnowsky, Jürgen (Hg.): Vorstellungswelten der mittelalterlichen Überlieferung. Zeitgenössische Wahrnehmungen und ihre moderne Interpretation. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012.

Saucken, Paolo Caucci von (Hg.): Pilgerziele der Christenheit. Jerusalem. Rom. Santiago de Compostela. Stuttgart: Belser Verlag 1999.

Schattkowsky, Martina (Hg.): Die Familie von Bünau: Adelsherrschaften in Sachsen und Böhmen vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2008.

Schmugge, Ludwig: Die Pilger. In: Moraw, Peter (Hg.): Unterwegssein im Spätmittelalter (Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 1). Berlin: Dunckler und Humblot 1985.

Schönberger, Otto: Physiologus (Griechisch/Deutsch). Stuttgart: Reclam 2001.

Schröder, Christian: Der Millstätter Physiologus. Text, Übersetzung, Kommentar (Würzburger Beiträge zur deutschen Philologie – Band 24, 2005 – Verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes: Horst Brunner). Würzburg: Königshausen & Neumann 2005.

Schröder, Stefan: Zwischen Christentum und Islam. Kulturelle Grenzen in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten des Felix Fabri. Berlin: Akademie Verlag 2009.

Schumann, Eva: „Tiere sind keine Sachen“ - Zur Personifizierung von Tieren im mittelalterlichen Recht. In: Kreye, Lars / Stühring, Carsten / Zwingelberg, Tanja (Hg.): Natur als Grenzerfahrung. Europäische Perspektiven der Mensch-Natur-Beziehung in Mittelalter und Neuzeit. Ressourcennutzung, Entdeckungen, Naturkatastrophen. Göttingen: Universitätsverlag 2009.

Schwarz, Rebecca: Expansion und Grenzüberschreitung. Die Wahrnehmung des Meeres durch christliche Pilger in der Frühen Neuzeit. Hamburg: Diplomica Verlag 2015.

Scior, Volker: Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck. Berlin: Akademie Verlag 2002.

Simek, Rudolf: Monster im Mittelalter. Die phantastische Welt der Wundervölker und Fabelwesen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2015.

Sollbach, Gerhard E.: Das Tierbuch des Konrad von Megenberg (Ins Neuhochdeutsche übertragen und eingeleitet von Gerhard E. Sollbach – Die bibliophilen Taschenbücher Nr. 560). Dortmund: Harenberg Kommunikation 1989.

Speck, E.: Handelsgeschichte des Altertums (Erster Band: Die orientalischen Völker). Paderborn: Salzwasser Verlag 2012.

Spiertz, Willi: Eberhard von Groote. Leben und Werk eines Kölner Sozialpolitikers und Literaturwissenschaftlers (1789-1864). Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007.

Tacke, Andreas (Hg.): "Ich armer sundiger mensch". Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter; [Vorträge der II. Moritzburg-Tagung (Halle/Saale) vom 8. bis 10. Oktober 2004]. Göttingen: Wallstein Verlag 2006.

Tellenbach, Gerd: Zur Frühgeschichte abendländischer Reisebeschreibungen. In: Fenske, Hans / Hanssen, Rolf A. / Reinhard, Wolfgang / Schulin, Ernst (Hg.): Historia integra (Festschrift für Erich Hassinger zum 70. Geburtstag). Berlin: Duncker & Humblot 1977.

Tervooren, Helmut / Kirschner, Carola / Spicker, Johannes: Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2006.

Trauzettel, Rolf: Anfänge und Vorläufer. In: Eggert, Marion / Kubin, Wolfgang / Trauzettel, Rolf / Zimmer, Thomas: Die klassische chinesische Prosa. Essay, Reisebericht, Skizze, Brief. Vom Mittelalter bis zur Neuzeit (Geschichte der chinesischen Literatur, Band 4). München: K.G. Saur 2004.

Tripps, Johannes: „Reliquien von Halberstädter Drachen und seinen Artgenossen. In: Tacke, Andreas (Hg.): "Ich armer sundiger mensch". Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter; [Vorträge der II. Moritzburg-Tagung (Halle/Saale) vom 8. bis 10. Oktober 2004]. Göttingen: Wallstein Verlag 2006.

Ulrich, Miorita / De Rentiis, Dina (Hg.): Animalia in fabula. Interdisziplinäre Gedanken über das Tier in der Sprache, Literatur und Kultur (Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg). Bamberg: University of Bamberg Press 2013.

Vogel, Hans-Jörg: Frankreich. Im Tal der Sirenen. In: Grondkowski, Frank / Roth, Roland u.a.: Phantastische Orte. Exkursionen in die Vergangenheit. Wasungen: Twilight-Line Verlag 2014.

Westreicher, Nicole: Das Phantastische im Musikvideo (zugl. Diss. 2014). Münster / Wien: LIT Verlag 2015.

Wolter-von dem Knesebeck, Harald: Aspekte der höfischen Jagd und ihrer Kritik in Bildzeugnissen des Hochmittelalters. In: Rösener, Werner (Hg.): Jagd und höfische Kultur im Mittelalter. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1997.

Yao, Shao-Ji: Der Exempelgebrauch in der Sangspruchdichtung vom späten 12. Jahrhundert bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts. Würzburg: Königshausen & Neumann 2006.

Zierlein, Stephan: Zoologische Schriften I. Historia animalium. Bücher 1 und 2 (Aristoteles Werke in deutscher Übersetzung, Band 16). Berlin: Akademie Verlag 2013.

Zrenner, Claudia: Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475-1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1 Deutsche Sprache und Literatur, Bd./Vol. 382, Diss.). Bern / Frankfurt am Main: Lang 1981.

6.3 Internetquellen

Dorninger, Maria E.: Pilgerreisen im Mittelalter. Christliche Fernpilgerziel am Beispiel von Jerusalem und Santiago de Compostela. http://www.uni-salzburg.at/fileadmin/oracle_file_imports/549750.PDF (zuletzt abgerufen am 01.04.2016).

„Gart der Gesuntheit (Autor anonym). Zu latein/ Hortvs Sanitatis. Sagt in vier Bücheren wie hernach volget. Von thiere(n).Im ersten.Vierfüßigen und KrichendenIm Anderen.Vöglen und den Fliegenden. Im Dritten. Vischen und Schwimmenden. Im Vierden. Dem Edlen Gesteyn und allem so in den Aderen der erden wachsen ist. Daraus durch die natürlichen Meister gezogen/ wz dem Meneschen zu seiner gesuntheit dienstlich ist/ alles mit höchste fleiß durchlesen/ corrigiert un(d) gebessert. Item ein new Register/ zeigt klärlich an/ die Artzneyen zu allerlei kranckheiten/ gewiß und on arbeit/ in welchem Buch/ Capitel/ und bei welchem Buchstaben (so neben die gschrifft gesetzt) jedliche Artnei gefunden werd. Getruckt zu Straßburg bei Mathia Apiario nach Christi geburt M.D. XXXVI jar“. Strassburg: Mathia Apiario 1536 (Vollständige Fassung unter: https://books.google.at/books?id=r2dTAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=hortus+sanitatis&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjTr8qXqszLAhXIFJoKHXXkD68Q6AEIKTAC#v=onepage&q=hortus%20sanitatis&f=false – zuletzt abgerufen am 25.03.2016).

Meindl, Maria Christine: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.“ (Matthias Claudius). Das Heilige Land in soätmittelalterlichen Reiseberichten. Wien: Dipl.arbeit, Universität Wien 2010, S. 26 (http://othes.univie.ac.at/8342/1/2010-01-22_0402044.pdf, zuletzt abgerufen am 27.02.2016).

Paravicini, Werner (Hg.): Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie (Herausgegeben von Werner Paravicini Teil 1, Deutsche Reiseberichte, bearbeitet von Christian Halm (Kieler Werkstücke: Reihe D, Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, Bd. 5 - http://www.digiberichte.de/Halm_1994_Deutsche_Reiseberichte.pdf). Berlin / Bern / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1994.

7 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Wallfahrende von 1475-1500: Paravicini, Werner (Hg.): Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie (Herausgegeben von Werner Paravicini Teil 1, Deutsche Reiseberichte, bearbeitet von Christian Halm (Kieler Werkstücke: Reihe D, Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, Bd. 5 - http://www.digiberichte.de/Halm_1994_Deutsche_Reiseberichte.pdf). Berlin / Bern / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1994, S. 27, 28.

Abb. 2: Wallfahrende von 1475-1500: Paravicini, Werner (Hg.): Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie (Herausgegeben von Werner Paravicini Teil 1, Deutsche Reiseberichte, bearbeitet von Christian Halm (Kieler Werkstücke: Reihe D, Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters, Bd. 5 - http://www.digiberichte.de/Halm_1994_Deutsche_Reiseberichte.pdf). Berlin / Bern / Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang 1994, S. 28.

Abb. 3: Ritter Arnold von Harff - Porträt im Besitz von Gut Nierhoven bei Lövenich: Amberg, Andreas: Schriftsteller im Erkelenzer Land. Eine literarische Spurensuche (Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e. V. Nr. 13). Erkelenz: Heimatverein der Erkelenzer Lande e. V. 1993, S. 2.

Abb. 4: Die Pilgerreise des Ritters Arnold von Harff: Pilgerberichte des 15. Jahrhunderts: Arnold von Harff. Hauptseminar im SS 2007, Jürgen Sarnowsky. http://www1.uni-hamburg.de/spaetmittelalter/harff/ (abgerufen am 19.11.2015).

Abb. 5: Arnold von Harff als Gefangener der *mammeloicken:* Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 160.

Abb. 6: St. Peter in Rom im Pilgerbericht des Ritters Arnold von Harff: Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 14.

Abb. 7: Das Schaf mit dem Fettschwanz: Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 93 (7-16).

Abb. 8: Abhängigkeiten der Tiere Arnolds von Harff von Text und Bild im *Ortus Sanitatis*, Jakob Meydenbach, Mainz 1491. OS A=*Ortus Sanitatis, de animalibus*; OS P=*Ortus Sanitatis, de piscibus:* Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten: Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 166.

Abb. 9: Der Vogel *struys* im Harff'schen Pilgerbericht: Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 72 (1-17).

Abb. 10: Der Leopardus (*Ortus Sanitatis*): Gart der Gesuntheit (Autor anonym). Zu latein/ Hortvs Sanitatis. Sagt in vier Bücheren wie hernach volget. Von thiere(n).Im ersten.Vierfüßigen und KrichendenIm Anderen.Vöglen und den Fliegenden. Im Dritten. Vischen und Schwimmenden. Im Vierden. Dem Edlen Gesteyn und allem so in den Aderen der erden wachsen ist. Daraus durch die natürlichen Meister gezogen/ wz dem Meneschen zu seiner gesuntheit dienstlich ist/ alles mit höchste fleiß durchlesen/ corrigiert un(d) gebessert. Item ein new Register/ zeigt klärlich an/ die Artzneyen zu allerlei kranckheiten/ gewiß und on arbeit/ in welchem Buch/ Capitel/ und bei welchem Buchstaben (so neben die gschrifft gesetzt) jedliche Artnei gefunden werd. Getruckt zu Straßburg bei Mathia Apiario nach Christi geburt M.D. XXXVI jar". Strassburg: Mathia Apiario 1536, Von den Thieren – Das.LXXXI.Capit-Leopardus (Vollständige Fassung unter: https://books.google.at/booksid=r2dTAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=hortus+sanitatis&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjTr8qXqszLAhXIFJoKHXXkD68Q6AEIKTAC#v=onepage&q=hortus%20sanitatis&f=false – zuletzt abgerufen am 19.03.2016).

Abb. 11: Der Leopard (Arnold von Harff): Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 80 (1-12).

Abb. 12: *Cocodrillus* bei Breydenbach: Breydenbach, Bernhard von: Peregrinatio in terram sanctam (in der Redaktion des Martinus Rath). Mainz: Erhard Reuwich (mit den typen Peter Schöffers) 11. Februar 1486 (2o, 164 Bl. [GW 5075, ISTC ib01189000] – UB Heidelberg, A 4550, qt. INC – zuletzt abgerufen am 20.03.2016). Abgerufen unter: http://www.ub.uni-heidelberg.de/ausstellungen/megenberg2009/exponate/sektion2/II_10.html (zuletzt abgerufen am 20.03.2016).

Abb. 13: Das *Kocodrull* bei von Harff: Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 82 (5-19).

Abb. 14: Die *Seraffa* bei Breydenbach: Breydenbach, Bernhard von: Peregrinatio in terram sanctam (in der Redaktion des Martinus Rath). Mainz: Erhard Reuwich (mit den typen Peter Schöffers) 11. Februar 1486 (2o, 164 Bl. [GW 5075, ISTC ib01189000] – UB Heidelberg, A 4550, qt. INC – zuletzt abgerufen am 20.03.2016). Abgerufen unter: http://www.ub.uni-heidelberg.de/ausstellungen/megenberg2009/exponate/sektion2/II_10.html.

Abb. 15: Die *Geraffe* bei Arnold von Harff: Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 102 (17-32).

Abb. 16: *koky* aus dem *Ortus Sanitatis* (links), Walfisch und Leviathan aus dem Pilgerbericht des Arnold von Harff (Mitte), *cetus* aus dem *Ortus Sanitatis* (rechts): Betschart, Andres: Zwischen zwei Welten: Illustrationen in Berichten westeuropäischer Jerusalemreisender des 15. und 16. Jahrhunderts (Würzburger Beiträge zur Deutschen Philologie, Band 15). Würzburg: Königshausen & Neumann 1996 S. 164.

Abb. 17: *Equs marinus* (links) und *Felchus* (mitte): „Gart der Gesuntheit (Autor anonym). Zu latein/ Hortvs Sanitatis. Sagt in vier Bücheren wie hernach volget. Von thiere(n).Im ersten.Vierfüßigen und KrichendenIm Anderen.Vöglen und den Fliegenden. Im Dritten. Vischen und Schwimmenden. Im Vierden. Dem Edlen Gesteyn und allem so in den Aderen der erden wachsen ist. Daraus durch die natürlichen Meister gezogen/ wz dem Meneschen zu seiner gesuntheit dienstlich ist/ alles mit höchste fleiß durchlesen/ corrigiert un(d) gebessert. Item ein new Register/ zeigt klärlich an/ die Artzneyen zu allerlei kranckheiten/ gewiß und on arbeit/ in welchem Buch/ Capitel/ und bei welchem Buchstaben (so neben die gschrifft gesetzt) jedliche Artnei gefunden werd. Getruckt zu Straßburg bei Mathia Apiario nach Christi geburt M.D. XXXVI jar“. Strassburg: Mathia Apiario 1536, Von den Thieren – Das.XXXI.Capit-Equs marinus und das XXXVII. Capit.-Felchus (Vollständige Fassung unter: https://books.google.at/booksid=r2dTAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=hortus+sanitatis&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjTr8qXqszLAhXIFJoKHXXkD68Q6AEIKTAC#v=onepage&q=hortus%20sanitatis&f=false – zuletzt abgerufen am 19.03.2016).

Abb. 18: Seekuh und Seeochse bei Arnold von Harff: Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 147 (24-40).

Abb. 19: *Cenafalles* bei Arnold von Harff: Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 145 (14-29).

Abb. 20: *Cerastes* und *Tyrus* im *Ortus Sanitatis*: „Gart der Gesuntheit (Autor anonym). Zu latein/ Hortvs Sanitatis. Sagt in vier Bücheren wie hernach volget. Von thiere(n).Im ersten.Vierfüßigen und KrichendenIm Anderen.Vöglen und den Fliegenden. Im Dritten. Vischen und Schwimmenden. Im Vierden. Dem Edlen Gesteyn und allem so in den Aderen der erden wachsen ist. Daraus durch die natürlichen Meister gezogen/ wz dem Meneschen zu seiner gesuntheit dienstlich ist/ alles mit höchste fleiß durchlesen/ corrigiert un(d) gebessert. Item ein new Register/ zeigt klärlich an/ die Artzneyen zu allerlei kranckheiten/ gewiß und on arbeit/ in welchem Buch/ Capitel/ und bei welchem Buchstaben (so neben die gschrifft gesetzt) jedliche Artnei gefunden werd. Getruckt zu Straßburg bei Mathia Apiario nach Christi geburt M.D. XXXVI jar“. Strassburg: Mathia Apiario 1536, Von den Thieren – Das.XXXVII.Capit-Cerastes und das CXLVI. Capit.-Tyrus (Vollständige Fassung unter: https://books.google.at/booksid=r2dTAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=hortus+sanitatis&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjTr8qXqszLAhXIFJoKHXXkD68Q6AEIKTAC#v=onepage&q=hortus%20sanitatis&f=false – zuletzt abgerufen am 19.03.2016).

Abb. 21: *Rinatas* und *Tyrus* bei von Harff: Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 149 (1-16), S. 192 (8-21).

8 Anhang

8.1 Zusammenfassung und Rückschau

Den Grundstock der vorliegenden Diplomarbeit bildet der spätmittelalterliche Pilgerbericht des rheinischen Ritters und Edelmanns Arnold von Harff, wobei für diese Arbeit der im Jahre 2004 herausgegebene Nachdruck der 1860 erschienen Kölner Ausgabe des Pilgerbuches von Eberhard von Groote herangezogen wurde. Die spätmittelalterliche Reiseliteratur ist voll mit völkerkundlichen, ethnologischen, religiösen oder naturkundlichen Angaben, die teilweise so detailliert zu sein scheinen, dass das Gefühl aufkommt, sich in die Zeit des ausgehenden Mittelalters, eine Welt, in der das Weltbild der Menschen geradezu einen Wandel vollzog, hineinversetzen zu können. Auffällig ist bei Arnold von Harff auch, dass er nicht nur immer wieder auf das Weibliche Bezug nahm, sondern der Pilgerbericht wurde in einem auffällig schwachem Stil verfasst, wodurch auch die intertextuellen Einschübe, die Arnold nicht nur von fremden, schriftlichen, Quellen, sondern teilweise auch aus dem mündlich Tradiertem, also dem Gehörtem, ableitete, sehr rasch auszumachen sind. Vor allem der Harff'sche Pilgerbericht ist dafür bekannt, dass sich der Autor, trotz der Form der Reise, die ja eine Wallfahrt war, insbesondere im Hinblick seiner Interessen teilweise stark von der anderen spätmittelalterlichen Autorschaft abhob, wie Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert entscheidend auf den Punkt bringen:

„Die Gattung des Pilgerberichts ließ bis ins Spätmittelalter hinein bekanntlich wenig Spielraum für die Mitteilung subjektiver und individueller Erlebnisse. Gleichwohl unterscheidet sich Arnolds von Harff Reisetagebuch markant von den meisten Pilgerberichten seiner Zeitgenossen“[401].

Freilich besuchte auch der rheinische Edelmann zugunsten seines Auftraggebers, Herzog Wilhelm lV. von Jülich und Berg, die groß angelegten und typischen Pilgerziele Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela, doch wandte er sich, trotz des Besuches gleich aller drei Pilgerziele, teilweise aufgrund seines kritischen Auftretens immer wieder von den religiösen Beschreibungen ab und schenkte den zoologischen Aspekten, wie etwa dem Krokodil, dem Leopard, den Schlangen, den Elefanten, den Giraffen, den Katzen, den Eseln, den Kamelen und vielen anderen Tieren seine Aufmerksamkeit. Arnold dürfte während des Anfertigens seines Berichtes seinen Interessen freien Lauf gelassen haben und las sich in die verschiedensten und bedeutendsten Quellen, welche die mittelalterliche Naturkunde zu bieten hatte, ein. Aristoteles, Plinius der Ältere, Konrad von Megenberg, der sich, wie beinahe die gesamte mittelalterliche Autorschaft, ebenfalls auf ältere

401 Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007, S. 19.

Autoritäten, berief, oder auch der *Ortus Sanitatis*, der Gart der Gesundheit, um dessen unbekannten Autor sich viele verschiedene Mythen ranken, dürften Arnold so sehr fasziniert haben, dass er nicht nur seine Illustrationen teilweise aus diesen Werken abschaute, sondern an manchen Stellen lassen sich auch textbezogene Gemeinsamkeiten ausmachen. Doch waren es nicht nur die alten Autoritäten, auf die sich der rheinische Ritter berief. Auch die Pilger- und Reiseberichte von zeitgenössischen Reisenden, wie diejenigen des Bernhard von Breydenbach, Hans Tucher, Felix Fabri, Marco Polo, des John de Mandeville, dessen Bericht ja bekanntlich fiktiv ist, und möglicherweise noch anderer spätmittelalterlicher Reisender dienten Arnold von Harff als Vorlage.
Diese Arbeit soll vor allem dem Anspruch gerecht werden, anhand der diversen Tierillustrationen, welche im Zuge Arnolds Afrikareise besonders überhand nahmen, nicht nur über die verschiedenen Quellen, auf die er sich bezog einen Rückschluss zu ziehen, sondern auch aufzuzeigen, welche Rolle die einzelnen Tier- und Fabelwesen im Harff'schen Pilgerbericht spielen beziehungsweise welche Motivation Arnold hatte, trotz seiner Besessenheit von der Wahrung des Realitätsbezuges immer wieder auf fantastische Kreaturen zurückzugreifen. Folgende Punkte, die bereits in der Einführung erwähnt wurden und welche den Grundstock der angefertigten Diplomarbeit bilden, seien hier zur besseren Übersicht noch einmal angeführt:

- Welche Motive könnten für Arnold von Harff ausschlaggebend gewesen sein, um ein derartiges Reisevorhaben in die Tat umzusetzen?
- Was macht Arnolds Bericht, auch im Vergleich zu anderen Pilger- bzw. Reiseberichten so besonders? (Buch- vs. Erfahrungswissen?)
- Welche Funktion nehmen die Tier- und Naturdarstellungen in Arnolds Bericht ein? Gibt es möglicherweise altbewährte Traditionen? Welche Quellen spielen hierbei eine Rolle und welche Funktion spielen besagte Darstellungen für den Leser/die Leserin des Spätmittelalters?
- Lassen sich kontinentspezifische Merkmale festmachen? Bei welchen Kontinenten oder Ländern bzw. Regionen kommt es vermehrt zu Tierbeschreibungen oder Darstellungen von fantastischen Lebewesen?

Der Aufbau der Arbeit ist dabei so gestaltet, dass neben einer allgemeinen Einführung und allgemeinen Angaben zum Autor, also zu Arnold von Harff, zunächst vor allem auch auf die einzelnen Pilgerstätten, die in seinem umfassenden Bericht durchaus ebenfalls zur Geltung kommen im Kontext des spätmittelalterlichen Pilgerwesens eingegangen wird. In einem zweiten Teil wurde ein Überblick über das naturkundliche, insbesondere über das zoologischen Wissens, des ausgehenden Mittelalters geboten, wobei dabei immer der Harff'sche Pilgerbericht im Hinterkopf

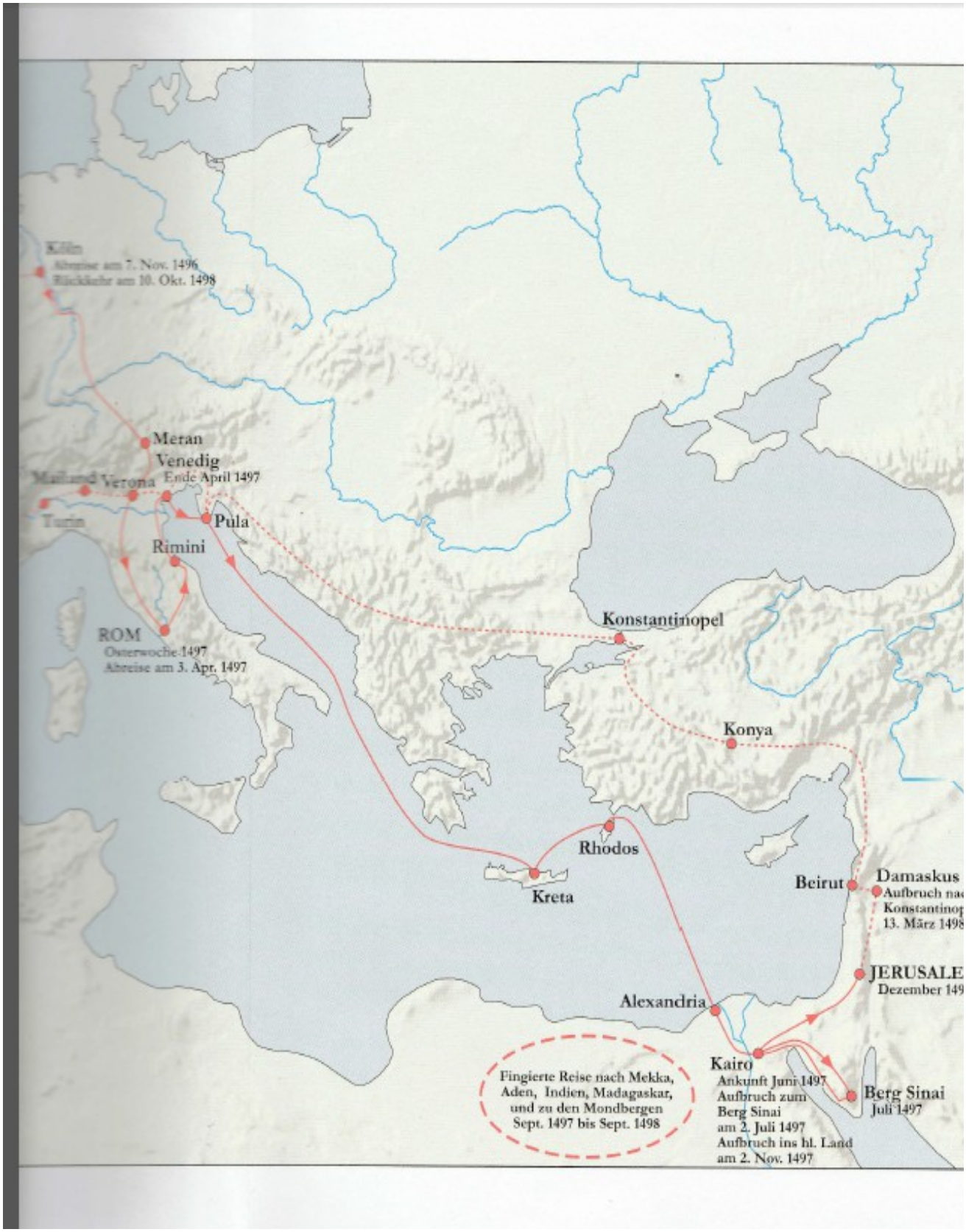
behalten wurde bzw. Erwähnung findet. Im Anschluss wird zwar auch auf die Haus- und Nutztiere im bearbeiteten Bericht eingegangen und es wird mit der Auflistung aller im Reisetagebuch vorkommenden Tiere und Fabelwesen, auf die weiters explizit eingegangen wird, die Wichtigkeit der Zoologie im Pilgerbericht des Arnold von Harff demonstriert. Spätmittelalterliches Buch- und Erfahrungswissen, der Glaube an das Fantastische, Plagiarismus und die Vermischung von Realität und Fiktion sind dabei die Themen, die sich wie ein roter Faden durch die gesamte Arbeit ziehen. Die Giraffe als Sinnbild Afrikas, der Strauß oder das Krokodil als Synonym für das Ferne, verknüpft mit dem Fantastischen oder der Leviathan als fabelhafter biblischer Exkurs in das weite Feld der Religion: Im Harff'schen Pilgerbericht finden sich so viele verschiedene Deutungsweisen wie in fast keinem anderen Pilgerbericht dieser Zeit. Interessant ist dabei immer wieder, dass Arnold zwar fabelhafte Kreaturen in seinen Bericht inkludiert, er sich aber, wenn man etwa seine Erwähnung, dass er nicht daran glaube, dass die verkaufte Haut von einem Lindwurm stammen würde, in den Raum stellt, immer wieder von dieser spätmittelalterlichen Leichtgläubigkeit abhebt. Auch wenn man sich dabei wohl nur auf Vermutungen berufen kann, liegt es aber dennoch nahe, dass der Rheinländer die, teilweise fabelhaften Illustrationen, aus zwei Gründen in sein Reisetagebuch übernahm. Zum Einen fiel es ihm dadurch leichter, die Fremde bzw. das Weite bewältigen zu können, da er nämlich viele der dargestellten Wesen, über die er bis zu den jeweiligen Augenblicken wohl, wenn überhaupt, lediglich in Büchern gelesen hatte, zum ersten Mal in der Realität zu Gesicht bekam, fiel es ihm wohl schwer das Gesehene, aufgrund des fehlenden Erfahrungswissens um die Kreaturen, einzuordnen. Zweitens erfüllten die fabelhaften Darstellungen in seinem Bericht ganz nebenbei den Zweck, dass sie Spannung erzeugten und somit die Leserschaft anzogen. Wenn man in einer weiteren Folge beachtet, dass sich Arnold ohnehin nicht nur als gewöhnlichen Pilgerreisenden, sondern durchaus auch als *dichter*[402] betrachtete, war diese Tatsache mit großer Wahrscheinlichkeit ganz zum Wohlwollen des Autors, also des Ritters Arnold von Harff.

402Dittrich, Wolfgang / Fabian, Bernhard / Hering, Jürgen u.a. (Hg.): Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher gefördert von der Kulturstiftung der Länder. Hildesheim / Zürich / New York: Georg Olms Verlag 2004. Nachdruck der Ausgabe Cöln 1860: Groote von, Everhard (Hg.): Die Pilgerfahrt des Ritters Arnold von Harff von Cöln durch Italien, Syrien, Aegypten, Arabien, Aethiopien, Nubien, Palästina, die Türkei, Frankreich und Spanien: wie er sie in den Jahren 1496 bis 1499 vollendet, beschrieben und durch Zeichnungen erläutert hat (nach den ältesten Handschriften und mit deren 47 Bildern in Holzschnitt). Cöln: Verlag von J. M. Heberle 1860, S. 260 (23).

8.2 Die Reiseroute des Ritters Arnold von Harff

Der Reiseweg Arnolds von Harff[403].

403Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007.



Der Reiseweg Arnolds von Harff[404]

404Brall-Tuchel, Helmut / Reichert, Folker: Rom. Jerusalem. Santiago. Das Pilgertagebuch des Ritters Arnold von Harff (1496-1498). Nach dem Text der Ausgabe von Eberhard von Groote übersetzt, kommentiert und eingeleitet von Helmut Brall-Tuchel und Folker Reichert, mit den Abbildungen der Handschrift 268 der Benediktinerabtei Maria Laach und zahlreichen anderen Abbildungen. Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag 2007.

8.3 Abstract

The life in the middle ages can only be explored in a right way, if we learn to think like the people who lived in that age. The travel literature, that was written in the outgoing middle ages is full of ethnologically, environmentally and religious particularities.

Especially the report of the german knight called Arnold von Harff contents an enormous number of natural, in specific zoological, references and it seems like the aspect that he was on a trip called pilgrimage moves into the background. Eleven illustrations of animals, in many cases illustrated as fantastic creatures, can be found in the report and that fact underscores Arnold's interest in the zoological world of the foreign countries. In specific the african continent, expecially the region of Egypt and the Nil region must be mentioned in connection with Arnold's sight's of animals and fantastic creatures. Sure, in a first way there will be a short introduction that provides an overview about the pilgrimages of the outgoing middle ages and also about the person of the knight Arnold von Harff. Further the three big destinations for the pilgrims, that were Rome, Jerusalem and Santiago de Compostela, are mentioned and the importance of these destinations for Arnold von Harff and his pilgrim report is tried to be made visible. After all these explanations the core of this master thesis is going to be worked on. Zoological aspects, in specific the animals who are found in the african continent, for example crocodiles, leopards, snakes ecc. and also the fantastic creatures that are included in Arnolds report will be in the center point. The master thesis especially wants to show, what sources Arnold von Harff had used during writing his report and what role all the animals and the fantastic creatures play for the text and for the readership of the outgoing middle ages. In this context the book knowledge and the experiential knowledge of the late middle ages, the believe in magic and fantastic phenomena, plagiarism and the mixing of reality and fiction are the topics that are the main points of the presented work.

8.4 Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Name:	Sebastian Scheuringer
Geburtsdatum:	07.03.1994
Geburtsort:	Schärding
Familienstand:	ledig
Religionszugehörigkeit:	römisch-katholisch
Nationalität:	Österreich
Wohnhaft in:	Taufkirchen/Pram

Ausbildung:

2000-2004	Volksschule in Taufkirchen/Pram
2004-2012	BG/BRG/BORG Schärding
Am 13.06.2012	Reifeprüfung mit gutem Erfolg
01.10.2012 – 30.06.2013	Ableistung des ordentlichen Zivildienstes in zweier Einrichtungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen
WS 2013 – SS 2016	Lehramtsstudium Deutsch und Geschichte, Sozialkunde, politische Bildung Lehramtsstudium Deutsch, Biologie und Umweltkunde (Letztgenanntes im Ruhestand – Über eine Wiederaufnahme wird nachgedacht)
WS 2015/16	Abschluss des Bachelorstudiums Deutsche Philologie
01.10.15	Verleihung des akademischen Grades Bachelor of Arts (BA)
Seit WS 2015/16	Masterstudium Deutsche Philologie
Seit WS 2015/16	Masterstudium Austrian Studies – Cultures, Literatures, Languages

Sprachkenntnisse:

Deutsch:	Muttersprachliches Niveau
Leidenschaftlicher Dialektsprecher:	Muttersprachliches Niveau
Englisch:	Sehr gute Sprachkenntnisse
Italienisch:	Sehr gute Sprachkenntnisse
Spanisch:	Mittelmäßige Sprachkenntnisse (Ausbau in Arbeit)
Latein:	Mittelmäßige Sprachkenntnisse

Berufliche Erfahrungen:

01.10.2012-30.06.2013	Ableistung des ordentlichen Zivildienstes in zweier Einrichtungen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen
Seit Juli 2012	Arbeitstätigkeiten bzw. Ferialjobtätigkeiten (mehrmals) bei Josko Fenster und Türen GmbH – Standort Kopfing
Seit Oktober 2013	Kursleiter an der VHS Schärding, zusammen mit meinem Vater Martin – je nach Bedarf und immer im August bzw. September
Seit Oktober 2013	diverse Nachhilfetätigkeiten in Deutsch, Mathematik, Italienisch und Englisch (privater Natur)
Im Februar 2015	Fachbezogenes Praktikum im UF Deutsch in der Höheren Bundeslehranstalt für Tourismus und Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe in der Wassermanngasse 12, Wien 21
Im Februar 2015	Fachbezogenes Praktikum im UF Geschichte, Sozialkunde, politische Bildung im BG und BRG Hollabrunn
Seit September 2015	Unterricht von Flüchtlingen an der NMS in Taufkirchen/Pram
WS 2015/16	Tätigkeit als Mentor am Institut für Germanistik an der Universität Wien